Stadt Leipzig
Amt für Statistik und Wahlen

Kommunale Bürgerumfrage 2015
Ergebnisbericht

Kommunale Bürgerumfrage 2015 - Ergebnisbericht

Inhaltsverzeichnis

Seite

Ausgewählte Ergebnisse 3

1. Lebenszufriedenheit und Zukunftssicht 5

1.1 Lebenszufriedenheit 5
1.2 Zukunftssicht 7
1.3 Beurteilung der persönlichen wirtschaftlichen Situation 8
1.4 Beurteilung der wirtschaftlichen Situation in der Stadt Leipzig 10
1.5 Exkurs: Lebenszufriedenheit und Optimismus ohne Ende? 11
1.6 Index zur wirtschaftlichen und sozialen Lage der Stadtbevölkerung 12

2. Einkommen, Arbeitszeit und Mindestlohn 13

2.1 Einkommen 13
2.2 Persönliches Nettoeinkommen 13
2.3 Monatliches Haushaltsnettoeinkommen 16
2.4 Nettoäquivalenzeinkommen 18
2.5 Hauptquelle des Lebensunterhaltes der Leipziger Haushalte 19
2.6 Kleinräumige Betrachtung zur wirtschaftlichen Situation 20
2.7 Arbeitszeiten 24
2.8 Auswirkungen des Mindestlohns auf die eigene wirtschaftliche Lage und die Entwicklung in Leipzig 25

3. Wohnen und Umziehen 27

3.1 Zufriedenheit mit dem Wohnviertel 27
3.2 Wohnungssituation, Wohnungsgröße 30
3.3 Miete, Mietbelastung, Mieterhöhung 33
3.4 Umzugspotenzial, Umzugsziele, Umzugsgründe 36

4. Umwelt 40

4.1 Luftqualität und Umweltzone 40
4.2 Lärmempfinden 42
4.3 Klimaschutz und Energiesparen 44
4.4 Der Leipziger Auwald und Maßnahmen zum Hochwasserschutz 46
4.5 Parthe und Partheland 49
4.6 Abfallentsorgung 52

Seite

5. Verkehr ... 55
5.1 Ausstattung der Haushalte mit Verkehrsmitteln ... 55
5.2 Private Parkplatznutzung ... 56
5.3 Verkehrsmittelwahl – Modal Split ... 58
5.4 ÖPNV-Nutzung ... 59
5.5 Bedingungen für Fußgänger in Leipzig ... 62
5.6 Verkehrsmittel Fahrrad ... 65
5.6.1 Nutzung des Fahrrads ... 65
5.6.2 Verbund von Fahrrad und ÖPNV ... 66
5.6.3 Bewertung der Radverkehrsanlagen/Bewertung der Förderung des Radverkehrs ... 67

6. Gesundheit und Sport ... 71
6.1 Einschätzung der eigenen Gesundheit. ... 71
6.2 Häufigkeit des Sporttreibens ... 73
6.3 Gewicht, Größe und BMI der Leipzigerinnen und Leipziger ... 75

7. Kommunalpolitik, kommunale Lebensbedingungen und Dienstleistungen der Stadt ... 78
7.1 Zufriedenheit mit kommunalen Lebensbedingungen ... 78
7.2 Exkurs: Zufriedenheit mit Angebot und Zustand von Spielplätzen in Leipzig ... 80
7.3 Die größten Probleme in der Stadt Leipzig ... 83
7.4 Kenntnis und Nutzung des Bürgertelefons ... 86
7.5 Nutzung und Zufriedenheit mit Bürgerämtern ... 88
7.6 Europäische Metropolregion Mitteldeutschland ... 92
7.7 Volkshochschule ... 93
7.8 Gedenkort/Denkmal zur Erinnerung an die Ereignisse der Friedlichen Revolution von 1989 in Leipzig ... 95

8. Ehrenamt, Behinderung und Teilhabe ... 97
8.1 Ehrenamtliches Engagement ... 97
8.2 Hinderungsgründe für ehrenamtliches Engagement ... 101
8.3 Behinderung und Teilhabe ... 102

Methodik ... 105
Tabellenverzeichnis ... 111
Abbildungsverzeichis ... 113
Fragebögen ... 117

Ausgewählte Ergebnisse der Kommunalen Bürgerumfrage 2015

Lebenszufriedenheit und Zukunftssicht

- Die allgemeine Lebenszufriedenheit der Leipzigerinnen und Leipziger ist erneut gestiegen. Knapp vier von fünf der Befragten sind (sehr) zufrieden. Im Vergleich zu 2013 steigt der Anteil zufriedener Bewohner in 38 der 63 Leipziger Ortsteile an.
- Der Blick in die Zukunft bleibt in etwa auf gleichem Niveau wie 2013. Rund zwei Drittel aller Befragten schauen (sehr) optimistisch in ihre eigene Zukunft. Im Vergleich zu 2013 steigt der Anteil an Optimisten in 32 der 63 Leipziger Ortsteile an.
- 61 Prozent der Leipzigerinnen und Leipziger beurteilen ihre persönliche gegenwärtige wirtschaftliche Situation als (sehr) gut. Besonders deutlich ist der Zusammenhang zwischen der persönlichen wirtschaftlichen Situation und dem Einkommen sowie der Erwerbstätigkeit.

Arbeitszeiten und Einkommen

- Die wöchentliche Arbeitszeit von Erwerbstätigen beträgt in Leipzig wie im Vorjahr 38 Stunden. Frauen arbeiten häufiger in Teilzeit (44 Prozent). Im Vorjahr lag der Anteil teilzeitarbeitender Frauen noch bei 38 Prozent. Von den Männern arbeiten nur 13 Prozent der Erwerbstätigen in Teilzeit.
- Im Jahr 2015 beträgt das mittlere persönliche Nettoeinkommen in Leipzig 1 254 Euro im Monat. Im Vergleich zum Vorjahr liegt das Einkommen damit um 47 Euro höher. Der Einkommensunterschied zwischen Männern und Frauen beträgt 243 Euro und setzt sich damit fort.
- Kleinräumig liegt der Median des persönlichen Monatsnettoeinkommens zwischen 924 Euro in Volkmarsdorf und 1 810 Euro in Baalsdorf.
- Ein Leipziger Haushalt hat 2015 ein mittleres monatliches Einkommen von 1 665 Euro zur Verfügung und bewegt sich damit auf gleichem Niveau wie im Vorjahr. Das größte mittlere Einkommen haben mit 3 223 Euro Paare mit Kind(ern), das niedrigste alleinstehende Rentner (1 173 Euro).
- Haupteinkommensquelle der Leipziger Haushalte ist das Erwerbseinkommen. 58 Prozent aller Haushalte generieren ihr Einkommen vorrangig aus Erwerbstätigkeit.

Wohnen und Umziehen

- Die Zufriedenheit mit dem eigenen Wohnviertel rangiert auf Vorjahresniveau. Drei Viertel der Leipzigerinnen und Leipziger sind mit ihrem Wohnviertel „zufrieden“ oder „sehr zufrieden“. Attraktivitätsgewinne werden vor allem in Lindenau, Altlindenau und Schönau wahrgenommen.
- Der Großteil der Leipziger Haushalte wohnt zur Miete. Leipziger Wohnungen sind im Schnitt 68,9 Quadratmeter groß (Vorjahr: 69,7) und verteilen sich auf 2,7 Räume. Insbesondere Drei- und Vier-Personenhaushalte ziehen bzw. verbleiben aktuell in etwas kleineren Wohnungen. Dadurch sinkt die durchschnittliche Wohnfläche.
- Die durchschnittliche Nettokaltmiete im Bestand beträgt 5,29 Euro je qm, die Gesamtmiete 7,50 Euro je qm. Gerade in den Ortsteilen mit vergleichsweise geringem Mietniveau erhielten in den letzten 4 Jahren überdurchschnittlich viele Mieterinnen und Mieter ein Mieterhöhungsersuchen.
- Die Leipziger Haushalte geben knapp ein Drittel ihres Einkommens für Miete und Nebenkosten aus.
- Die Umzugsneigung ist im Vergleich zum Vorjahr leicht auf 38 Prozent gestiegen. Die Hälfte der potenziellen Umzügler plant einen innerstädtischen Umzug.

Umwelt

- Die Luftqualität im eigenen Wohnviertel bewerten 61 Prozent der Befragten als (sehr) gut. Die Ansprüche der Leipziger Bürgerschaft an eine gute Luftqualität sind sehr hoch.
- Lärm, der von Kraftfahrzeugen ausgeht, belastet die Leipzigerinnen und Leipziger am stärksten. Mehr als drei Viertel von ihnen bescheinigen dem Lärmschutz eine (sehr) hohe Priorität. Eine wirksame Maßnahme gegen Verkehrslärm wird von über der Hälfte der Befragten in der „Reduzierung des Lkw-Verkehrs“ gesehen.
- Das Logo „Leipzig ist klimabewusst“ ist den befragten Bürgerinnen und Bürgern bisher noch wenig bekannt, jeder Elfte hat schon einmal davon gehört.
- Bei der zukünftigen Entwicklung des Leipziger Auwalds erhält die Erhaltung der intakten Natur für drei Viertel der Stadtbevölkerung oberste Priorität, es folgt für 61 Prozent die Schaffung von Schutzgebieten für Tiere und Pflanzen.

- Als Maßnahme des Hochwasserschutzes setzen 84 Prozent der Leipzigerinnen und Leipziger „Flüsse und Bäche naturnah erhalten“ an erste Stelle, gefolgt von „mehr Überschwemmungsflächen und Auen schaffen“, was 78 Prozent als wichtig erachten.
- Die Biotonne wird vorrangig in den innerstädtischen Stadtteilen genutzt. In den am Stadtrand liegenden Ortsteilen ist die Biotonne weit weniger in Gebrauch, hier wird vorwiegend kompostiert.

Verkehr

- 68 Prozent aller Leipziger Haushalte haben einen Privat-Pkw. Über die meisten Privat-Pkw verfügen Haushalte in randstädtischen Ortsteilen. Die überwiegende Mehrheit der Pkw wird in Wohnnähe im öffentlichen Straßenraum geparkt, wo in der Regel keine Gebühren anfallen.
- Der Pkw dominiert nach wie vor als Verkehrsmittel der Wahl beim Weg zur Arbeit und zum Einkaufen.
- Hauptgründe, den ÖPNV zu nutzen, sind die günstig gelegene Haltestelle und der Wegfall der Parkplatzsuche, Hauptgrund, ihn nicht zu nutzen, die hohen Kosten.
- Der Anteil derer, die das Fahrrad (fast) täglich nutzen, ist im Vergleich zu 2013 um 3 Prozentpunkte gestiegen.

Gesundheit und Sport

- Zwei Drittel der Leipzigerinnen und Leipziger schätzen ihren Gesundheitszustand als (sehr) gut ein.
- Mehr als die Hälfte der Befragten treibt mindestens einmal in der Woche Sport, reichlich jeder vierte sogar mehrfach. 30 Prozent sind seltener sportlich aktiv und etwa jeder sechste der Befragten gibt an, nie Sport zu treiben.
- Die durchschnittliche Leipziger Frau ist 1,65 m groß, wiegt 69 kg und hat einen Body-Mass-Index (BMI) von 25,2. Der durchschnittliche Leipziger Mann ist 1,79 m groß, wiegt 84 kg und hat einen BMI von 26,1. Arbeitslose und ältere Menschen sind überdurchschnittlich häufig adipös.

Kommunalpolitik und Dienstleistungen der Stadt

- Am zufriedensten sind die Leipzigerinnen und Leipziger nach wie vor mit Grünanlagen und Parks, den Naherholungsgebieten sowie dem Zustand der Gewässer, wobei die Zufriedenheitswerte dieser Items im Zeitvergleich noch kontinuierlich zugenommen haben.
- Das größte Problem in der Stadt bleibt für die Leipzigerinnen und Leipziger der Bereich Kriminalität und Sicherheit, gefolgt vom Straßenzustand. Die beiden Bereiche Arbeits- und Ausbildungsplätze sowie Finanzsituation der Stadt werden deutlich weniger als Probleme wahrgenommen als noch in den Vorjahren.
- 62 Prozent der Leipziger Bevölkerung kennen das Bürgertelefon. Der Anteil derjenigen, die das Bürgertelefon kennen und mindestens schon einmal genutzt haben, ist in den vergangenen 2 Jahren um 4 Prozentpunkte gestiegen.
- 85 Prozent der Bürgerinnen und Bürger haben mindestens einmal in den letzten 2 Jahren ein Bürgeramt aufgesucht, jeder Zehnte von ihnen häufiger als dreimal. Dabei ist die Zufriedenheit mit der „örtlichen Erreichbarkeit“ der Bürgerämter besonders hoch.
- Weit über die Hälfte der Leipzigerinnen und Leipziger kennt die Terminreservierung über das Internet, und reichlich ein Drittel weiß, dass über das Bürgertelefon Termine vereinbart werden können.
- 36 Prozent der Leipziger Stadtbevölkerung sehen die Schaffung eines Gedenkortes für die Friedliche Revolution als (sehr) wichtig an, 40 Prozent als (sehr) unwichtig und 22 Prozent antworten unentschieden. Eine leichte Mehrheit der Leipziger Bürgerschaft tendiert also dazu, einen Gedenkort oder ein Denkmal im öffentlichen Raum als eher nicht so wichtig zu erachten.

Ehrenamt, Behinderung und Teilhabe

- Knapp jeder Fünfte der Leipzigerinnen und Leipziger ist im Jahr 2015 ehrenamtlich aktiv, jeder Vierte gibt an, sich dafür zu interessieren. Die Aktiven wenden für ihr Ehrenamt ca. 12 Stunden im Monat auf. Der häufigste Einsatzbereich ehrenamtlicher Tätigkeit ist der Bereich „Sport und Bewegung“ (24 Prozent), in dem vor allem Männer und junge Erwachsene aktiv sind. Es folgt im Ranking der „soziale Bereich“, in dem sich besonders Frauen engagieren.
- Das Potenzial für ehrenamtliche Arbeit ist groß: 24 Prozent aller Befragten können sich vorstellen, ehrenamtliche aktiv zu sein. Haupthinderungsgrund ist Zeitmangel.
- Die überwiegende Mehrheit aller Leipzigerinnen und Leipziger (85 Prozent) hat keine Berührungsängste gegenüber Menschen mit Behinderungen. 38 Prozent der Befragten geben an, dass sie keinen persönlichen Kontakt zu behinderten Menschen haben.

1. Lebenszufriedenheit und Zukunftssicht

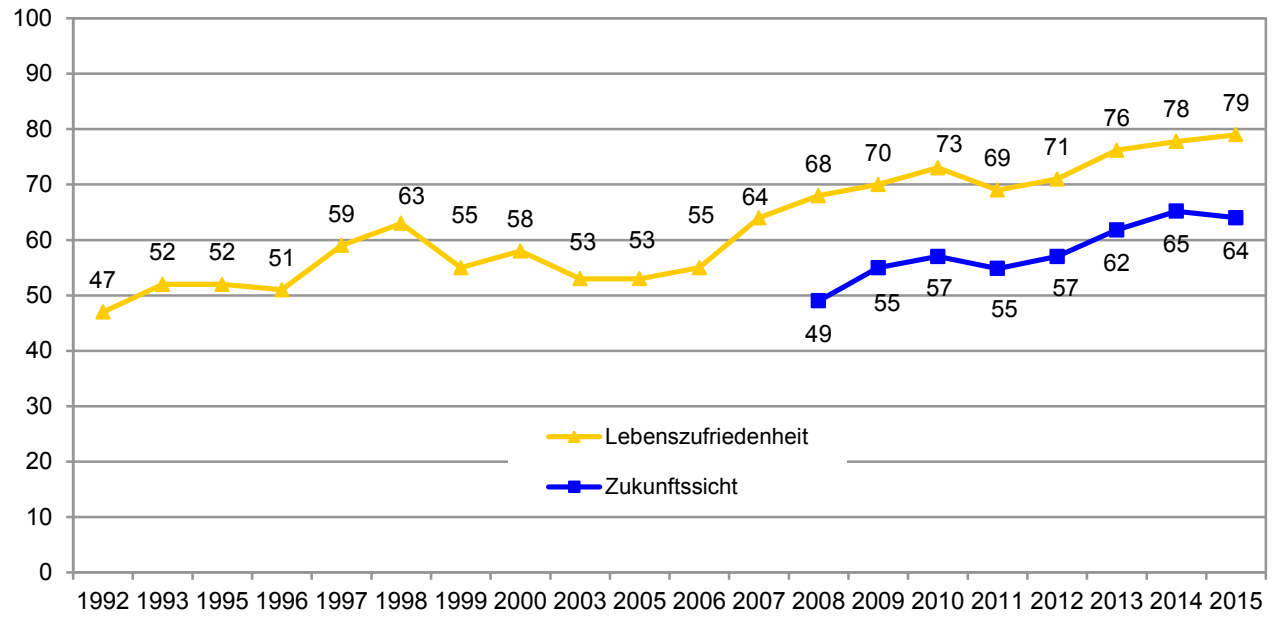
Auch im Jahr 2015 steigt der Anteil (sehr) zufriedener Leipzigerinnen und Leipziger. Deutlich positiv entwickelt sich auch die Einschätzung der persönlichen wirtschaftlichen Situation und der wirtschaftlichen Situation in der Stadt Leipzig. Die Zukunftssicht der Leipzigerinnen und Leipziger liegt auf stabilem Niveau.

1.1 Lebenszufriedenheit

Die Lebenszufriedenheit der Leipzigerinnen und Leipziger steigt erneut

Knapp vier von fünf Leipzigerinnen und Leipzigern sind mit ihrem Leben „sehr zufrieden“ oder „zufrieden“. Dieser erneute Anstieg markiert zugleich den höchsten Wert an zufriedenen Stadtbewohnern seit Beginn der regelmäßigen Kommunalen Bürgerumfragen 1992 (Abb. 1-1).

Abb. 1-1: Entwicklung der Lebenszufriedenheit* und Zukunftssicht** im Zeitvergleich (in Prozent)



* Anteile „sehr zufrieden“ oder „zufrieden“
** Anteile „optimistisch“ oder „eher optimistisch“

Seit 2013 ist hingegen der Anteil der Leipzigerinnen und Leipziger, die mit ihrem Leben „unzufrieden“ (5 Prozent) oder „sehr unzufrieden“ (1 Prozent) sind, konstant geblieben.

Eine Erwerbstätigkeit hat deutlichen Einfluss auf die Lebenszufriedenheit

Nach wie vor haben die Stellung im Erwerbsleben und das Einkommen den größten Einfluss auf die Lebenszufriedenheit (Tab. 1-1). So sind nur 58 Prozent der Arbeitslosen mit ihrem Leben „sehr zufrieden“ oder „zufrieden“. Bei den Erwerbstätigen liegt dieser Anteil hingegen bei 80 Prozent. Dennoch sind von Arbeitslosigkeit Betroffene zufriedener als noch im Vorjahr, denn 2014 lag der Anteil der Zufriedenen noch bei 41 Prozent (+17 Prozentpunkte).

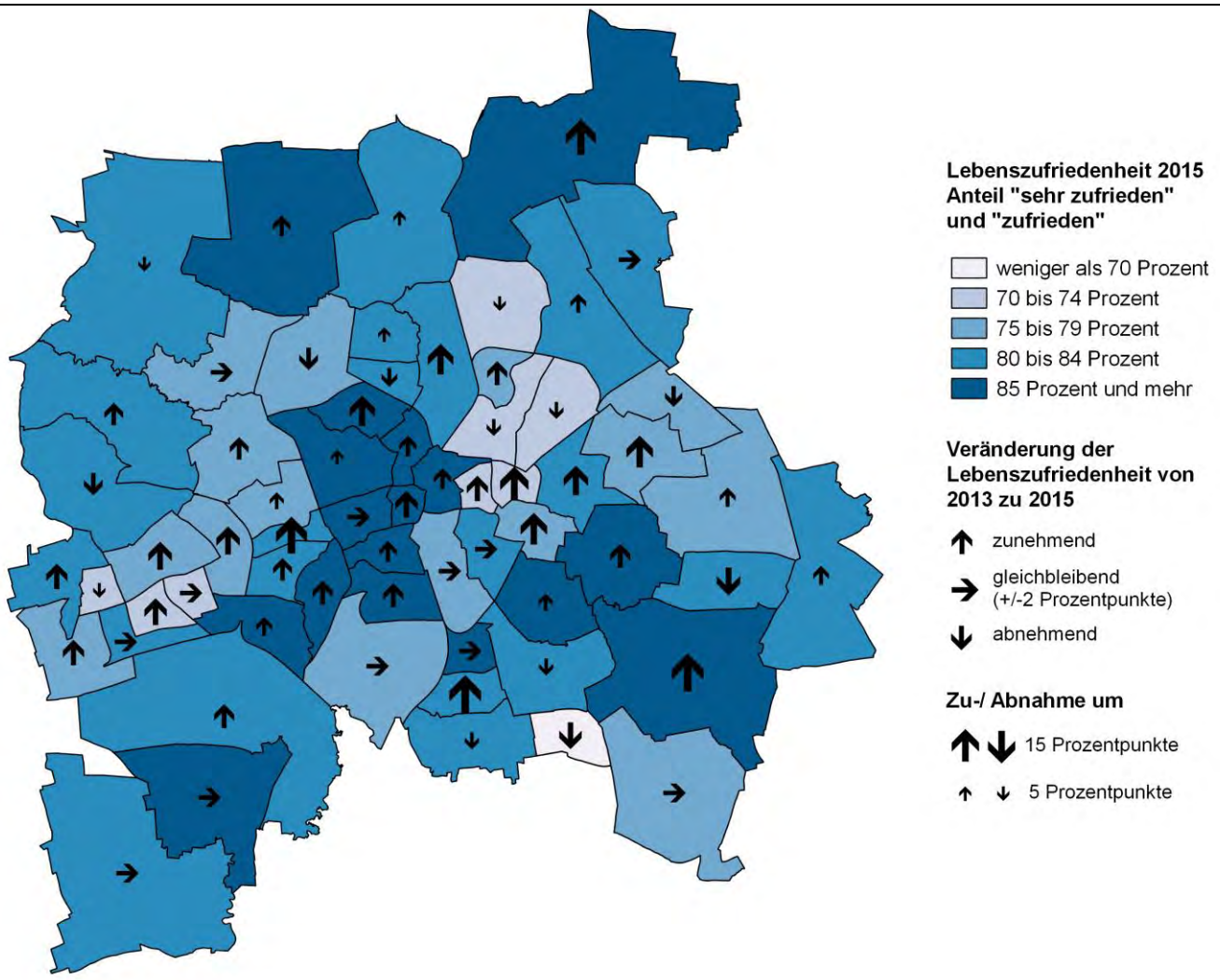
In den verschiedenen Einkommens- und Altersgruppen lassen sich hingegen im Jahresverlauf nur sehr geringe Unterschiede in der Lebenszufriedenheit nachweisen.

Die Kommunale Bürgerumfrage 2015 ist so konzipiert, dass eine Reihe von Ergebnissen bis auf Ortsteilebene ausgewertet werden können. Dazu gehört auch die Lebenszufriedenheit. In Abb. 1-2 sind die Anteile der zufriedenen Leipzigerinnen und Leipziger in den Ortsteilen dargestellt. Die Karte gibt außerdem Aufschluss über die Entwicklung im Vergleich zu 2013.

Tab. 1-1: Allgemeine Lebenszufriedenheit der Leipzigerinnen und Leipziger

Befragte	Anzahl	1 sehr zufrieden	2 zufrieden	3 teils/teils	4 unzufrieden	5 sehr unzufrieden	D 1-5
		Prozent					
Gesamt 2015:	*4161*	13	66	15	5	1	2,2
davon:							
männlich	*1914*	13	65	15	5	1	2,2
weiblich	*2211*	13	66	15	5	1	2,2
davon:							
18 bis 34 Jahre	*1015*	19	63	13	5	1	2,1
35 bis 49 Jahre	*867*	15	64	14	6	1	2,1
50 bis 64 Jahre	*1001*	10	63	19	7	1	2,3
65 bis 85 Jahre	*1240*	6	75	15	3	1	2,2
darunter Stellung im Erwerbsleben:							
Erwerbstätige	*2201*	16	64	14	5	1	2,1
Arbeitslose	*188*	6	52	22	16	4	2,6
Rentner/Pensionäre	*1419*	6	73	16	4	1	2,2
Studenten/Schüler	*220*	20	67	10	3	0	2,0
davon mit persönlichem Nettoeinkommen:							
unter 800 €	*723*	10	60	21	7	2	2,3
800 bis unter 1400 €	*1383*	9	66	19	6	1	2,2
1400 bis unter 2000 €	*840*	17	68	11	5	0	2,0
2000 € und mehr	*788*	22	67	7	2	1	1,9
Gesamt 2014:	*2586*	13	65	16	5	1	2,2

Abb. 1-2: Lebenszufriedenheit in den Ortsteilen im Zeitvergleich



Wie schon 2013, fällt auf, dass sich die Ortsteile mit einer hohen Lebenszufriedenheit vor allem in Zentrumsnähe und westlich des Zentrums befinden. Außerdem sind einzelne Ortsteile im Südosten und Norden durch einen überdurchschnittlich hohen Anteil an lebenszufriedenen Bewohnerinnen und Bewohner gekennzeichnet.

Die zufriedensten Einwohner hat der Ortsteil Zentrum (Anteil „sehr zufrieden“ und „zufrieden“ von 91 Prozent), gefolgt von Gohlis-Süd (90 Prozent), Schleußig, Holzhausen und Zentrum-Ost (je 89 Prozent). In diesen Ortsteilen stieg der Anteil der mit ihrem Leben Zufriedenen im Vergleich zu 2013 auch um 6 Prozentpunkte und mehr an.

Im Vergleich zu 2013 ist die Lebenszufriedenheit der Leipzigerinnen und Leipziger in 38 von 63 Ortsteilen angestiegen

Meusdorf (67 Prozent), Schönefeld-Abtnaundorf, Grünau-Mitte und Grünau-Nord (je 69 Prozent) sind hingegen die Ortsteile mit dem niedrigsten Anteil Zufriedener. Im Vergleich zu 2013 hat sich der Anteil an lebenszufriedenen Einwohnerinnen und Einwohnern in 38 Ortsteilen erhöht (besonders stark in Lößnig, Holzhausen und Lindenau), in 12 ist er annähernd gleich geblieben und in 13 Ortsteilen hat er sich verringert (besonders stark in Baalsdorf und Meusdorf).

1.2 Zukunftssicht

Der Blick in die Zukunft bleibt auf etwa gleichem Niveau wie im Vorjahr

Die Zukunftssicht der Stadtbevölkerung bewegt sich im Vergleich zur vorjährigen Befragung auf etwa gleichem Niveau. Circa zwei Drittel der Leipzigerinnen und Leipziger geben an, „optimistisch“ oder „eher optimistisch“ in die Zukunft zu schauen (Tab. 1-2).

Tab. 1-2: Allgemeine Zukunftssicht der Leipzigerinnen und Leipziger

Befragte	Anzahl	1 optimistisch	2 eher optimistisch	3 weder noch	4 eher pessimistisch	5 pessimistisch	D 1-5
		Prozent					
Gesamt 2015:	*4124*	22	41	26	9	1	2,3
davon:							
männlich	*1891*	22	42	25	9	1	2,3
weiblich	*2196*	23	41	26	9	1	2,2
davon:							
18 bis 34 Jahre	*1011*	30	48	16	5	1	2,0
35 bis 49 Jahre	*869*	24	44	22	9	1	2,2
50 bis 64 Jahre	*989*	18	38	30	13	2	2,4
65 bis 85 Jahre	*1216*	15	35	38	11	2	2,5
darunter Stellung im Erwerbsleben:							
Erwerbstätige	*2188*	25	45	21	8	1	2,2
Arbeitslose	*190*	15	36	31	16	2	2,6
Rentner/Pensionäre	*1392*	15	34	37	12	2	2,5
Studenten/Schüler	*220*	35	50	13	2	0	1,8
davon mit persönlichem Nettoeinkommen:							
unter 800 €	*718*	20	40	25	12	2	2,4
800 bis unter 1400 €	*1377*	17	40	32	11	1	2,4
1400 bis unter 2000 €	*828*	25	43	24	8	1	2,2
2000 € und mehr	*784*	34	48	13	4	1	1,9
Gesamt 2014:	*2596*	21	44	26	8	1	2,2

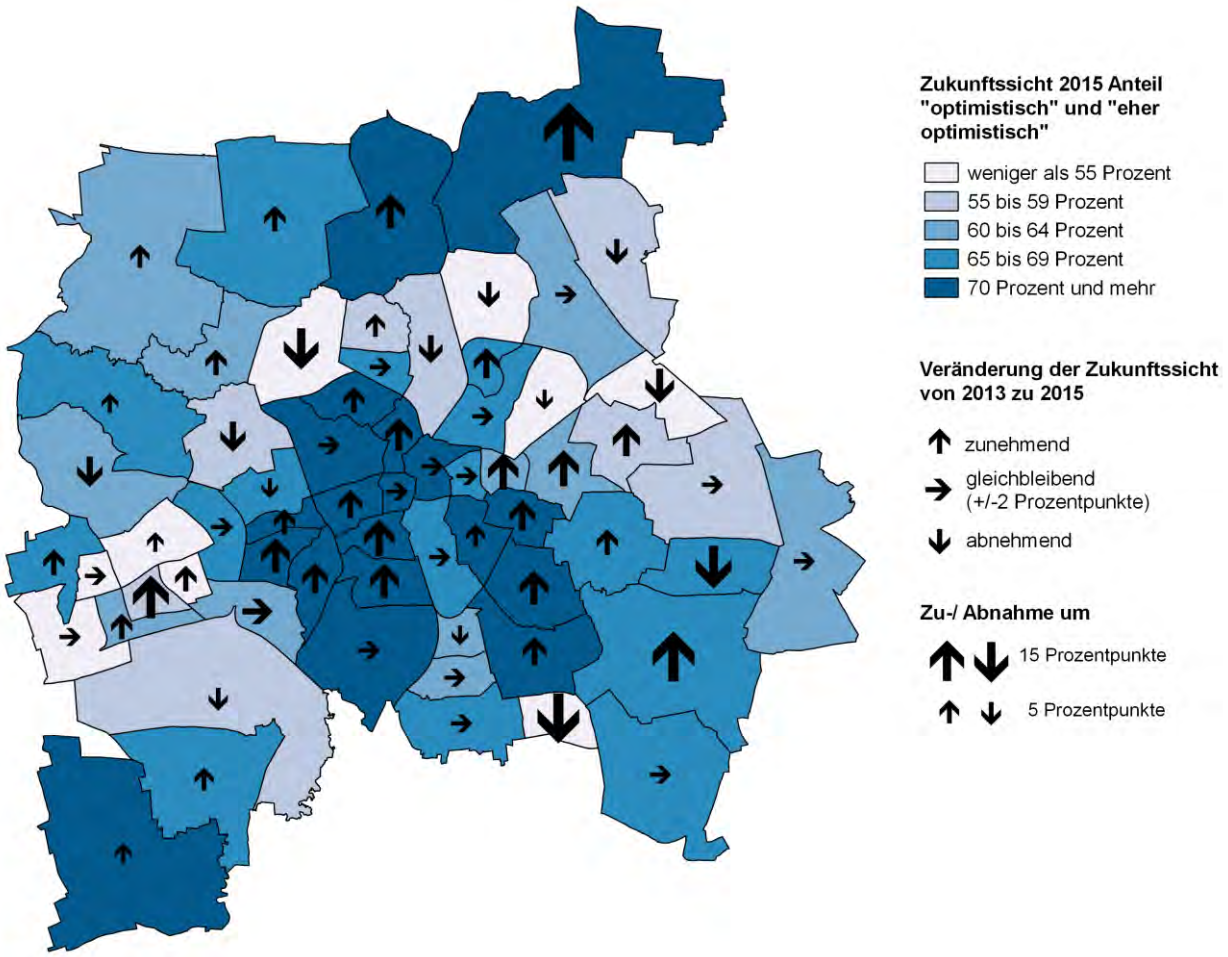
Das Lebensalter ist ein Prädiktor für die Zukunftssicht

Eine optimistische Zukunftssicht hängt sehr stark vom Lebensalter ab. So blicken unter den 18- bis 34-Jährigen 78 Prozent „optimistisch“ oder „eher optimistisch“ in die Zukunft, bei den 65- bis 85-jährigen sind dies hingegen nur 50 Prozent. Ähnliche Effekte (wenn auch in der umgedrehten Richtung) lassen sich beim Einkommen beobachten. Mit der Höhe des Einkommens steigt auch die positive Zukunftssicht. Außerdem ist die Zukunftssicht unter Erwerbstätigen höher als unter Arbeitslosen und unter Schülern/Studenten. Im Vergleich zum Vorjahr fällt (wie auch bei der Lebenszufriedenheit) auf, dass die positive Zukunftssicht vor allem unter Arbeitslosen zunimmt (+ 17 Prozentpunkte beim Anteil „optimistisch“ oder „eher optimistisch“). Etwas pessimistischer blicken hingegen junge Leipzigerinnen und Leipziger in die Zukunft (-3 Prozentpkt.).

Im Vergleich zu 2011 steigt der Anteil der Optimisten in 52 der 63 Leipziger Ortsteile

Die Leipziger Ortsteile unterscheiden sich in der Zukunftssicht ihrer Bewohnerschaft wie aus Abb. 1-3 zu entnehmen ist. Ortsteile, deren Einwohnerinnen und Einwohner besonders optimistisch in die Zukunft blicken, finden sich vor allem im Zentrum und inneren Westen, im Süden sowie mit Seehausen und Wiederitzsch auch im Leipziger Norden. Etwas weniger optimistisch zeigt sich hingegen die Bewohnerschaft von Ortsteilen des nordöstlichen Innenstadtrandes, im Osten, sowie im Westen und Nordwesten. Im Vergleich zu 2013 steigt der Anteil an Optimisten in 32 der Leipziger Ortsteile, während er in 18 Ortsteilen gleichbleibt und in 13 Ortsteilen rückläufig ist. Die Bewohnerinnen und Bewohner von Seehausen, Holzhausen und Grünau-Mitte sind deutlich optimistischer gestimmt als 2013. Deutliche Dämpfer hat die Zukunftssicht hingegen in Meusdorf, Baalsdorf und Möckern bekommen.

Abb. 1-3: Zukunftssicht in den Ortsteilen im Zeitvergleich



1.3 Beurteilung der persönlichen wirtschaftlichen Situation

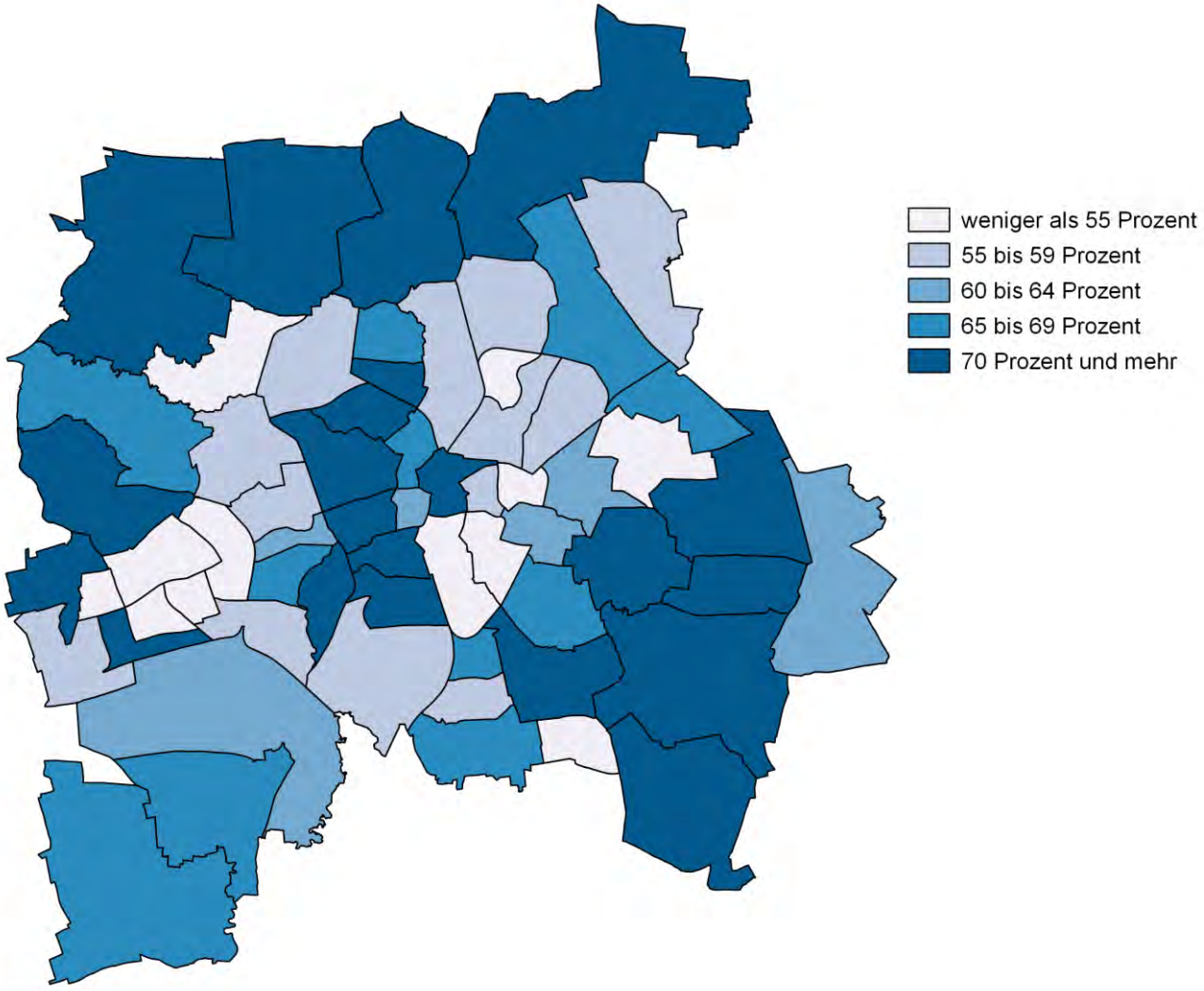
61 Prozent der Leipziger/innen beurteilen ihre wirtschaftliche Lage als gut (oder sehr gut)

Die Mehrheit (61 Prozent) der Leipzigerinnen und Leipziger beurteilt ihre persönliche gegenwärtige wirtschaftliche Situation als „sehr gut“ oder „gut“. Besonders deutlich ist der Zusammenhang zwischen der persönlichen wirtschaftlichen Situation und dem Einkommen (Tab. 1-3). Während nur 41 Prozent der Befragten mit einem Nettoeinkommen unter 800 Euro ihre wirtschaftliche Lage positiv einschätzen, liegt der Anteil bei den Befragten mit einem Einkommen von 2 000 Euro und mehr bei 86 Prozent. Die Einschätzung der eigenen wirtschaftlichen Lage ist allerdings mit Abstand am stärksten von der Stellung im Erwerbsleben abhängig – und hier vor allem vom Umstand, ob man selbst arbeitslos ist oder nicht. Im Vergleich zu 2014 ergibt sich jedoch ein deutlich positiveres Bild bei den Arbeitslosen. Während im Vorjahr lediglich 12 Prozent der Arbeitslosen ihre wirtschaftliche Lage mit „sehr gut“ oder „gut“ einschätzten, hat sich dieser Anteil nun auf 24 Prozent verdoppelt.

Tab. 1-3: Beurteilung der persönlichen wirtschaftlichen Situation

Befragte	Anzahl	1 sehr gut	2 gut	3 teils/teils	4 schlecht	5 sehr schlecht	D 1-5
		Prozent					
Gesamt 2015:	*4097*	7	54	31	7	1	2,4
davon:							
männlich	*1884*	8	53	30	7	1	2,4
weiblich	*2178*	5	54	32	7	1	2,4
davon:							
18 bis 34 Jahre	*1008*	7	49	34	9	1	2,5
35 bis 49 Jahre	*863*	9	52	30	8	1	2,4
50 bis 64 Jahre	*980*	6	53	31	9	1	2,5
65 bis 85 Jahre	*1210*	4	63	28	5	1	2,3
darunter Stellung im Erwerbsleben:							
Erwerbstätige	*2178*	9	56	30	5	0	2,3
Arbeitslose	*185*	1	23	42	28	7	3,2
Rentner/Pensionäre	*1385*	4	61	28	6	1	2,4
Studenten/Schüler	*220*	6	43	41	9	1	2,6
davon mit persönlichem Nettoeinkommen:							
unter 800 €	*705*	4	37	41	16	3	2,8
800 bis unter 1400 €	*1366*	4	49	39	8	1	2,5
1400 bis unter 2000 €	*828*	6	67	24	3	0	2,2
2000 € und mehr	*783*	19	67	12	2	0	2,0
Gesamt 2014:	*2580*	5	51	33	8	2	2,5

Abb. 1-4: Beurteilung der persönlichen wirtschaftlichen Situation in den Ortsteilen (Anteile „sehr gut“ und „gut“, in Prozent)



Räumliche Disparitäten in der Einschätzung der persönlichen wirtschaftlichen Situation gibt Abb. 1-4 wieder. Muster, die bereits bei der Lebenszufriedenheit (Abb. 1-2) und Zukunftssicht (Abb. 1-3) sichtbar werden, zeigen sich auch hier. Die Anteile an Personen, die ihre eigene wirtschaftliche Lage „sehr gut“ oder „gut“ einschätzen, ist überdurchschnittlich hoch in den westlich des Zentrums liegenden Ortsteilen, sowie in den Stadtrandgebieten im Norden und Südosten. Lindenthal ist der Ortsteil in dem mit 79 Prozent die meisten Bewohner angeben, dass ihre wirtschaftliche Situation „sehr gut“ oder „gut“ ist. Es folgen Probstheida (77 Prozent), Wiederitzsch und Mölkau (je 75 Prozent).

Ortsteile, in denen die Bewohnerschaft ihre persönliche wirtschaftliche Situation schlechter einschätzt, finden sich in einem Ring um das unmittelbare Zentrum der Stadt, sowie im Osten und Westen. In Grünau-Ost geben lediglich 42 Prozent der Befragten an, dass ihre wirtschaftliche Situation „sehr gut“ oder „gut“ ist. In Grünau-Nord (43 Prozent), Mockau-Süd (46 Prozent) und Grünau-Mitte (49 Prozent) sind die entsprechenden Anteilswerte nur etwas höher.

1.4 Beurteilung der wirtschaftlichen Situation in der Stadt Leipzig

Gut die Hälfte der Stadtbevölkerung bewertet die allgemeine wirtschaftliche Lage in der Stadt als gut (oder sehr gut)

Auch die gegenwärtige wirtschaftliche Situation in der Stadt Leipzig wird 2015 deutlich positiver eingeschätzt als im Vorjahr. Mehr als die Hälfte der Befragten beurteilen die Lage mit „sehr gut“ oder „gut“. Im Jahr 2014 lag dieser Anteilswert noch bei 40 Prozent. Es fällt auf, dass die Einschätzung in den einzelnen Gruppen (nach Alter, Einkommen und Stellung im Erwerbsleben) im Jahr 2015 weitgehend identisch ist. In den Vorjahren war die positive Einschätzung weitgehend von Jungen, Erwerbstätigen und Besserverdienenden abgegeben worden. Heute scheint eine deutlich breitere Schicht der Stadtbevölkerung die wirtschaftliche Situation der Stadt Leipzig als besser wahrzunehmen. Selbst die Einschätzung unter den arbeitslosen Leipzigerinnen und Leipzigern unterscheidet sich kaum noch von der Einschätzung der Erwerbstätigen insgesamt. Eine ähnliche Beobachtung lässt sich bei den Rentnerinnen und Rentnern feststellen. Durch Nachwenderfahrungen und Deindustrialisierung geprägt, war ihr Urteil zur wirtschaftlichen Situation in Leipzig in den zurückliegenden Jahren häufig deutlich negativer. Hier zeigt sich bei der Befragung 2015 eine Trendwende.

Tab. 1-4: Beurteilung der gegenwärtigen wirtschaftlichen Situation in der Stadt Leipzig

Befragte	*Anzahl*	1 sehr gut	2 gut	3 teils/teils	4 schlecht	5 sehr schlecht	D 1-5
		Prozent					
Gesamt 2015:	*4133*	5	48	40	7	1	2,5
davon:							
Männlich	*1907*	5	49	37	8	1	2,5
Weiblich	*2190*	4	47	42	6	1	2,5
davon:							
18 bis 34 Jahre	*1011*	8	47	37	6	0	2,4
35 bis 49 Jahre	*872*	5	48	38	8	1	2,5
50 bis 64 Jahre	*995*	3	49	40	7	1	2,5
65 bis 85 Jahre	*1219*	2	48	44	6	1	2,5
darunter Stellung im Erwerbsleben:							
Erwerbstätige	*2198*	5	49	37	7	1	2,5
Arbeitslose	*190*	5	46	39	9	1	2,6
Rentner/Pensionäre	*1393*	2	48	44	5	1	2,5
Studenten/Schüler	*219*	8	45	42	4	0	2,4
davon mit persönlichem Nettoeinkommen:							
unter 800 €	*714*	7	43	43	7	1	2,5
800 bis unter 1400 €	*1382*	3	47	41	7	1	2,5
1400 bis unter 2000 €	*833*	5	52	36	6	0	2,5
2000 € und mehr	*788*	6	51	36	5	1	2,4
Gesamt 2014:	*2611*	3	37	45	8	1	2,7

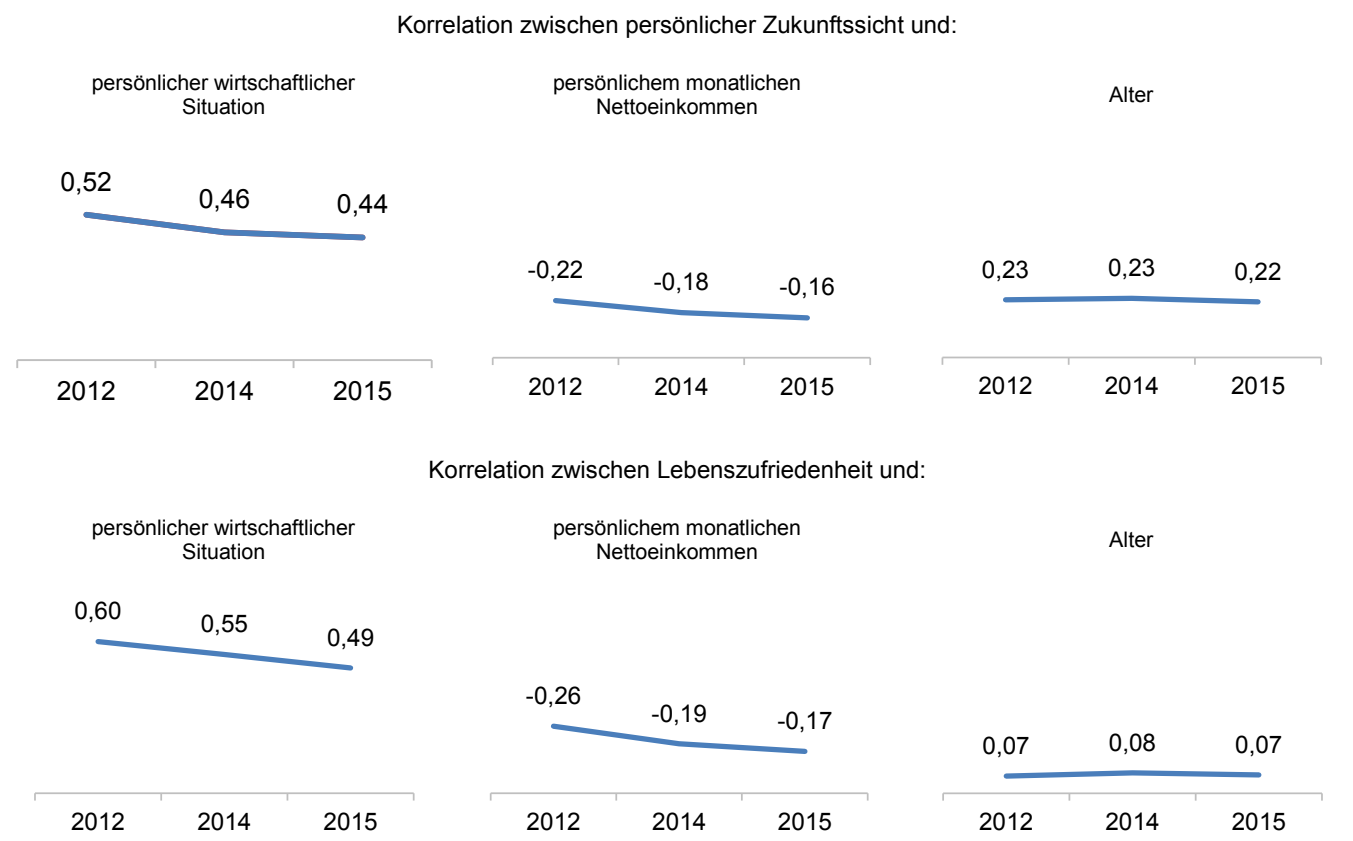
1.5 Exkurs: Lebenszufriedenheit und Optimismus ohne Ende?

Soziodemografische Merkmale sind Prädiktoren für die Lebenszufriedenheit und Zukunftssicht

Im Jahr 2015 gibt es bei der Frage, wie die Leipzigerinnen und Leipziger ihre persönliche Zukunft einschätzen, erstmals seit 2011 keine Zunahme beim Anteil der Optimisten. Analysen zeigen, dass die Sicht auf die Zukunft stark mit der persönlichen wirtschaftlichen Situation, dem Einkommen und dem Alter zusammenhängt. Wie aus Abb. 1-5 hervorgeht, erweist sich der Zusammenhang zwischen dem Alter und der Zukunftssicht seit 2012 als sehr stabil. Der positive Korrelationskoeffizient gibt an, dass mit steigendem Alter die Zukunftssicht eher pessimistisch wird.

Eine etwas andere Entwicklung lässt sich beim Zusammenhang zwischen der Zukunftssicht und der Einschätzung der persönlichen wirtschaftlichen Situation aus Abb. 1-5 ablesen. Der positive Korrelationskoeffizient gibt zunächst an, dass mit einer positiveren Einschätzung der eigenen wirtschaftlichen Lage auch eine optimistischere Zukunftssicht verbunden ist. Allerdings nimmt die Stärke des Zusammenhangs über die letzten Jahre sukzessive ab (der Korrelationskoeffizient wird geringer). Eine ähnliche Entwicklung lässt sich bei dem etwas „härteren“ Indikator Einkommen zeigen. Der negative Koeffizient zeigt an, dass mit steigendem Einkommen der Anteil der Pessimisten abnimmt. Im Zeitverlauf wird dieser Koeffizient allerdings ebenfalls kleiner.

Abb. 1-5: Korrelation zwischen persönlicher Zukunftssicht* und Lebenszufriedenheit** mit der Einschätzung der persönlichen wirtschaftlichen Situation***, dem persönlichen monatlichen Nettoeinkommen und dem Alter im Zeitvergleich



* Skala: 1=„optimistisch“ bis 5=„pessimistisch“; ** Skala: 1=„sehr zufrieden” bis 5=„sehr unzufrieden“ *** Skala: 1=„sehr gut” bis 5=“sehr schlecht“

Sehr ähnlich entwickeln sich die Zusammenhänge zwischen der Lebenszufriedenheit und den drei dargestellten Variablen (Abb. 1-5).

Die tendenziell schwächer werdenden Zusammenhänge zwischen der eigenen wirtschaftlichen Lage (auch operationalisiert über das persönliche Einkommen) und der Lebenszufriedenheit bzw. der Zukunftssicht können als

Materielle Verbesserungen führen nicht unbegrenzt zu höherer Zufriedenheit

erstes Indiz dafür gewertet werden, dass allein durch materielle Verbesserungen ab einem bestimmten Niveau nicht zwangsläufig auch Lebenszufriedenheit und Optimismus weiter ansteigen. Dies bestätigen Ergebnisse der empirischen Glücksforschung, die unter dem Stichwort „Easterlin-Paradox“ bekannt sind.

1.6 Index zur wirtschaftlichen und sozialen Lage der Stadtbevölkerung

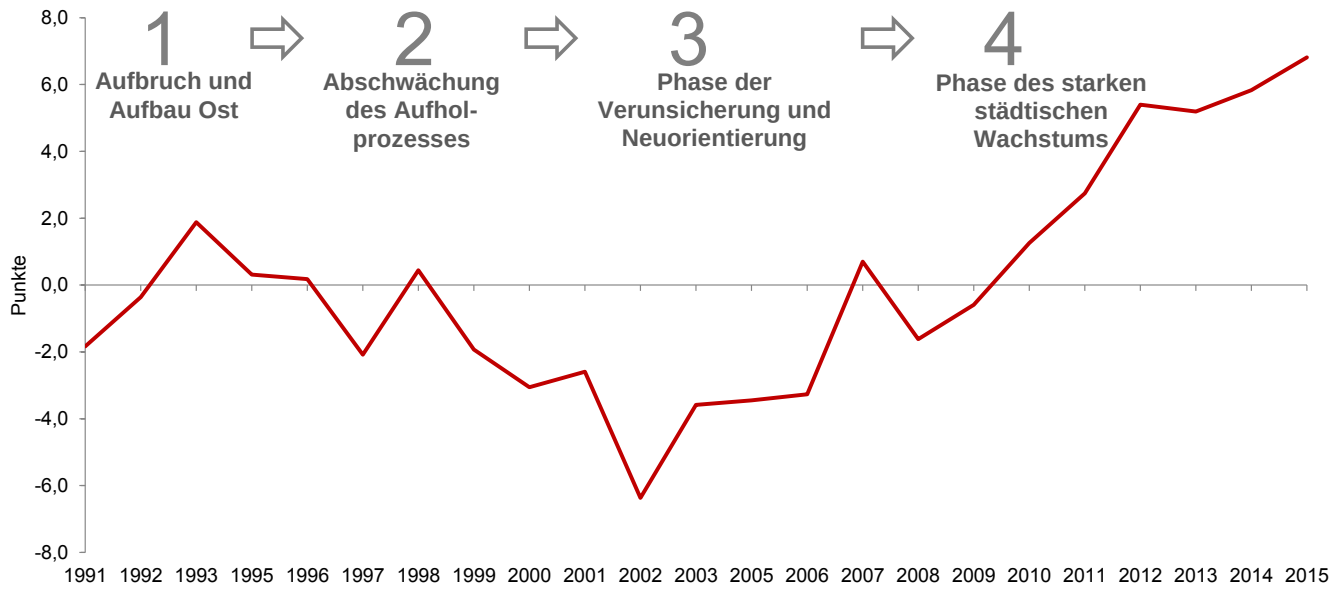
Der Gesamtindex zur wirtschaftlichen und sozialen Lage der Stadtbevölkerung ist erneut gestiegen.

Sowohl individuelle Bewertungen, als auch die objektive soziale Realität verlaufen - so lässt sich im Zeitvergleich zeigen – nach bestimmten Mustern ab. Ein Index zur wirtschaftlichen und sozialen Lage der Leipziger Stadtbevölkerung, der diese Muster abbildet ist in Abb. 1-6 dargestellt. Ein solcher Index eignet sich dazu, den beschriebenen Wandel der Lebensbedingungen abstrakt darzustellen. In diesen Index fließen neben den „weichen“ persönlichen Einschätzungen auch „harte“ Kennziffern ein. Im Einzelnen sind dies[1]:

- allgemeine Lebenszufriedenheit
- Einschätzung der persönlichen wirtschaftlichen Situation
- Entwicklung des persönlichen Monatsnettoeinkommens (Veränderungsrate)
- Erwerbsbeteiligung und Ausbildung
- Arbeitslosenquote (Bundesagentur für Arbeit) sowie
- überregionales Wegzugspotenzial.

Auch im Jahr 2015 setzt sich die seit 2009 zu beobachtende positive Entwicklung fort. Der Index zur wirtschaftlichen und sozialen Lage der Stadtbevölkerung erreicht mit 6,8 Punkten einen neuen Höchstwert.

Abb. 1-6: Index zur wirtschaftlichen und sozialen Lage der Stadtbevölkerung im Zeitvergleich



[1] Für die Indexberechnung ist eine Normierung der eingegangenen Indikatoren notwendig (sogenannte z-Transformation). Bei einer z-Transformation werden Werte einer Variablen (hier: eines erfragten Items) so normiert, dass ihr Mittelwert = 0 und ihre Standardabweichung = 1 sind. Damit werden Variablen mit ganz unterschiedlichen Wertebereichen in eine vergleichbare Form gebracht. Bei der Addition der z-transformierten Werte ist somit sichergestellt, dass jede einzelne Variable mit dem gleichen Gewicht in die Indexberechnung eingeht. Arbeitslosenquote und überregionales Wegzugspotenzial wurden umgepolt.

2. Einkommen, Arbeitszeit und Mindestlohn

2.1 Einkommen

Im folgenden Kapitel wird die wirtschaftliche Situation Leipziger Bürgerinnen und Bürger sowie der Leipziger Haushalte betrachtet. Hierfür sollen das persönliche Nettoeinkommen, das Haushaltsnettoeinkommen sowie das Nettoäquivalenzeinkommen und die Quelle des Lebensunterhalts untersucht werden.

Nettoeinkommen von Einzelpersonen

Die Erhebung des **persönlichen monatlichen Nettoeinkommens** orientiert sich an der Definition des Statistischen Landesamtes des Freistaates Sachsen. Demnach entspricht dieses Einkommen der Summe aller Nettoeinkünfte aus Lohn oder Gehalt, Unternehmereinkommen, Rente, Pension, öffentlichen Unterstützungen (z. B. Arbeitslosengeld I, Arbeitslosengeld II –„Hartz IV“ –, Sozialgeld, Kosten der Unterkunft, Wohngeld, Kindergeld, Krankengeld, Elterngeld, BAFöG) sowie Einkommen aus Vermietung und Verpachtung. Nachfolgend wird dieses vorrangig zum Vergleich von Bevölkerungsgruppen mit demografischen (Geschlecht, Alter) und soziografischen (Familienstand, Stellung im Erwerbsleben, Beruf) Unterscheidungsmerkmalen herangezogen.

Nettoeinkommen von Haushalten

Haushalte können einerseits durch alleinlebende Personen und andererseits durch Personengemeinschaften gebildet werden. Für Personengemeinschaften sind die Kriterien des gemeinsamen Wohnens und Wirtschaftens, bei alleinlebenden Personen die des eigenständigen Wirtschaftens vorausgesetzt. Das **monatliche Haushaltsnettoeinkommen** entspricht demnach der Summe aller persönlichen monatlichen Nettoeinkommen der in einem Haushalt lebenden Personen. Die Erhebung des Haushaltsnettoeinkommens dient in erster Linie dem Vergleich unterschiedlicher Haushaltstypen (siehe Lesehinweise S. 108). Die spezifische Haushaltsgröße wird hierbei jedoch nicht berücksichtigt.

Nach Haushaltsmitgliedern bedarfsgewichtetes Haushaltsnettoeinkommen

Haushalte mit weniger als 60 Prozent des mittleren Nettoäquivalenzeinkommens sind armutsgefährdet

Mittels des **Nettoäquivalenzeinkommens** wird schließlich das Haushaltseinkommen zur Haushaltsgröße ins Verhältnis gesetzt (siehe Lesehinweise S. 108). Dadurch werden Struktureffekte ausgeschaltet und Einspareffekte bei einer gemeinsamen Haushaltsführung berücksichtigt. Das Nettoäquivalenzeinkommen berechnet sich aus dem Haushaltseinkommen dividiert durch eine von der OECD herausgegebenen Äquivalenzgröße. Das so errechnete Einkommen ermöglicht zudem Aussagen über die Einkommensarmut. Danach gelten Haushalte mit einem nach Haushaltsmitgliedern bedarfsgewichteten Nettoeinkommen von weniger als 60 Prozent des mittleren Nettoäquivalenzeinkommens der Gesamtbevölkerung als armutsgefährdet.

2.2 Persönliches Nettoeinkommen

Das mittlere Einkommen liegt 2015 bei 1 254 Euro, also 47 Euro höher als im Vorjahr

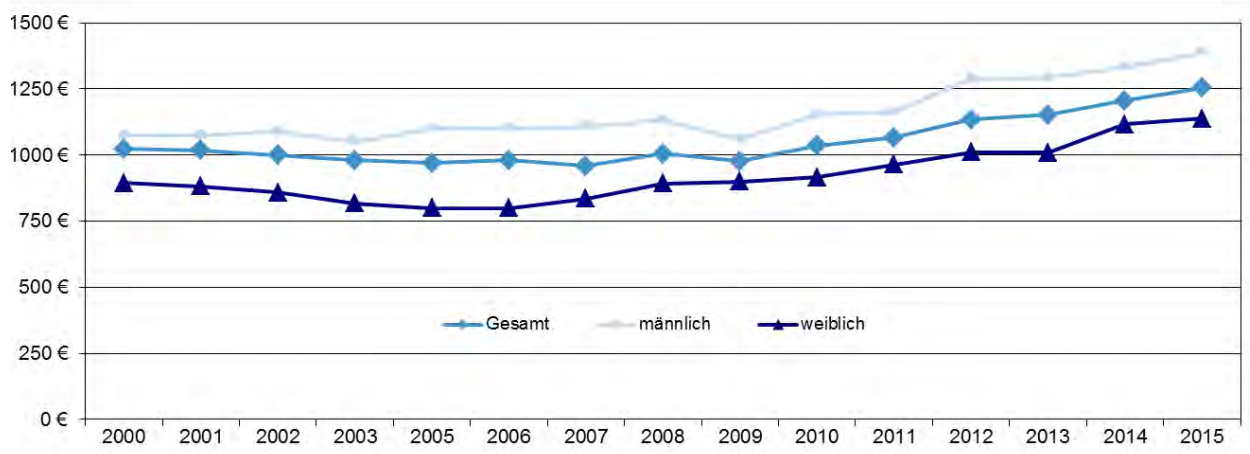
Im Jahr 2015 liegt das mittlere persönliche Nettoeinkommen (Median) in Leipzig bei 1 254 Euro (Tab. 2-1). Der Einkommenszuwachs seit 2009 setzt sich damit auch 2015 weiter fort (Abb. 2-1). Im Vergleich zum Vorjahr liegt das persönliche Monatsnettoeinkommen (Median) der Einwohnerinnen und Einwohner 2015 um 47 Euro höher.

Einkommensunterschied zwischen Männern und Frauen

Die Einkommensentwicklung in Abhängigkeit vom Geschlecht lässt keine interpretierbaren Veränderungen erkennen. Sowohl bei Männern als auch bei Frauen steigen die persönlichen Monatsnettoeinkommen leicht an. Der Einkommensunterschied zwischen Männern und Frauen setzt sich fort.

Mit dem Jahr 2015 steht die Einführung des gesetzlichen Mindestlohns in Verbindung. Sichtbar werden die Auswirkungen des sozialpolitischen Instruments insbesondere an der Einkommensentwicklung geringqualifizierter Beschäftigter. In der Berufsgruppe „Ungelernte/Berufsfremde“ sind die Nettoeinkommen um 13 Prozent bzw. um 113 Euro (absolut) gestiegen. Auf die Gesamtgruppe der Erwerbstätigen schlägt die Einführung des Mindestlohns jedoch nicht durch, vielmehr passt sich die Einkommensentwicklung in den Trend der letzten Jahre ein.

Abb. 2-1: Entwicklung des persönlichen monatlichen Nettoeinkommens im Zeitvergleich (Median in Euro)



Tab. 2-1: Persönliches monatliches Nettoeinkommen

Befragte	Anzahl	bis unter 600 €	600 bis unter 1000 €	1000 bis unter 1600 €	1600 bis unter 2300 €	2300 € und mehr	Median in € 2015	Median in € 2014
		Prozent						
Gesamt 2015:	*3753*	11	22	36	20	11	1254	*1207*
davon:								
männlich	*1729*	9	17	35	23	17	1386	*1333*
weiblich	*1996*	13	27	37	17	6	1138	*1117*
davon:								
18 bis 34 Jahre	*956*	22	20	30	20	8	1145	*1071*
35 bis 49 Jahre	*835*	5	11	37	27	21	1551	*1600*
50 bis 64 Jahre	*919*	5	23	35	22	15	1333	*1228*
65 bis 85 Jahre	*1028*	5	38	45	11	1	1064	*1076*
darunter Stellung im Erwerbsleben:								
Erwerbstätige	*2129*	4	11	39	29	18	1533	*1487*
Arbeitslose	*163*	20	50	28	3	0	758	*699*
Rentner/Pensionäre	*1181*	7	40	42	10	1	1031	*1034*
Studenten/Schüler	*199*	59	35	5	0	1	540	*563*
darunter Stellung der Erwerbstätigen im Berufsleben:								
Selbstständige	*293*	12	16	30	15	27	1450	*1275*
leitende Angestellte/Beamte	*227*	0	1	15	35	49	2284	*2137*
mittlere Angestellte/Beamte	*580*	1	3	22	44	31	1988	*1875*
einfache Angestell-	*777*	3	13	50	27	7	1364	*1303*
Vorarbeiter/Facharbeiter	*223*	1	9	58	25	7	1377	*1300*
Ungelernte/Berufsfremde	*146*	17	34	42	6	1	995	*882*
Auszubildende	*78*	59	37	4	0	0	555	*600*
davon mit höchstem beruflichen Abschluss:								
Hochschule/Universität	*1002*	7	13	25	24	30	1725	*1658*
Fachhochschule	*481*	5	12	32	28	22	1609	*1664*
Meister/Techniker/Fachschule	*473*	4	20	43	25	8	1315	*1349*
Berufsausbildung/Teilfacharbeiter	*1534*	5	25	43	20	6	1224	*1149*
(noch) ohne Berufsausbildung	*263*	46	30	17	4	3	637	*609*
Gesamt 2014:	*2464*	12	25	34	19	11	x	x

Die Unternehmereinkommen sind 2015 wieder angestiegen

Positiv fällt die Einkommensentwicklung für die Selbstständigen aus. Angesichts ihrer Struktur, mit vielen Freiberuflern und Kleinstunternehmen in Leipzig, ist die Einkommensentwicklung dieser Berufsgruppe auch ein konjunktureller Indikator. Um 175 Euro bzw. 14 Prozent ist das Unternehmereinkommen im Vergleich zum Vorjahr gestiegen und liegt aktuell bei 1 450 Euro (Abb. 2-2). Dennoch liegt das mittlere Nettoeinkommen (Median) von Selbstständigen immer noch unter dem Niveau der leitenden und mittleren Angestellten (Tab. 2-1).

Abb. 2-2: Monatliches Einkommen Selbstständiger im Zeitvergleich (Median in Euro)

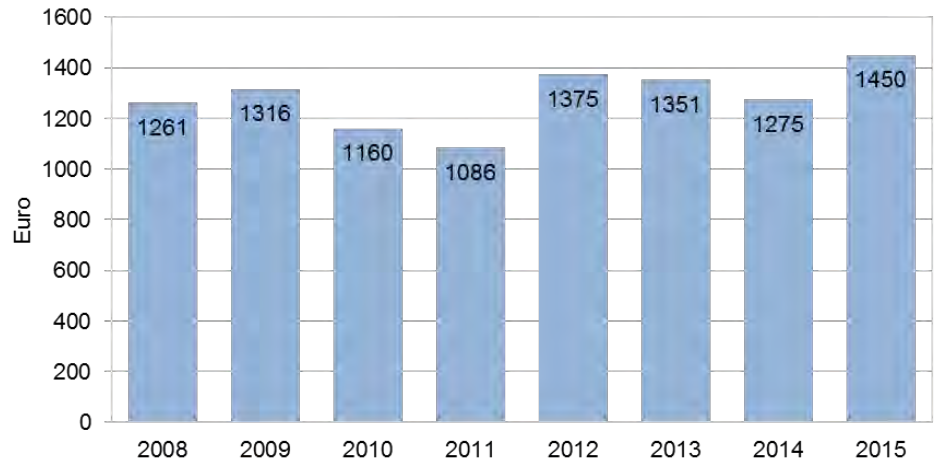
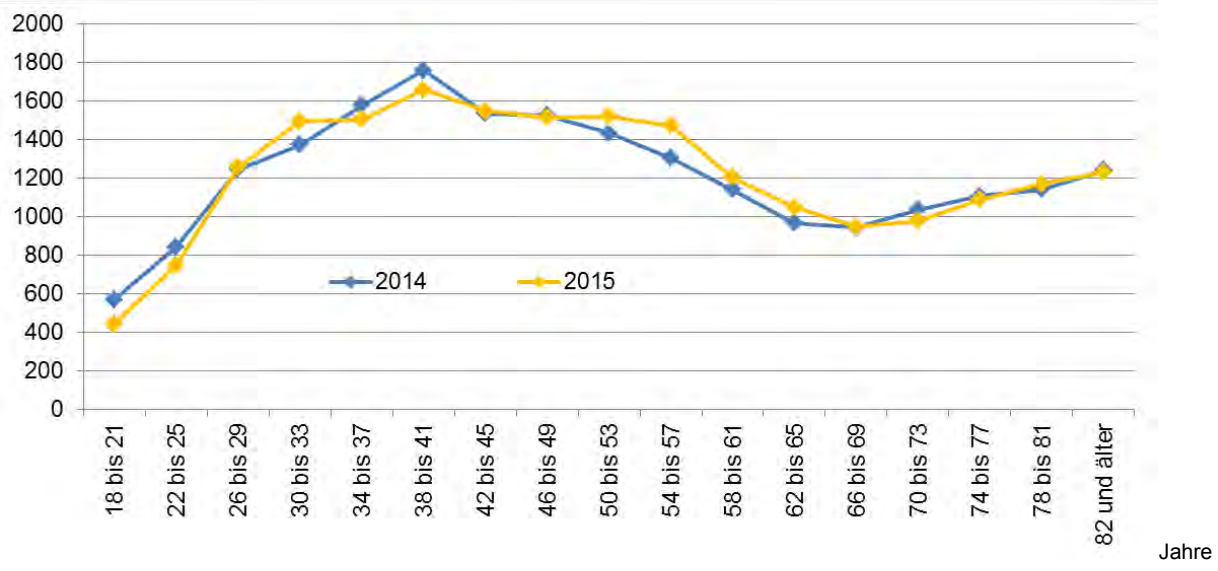


Abb. 2-3: Persönliches monatliches Nettoeinkommen nach Alter im Zeitvergleich (Median in Euro)



Die Entwicklung des monatlichen Nettoeinkommens im Altersverlauf verdeutlicht, dass in den Altersjahren zwischen 20 und 30 Jahren (Ausbildung und Berufseinstieg) ein kontinuierlicher Einkommenszuwachs stattfindet. In der Altersgruppe der Anfang-30-Jährigen stagniert das persönliche Monatsnettoeinkommen temporär (Lebensphase der Familiengründungen) und erreicht dann im Alter von Mitte 30 bis Anfang 40 einen Höchstwert. Bis Ende 50 verbleibt das Einkommen auf diesem Niveau. In vergangenen Studien wurde mehrfach die schwächere Einkommenssituation von älteren Erwerbsfähigen (50+) thematisiert und mit ihrer schlechteren Positionierung auf dem Arbeitsmarkt begründet. 25 Jahre nach der Wiedervereinigung haben diese Kohorten fast das Rentenalter erreicht. Erst ab Ende 50/Anfang 60 Jahre sinkt das mittlere Monatsnettoeinkommen deutlich ab, die Regelaltersgrenze markiert einen Tiefpunkt des Einkommensniveaus im Querschnitt der Altersjahre. Das Einkommensniveau der älteren Rentnerinnen und Rentner ist wiederum sichtlich höher als das der heute in Rente gehenden Senioren. Die bereits erörterten erwerbs- und einkommensbezogenen Gründe (geringes Einkommensniveau der aktuell in Rente gehenden Kohorten und unstete Erwerbsbiografien) sind ein Erklärungsansatz. Zudem steigt mit zunehmendem Rentenalter auch der Anteil Witwenrentenbezieher, was auf der persönlichen Ebene (nicht

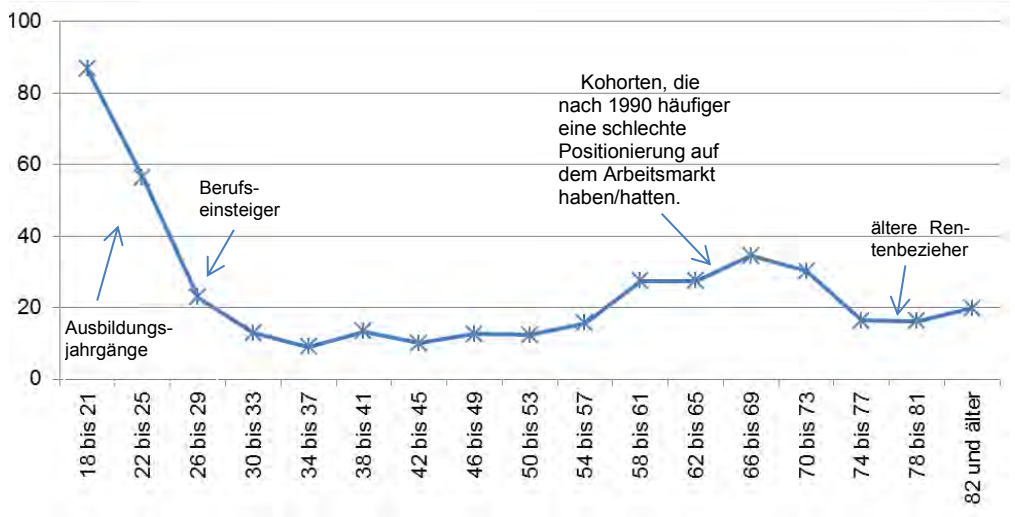
Die höchsten persönlichen Einkommen werden von der Altersgruppe der Mitte 30-Jährigen bis Anfang 40-Jährigen erzielt

Kohorten zwischen Ende 50 und Anfang 70 haben eine vergleichsweise schlechtere Einkommenssituation

Haushalt) zu einem Einkommensanstieg führt. Unterstrichen werden die Befunde durch Abb. 2-4, die den Anteil von Personen mit vergleichsweise niedrigem persönlichem Monatsnettoeinkommen (unter 1 000 Euro) aufzeigt. Die Kohorten zwischen Ende 50 und Anfang 70 werden auch hier als deutlicher Peak sichtbar. Über 20 Prozent von ihnen haben ein persönliches Monatsnettoeinkommen von unter 1 000 Euro.

Abb. 2-4: Niedriges persönliches Monatsnettoeinkommen nach Alter (in Prozent)

Dargestellt ist der Anteil von Personen, deren persönliches Monatsnettoeinkommen unter 1000 Euro liegt.



2.3 Monatliches Haushaltsnettoeinkommen

Das mittlere Haushaltseinkommen liegt bei 1 665 Euro

Das mittlere Haushaltsnettoeinkommen liegt aktuell bei 1 665 Euro (Tab. 2-2 und Abb. 2-5) und damit auf Vorjahresniveau. 70 Prozent der Haushalte haben ein Einkommen, das 2 300 Euro nicht überschreitet. Dagegen haben 15 Prozent der Leipziger Haushalte – das sind 2 Prozentpunkte mehr als 2014 und 5 Prozentpunkte mehr als 2012 – monatlich mehr als 3 200 Euro zur Verfügung. Betrachtet man die Haushalts- und Familienkonstellationen, haben Paare mit Kind(ern) mit 3 223 Euro das höchste Einkommen, gefolgt von Paaren ohne Kind(er) (2 814 Euro). Für Paare mit Kind(ern) liegt das mittlere Haushaltsnettoeinkommen somit um +105 Euro höher als im Vorjahr. Für Paare ohne Kind im Haushalt verbessert sich die Einkommenssituation sogar um +267 Euro. Alleinerziehende befinden sich häufig in einer schwierigen Einkommenssituation. Ihr Einkommen hat sich nach deutlichen Steigerungen in den Vorjahren aktuell nicht mehr erhöht (2012: 1 283 Euro, 2013: 1 426 Euro, 2014: 1 555 Euro, 2015: 1 496 Euro).

Ein Blick auf Ein-Personenhaushalte: Singles (unter 65 Jahre) können ihr Einkommen erneut steigern, während das Einkommen alleinstehender Rentnerinnen und Rentner eher stagniert. Im zweiten Jahr in Folge liegt das Einkommensniveau der Single-Haushalte (unter 65 Jahre) nun über dem der alleinstehenden Rentner (65 Jahre und älter). Der Einkommensunterschied hat sich 2015 sogar noch etwas ausgeweitet.

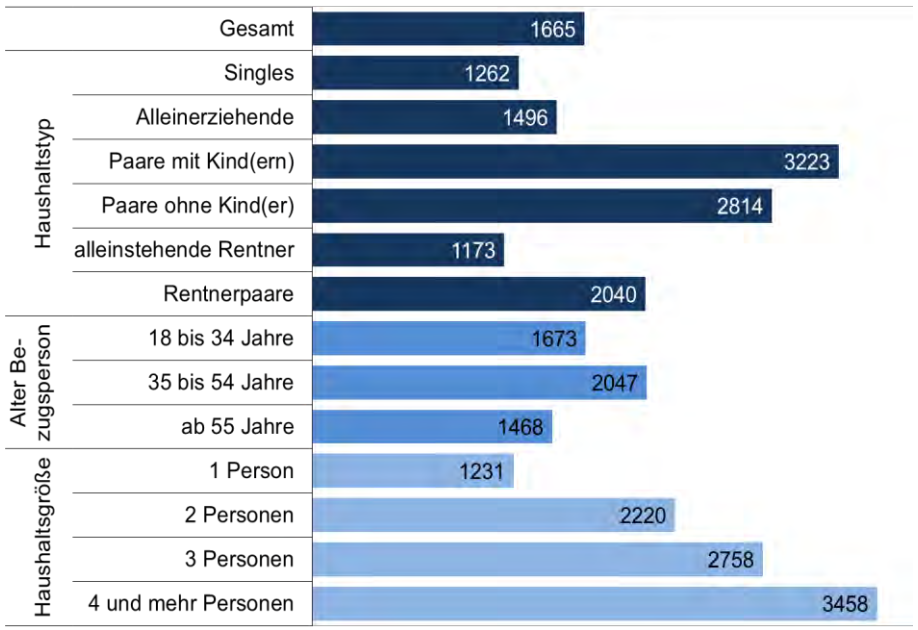
Arbeitslosenhaushalte verfügen im Mittel über ein Drittel des Einkommens von Erwerbshaushalten

Haushaltseinkommen, die überwiegend durch Erwerbstätigkeit (2 150 Euro) erwirtschaftet werden, liegen fast dreimal so hoch wie solche, die vorwiegend aus Arbeitslosenbezügen (786 Euro) generiert werden. Die Diskrepanz hat sich im Vergleich zum Vorjahr weiter erhöht. Die Einkommensdifferenz wird jedoch nicht ausschließlich durch die Einkommensquelle erklärt, sondern auch durch die Haushaltsstruktur beeinflusst. Arbeitslose leben häufig in kleinen Haushalten. 68 Prozent der Arbeitslosenhaushalte sind Ein-Personen-Haushalte, bei Erwerbstätigen trifft dies auf 47 Prozent der Haushalte zu.

Tab. 2-2: Monatliches Haushaltsnettoeinkommen

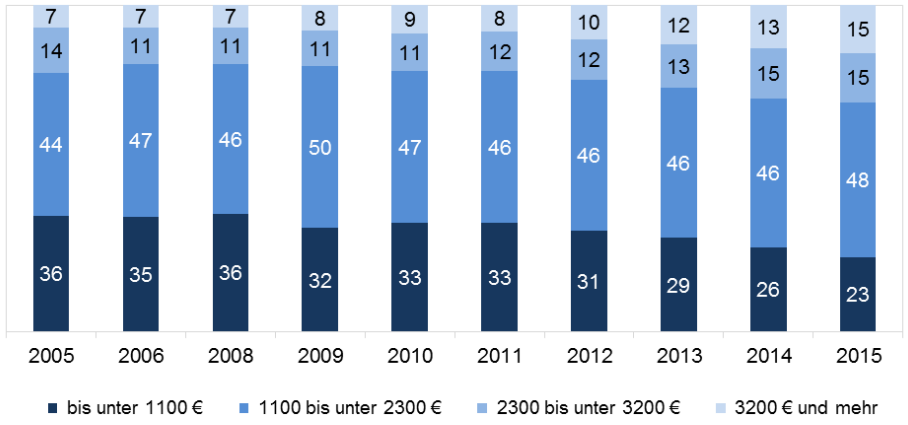
Haushalte	Anzahl	unter 1100 €	1100 bis unter 2300 €	2300 bis unter 3200 €	3200 € und mehr	Median in € 2015	Median in € 2014
		Prozent					
Gesamt 2015:	*3881*	23	48	15	15	1665	1662
darunter:							
Singles	*606*	37	52	8	3	1262	1199
Alleinerziehende	*122*	13	72	9	6	1496	1555
Paare mit Kind(ern)	*628*	0	21	27	51	3223	3118
Paare ohne Kind im HH	*841*	3	29	32	36	2814	2547
alleinstehende Rentner	*381*	43	56	1	0	1173	1154
Rentnerpaare	*893*	2	69	22	6	2040	1993
darunter mit vorwiegender Einkommensquelle aus:							
Erwerbstätigkeit	*2201*	10	46	21	24	2150	2087
Arbeitslosenbezüge	*195*	64	30	4	2	786	822
Renten	*1314*	29	60	9	2	1433	1436
davon:							
1 Person	*989*	39,1	53	6	2	1231	1181
2 Personen	*1954*	4,6	50	26	20	2220	2158
3 Personen	*508*	2,2	33	29	36	2758	2857
4 und mehr Personen	*422*	0,1	18	24	58	3458	3253
Gesamt 2014:	*2474*	26	46	15	13	x	1662

Abb. 2-5: Haushaltsnettoeinkommen nach Bezugsgruppen (Median in Euro)



Paare mit Kind(ern) verfügen über die höchsten mittleren Haushaltseinkommen

Abb. 2-6: Entwicklung des monatlichen Haushaltsnettoeinkommens im Zeitvergleich (in Prozent)



Der Anteil der Haushalte mit mehr als 3 200 Euro monatlichem Haushaltsnettoeinkommen steigt auch 2015 weiter an

Die langfristige Entwicklung der Haushaltseinkommen ist in Abb. 2-6 dargestellt. Der Anteil von Haushalten, die 3 200 Euro und mehr zur Verfügung haben, hat sich seit 2005 auf nunmehr 15 Prozent verdoppelt. Fast jeder dritte Haushalt hat 2015 2 300 Euro und mehr zur Verfügung. 23 Prozent der Haushalte haben aktuell ein Nettoeinkommen von weniger als 1 100 Euro. Vor 10 Jahren waren es noch 36 Prozent.

2.4 Nettoäquivalenzeinkommen

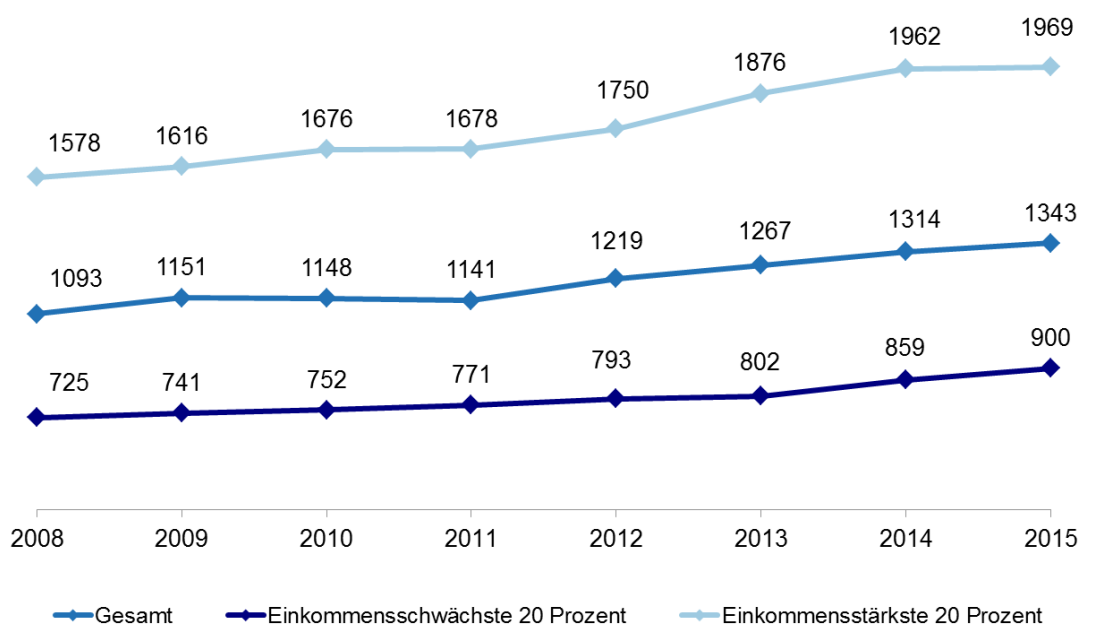
Im Jahr 2015 liegt das Nettoäquivalenzeinkommen bei 1 343 Euro

Das monatliche Nettoäquivalenzeinkommen (Lesehinweise, S. 108 und Ausführungen auf S. 13) berücksichtigt im Gegensatz zum einfachen Haushaltseinkommen zusätzlich Anzahl und Alter der Haushaltsmitglieder. Es liegt aktuell bei 1 343 Euro pro Monat und leicht über dem Vorjahreswert (1 314 Euro). Für Deutschland liegt das mittlere Nettoäquivalenzeinkommen derzeit bei 1 528 Euro pro Monat (Stand 2014).[1]

Die Einkommensschere hat sich durch höhere Einkommenszuwächse der einkommensschwachen Betrachtungsgruppen leicht verringert

Die Schere zwischen den einkommensstärksten und einkommensschwächsten 20 Prozent (Abb. 2-7) hat sich 2015 nicht weiter geöffnet. In der Zeitreihe sind erstmalig seit 2008 die Einkommen der einkommenschwachen Gruppe (untere 20 Prozent) deutlich stärker angestiegen als die der einkommensstarken. In der Folge hat sich die Differenz zwischen der einkommensstarken und der einkommensschwachen Betrachtungsgruppe leicht verringert. Der in den letzten Jahren beobachtete Trend der steigenden oberen Einkommen und stagnierenden unteren Einkommen hat sich somit 2015 erstmalig nicht weiter fortgesetzt. Die einkommensschwache Personengruppe (untere 20 Prozent) kann ihr Nettoäquivalenzeinkommen um 41 Euro steigern. Angesichts der Stagnation bei der einkommensstarken Personengruppe (obere 20 Prozent) liegt nun zwischen beiden Betrachtungsgruppen eine Einkommensdifferenz von 1 069 Euro. Im Vorjahr erreichte die Einkommensdifferenz mit 1 103 Euro einen Höchstwert. Zum Vergleich: 2008 betrug der Einkommensunterschied zwischen diesen beiden Gruppen 853 Euro.

Abb. 2-7: Entwicklung des Nettoäquivalenzeinkommens im Zeitvergleich (Median in Euro)



[1] AMTLICHE SOZIALBERICHTERSTATTUNG: Tabelle A.2 Armutsgefährdungsschwelle in Euro nach Bundesländern und Haushaltstyp; Abruf unter: www.amtliche-sozialberichterstattung.de; Eigene Berechnungen

Auf Basis des Äquivalenzeinkommens können zusätzlich Aussagen zur Armutsgefährdung getroffen werden. Als Maßstab hierfür dient die sogenannte Armutsgefährdungsschwelle von 60 Prozent des Nettoäquivalenzeinkommens für die Gesamtbevölkerung. Dieser Schwellenwert liegt für die Stadt Leipzig derzeit bei 806 Euro (pro Kopf). Danach gelten Ein-Personen-Haushalte aktuell als armutsgefährdet, wenn ihnen weniger als 806 Euro Einkommen zur Verfügung stehen. Damit liegt die Armutsgefährdungsschwelle in Leipzig immer noch deutlich unter dem gesamtdeutschen Wert von 917 Euro (2014)[2]. Ausführungen zur Armutsgefährdungsquote werden aus dem Datensatz der Kommunalen Bürgerumfrage nicht abgeleitet. Diesbezüglich sei auf die Amtliche Sozialberichterstattung der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder verwiesen. Für Leipzig liegt diese Armutsgefährdungsquote (gemessen am kommunalen Median) bei 15,3 Prozent (2014). Damit folgt der Anteil relativ einkommensarmer Personen (weniger als 60 Prozent des Medians des Nettoäquivalenzeinkommens) einem sinkenden Trend. 2009 lag die Armutsgefährdungsquote noch bei 19,1 Prozent. Gemessen am bundesdeutschen Median gelten jedoch mit 24,1 Prozent (2014) immer noch fast ein Viertel der Leipzigerinnen und Leipziger als relativ einkommensarm. Unter den 15 größten deutschen Städten weist zuletzt einzig Duisburg eine leicht höhere Quote auf.

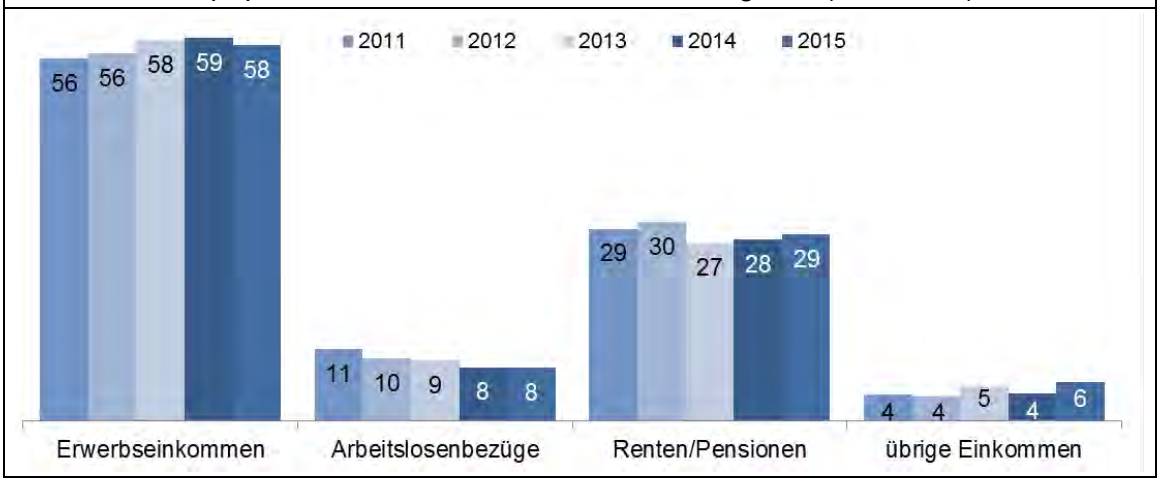
Die Schwelle zur Armutsgefährdung liegt in Leipzig derzeit bei 806 Euro pro Kopf

2.5 Hauptquelle des Lebensunterhalts der Leipziger Haushalte

Haupteinkommensquelle der meisten Leipziger Haushalte ist das Einkommen aus Erwerbstätigkeit (Abb. 2-8). Dieser Anteil liegt 2015 bei 58 Prozent und bleibt damit nach leicht steigendem Trend – einhergehend mit den Entwicklungen auf dem Arbeitsmarkt – nun konstant. Auch der Anteil der Haushalte, der sich überwiegend aus Arbeitslosenbezügen (ALG I und ALG II) finanziert, ist im Vergleich zum Vorjahr unverändert. Der Anteil von Haushalten, der von Renten und Pensionen lebt, ist leicht ansteigend, da die wieder etwas besser besetzten Nachkriegsjahrgänge das Rentenalter erreichen. Von sonstigen Einkommen leben aktuell 6 Prozent der Haushalte (vorrangig Studierende).

Der Anteil von Haushalten, bei denen Erwerbsarbeit als Haupteinkommensquelle dient, steigt leicht an

Abb. 2-8: Hauptquelle des Lebensunterhalts im Zeitvergleich (in Prozent)



Wie Tab. 2-3 veranschaulicht, finanzieren vor allem Paare mit Kind(ern) (91 Prozent), aber auch solche ohne Kind(er) (89 Prozent) ihren Lebensunterhalt überwiegend durch Erwerbseinkommen. Demgegenüber sind Alleinerziehende überdurchschnittlich häufig auf die Grundsicherung nach SGB II angewiesen. Fast jeder vierte Haushalt ist betroffen. Kinder, die nur bei einem Elternteil aufwachsen, haben im Unterschied zu Kindern der klassischen Familienform also ein um den Faktor 4 höheres Risiko, im finanziellen Kontext

[2] AMTLICHE SOZIALBERICHTERSTATTUNG: Tabelle A.2 Armutsgefährdungsschwelle in Euro nach Bundesländern und Haushaltstyp; Abruf unter: www.amtliche-sozialberichterstattung.de; Eigene Berechnungen

der sozialen Grundsicherung aufzuwachsen. Dennoch ist positiv festzuhalten, dass der Anteil der Alleinerziehenden, die auf Leistungen nach SGB II angewiesen sind, 2011 mit 33 Prozent noch deutlich höher lag.

9 von 10 Paaren mit und ohne Kinder sichern ihren Lebensunterhalt hauptsächlich durch Erwerbsarbeit

Tab. 2-3: Hauptquelle des Lebensunterhalts

Haushalte	*Anzahl*	Erwerbseinkommen	ALG I	ALG II	Renten/ Pensionen	übrige Einkommen
		Prozent				
Gesamt 2015:	*4118*	58	1	7	29	6
darunter:						
Singles	*617*	74	3	12	3	8
Alleinerziehende	*123*	70	0	23	3	4
Paare mit Kind(ern)	*660*	91	1	6	1	2
Paare ohne Kind(er)	*887*	89	1	1	1	7
alleinstehende Rentner	*405*	-	-	-	100	-
Rentnerpaare	*955*	5	-	-	93	1
davon Alter der Bezugsperson:						
18 bis 34 Jahre	*996*	73	2	7	0	18
35 bis 54 Jahre	*1197*	86	1	9	3	1
55 bis 85 Jahre	*1896*	21	1	5	73	1
davon mit Haushaltsnettoeinkommen:						
unter 1100 €	*417*	25	3	21	36	15
1100 bis unter 2300 €	*1666*	56	1	4	35	3
2300 bis unter 3200 €	*847*	79	1	2	16	3
3200 € und mehr	*938*	94	-	1	4	1
Gesamt 2014:	*2631*	59	1	7	28	5

Ein vergleichsweise hohes Einkommen bedingt in der Regel ein Erwerbseinkommen. Nur 4 Prozent der Haushaltseinkommen, die 3 200 Euro und mehr betragen, werden aus Renten/Pensionen generiert.

2.6 Kleinräumige Betrachtungen zur wirtschaftlichen Situation

Ortsteile mit vergleichsweise hohem Einkommensniveau sind in allen städtischen Lagetypen vertreten

Auskunft über die Einkommenssituation der Bürgerinnen und Bürger bzw. der Haushalte in den Ortsteilen geben die Tabellen 2-4 und 2-5 sowie die Abb. 2-9. Bei der Betrachtung der persönlichen Nettoeinkommen, der Haushaltsnettoeinkommen und der Hauptquelle des Lebensunterhalts der Haushalte werden auf Ortsteilebene kleinräumige Unterschiede sichtbar. Vergleichsweise hohe Einkommen (persönliches Nettoeinkommen und Haushaltsnettoeinkommen) sind in allen Lagetypen vertreten. In einer Rangfolge der höchsten Einkommen sind sowohl innerstädtische Ortsteile als auch Ortsteile am Stadtrand vertreten. Die Sanierungsgebiete Leipziger Osten und Leipziger Westen sowie das Fördergebiet Grünau haben eine gute Einkommensentwicklung genommen. Waren sie in der Vergangenheit immer deutlich in der räumlichen Darstellung der Einkommensindikatoren erkennbar, kennzeichnen die aktuellen Raummuster die Fördergebiete weniger als noch 2013 und insbesondere 2011.

Das persönliche Monatsnettoeinkommen ist im Vergleich zu 2013 in 56 von 63 Ortsteilen gestiegen. In den Lindenauer Ortsteilen (Lindenau, Altlindenau, Neulindenau) ist das Einkommen mit mehr als 30 Prozent gegenüber 2013 am stärksten gestiegen. Die Ortsteile Volkmarsdorf und Neustadt-Neuschönefeld (Leipziger Osten) bleiben jedoch trotz positiver Entwicklung die einkommensschwächsten Ortsteile mit einem persönlichen Monatsnettoeinkommen von unter 1 000 Euro. Die Ortsteile Zentrum-Nordwest und Baalsdorf stehen mit einem Monatsnettoeinkommen von über 1 800 Euro pro Person an der Spitze einkommensstarker Ortsteile.

Neben dem persönlichen Einkommen ist es sinnvoll, die gesamte Einkommenssituation in den Haushalten zu betrachten. Da die Haushalte im Bereich des Stadtrands deutlich größer sind als in der Innenstadt bzw. in Wohngebieten des Innenstadtrands, sind die Ortsteile aufgrund dieser unterschiedlichen Haushaltsgrößen schwer miteinander vergleichbar. Mit dem Nettoäquivalenzeinkommen (siehe S. 110) lässt sich die Einkommenssituation in den Leipziger Ortsteilen gut vergleichen.

Das mit Abstand höchste Nettoäquivalenzeinkommen erzielen die Bewohner des Ortsteils Baalsdorf (1 857 Euro im Median). Ein ebenfalls hohes Einkommensniveau lässt sich für die Ortsteile Zentrum-Süd, Zentrum-Nordwest, Mölkau, Gohlis-Mitte und Wiederitzsch mit im Mittel jeweils über 1 700 Euro feststellen. Die Ortsteile mit dem niedrigsten Nettoäquivalenzeinkommen sind Grünau-Ost, Volkmarsdorf und Schönefeld-Ost. Hier beträgt das Nettoäquivalenzeinkommen im Mittel weniger als 1 100 Euro.

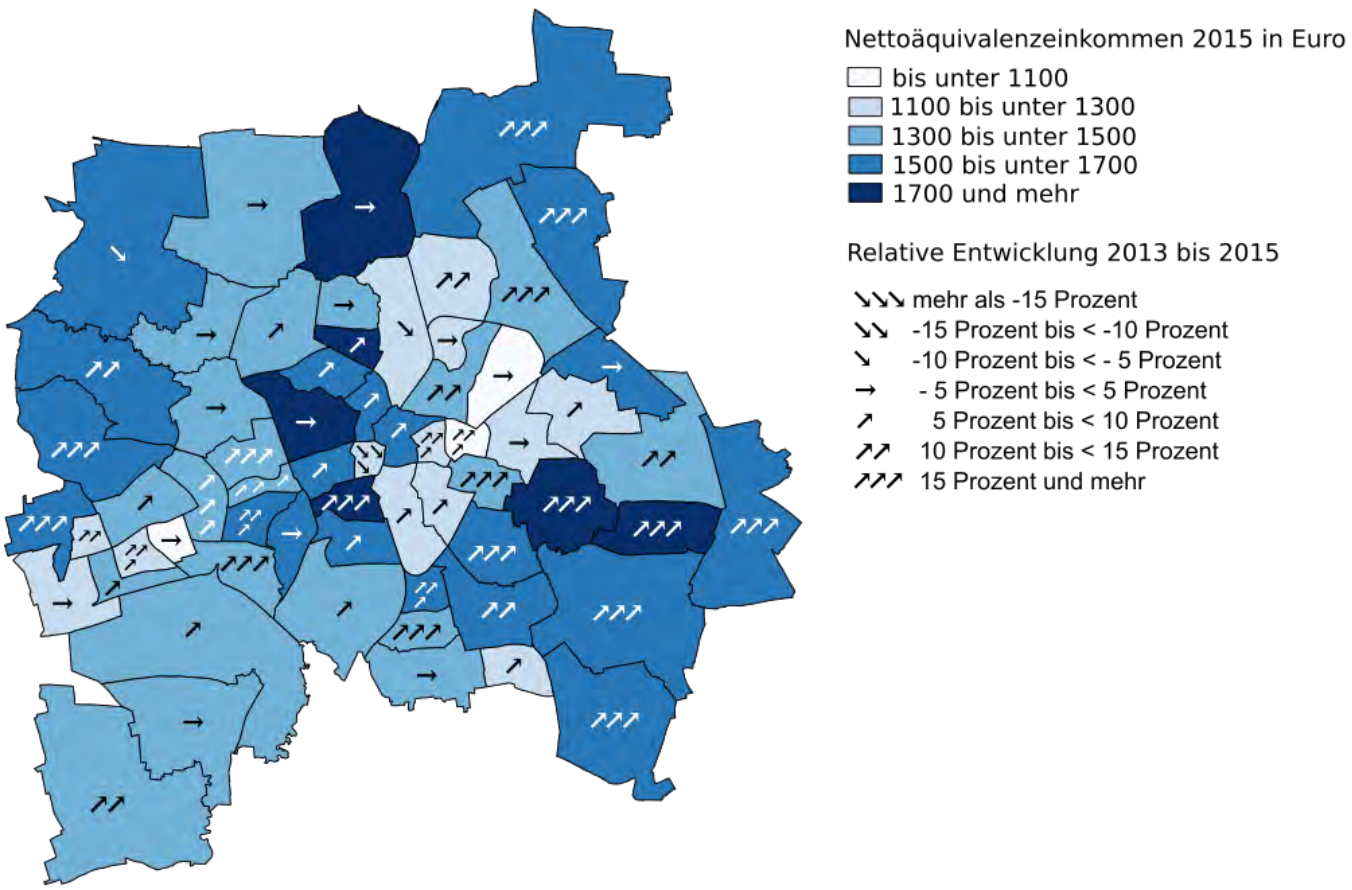
Baalsdorf, Zentrum-Süd, Zentrum-Nordwest, Mölkau, Gohlis-Mitte und Wiederitzsch haben ein vergleichsweise hohes Einkommensniveau

In Tab. 2-5 ist die Hauptquelle des Lebensunterhalts der Haushalte nach Ortsteilen ausgewiesen. In Schleußig ist der Anteil der Haushalte, die ihr Einkommen vorrangig durch Erwerbsarbeit erzielen, mit 77 Prozent am höchsten, gefolgt von den Ortsteilen Zentrum-Nordwest und Lindenau mit 76 Prozent. Schönefeld-Ost ist aufgrund einer unausgewogenen Altersstruktur der Ortsteil mit dem geringsten Anteil Erwerbstätiger. Ein Drittel aller Bürgerinnen und Bürger bezieht dort das Einkommen durch Erwerbsarbeit, jeder zweite Haushalt aus Renten und Pensionen.

Noch höher ist der Anteil von Haushalten, die ihren Lebensunterhalt aus Renten und Pensionen beziehen mit 54 Prozent in Grünau-Mitte. Auch in Grünau-Ost beziehen jeweils die Hälfte aller Bewohner Renten oder Pensionen. Demgegenüber leben in den Lindauer Ortsteilen, die in den letzten Jahren durch starken Zuzug gekennzeichnet waren (Lindenau, Altlindenau), nur 11 bzw. 12 Prozent von Renten- und Pensionsleistungen.

In Neustadt-Neuschönefeld, Volkmarsdorf und Reudnitz-Thonberg ist der Anteil übriger Einkommen zur Sicherung des Lebensunterhalts mit bis zu 19 Prozent im stadtweiten Vergleich am höchsten. In der Regel ist hierfür ein vergleichsweise hoher Anteil von Studierenden als Empfänger von BaföG-Leistungen oder anderer (privater) Transferleistungen verantwortlich. Ein weitaus geringerer Anteil besteht in Beziehern von Sozialgeld bzw. Grundsicherung im Alter.

Abb. 2-9: Nettoäquivalenzeinkommen der Leipziger Ortsteile 2015 und im Zeitvergleich



Tab. 2-4: Persönliches Monatsnettoeinkommen und Haushaltsnettoeinkommen im Zeitvergleich (in Euro)

Ortsteil		Persönliches Monatsnettoeinkommen (Median)			Monatliches Haushaltsnettoeinkommen (Median)		
		2013	2015	Entwicklung	2013	2015	Entwicklung
00	Zentrum	1387	1195	↗↗	1506	1217	↘↘↘
01	Zentrum-Ost	1466	1558	↗	1625	1826	↗↗
02	Zentrum-Südost	1036	1180	↗↗	1285	1412	↗↗
03	Zentrum-Süd	1198	1538	↗↗↗	1640	2077	↗↗↗
04	Zentrum-West	1442	1583	↗↗	1610	2152	↗↗↗
05	Zentrum-Nordwest	1558	1808	↗↗↗	2425	2161	↘↘
06	Zentrum-Nord	1294	1558	↗↗↗	1495	1920	↗↗↗
10	Schönef.-Abtnaund.	1095	1205	↗↗	1443	1465	→
11	Schönefeld-Ost	1055	1121	↗	1525	1326	↘↘
12	Mockau-Süd	1127	1327	↗↗↗	1532	1445	↘
13	Mockau-Nord	1066	1155	↗	1362	1425	↗
14	Thekla	1107	1205	↗	1336	1887	↗↗↗
15	Plaußig-Portitz	1239	1460	↗↗↗	1964	2645	↗↗↗
20	Neust.-Neuschönef.	893	947	↗	1160	1425	↗↗↗
21	Volkmarsdorf	798	924	↗↗↗	1121	1217	↗
22	Anger-Crottendorf	1008	1321	↗↗↗	1235	1622	↗↗↗
23	Sellerhausen-Stünz	1156	1212	↗	1495	1538	→
24	Paunsdorf	1153	1204	→	1339	1359	→
25	Heiterblick	1181	1400	↗↗↗	2019	1829	↘
26	Mölkau	1303	1480	↗↗	1595	2375	↗↗↗
27	Engelsdorf	1278	1496	↗↗↗	1837	2157	↗↗↗
28	Baalsdorf	1329	1810	↗↗↗	2203	3187	↗↗↗
29	Althen-Kleinpösna	1278	1579	↗↗↗	2100	2518	↗↗↗
30	Reudnitz-Thonberg	1113	1196	↗	1589	1679	↗
31	Stötteritz	1184	1524	↗↗↗	1352	2089	↗↗↗
32	Probstheida	1376	1496	↗	2183	2141	→
33	Meusdorf	1125	1181	↗	1387	1442	→
34	Liebertwolkwitz	1198	1373	↗↗↗	1645	2120	↗↗↗
35	Holzhausen	1252	1442	↗↗↗	1478	2325	↗↗↗
40	Südvorstadt	1195	1550	↗↗↗	1811	1918	↗
41	Connewitz	1150	1302	↗↗	1599	1699	↗
42	Marienbrunn	1158	1484	↗↗↗	1671	1936	↗↗↗
43	Lößnig	1074	1109	→	1618	1451	↘
44	Dölitz-Dösen	1412	1327	↘	1808	1960	↗
50	Schleußig	1360	1461	↗	2278	2509	↗↗
51	Plagwitz	1093	1555	↗↗↗	1266	1884	↗↗↗
52	Kleinzschocher	1077	1271	↗↗↗	1329	1855	↗↗↗
53	Großzschocher	1245	1153	↘	1692	1677	→
54	Knautkleeb.-Knauth.	1232	1354	↗↗	1789	1885	↗
55	Hartmannsd.-Knautn.	1265	1424	↗↗	1788	2275	↗↗↗
60	Schönau	1162	1222	↗	1725	1991	↗↗↗
61	Grünau-Ost	989	1091	↗↗	1256	1298	→
62	Grünau-Mitte	1008	1124	↗↗	1227	1435	↗↗↗
63	Grünau-Siedlung	1180	1445	↗↗↗	1886	1831	→
64	Lausen-Grünau	1090	1191	↗	1587	1454	↘
65	Grünau-Nord	950	1055	↗↗	1172	1256	↗
66	Miltitz	1120	1426	↗↗↗	1673	2126	↗↗↗
70	Lindenau	926	1242	↗↗↗	1192	1631	↗↗↗
71	Altlindenau	918	1235	↗↗↗	1329	1666	↗↗↗
72	Neulindenau	924	1270	↗↗↗	1096	1461	↗↗↗
73	Leutzsch	1194	1387	↗↗↗	1694	2002	↗↗↗
74	Böhlitz-Ehrenberg	1151	1445	↗↗↗	2005	2179	↗
75	Burgh.-Rückmarsdorf	1242	1206	→	2075	2197	↗
80	Möckern	1133	1349	↗↗↗	1514	1989	↗↗↗
81	Wahren	1406	1366	→	1589	2132	↗↗↗
82	Lützschena-Stahmeln	1302	1591	↗↗↗	2301	2445	↗
83	Lindenthal	1298	1389	↗	2280	1705	↘↘↘
90	Gohlis-Süd	1406	1624	↗↗↗	1939	2127	↗↗
91	Gohlis-Mitte	1375	1572	↗↗	2113	2276	↗
92	Gohlis-Nord	1211	1301	↗	1525	1507	→
93	Eutritzsch	1212	1235	→	1470	1368	↘
94	Seehausen	1271	1362	↗	2022	2110	→
95	Wiederitzsch	1320	1460	↗↗	2364	2280	→

↘↘↘	< -15 %	↗	5 % bis <10 %
↘↘	-15 % bis < -10 %	↗↗	10 % bis <15 %
↘	-10 % bis < -5 %	→	-5 % bis < 5 %
		↗↗↗	15 % und mehr

Tab. 2-5: Hauptquelle des Lebensunterhalts der Haushalte nach Ortsteilen

Ortsteil		N	Erwerbseinkommen	Arbeitslosenbezüge	Renten/Pensionen	übrige Einkommen
			Prozent			
00	Zentrum	104	52	8	26	13
01	Zentrum-Ost	113	67	2	28	5
02	Zentrum-Südost	92	70	4	15	11
03	Zentrum-Süd	119	74	1	17	7
04	Zentrum-West	93	70	0	20	10
05	Zentrum-Nordwest	106	76	0	18	6
06	Zentrum-Nord	94	58	7	33	3
10	Schönefeld-	112	66	8	21	5
11	Schönefeld-Ost	110	33	13	50	4
12	Mockau-Süd	94	49	16	32	3
13	Mockau-Nord	107	46	9	44	2
14	Thekla	97	41	12	47	0
15	Plaußig-Portitz	97	67	1	32	0
20	Neust.-Neuschönef.	107	53	9	19	19
21	Volkmarsdorf	90	51	16	16	17
22	Anger-Crottendorf	123	62	12	18	8
23	Sellerhausen-Stünz	89	53	5	33	9
24	Paunsdorf	106	48	14	35	3
25	Heiterblick	112	57	6	36	0
26	Mölkau	112	55	6	37	1
27	Engelsdorf	102	57	10	32	1
28	Baalsdorf	109	65	0	33	2
29	Althen-Kleinpösna	108	69	1	28	2
30	Reudnitz-Thonberg	119	58	4	21	17
31	Stötteritz	138	64	6	24	4
32	Probstheida	102	56	4	40	0
33	Meusdorf	84	53	17	30	7
34	Liebertwolkwitz	97	59	5	35	2
35	Holzhausen	102	55	8	37	0
40	Südvorstadt	152	68	3	17	12
41	Connewitz	133	67	9	20	4
42	Marienbrunn	125	47	2	50	0
43	Lößnig	119	55	4	39	2
44	Dölitz-Dösen	97	63	7	30	0
50	Schleußig	129	77	2	14	6
51	Plagwitz	119	74	3	19	4
52	Kleinzschocher	79	56	18	26	0
53	Großzschocher	103	53	2	41	5
54	Knautkleeb.-Knauth.	103	61	7	30	2
55	Hartmannsd.-Knautn.	83	58	6	26	9
60	Schönau	89	54	9	37	0
61	Grünau-Ost	103	34	7	50	10
62	Grünau-Mitte	94	36	10	54	0
63	Grünau-Siedlung	109	57	0	43	0
64	Lausen-Grünau	117	43	11	45	1
65	Grünau-Nord	79	56	12	32	0
66	Miltitz	90	63	0	37	1
70	Lindenau	84	76	9	12	3
71	Altlindenau	104	72	6	11	11
72	Neulindenau	88	64	0	33	3
73	Leutzsch	112	68	11	20	0
74	Böhlitz-Ehrenberg	106	66	0	30	4
75	Burgh.-Rückmarsd.	95	57	3	39	1
80	Möckern	110	51	12	35	2
81	Wahren	72	47	9	45	0
82	Lützschena-	104	60	0	39	1
83	Lindenthal	87	65	3	30	3
90	Gohlis-Süd	146	64	8	23	5
91	Gohlis-Mitte	118	71	7	22	0
92	Gohlis-Nord	98	50	0	47	3
93	Eutritzsch	91	66	3	30	0
94	Seehausen	76	75	0	25	0
95	Wiederitzsch	99	63	3	34	1

2.7 Arbeitszeiten

Die durchschnittliche Arbeitszeit beträgt in Leipzig 38 Stunden, das sind ca. 3 Stunden mehr als im Bundesdurchschnitt

Die regelmäßige wöchentliche Arbeitszeit von Erwerbstätigen beträgt in Leipzig wie im Vorjahr 38 Stunden und liegt damit über dem deutschen Durchschnitt von 35,3 Stunden (Statistisches Bundesamt 2014). Frauen arbeiten häufiger in Teilzeit. Jede achte Frau arbeitet weniger als 25 Stunden in der Woche. Insgesamt arbeiten 44 Prozent aller Leipziger Frauen in Teilzeit (weniger als 38 Stunden/Woche). Im Vorjahr lag der Anteil Teilzeitarbeitender Frauen noch bei 38 Prozent. Bei den Männern arbeiten dagegen nur 13 Prozent der Erwerbstätigen weniger als 38 Stunden (Vorjahr 15 Prozent).

Effekte des Mindestlohns

Auswirkungen durch die Einführung des Mindestlohns zum 01.01.2015 sind am ehesten bei Erwerbstätigen mit geringem Einkommen und in der Altersgruppe der jungen Erwachsenen (18 bis 24 Jahre, insbesondere junge Frauen) zu interpretieren. Bei Jobbern im jungen Erwachsenenalter hat der Anteil der Teilzeitbeschäftigten von 20 Prozent (2014) auf 35 Prozent (2015) zugenommen. In der Einkommensgruppe „unter 1 000 Euro“ stieg der Teilzeitanteil von 59 Prozent (2014) auf 72 Prozent (2015). Für diese beiden Teilgruppen ist zu vermuten, dass für sie eine Arbeitszeitreduzierung als Folge der Einführung des Mindestlohns stattgefunden hat. Zwar wird in der Kommunalen Bürgerumfrage nicht die Branche der Erwerbstätigen erhoben, angesichts der starken Betroffenheit der jungen Erwachsenen, insbesondere der Frauen, liegt es aber nahe, dass insbesondere bei frauentypischen Berufen (Gastgewerbe, Handel, bestimmte Dienstleistungsbereiche) diese Effekte auftreten. Für die Gesamtgruppe der Leipziger Erwerbstätigen ist jedoch dieser Effekt nicht mehr nachweisbar, auch nicht für Erwerbstätige im geringqualifizierten und auch ungelernten Bereich. Somit ist anzunehmen, dass vor allem Jobberinnen und Jobber bestimmter Branchen (siehe oben) von diesem Mindestlohneffekt betroffen sind.

Tab. 2-6: Wöchentliche Arbeitszeit

Befragte	*Anzahl*	unter 25	25 bis unter 38	38 bis unter 43	43 Stunden und länger	2015	2014
		Prozent				D in Stunden	
Gesamt 2015:	*1754*	8	20	57	15	38	38
davon:							
männlich	*834*	4	9	65	22	40	40
weiblich	*905*	12	32	48	8	35	36
davon:							
18 bis 24 Jahre	*59*	20	15	62	2	33	38
25 bis 34 Jahre	*526*	8	21	58	12	38	37
35 bis 44 Jahre	*412*	4	21	56	20	40	39
45 bis 54 Jahre	*409*	5	18	59	18	39	39
55 bis 64 Jahre	*317*	13	21	51	15	37	38
darunter Stellung der Erwerbstätigen im Berufsleben:							
Selbstständige	*200*	8	17	32	43	42	42
leitende Angestellte/Beamte	*159*	2	13	53	31	42	44
mittlere Angestellte/Beamte	*451*	3	17	64	16	39	39
einfache Angestellte/Beamte	*614*	8	26	58	8	37	37
Vorarbeiter/Facharbeiter	*154*	3	14	70	13	40	38
Ungelernte/Berufsfremde	*94*	25	24	43	8	33	33
davon mit persönlichem Monatsnettoeinkommen:							
unter 1000 €	*146*	49	23	23	5	26	31
1000 € bis unter 1600 €	*535*	6	31	53	9	37	39
1600 € bis unter 2300 €	*447*	2	18	68	12	39	39
2300 € und mehr	*576*	1	8	63	29	42	44
darunter mit höchstem beruflichen Abschluss:							
Hochschul-/Universitätsabschluss	*545*	8	19	49	24	39	39
Fachhochschulabschluss	*219*	3	19	63	15	39	39
Meister/Techniker/ Fachschulabschluss	*190*	7	24	53	16	38	39
abgeschl. Berufsausbildung/Teilfacharbeit.	*735*	6	20	62	12	38	38
darunter mit Kind(ern) unter 7 Jahren im Haushalt:							
männlich	*167*	2	8	67	23	41	41
weiblich	*167*	13	38	46	3	35	35
Gesamt 2014:	*680*	7	19	57	16	x	38

2.8 Auswirkungen des Mindestlohns auf die eigene wirtschaftliche Lage und die Entwicklung in Leipzig

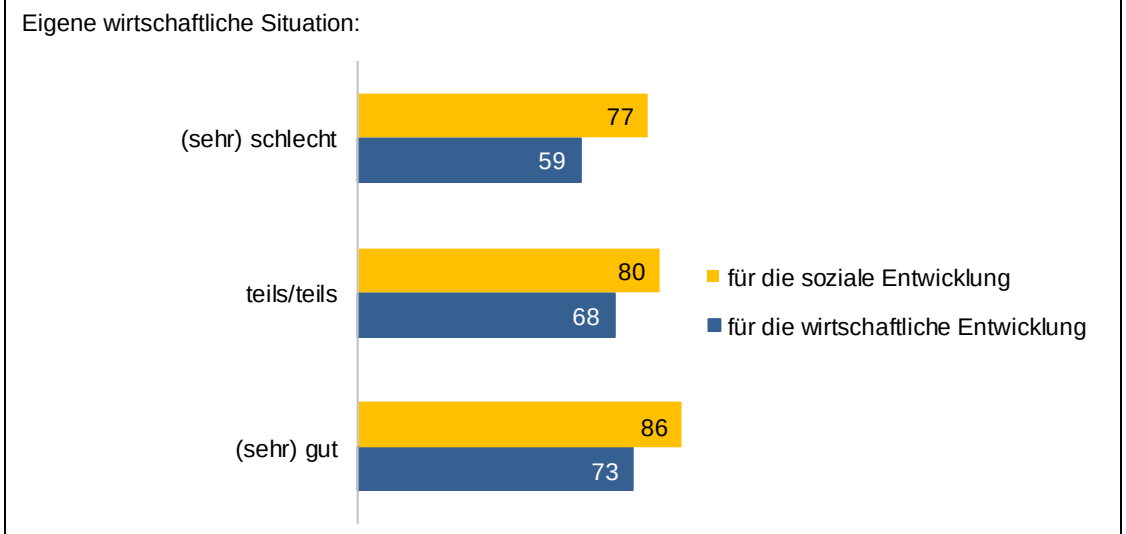
Wie bereits unter 2.1 angeklungen, führt die Einführung des Mindestlohns zum 01.01.2015 zu unterschiedlichen Effekten für die befragten Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer. Um diese sichtbar zu machen, wurden die Befragten erstmalig zu den Auswirkungen des Mindestlohns auf ihre eigene wirtschaftliche Lage befragt. Des Weiteren nehmen die Befragten Stellung zur Vorteilhaftigkeit des Mindestlohns für die soziale und wirtschaftliche Entwicklung in Leipzig.

8 von 10 Befragten meinen, durch die Einführung des Mindestlohns sei ihre wirtschaftliche Lage weder positiv noch negativ beeinflusst

Bezüglich der Auswirkungen auf ihre wirtschaftliche Situation (Abb. 2-11) sehen sich 80 Prozent der Befragten nicht von der Einführung des Mindestlohns betroffen. Mehr Aufschluss über die Effekte des Mindestlohns liefert eine Betrachtung der einzelnen Befragtengruppen. Demnach profitieren ungelernte und berufsfremd tätige Arbeitskräfte am stärksten von der Einführung des Mindestlohns. Positiv entwickelt hat sich auch das Einkommen der jüngeren Befragten. In der Gruppe der Schüler und Studenten beurteilt mehr als ein Drittel aller Befragten den Mindestlohn als positiv im Hinblick auf ihre wirtschaftliche Lage (vermutlich als Jobber). Demgegenüber zeigen sich Rentnerinnen und Rentner, insbesondere in der Gruppe der 75- bis 85-Jährigen, weniger zufrieden. Für sie ist die Einführung des Mindestlohns als Konsumenten von Gütern und Dienstleistungen relevant. 22 Prozent von ihnen meinen, ihre wirtschaftliche Situation habe sich infolge der Mindestlohneinführung verschlechtert.

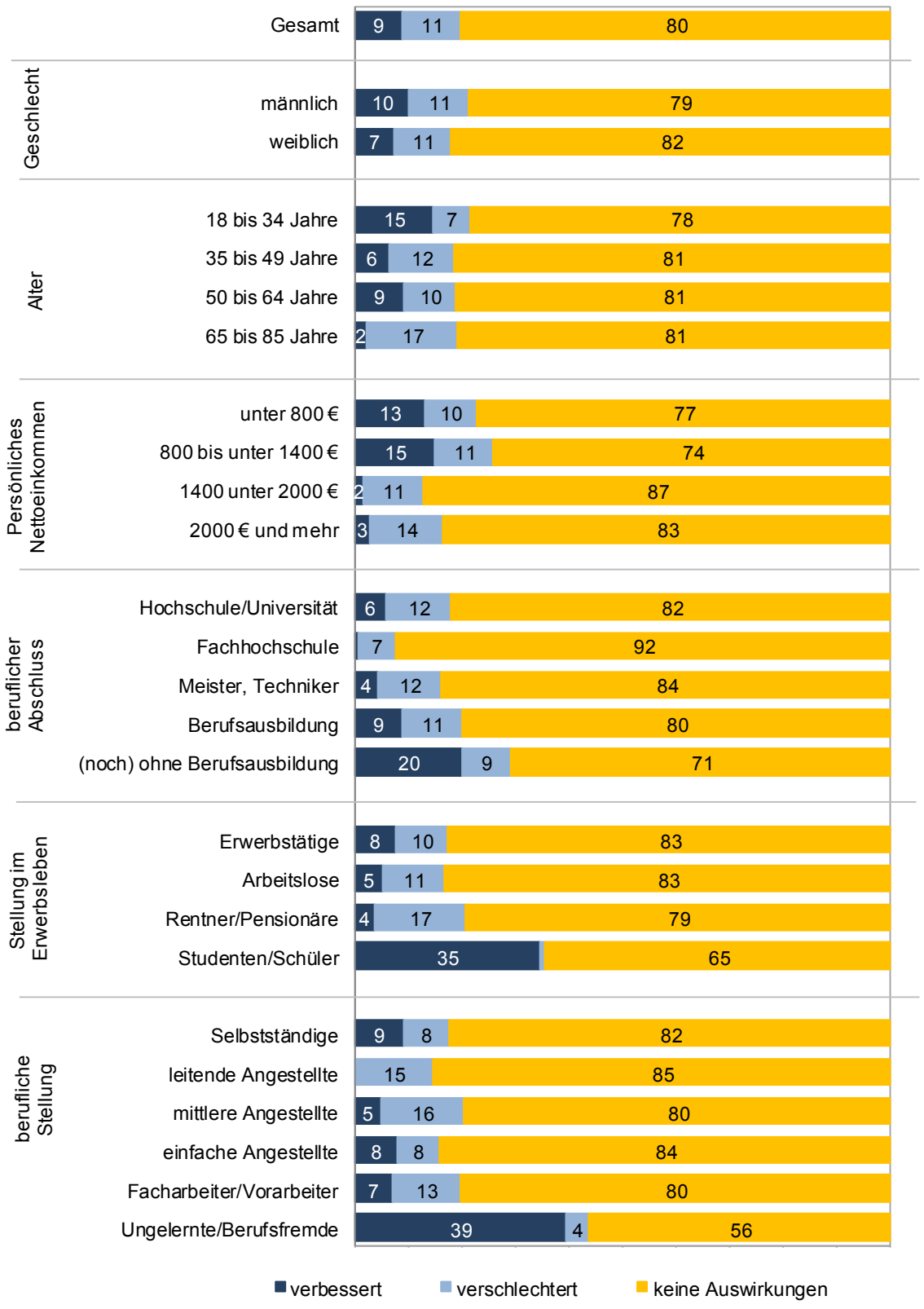
Die Betrachtung der Effekte des Mindestlohns im Hinblick auf die soziale und wirtschaftliche Entwicklung in Leipzig führt zu ähnlichen Ergebnissen – rund 80 Prozent aller Befragten beurteilen den Mindestlohn als vorteilhaft. Auffallend ist die unterschiedliche Bewertung durch die Befragten in Abhängigkeit von ihrer wirtschaftlichen Situation (Abb. 2-10). In diesem Kontext ist es insbesondere verwunderlich, dass die Gruppe derer, die ihre eigene wirtschaftliche Situation als (sehr) schlecht beschreiben und folglich am ehesten von der Einführung des Mindestlohns betroffen sein können, am wenigsten von den positiven Effekten des Mindestlohns überzeugt sind. Die Abbildung zeigt vielmehr, dass die Effekte des Mindestlohns für die soziale und die wirtschaftliche Entwicklung in Leipzig umso positiver beurteilt werden, je besser eine Person ihre eigene wirtschaftliche Situation einschätzt.

Abb. 2-10: Ist die Einführung des Mindestlohns aus Ihrer Sicht vorteilhaft für die Entwicklung Leipzigs?* (in Prozent)



*Anteil der Befragten, die mit „ja“ geantwortet haben

Abb. 2-11: Wie hat sich die Einführung des Mindestlohns auf Ihre eigene wirtschaftliche Lage ausgewirkt? (in Prozent)



3. Wohnen und Umziehen

3.1 Zufriedenheit mit dem Wohnviertel

Die überwiegende Mehrheit der Leipzigerinnen und Leipziger fühlt sich im eigenen Wohnviertel wohl. Insgesamt geben 74 Prozent an, mit ihrem Wohnviertel „zufrieden“ oder „sehr zufrieden“ zu sein. Damit liegt der Wert auf Vorjahresniveau. Wohneigentümer sind auch in Leipzig mit ihrem Wohnumfeld zufriedener als Mieter. Dieser Zusammenhang wird von der Glücksforschung damit erklärt, dass Wohneigentümer eine stärkere Bindung an das Wohnumfeld haben und die Wohnstandortentscheidung bewusster treffen[1]. Weiterhin besteht ein signifikanter Zusammenhang zwischen der Wohnviertelzufriedenheit und dem Mietniveau (r = 0,251). Auch zwischen der allgemeinen Lebenszufriedenheit und der Zufriedenheit mit dem Wohnviertel besteht ein signifikanter Zusammenhang (r = 0,127). Das heißt, dass Leipzigerinnen und Leipziger, die zufrieden mit dem Wohnumfeld sind, im Leben glücklicher sind. Auf diesen Zusammenhang wurde auch von der Glücksforschung in verschiedenen Studien hingewiesen.

Die Zufriedenheit mit dem eigenen Wohnviertel ist gegenüber dem Vorjahr unverändert gut

Tab. 3-1: Zufriedenheit mit dem Wohnviertel

Befragte	Anzahl	sehr zufrieden	zufrieden	teils/teils	un-zufrieden	sehr un-zufrieden	Mittelwert
		Prozent					
Gesamt 2015:	*3300*	20	54	20	5	1	2,1
davon:							
18 bis 34 Jahre	*820*	22	50	21	5	1	2,1
35 bis 49 Jahre	*668*	19	51	22	6	2	2,2
50 bis 64 Jahre	*782*	17	56	19	6	1	2,2
65 bis 85 Jahre	*997*	17	62	16	4	1	2,1
davon mit Nettokaltmiete je m²							
unter 4 Euro	*172*	16	56	19	7	2	2,2
4 bis unter 5 Euro	*560*	14	53	24	7	2	2,3
5 bis unter 6 Euro	*771*	16	57	21	5	1	2,2
6 bis unter 7 Euro	*438*	19	57	18	4	1	2,1
7 Euro und mehr	*249*	30	53	15	2	0	1,9
darunter nach Wohnverhältnis							
Wohneigentum (Haus/Wohnung)	*636*	28	52	16	4	1	2,0
Mietwohnung/gemietetes Haus	*2641*	18	55	21	5	1	2,2
darunter mit allgemeiner Lebenszufriedenheit:							
(sehr) zufrieden	*2657*	22	56	18	4	0	2,0
teils/teils	*440*	8	50	27	12	2	2,5
(sehr) unzufrieden	*187*	8	43	29	10	10	2,7
Gesamt 2014:	*1301*	21	54	19	5	1	2,1

Besonders hohe Zufriedenheitswerte mit dem Wohnviertel bestehen in vielen Ortsteilen des Stadtrands, ebenso die Ortsteile der Nord-Süd-Achse, also entlang des Auwalds (Abb. 3-1). Besonders hoch ist die Wohnviertelzufriedenheit im Zentrum-Nordwest (Waldstraßenviertel) und im Zentrum-Süd (mit dem Musikviertel), hier geben jeweils 92 Prozent der Befragten an, mit dem eigenen Wohnviertel „zufrieden“ oder „sehr zufrieden“ zu sein. Die niedrigsten Zufriedenheitswerte werden in Volkmarsdorf (37 Prozent) und Schönefeld-Abtnaundorf (41 Prozent) erreicht. Auch in Neustadt-Neuschönefeld äußern sich weniger als die Hälfte mit ihrem Wohnviertel zufrieden. Dennoch werden die beiden Viertel im Fördergebiet Leipziger Osten deutlich besser bewertet als noch 2013 (Volksmarsdorf +7 Prozentpunkte, Neustadt-Neuschönefeld +10 Prozentpunkte). Am meisten haben sich die Zufriedenheitswerte in Seehausen (+16 Prozentpunkte) und in Wahren (+ 15 Prozentpunkte) erhöht. Demgegenüber hat sich die Zufriedenheit der Bürgerinnen und Bürger in den Wohnvierteln Grünau-Ost (-16 Prozentpunkte), Grünau-Nord (-18 Prozentpunkte) und Schönefeld-Abtnaundorf (-17 Prozentpunkte) deutlich verschlechtert.

In einigen Ortsteilen sind mehr als 90 Prozent mit ihrem Wohnviertel zufrieden

[1] Brettschneider, Frank (2015): Macht Wohneigentum glücklich? Immobilien und Glück in Baden-Württemberg. Hohenheim.

Tab. 3-2: Zufriedenheit mit dem Wohnviertel im Zeitvergleich

Ortsteil		N (2015)	Mittelwert (1 = sehr zufrieden … 5 = sehr unzufrieden)		Anteil „sehr zufrieden“ und „zufrieden“ in Prozent		
			2015	2013	2015	2013	Entwicklung
00	Zentrum	104	2,0	2,0	76	78	→
01	Zentrum-Ost	115	2,1	2,1	76	81	→
02	Zentrum-Südost	92	2,1	2,0	75	78	→
03	Zentrum-Süd	120	1,7	2,0	92	85	↗
04	Zentrum-West	93	1,7	1,7	89	87	→
05	Zentrum-Nordwest	106	1,7	1,6	92	92	→
06	Zentrum-Nord	96	1,9	1,9	82	80	→
10	Schönef.-Abtnaund.	112	2,8	2,5	41	58	↘↘↘
11	Schönefeld-Ost	110	2,4	2,3	66	64	→
12	Mockau-Süd	96	2,5	2,4	57	66	↘
13	Mockau-Nord	106	2,3	2,1	71	76	→
14	Thekla	97	2,1	2,0	79	82	→
15	Plaußig-Portitz	99	2,1	1,8	75	88	↘↘
20	Neust.-Neuschönef.	107	2,7	2,7	49	39	↗↗
21	Volkmarsdorf	94	2,9	3,1	37	30	↗
22	Anger-Crottendorf	124	2,6	2,7	51	42	↗
23	Sellerhausen-Stünz	90	2,4	2,3	60	64	→
24	Paunsdorf	106	2,5	2,4	56	56	→
25	Heiterblick	114	1,9	1,8	88	91	→
26	Mölkau	112	1,8	1,8	87	86	→
27	Engelsdorf	102	2,0	1,9	81	87	↘
28	Baalsdorf	111	1,9	1,6	86	93	↘
29	Althen-Kleinpösna	108	2,2	2,1	71	78	↘
30	Reudnitz-Thonberg	119	2,2	2,2	68	67	→
31	Stötteritz	138	2,1	1,9	81	77	→
32	Probstheida	102	1,8	1,8	87	87	→
33	Meusdorf	85	1,8	1,8	93	87	↗
34	Liebertwolkwitz	98	1,9	1,9	86	84	→
35	Holzhausen	100	1,8	2,0	87	77	↗↗
40	Südvorstadt	154	1,8	1,8	86	86	→
41	Connewitz	132	2,1	2,0	79	73	↗
42	Marienbrunn	126	1,7	1,8	91	86	↗
43	Lößnig	120	2,0	2,0	85	76	↗
44	Dölitz-Dösen	98	2,1	1,9	72	80	↘
50	Schleußig	131	1,8	1,8	83	87	→
51	Plagwitz	120	2,0	2,0	76	76	→
52	Kleinzschocher	80	2,3	2,3	72	64	↗
53	Großzschocher	104	2,2	1,9	77	87	↘
54	Knautkleeb.-Knauth.	107	1,9	1,8	86	87	→
55	Hartmannsd.-Knautn.	86	2,2	2,2	68	67	→
60	Schönau	91	2,3	2,0	75	76	→
61	Grünau-Ost	104	2,3	2,0	68	84	↘↘↘
62	Grünau-Mitte	96	2,4	2,4	66	61	↗
63	Grünau-Siedlung	108	2,1	2,0	70	82	↘↘
64	Lausen-Grünau	117	2,1	2,2	74	75	→
65	Grünau-Nord	83	2,5	2,3	52	70	↘↘↘
66	Miltitz	91	1,9	1,8	89	88	→
70	Lindenau	85	2,2	2,4	68	61	↗
71	Altlindenau	101	2,4	2,6	58	46	↗↗
72	Neulindenau	88	2,1	2,3	80	67	↗↗
73	Leutzsch	115	2,4	2,2	59	70	↘↘
74	Böhlitz-Ehrenberg	107	1,9	1,9	92	82	↗↗
75	Burgh.-Rückmarsd.	94	2,0	1,7	84	92	↘
80	Möckern	110	2,5	2,3	58	63	→
81	Wahren	72	2,0	2,1	80	65	↗↗↗
82	Lützsch.-Stahmeln	106	1,9	1,9	85	79	↗
83	Lindenthal	87	1,9	1,8	89	87	→
90	Gohlis-Süd	150	1,9	2,0	84	78	↗
91	Gohlis-Mitte	121	2,0	2,0	81	83	→
92	Gohlis-Nord	98	2,1	1,9	80	86	↘
93	Eutritzsch	94	2,2	2,1	78	72	↗
94	Seehausen	77	1,9	2,2	87	71	↗↗↗
95	Wiederitzsch	101	2,0	1,9	77	85	↘

↘↘↘ < -15 Prozentpunkte ↘↘ -15 bis < -10 Prozentpunkte ↘ -10 bis < -5 Prozentpunkte → -5 bis < 5 Prozentpunkte
↗ 5 bis <10 Prozentpunkte ↗↗ 10 bis <15 Prozentpunkte ↗↗↗ 15 Prozentpunkte und mehr

Abb. 3-1: Zufriedenheit und Entwicklung mit dem Wohnviertel nach Ortsteilen (in Prozent)

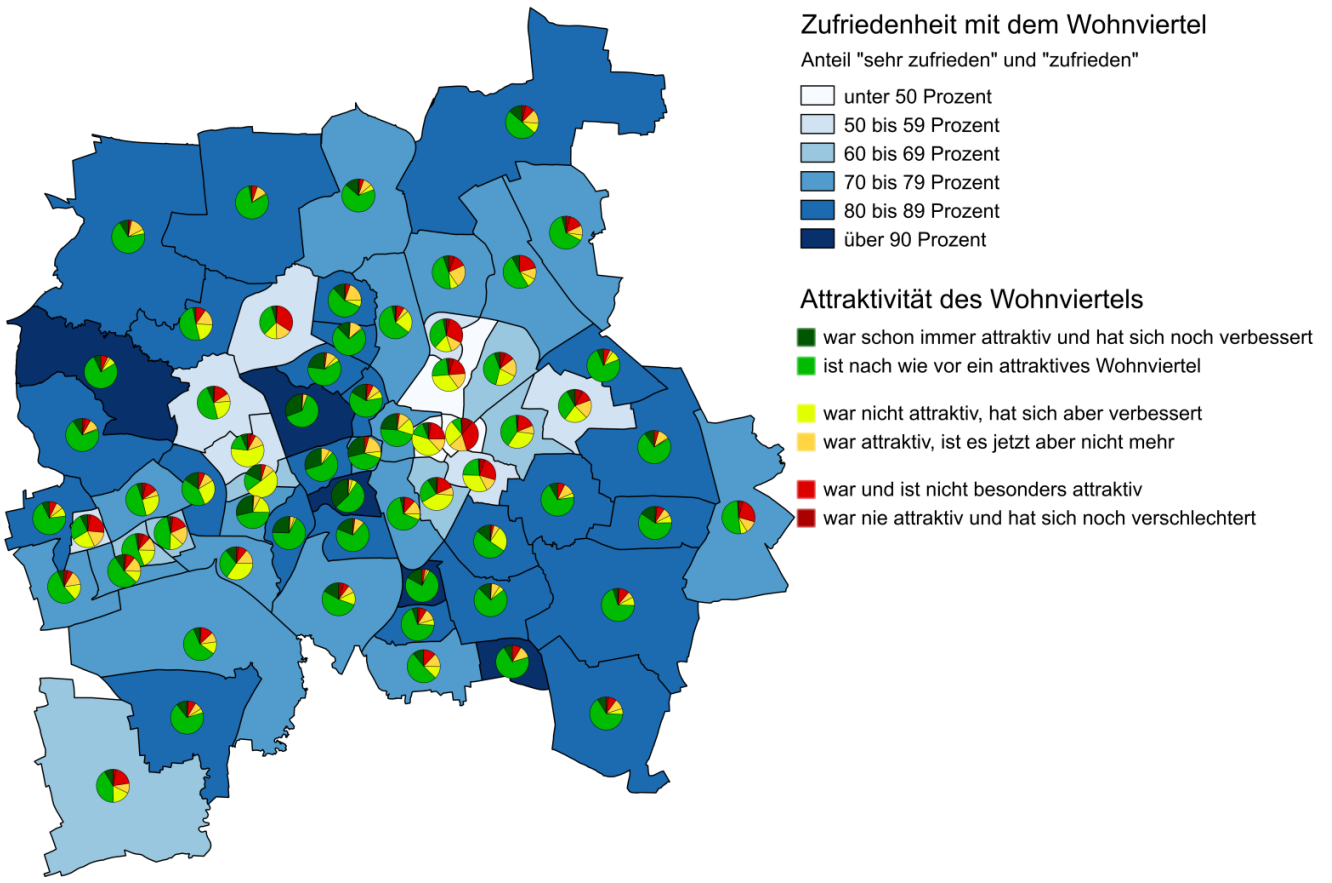
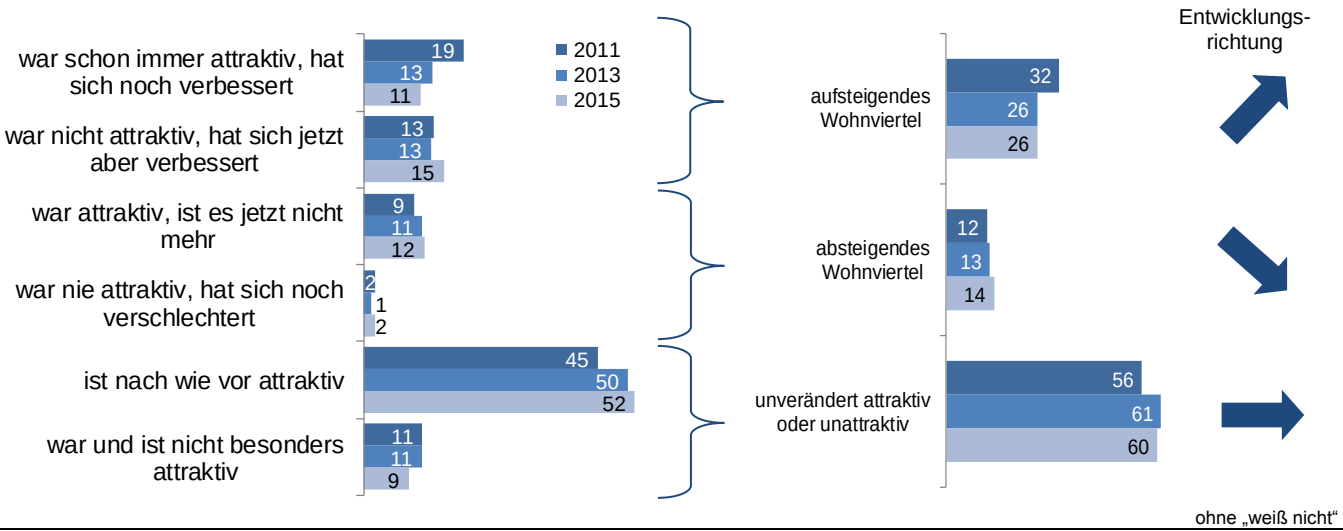


Abb. 3-2: Entwicklung des Wohnviertels in den letzten 5 Jahren (in Prozent)



Ein ähnlicher Aspekt wird mit der Einschätzung der Attraktivität des Wohnviertels und dessen Entwicklung in den letzten fünf Jahren erfragt. 63 Prozent der Befragten bewerten ihr Wohnviertel als attraktiv („war schon immer attraktiv, hat sich noch verbessert“ und „ist nach wie vor attraktiv“), was den Werten von 2013 und auch 2011 entspricht. Allerdings findet zwischen beiden Aspekten eine Verschiebung statt. Eine weitere Verbesserung bei bereits bestehender Attraktivität wird seltener, dafür eine konstant hohe Attraktivität häufiger wahrgenommen. Ebenfalls nahezu unverändert ist mit 11 Prozent der Anteil unattraktiver Bewertungen („war und ist nicht besonders attraktiv“ und „war nie attraktiv, hat sich noch verschlechtert“).

Attraktivitätsgewinne werden vor allem in Lindenau, Altlindenau und Schönau wahrgenommen

Gruppiert man Bewertungen mit aufsteigender Entwicklungsrichtung („… hat sich verbessert“) und absteigender Entwicklungsrichtung („… ist es jetzt nicht mehr“ und „… hat sich noch verschlechtert“), können Aussagen zur Dynamik der Wohngebiete getroffen werden. Etwas weniger Leipzigerinnen und Leipziger bescheinigen ihrem Wohngebiet eine aufstrebende Entwicklungsrichtung, dafür hat der Anteil unveränderter Attraktivitätseinschätzungen zugenommen. Es scheint, dass im Zeitverlauf der Anteil absteigender Bewertung leicht zunehmen könnte, das bedarf angesichts der marginalen Steigerungen jedoch der weiteren Beobachtung. Am häufigsten bescheinigen Bewohner in Lindenau (57 Prozent) und Altlindenau (55 Prozent) ihrem Wohnviertel Attraktivitätsgewinne. Eine absteigende Entwicklungsrichtung wird generell seltener und mit einer geringeren Intensität geäußert. Am ehesten nehmen Bewohner in Mockau-Nord (24 Prozent), Volkmarsdorf (24 Prozent) und Paunsdorf (23 Prozent) eine Abstiegstendenz wahr.

Neun von zehn Bewohnern im Waldstraßenviertel und im Zentrum-Süd finden ihr Wohnviertel attraktiv

Eine generell hohe Attraktivität, unabhängig von der Entwicklungsrichtung, erreichen Zentrum-Nordwest (Waldstraßenviertel) und das Zentrum-Süd mit dem Musikviertel. Dort geben jeweils 92 Prozent an, das Wohnviertel sei „schon immer attraktiv und hat sich noch verbessert“ bzw. sei „nach wie vor attraktiv“.

3.2 Wohnsituation, Wohnungsgröße

Im Vergleich zu 2013 ist der Anteil der Leipziger Haushalte, die in einer Mietwohnung leben, nahezu unverändert geblieben: 87 Prozent der Haushalte leben 2015 zur Miete. Der Anteil Wohneigentum, also Eigentumswohnungen und eigene Häuser, verbleibt ebenfalls fast auf Vorjahresniveau. Dies lässt aber nicht den Schluss zu, dass keine oder kaum Wohneigentumsbildung stattfindet. Das derzeit hohe Zuzugsvolumen nach Leipzig konzentriert sich vornehmlich auf Mietwohnungen. Eine konstante Wohneigentumsquote heißt also faktisch, dass die Wohneigentumsbildung mit den Wanderungsgewinnen mithält.

Besonders hoch ist der Mieteranteil unter den Singles. 96 Prozent von ihnen wohnen in einer Mietwohnung oder einem gemieteten Haus. Bei den Wohnungs-/Hauseigentümern sind es die Paare mit Kind(ern), die am häufigsten in dieser Wohnform leben. Ein Viertel von ihnen gibt an, im eigenen Haus oder in einer Eigentumswohnung zu wohnen, ähnlich wie schon 2013.

Tab. 3-3: Wohnstatus der Leipziger Haushalte

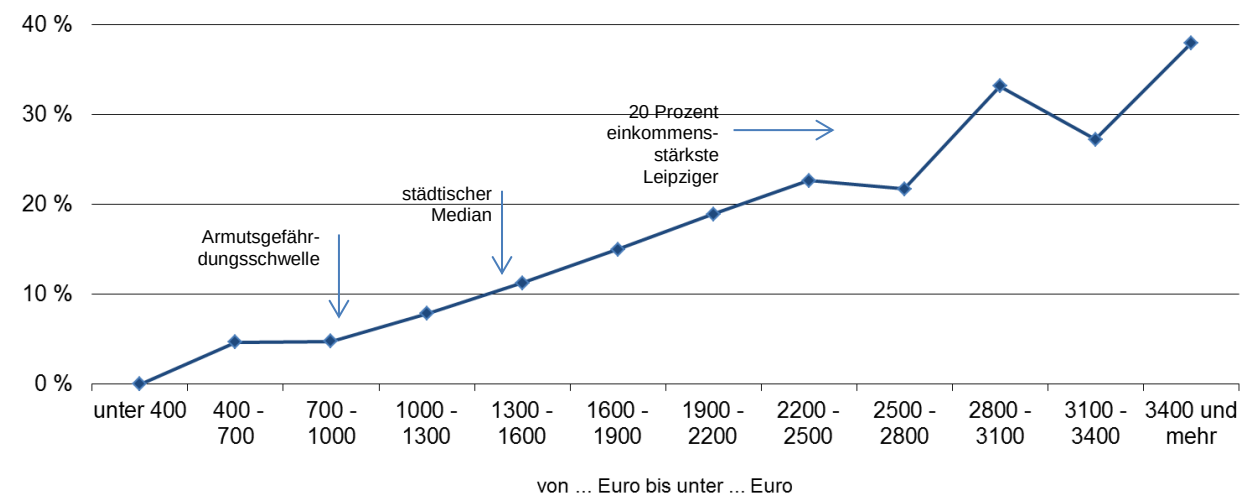
		Haus/Wohnung zur Miete	Eigentums-wohnung	eigenes Haus	woanders
Haushalte	*Anzahl*	Prozent			
Gesamt 2015:	*3313*	87	3	9	1
darunter:					
Singles	*486*	96	1	2	0
Alleinerziehende	*107*	90	6	4	0
Paare mit Kind(ern)	*526*	75	6	19	0
Paare ohne Kind(er)	*698*	81	3	16	0
alleinstehende Rentner	*322*	91	3	5	2
Rentnerpaare	*773*	78	4	18	0
davon mit Haushaltsnettoeinkommen:					
unter 1100 €	*331*	95	1	2	1
1100 bis unter 2300 €	*1324*	92	2	6	0
2300 bis unter 3200 €	*691*	83	5	11	1
3200 bis unter 4000 €	*308*	72	6	22	1
4000 € und mehr	*431*	58	9	32	0
Gesamt 2013:	*4083*	**86**	**3**	**10**	**1**

Wohneigentum: Mit steigendem Haushaltseinkommen steigt die Wohneigentumsquote. Leben nur 3 Prozent der Leipziger Haushalte mit einem Nettoeinkommen von unter 1 100 Euro in den eigenen vier Wänden, sind es bereits 58 Prozent bei Haushalten, die ein Einkommen von 4 000 Euro oder mehr aufzuweisen haben.

Die Höhe des Haushaltseinkommens bestimmt wesentlich die Wohneigentumsquote

Anhand des bedarfsgewichteten Nettoäquivalenzeinkommens ist der Verlauf der Wohneigentumsquote in Abb. 3-3 dargestellt. Der Anstieg nimmt nahezu einen linearen Verlauf.

Abb. 3-3: Anteil von Wohneigentum nach monatlichem Nettoäquivalenzeinkommen (in Prozent)

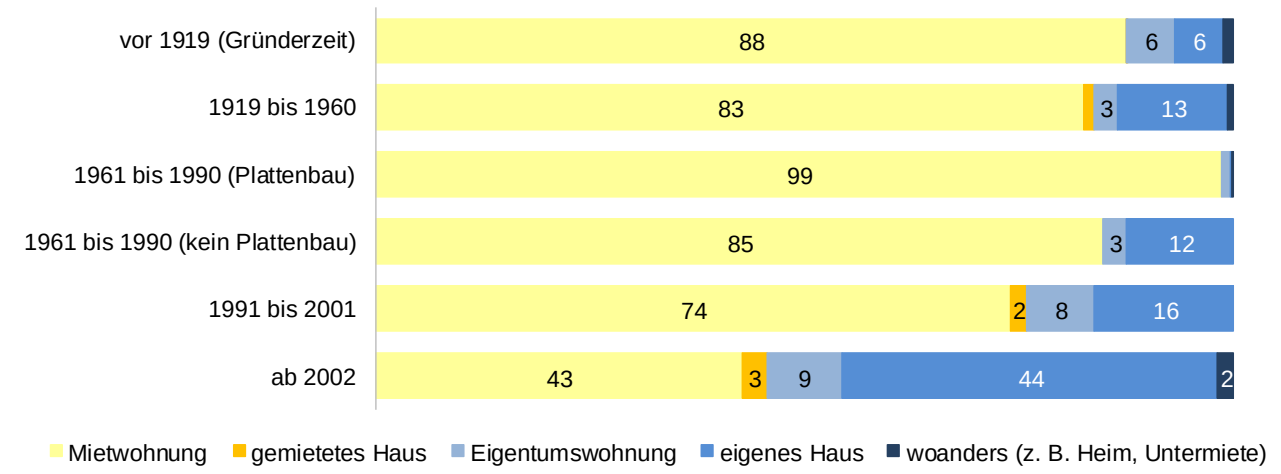


Baualtersklassen: Angaben zur Baualtersklasse des eigenen Wohngebäudes können 79 Prozent der befragten Wohnhaushalte machen. Nachfolgend werden die Antworten derjenigen Haushalte analysiert, die ihrem Wohngebäude eine Baualtersklasse zuordnen können. Die Antwort „weiß nicht“ wird also ausgeklammert.

In Abhängigkeit von der Wohnform (Miete oder Eigentum) unterscheidet sich die Verteilung der Wohnungen auf die Baualtersklassen, wie in Abb. 3-4 angegeben. Wohnungen in Plattenbauten werden nahezu ausschließlich zur Miete bewohnt. Auch in Gründerzeitgebäuden leben 9 von 10 Haushalten zur Miete. Die höchste Wohneigentumsquote ist in neuen Wohngebäuden, die nach 2002 gebaut wurden, zu verzeichnen.

In Gründerzeitgebäuden und Plattenbauten wohnen die meisten Bewohner zur Miete

Abb. 3-4: Wohnungsart nach Baualtersklassen (in Prozent)



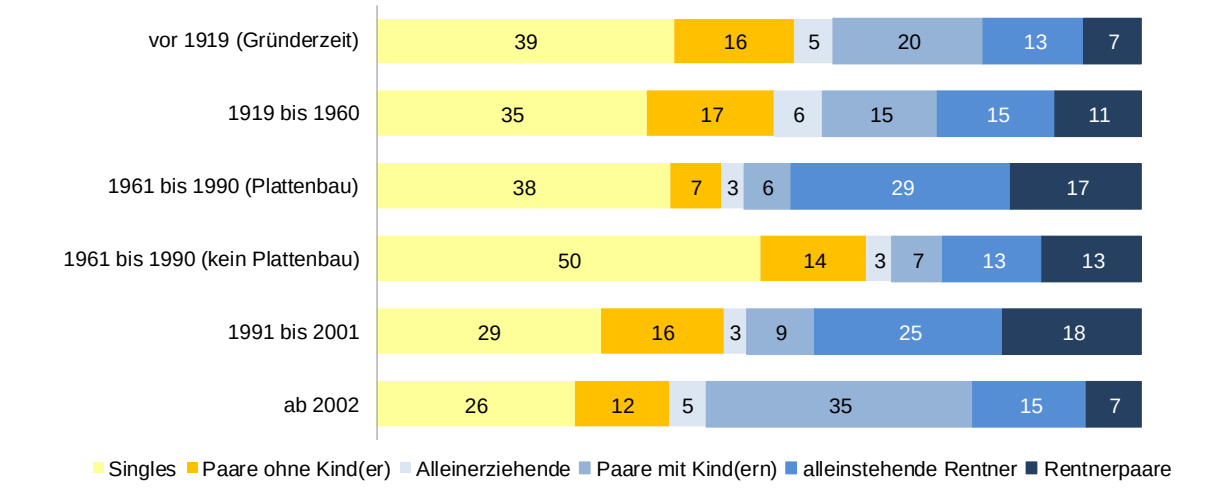
In Wohnungen der Gründerzeit leben überdurchschnittlich viele Singles sowie Paare mit Kind(ern) (Abb. 3-5). Familien bewohnen zudem häufig neugebaute

In Gründerzeitwohnungen leben vornehmlich Singles und Paare mit Kind(ern)

Wohnungen bzw. Häuser (nach 2001). Plattenbauten sowie Wohnungen bzw. Häuser, die zwischen 1991 und 2001 gebaut wurden, werden zu über 40 Prozent von Rentnerinnen und Rentnern bewohnt. In diesen beiden Segmenten ist somit zukünftig mit einem größeren Generationenwechsel zu rechnen.

In der Zeitspanne zwischen 1961 und 1990 sind in Leipzig nicht nur Plattenbauten entstanden. Die sogenannten Altneubauten entstanden als Geschosswohnungen, die heute überdurchschnittlich häufig von Singles bewohnt werden.

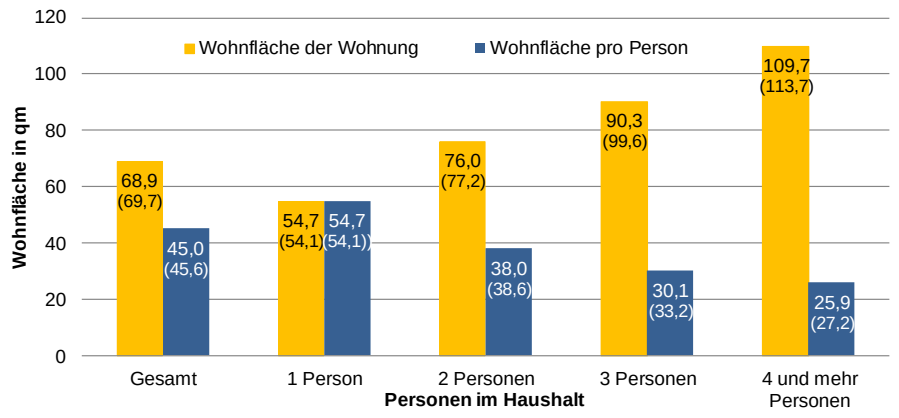
Abb. 3-5: Haushaltstypen nach Baualtersklassen (in Prozent)



Die durchschnittliche Leipziger Wohnung ist 69 qm groß - damit ist die durchschnittliche Wohnungsgröße im zweiten Jahr in Folge gesunken

Wohnfläche: Die durchschnittliche Wohnfläche der Leipziger Wohnungen beträgt 68,9 qm; pro Kopf ergibt sich daraus eine durchschnittliche Wohnfläche von 45 qm. Im zweiten Jahr in Folge hat sich die durchschnittliche Wohnfläche somit wieder verringert. Wohnungen von Ein-Personen-Haushalten sind 2015 im Durchschnitt 54,7 qm groß; 2014: 54,1 qm. Überdurchschnittlich große Wohnungen befinden sich vornehmlich in Wohngebäuden der Gründerzeit. Hier beträgt die durchschnittliche Wohnfläche 77 qm. In Neubauten (1991 bis 2002) fällt die durchschnittliche Wohnfläche mit 76 qm ähnlich groß aus. Die größten Wohnungen (99 qm) befinden sich in Wohngebäuden, die nach 2002 gebaut wurden. In diesem Segment ist die Wohneigentumsquote ebenfalls überdurchschnittlich hoch (53 Prozent). Kleine Wohnungen dominieren im Plattenbau, hier beträgt die durchschnittliche Wohnfläche 57 qm.

Abb. 3-6: Wohnfläche nach Haushaltsgröße



Wert von 2014 in ()

Der Rückgang der durchschnittlichen Wohnfläche ist vor allem einem „Zusammenrücken“ der größeren Haushalte geschuldet. Insbesondere Drei- und Vier-Personen-Haushalte ziehen bzw. verbleiben aktuell in etwas

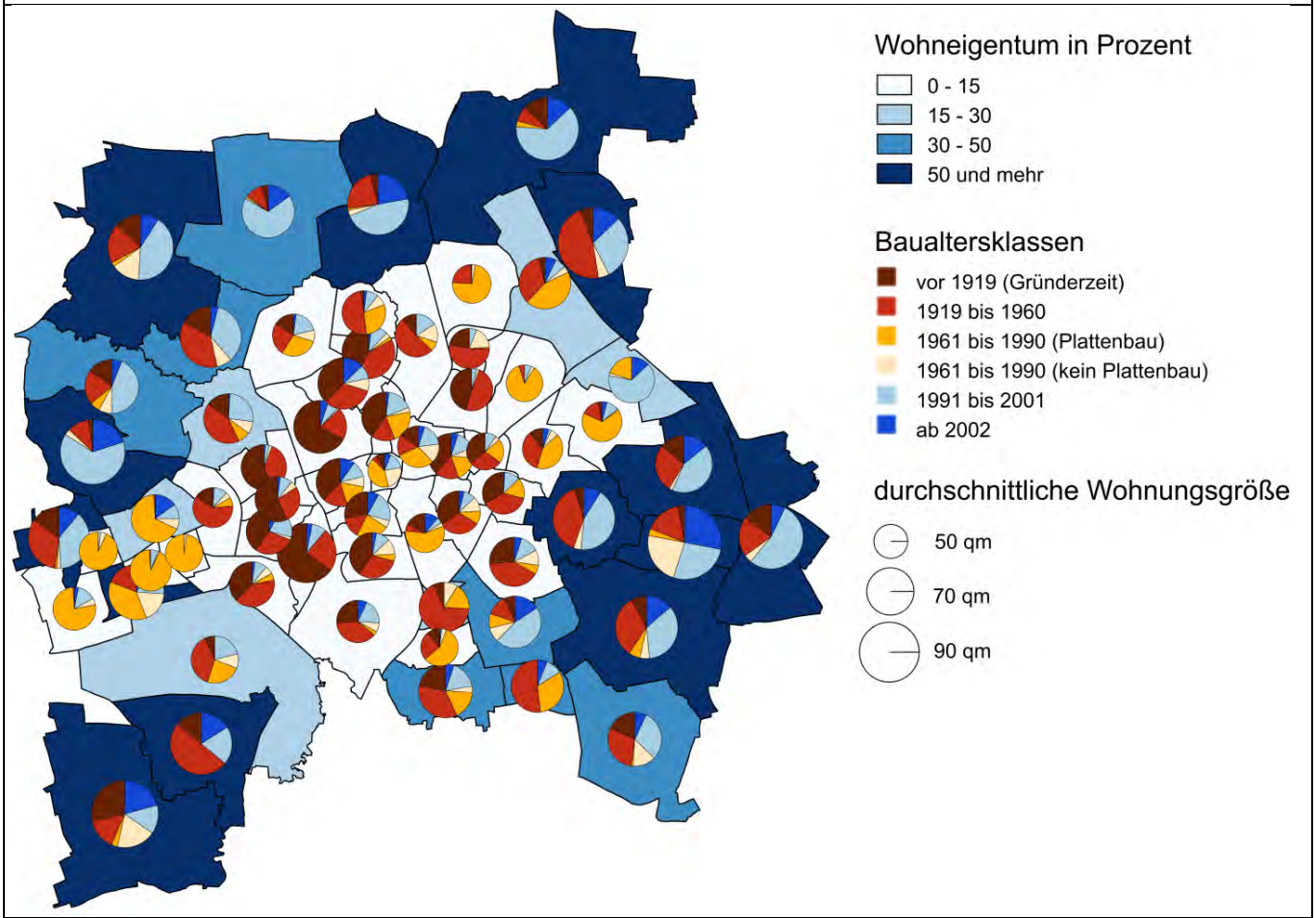
kleineren Wohnungen. Damit reduziert sich die durchschnittliche Wohnfläche pro Person bei ihnen um 1 bis 3 qm.

Anzahl Wohnräume: Im Durchschnitt verfügen die Leipziger Wohnungen über 2,7 Räume (ohne Küche und Bad). Die durchschnittliche Singlewohnung verfügt über 2,1 Räume, Zwei-Personen-Haushalte über 3,0 und Vier- und Mehr-Personen-Haushalte über 4,3 Räume. Große Wohnungen befinden sich oftmals im Neubau. Wohnungen in Häusern, die nach 2002 gebaut wurden, haben im Durchschnitt 3,6 Räume.

Am Stadtrand findet man mehr große Wohnungen und mehr Wohneigentum

In Abb. 3-7 werden Wohneigentumsquote, Baualtersklassen und durchschnittliche Wohnungsgröße auf Ortsteilebene dargestellt. Im Prinzip nimmt der Anteil Wohneigentum zum Stadtrand hin zu (außer randstädtische Ortsteile mit gebietsprägenden Großwohnsiedlungen). Dementsprechend ist in diesen Ortsteilen auch die Grundfläche der Wohnung (bzw. des Hauses) vergleichsweise groß. Weiterhin fällt in Ortsteilen mit vielen Gründerzeitwohnungen die Wohnfläche vergleichsweise groß aus. In Ortsteilen mit vorwiegend Plattenbauwohnungen, aber beispielsweise auch im Zentrum oder in den Ortsteilen des Leipziger Ostens leben Haushalte in Wohnungen mit kleiner Wohnfläche.

Abb. 3-7: Anteil Wohneigentum, Wohnungsgröße und Verteilung der Haushalte nach Baualtersklassen auf Ortsteilebene



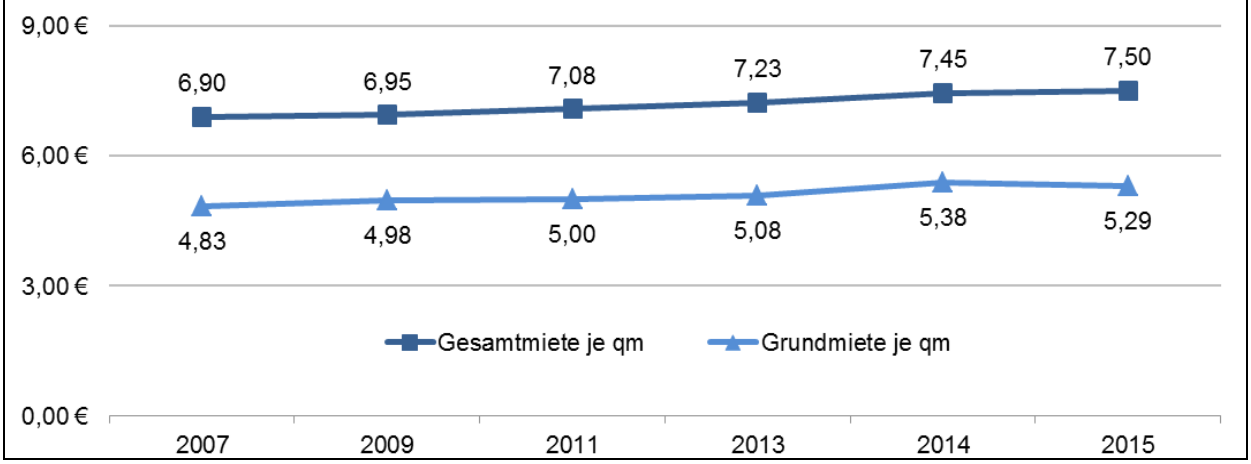
3.3 Miete, Mietbelastung, Mieterhöhung

Die durchschnittliche Nettokaltmiete beträgt 5,29 Euro, die durchschnittliche Gesamtmiete 7,50 Euro pro qm

Die Netto-Kaltmieten (Bestandsmieten) sind 2015 nicht weiter angestiegen und liegen im Durchschnitt bei 5,29 Euro je qm (Median). Der Anstieg der Betriebskosten ist in den letzten Jahren etwas höher ausgefallen. Die durchschnittliche Gesamtmiete (Median) beträgt 2015 7,50 Euro je qm (Abb. 3-8). Im Durchschnitt zahlt ein Leipziger Ein-Personen-Mieterhaushalt 270 Euro an Netto-Kaltmiete (Median) bzw. 380 Euro Warmmiete (Median). Eine 3-köpfige Familie zahlt im Mittel (Median) 450 Euro (kalt) und 600 Euro (warm).

In Abhängigkeit von der Baustruktur beträgt die mittlere Bestandsmiete je qm (kalt) 4,72 Euro im Plattenbau; 5,41 Euro in Gründerzeitwohnungen und 6,08 Euro im Neubau (seit 1991).

Abb. 3-8: Bestandsmieten: Grund- und Gesamtmiete je qm im Zeitvergleich (in Euro)



Die Miethöhe hängt wesentlich von der Wohnungsgröße, also entsprechend auch von der Anzahl der Haushaltsmitglieder ab. Betrachtet man die Quadratmetermiete, dann sind die Unterschiede zwischen den Haushaltstypen und auch zwischen Einkommensgruppen relativ gering. D. h., dass aufgrund des generell eher moderaten Mietniveaus in Leipzig, die Wohnverhältnisse (z. B. nach Baualtersklasse, Quadratmetermiete) nur wenig von der Einkommenssituation geprägt sind.

Armutsgefährdete Personen wenden die Hälfte ihres Einkommens für das Wohnen auf

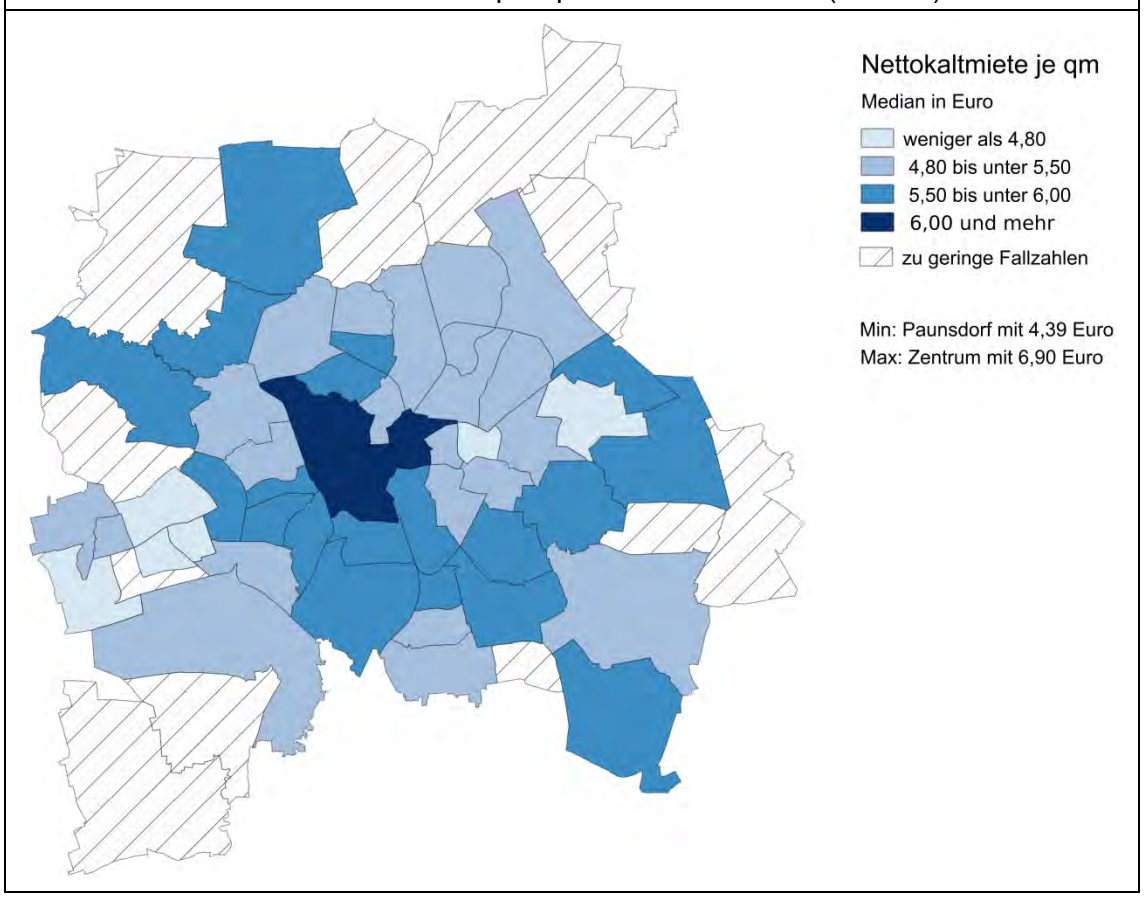
Deutliche Unterschiede bestehen jedoch bei der Mietbelastung, d. h. beim Einkommensanteil, der für das Wohnen aufgebracht wird. Eine vergleichsweise hohe Mietbelastung haben alleinstehende Rentnerinnen und Rentner (37 Prozent), Single-Haushalte (35 Prozent) und Alleinerziehende (33 Prozent). Armutsgefährdete Personen (Basis Leipziger Median des Nettoäquivalenzeinkommen, 806 Euro) kommen in verschiedenen sozioökonomischen Teilgruppen vor (Erwerbstätige, Rentnerinnen und Rentner, Arbeitslose und auch Studierende). Sie wenden sogar die Hälfte ihres Einkommens für das Wohnen auf. Ihre Mietbelastungsquote korrespondiert mit dem gesamtdeutschen Vergleichswert von 52 Prozent (EU-Silc, hier auf Basis der deutschlandweiten Armutsgefährdungsschwelle von 917 Euro, StatBA). Für einkommensstarke Leipzigerinnen und Leipziger macht der Kostenfaktor „Wohnen“ dagegen nur knapp ein Fünftel des Haushaltseinkommens aus.

Tab. 3-4: Bestandsmieten: Grundmiete, Gesamtmiete und Mietbelastung

Haushalte	*Anzahl**	Grundmiete Median Euro	Grundmiete Median Euro/qm	Gesamtmiete Median Euro	Gesamtmiete Median Euro/qm	Mietbelastung (Anteil Gesamtmiete am Haushaltsnettoeinkommen in Prozent)
Gesamt 2015:	*2504*	309	5,29	443	7,50	31
darunter:						
Singles	*435*	269	5,30	370	7,47	35
Alleinerziehende	*93*	345	5,10	471	7,21	33
Paare mit Kind(ern)	*367*	470	5,41	650	7,65	23
Paare ohne Kind(er)	*521*	390	5,54	537	7,69	22
alleinstehende Rentner	*280*	274	5,15	396	7,44	37
Rentnerpaare	*567*	340	5,20	480	7,43	26
darunter mit vorwiegender Einkommensquelle aus:						
Erwerbstätigkeit	*1348*	336	5,38	470	7,50	26
Renten	*869*	300	5,17	425	7,44	33
darunter mit Nettoäquivalenzeinkommen:						
armutsgefährdet*	*236*	231	5,15	333	7,28	51
Mittelschicht, unterhalb Median**	*773*	286	5,15	412	7,32	33
Mittelschicht, oberhalb Median***	*845*	337	5,40	472	7,59	25
Oberschicht****	*514*	420	5,77	570	8,00	19
Gesamt 2014:	*956*	320	5,38	450	7,45	32

* unter 806 Euro || ** 806 bis unter 1 343 Euro || *** 1343 bis unter 1 969 Euro || ****1 969 Euro und mehr (20 % Einkommensstärkste)

Abb. 3-9: Mittlere Bestandsmieten pro qm auf Ortsteilebene (Median)



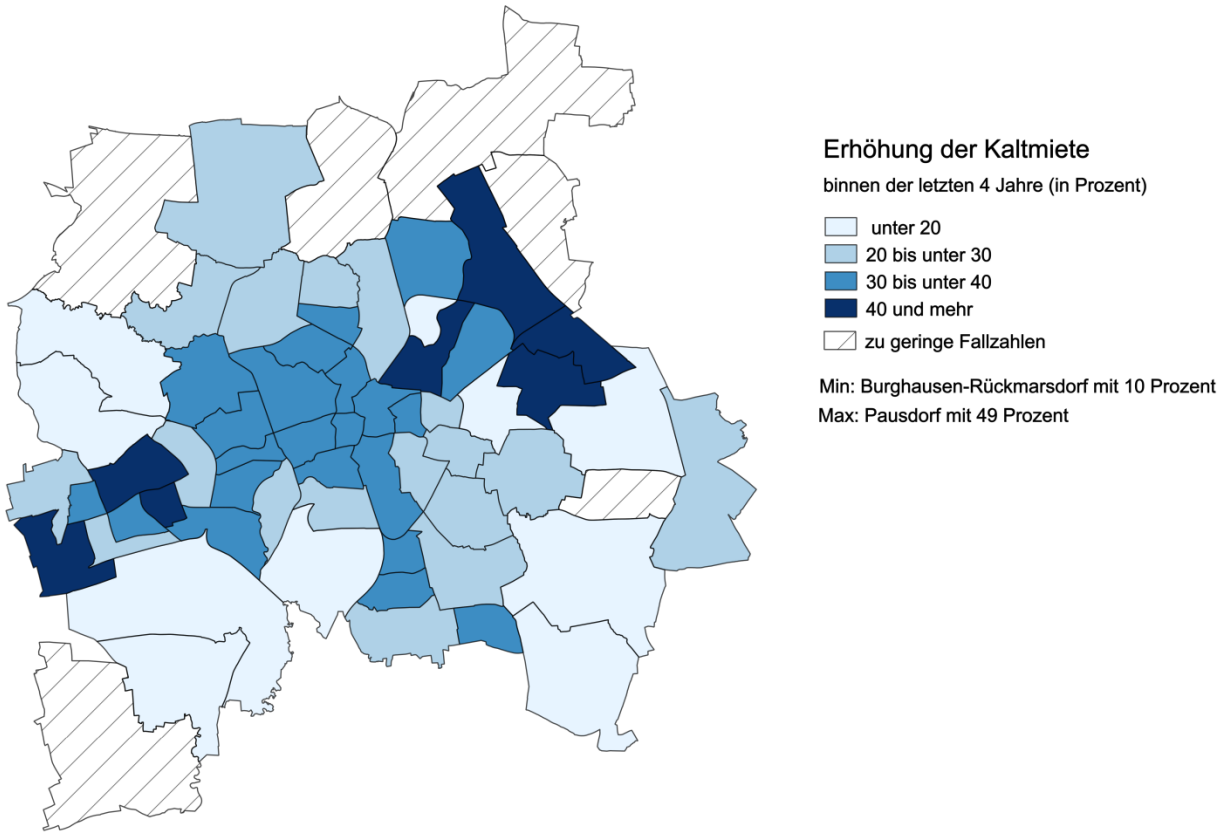
Kleinräumige Mietpreisunterschiede sind Abb. 3-9 zu entnehmen. Die Abbildung gibt – mit einige Ausnahmen – ein Gefälle vom Zentrum zum Stadtrand wider. In den meisten Ortsteilen des Stadtbezirks Mitte (außer Zentrum Südost und Zentrum Nord) liegen die Nettokaltmieten je qm deutlich über 6 Euro, am höchsten innerhalb des Rings (Ortsteil Zentrum) mit 6,90 Euro. In den Ortsteilen des Innenstadtrandes liegt das Mietniveau nur noch im Ortsteil Volkmarsdorf mit 4,74 Euro im unteren städtischen Bereich. Ähnlich geringe Miethöhen werden sonst nur in Ortsteilen mit größeren Plattenbaubeständen erreicht. Das ist in etlichen Ortsteilen des Stadtrands der Fall. Dort zahlt mehr als die Hälfte der Bewohner weniger als 4,80 Euro je qm (kalt). Das geringste Mietniveau ist für Paunsdorf (4,39 Euro) feststellbar, gefolgt von Grünau-Mitte (4,56 Euro) und Schönau (4,67).

In Paunsdorf findet man die durchschnittlich preiswertesten Wohnungen, im Zentrum sind sie durchschnittlich am teuersten

Gerade in den Ortsteilen mit vergleichsweise geringem Mietniveau erhielten in den letzten 4 Jahren überdurchschnittlich viele Mieterinnen und Mieter Mieterhöhungsersuche (Abb. 3-10). Besonders viele Mieterhöhungen gab es in Paunsdorf. Hier war jeder zweite Mieter betroffen, aber auch in Schönau (46 Prozent) und Thekla (43 Prozent) sowie Grünau-Ost (43 Prozent), Lausen-Grünau (41 Prozent) und Schönefeld-Abtnaundorf (41 Prozent) sind die Verhältnisse fast vergleichbar hoch. Dass die Mietpreise in den von Plattenbauten dominierten Ortsteilen am Stadtrand (betrifft Grünauer Ortsteile und Paunsdorf) dennoch nach wie vor zu den preiswertesten Quartieren zählen, verdeutlicht, dass hier die Mietpreise an die ortsüblichen Verhältnisse herangeführt werden. Mieterhöhungen, die sich (teilweise) durch Modernisierungen begründen, bilden dabei meist nicht die Mehrheit. Am ehesten gehen die Mieterhöhungen in Mockau-Nord (58 Prozent), Lausen-Grünau (40 Prozent), Zentrum-West (Kolonnadenviertel, 39 Prozent) und Paunsdorf (37 Prozent) auf Modernisierungen zurück. In Schönefeld-Abtnaundorf sind dagegen nur 5 Prozent der Mieterhöhungen mit Modernisierungen verbunden. Stadtweit stehen 22 Prozent der Mieterhöhungsersuche zumindest teilweise mit einer Modernisierung im Zusammenhang.

In Plattenbaugebieten wurde in den letzten 4 Jahre die Miete vergleichsweite häufig erhöht

Abb. 3-10: Erhöhung der Kaltmiete in den letzten 4 Jahren



Nur in seltenen Fällen können Mietzahlungsrückstände in einen Zusammenhang mit Mieterhöhungen gebracht werden. Während 5 Prozent der Mieterhaushalte ohne Mieterhöhung (in den letzten 4 Jahren) Mietzahlungsrückstände hatten, liefen bei 6 Prozent der Haushalte mit Mieterhöhung (zwischenzeitlich) Zahlungsrückstände auf. Im Übrigen treten Mietzahlungsrückstände – unabhängig von Mieterhöhungen – am häufigsten bei Alleinerziehenden (14 Prozent) und Arbeitslosenhaushalten (13 Prozent) auf. Am seltensten sind Rentnerhaushalte (1 Prozent) betroffen.

3.4 Umzugspotenzial, Umzugsziele, Umzugsgründe

Hinweis: Umzugsentscheidungen werden vom gesamten Haushalt oder auch von einzelnen Mitgliedern eines Haushalts getroffen. Bezugsgröße für die nachfolgende Analyse sind Personen.

12 Prozent der Befragten haben die Absicht geäußert, innerhalb der nächsten zwei Jahre umzuziehen. Weitere 26 Prozent wollen dies möglicherweise tun. Damit ist das Umzugspotenzial (Umzugsabsicht „ja“ und „möglicherweise“) im Vergleich zum Vorjahr wieder leicht um 4 Prozentpunkte auf 38 Prozent angestiegen und erreicht das Niveau von 2013. Getragen wird das Um- und Fortzugspotenzial vor allem durch die junge Bevölkerung, und die Realisierung der Absichtsbekundungen bestätigt sich in den amtlichen Wanderungszahlen. Gemäß den Ausführungen der Kommunalen Bürgerumfrage planen 60 Prozent der unter 35-Jährigen in den nächsten zwei Jahren (möglicherweise) einen Umzug. Am höchsten ist das Umzugspotenzial bei den Studierenden und Schülern, 61 Prozent von ihnen erwägen in den nächsten zwei Jahren einen Umzug. Dennoch ist das Umzugspotenzial bei den Studierenden rückläufig. 2013 lag es noch bei 73 Prozent, d. h. mehr Studierende möchten am aktuellen Wohnstandort verbleiben.
Das Umzugspotenzial von Arbeitslosen ist im Vergleich zu 2013 angestiegen und liegt nun höher als das der Erwerbstätigen.

Ein hohes Umzugspotenzial herrscht vor allem in innerstädtischen Ortsteilen sowie Ortsteilen des Innenstadtrandes vor. Das höchste Umzugspotenzial haben jene Ortsteile, die in den letzten Jahren die höchsten Zuwanderungsgewinne erzielten, also östlich und westlich des Stadtzentrums. Hier kommt die

hohe Mobilität der jungen Bevölkerung zum Ausdruck, für die Wohnstandorte in dieser Lebensphase oftmals Durchgangsstationen sind. Im Vergleich zu 2013 ist dennoch das Umzugspotenzial in vielen innerstädtischen Ortsteilen zurückgegangen. Werte über 60 Prozent werden 2015 in keinem Ortsteil mehr erreicht. 2013 traf dies noch auf das Zentrum-Südost, Lindenau, Anger-Crottendorf und das Zentrum-Süd zu. Gering ist das Umzugspotenzial nach wie vor am Stadtrand. Der geringste Wert konnte für Plaußig-Portitz mit 9 Prozent gemessen werden (2013: noch 16 Prozent).

In vielen Ortsteilen der Innenstadt und des Innenstadtrandes wollen mehr als 50 Prozent in den nächsten zwei Jahren (möglicherweise) umziehen

Tab. 3-5: Haben Sie vor oder sind Sie gezwungen, in den nächsten 2 Jahren aus Ihrer jetzigen Wohnung auszuziehen?

Befragte	*Anzahl*	ja	möglicherweise	nein
		Prozent		
Gesamt 2015:	*3188*	12	26	62
davon:				
18 bis 34 Jahre	*814*	23	37	41
35 bis 49 Jahre	*642*	12	34	54
50 bis 64 Jahre	*744*	4	18	77
65 bis 85 Jahre	*959*	3	11	86
darunter Stellung im Erwerbsleben:				
Erwerbstätige	*1673*	14	30	56
Arbeitslose	*143*	17	34	48
Rentner/Pensionäre	*1096*	3	13	85
Schüler/Studenten	*173*	21	40	39
davon nach ununterbrochener Wohndauer:				
bis 5 Jahre	*565*	20	35	46
6 bis zu 10 Jahre	*276*	13	40	47
seit 11 Jahren und länger	*2296*	9	22	69
Gesamt 2014:	*1310*	10	24	66

Abb. 3-11: Haben Sie vor oder sind Sie gezwungen, in den nächsten 2 Jahren aus Ihrer jetzigen Wohnung auszuziehen? (in Prozent)

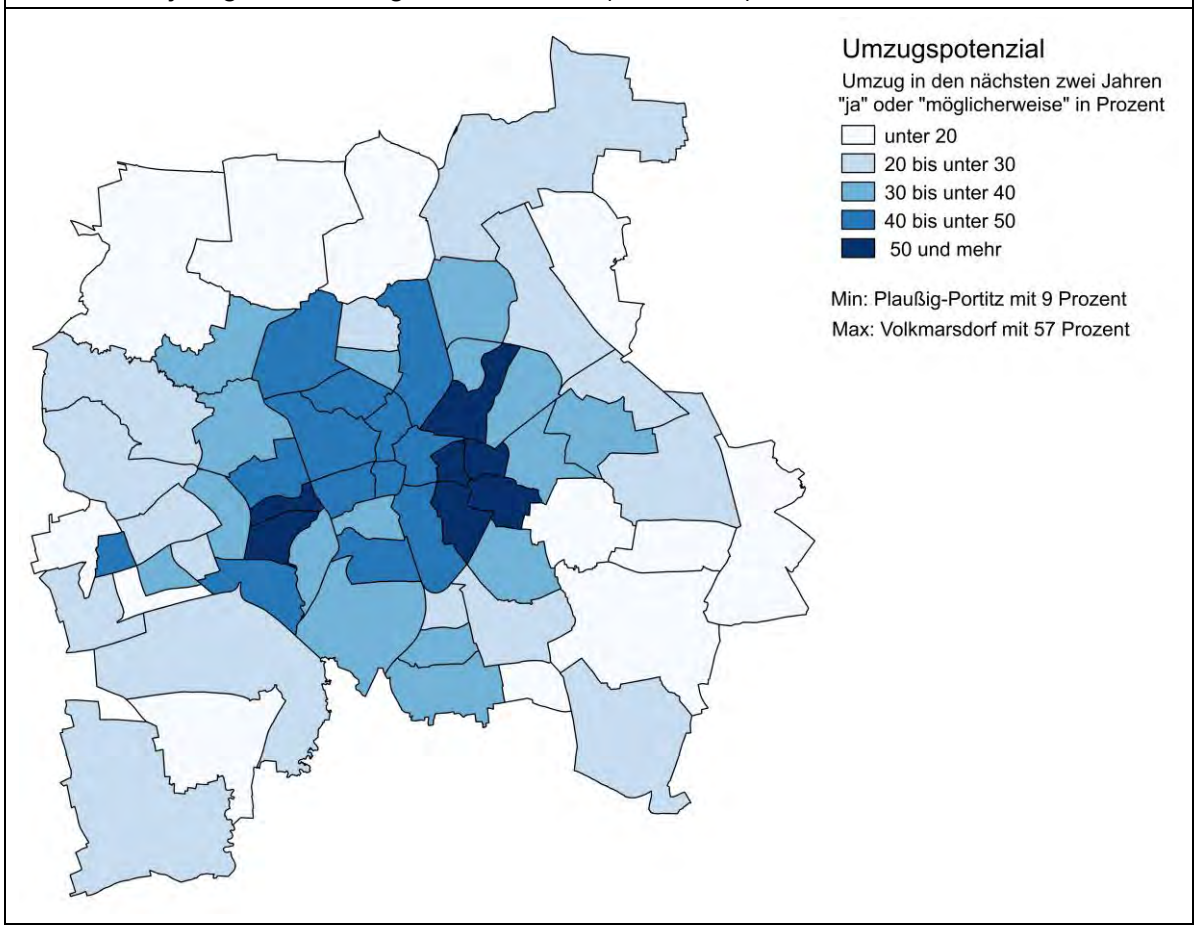
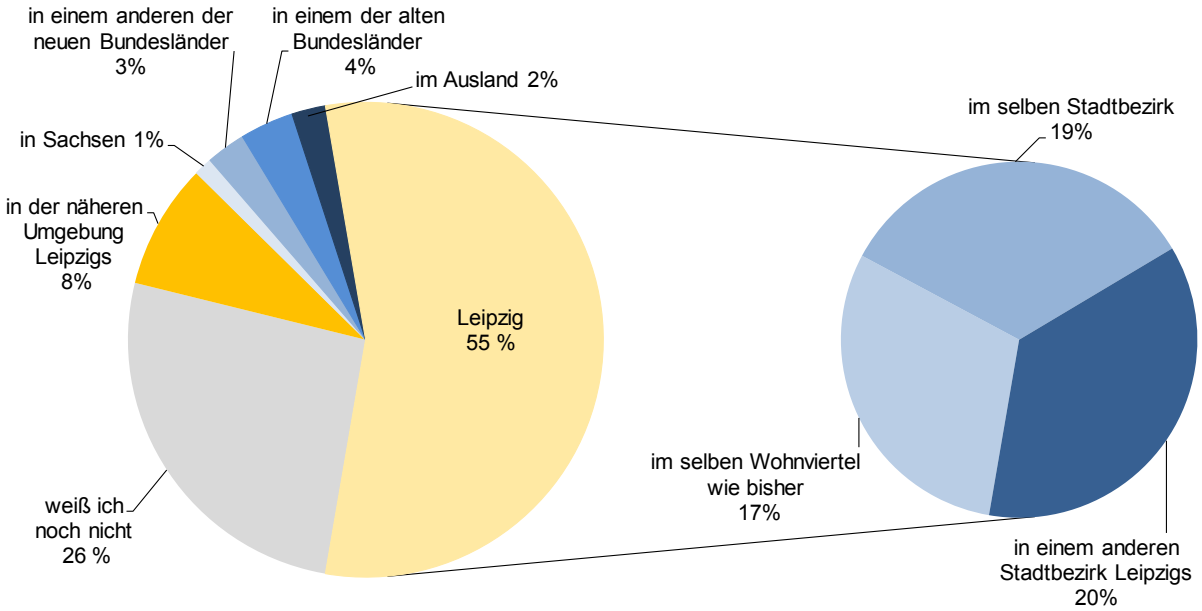


Abb. 3-12: Umzugsziele der Befragten (in Prozent)



Die Hälfte der Umzugswilligen sucht einen neuen Wohnstandort innerhalb der Stadtgrenzen

Die Hälfte der potenziellen Umzügler plant einen innerstädtischen Umzug. Umzüge über weitere Distanzen, und zwar über die Grenzen des Leipziger Umlands hinweg, planen nur noch wenige. Gut ein Viertel der Befragten kann das Umzugsziel jedoch noch nicht näher definieren.

Das Umzugspotenzial ist bei Personen, die erst seit wenigen Jahren in Leipzig wohnen, zwar nach wie vor überdurchschnittlich hoch, aber rückläufig. 54 Prozent der Leipziger, die erst seit maximal 5 Jahren hier wohnen, planen einen erneuten Umzug (2013: 61 Prozent). Die Hälfte von ihnen sucht den nächsten Wohnstandort jedoch innerhalb der Stadtgrenzen. 16 Prozent planen einen erneuten Fortzug über die Grenzen des Leipziger Umlands hinaus. Ein Viertel ist sich hinsichtlich des Umzugsziels noch unsicher (Tab. 3-6). Insgesamt betrachtet ist die länger wohnhafte Bevölkerung aber standorttreuer.

Tab. 3-6: Umzugsabsicht und Umzugsziele nach Wohndauer in Leipzig

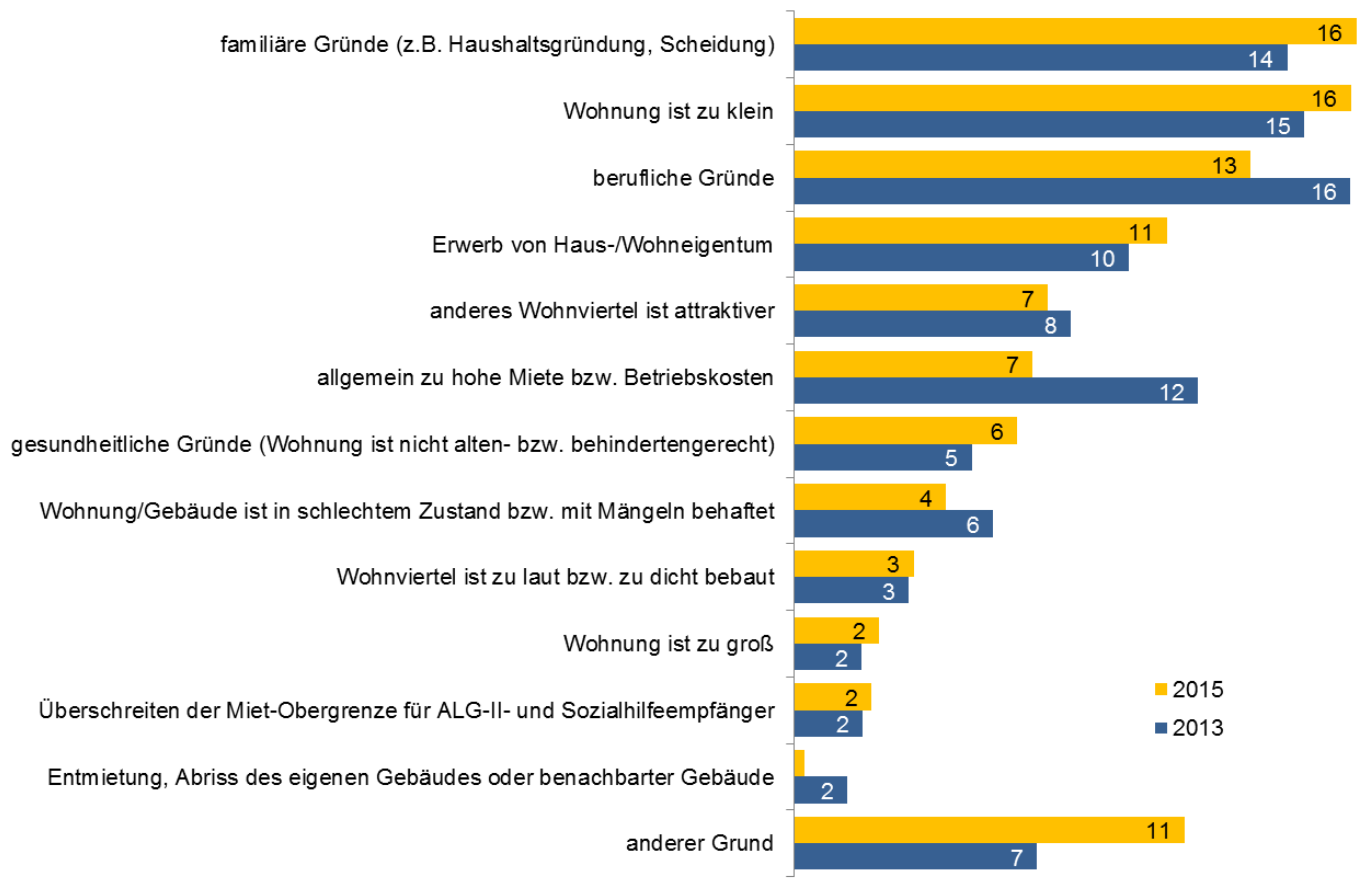
Befragte	*Anzahl*	Umzugs-potenzial	davon mit Umzugsziel: im selben Wohnviertel wie bisher	innerhalb Leipzigs	in der näheren Umgebung Leipzigs	weiter weg	weiß ich noch nicht
			Prozent				
Wohnhaft in Leipzig seit:							
maximal 5 Jahren	*565*	54	14	36	8	16	25
6 bis maximal 10 Jahren	*276*	53	13	43	11	12	21
11 Jahren und länger	*2296*	31	19	39	8	6	27

Hauptgründe von Wohnungsumzügen betreffen die Wohnung, an zweiter Stelle stehen berufliche Gründe

Die Gründe für die anstehenden Umzugsentscheidungen werden nachfolgend anhand des angegebenen *Hauptgrunds* analysiert. Insgesamt betrachtet überwiegen wohnungsbezogene Gründe. Ein Drittel der Befragten gibt diese als Hauptgrund für den (möglicherweise) bevorstehenden Umzug an. Bei 16 Prozent der Befragten erweist sich die Wohnung als zu klein. 11 Prozent möchten Wohneigentum erwerben und bei 4 Prozent bestehen Mängel in der Wohnung bzw. am Gebäude. Weiteren 2 Prozent ist die aktuelle Wohnung zu groß.

An zweiter Stelle in der Rangliste der Hauptumzugsgründe stehen berufliche Gründe, es folgen familiäre Gründe. Kostengründe, die eng mit wohnungsbezogenen Gründen verbunden sind, stellen bei 9 Prozent der Befragten den Hauptgrund dar. 2013 gaben noch 14 Prozent der Befragten Kostengründe für den Umzug an.

Abb. 3-13: Hauptgründe für den geplanten Umzug (in Prozent)



Tab. 3-7: Umzugsgründe (Hauptgrund) nach Alter der Befragten und Stellung im Erwerbsleben

Befragte	*Anzahl*	wohnungs-bezogene Gründe	berufliche Gründe	familiäre Gründe	Kosten-gründe	wohnum-feldbezog. Gründe	gesund-heitliche Gründe	anderer Grund
		Prozent						
Gesamt 2015:	*1052*	34	13	16	9	11	6	11
davon mit Alter:								
18 bis 34 Jahre	*478*	35	22	19	5	10	0	9
35 bis 49 Jahre	*280*	40	6	18	11	11	0	14
50 bis 64 Jahre	*156*	26	1	10	20	17	15	11
65 bis 85 Jahre	*129*	16	0	3	9	4	52	15
darunter Stellung im Erwerbsleben:								
Erwerbstätige	*685*	41	9	20	7	11	2	11
Arbeitslose	*67*	26	6	8	37	14	3	6
Rentner/Pensionäre	*156*	16	0	5	14	8	42	16
Schüler/Studenten	*109*	17	48	13	1	11	0	11
Gesamt 2014:	*469*	33	16	14	14	11	5	7

In Abhängigkeit von soziodemografischen Merkmalen dominieren bestimmte Umzugsgründe. Wohnungsbezogene Gründe dominieren in allen Altersgruppen – mit Ausnahme der Senioren. Werden berufliche Gründe vor allem von Personen unter 35 Jahren angebracht, geben Seniorinnen und Senioren häufig gesundheitliche Gründe an.

Unter 35-Jährige ziehen vor allem aus beruflichen Senioren aus gesundheitlichen Gründen um

Bei arbeitslosen Personen stellen die Wohnkosten häufig den Hauptgrund für einen geplanten Umzug dar. Gut jeder dritte Arbeitslose gibt entsprechende Kostengründe (allgemein zu hohe Miete bzw. Betriebskosten oder Überschreiten der Miet-Obergrenze nach KDU-Richtlinie) an.

4. Umwelt

4.1 Luftqualität und Umweltzone

Die individuelle Einschätzung der Bewohner ist ein weicher Indikator für die Luftqualität

Die Bewertung der Luftqualität im Wohnviertel gibt das subjektive Empfinden der Leipzigerinnen und Leipziger wider. Die nachfolgenden Ausführungen basieren also auf einer qualitativen Einschätzung durch die Bewohnerinnen und Bewohner, was bei der Interpretation der Ergebnisse zu berücksichtigen ist. Bei Zeitvergleichen können Veränderungen auch aus sich ändernden Bedürfnissen der Bewohner oder aus einem Bewohnerwechsel resultieren.

Die Luftqualität im eigenen Wohnviertel bewerten 61 Prozent als gut oder sehr gut

61 Prozent der Befragten geben an, dass die Luftqualität in ihrem Wohnumfeld mindestens gut ist; 5 Prozent meinen „sehr gut". Im Vergleich zu 2013 entspricht dies einem Rückgang um 3 Prozentpunkte (ohne Angabe „weiß nicht"). Eine „schlechte" und „sehr schlechte" Luftqualität im eigenen Wohnviertel attestieren 2015 6 Prozent der Befragten, das sind 3 Prozentpunkte mehr als noch 2013. Weitere 31 Prozent bewerten die Luftqualität weder gut noch schlecht.

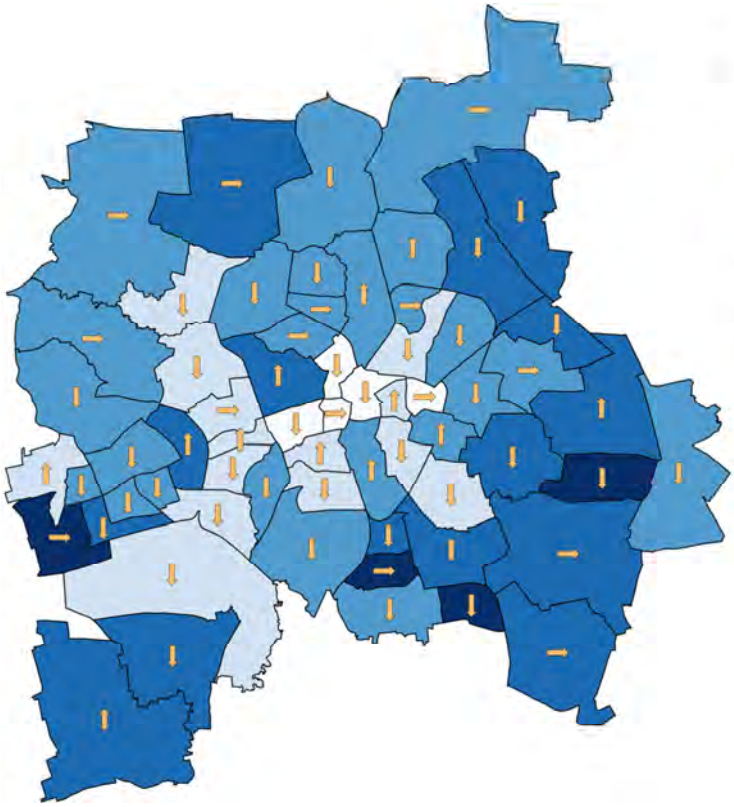
Unterschiede zwischen den Befragtengruppen sind vergleichsweise gering. Studierende (und Schüler) nehmen überdurchschnittlich häufig eine schlechte Luftqualität wahr, was jedoch auch durch ihre prädestinierten Wohnstandorte in stärker belasteten innerstädtischen Ortsteilen begründet werden kann.

Tab. 4-1: Wie bewerten Sie die Luftqualität in Ihrem Wohnumfeld?* (in Prozent)

Befragte	*Anzahl*	sehr gut	gut	teils/teils	schlecht	sehr schlecht
		Prozent				
Gesamt 2015:	*3241*	5	55	31	7	1
darunter nach Stellung im Erwerbsleben:						
Erwerbstätige	*1717*	6	56	29	7	1
Arbeitslose	*142*	5	52	38	4	1
Rentner	*1114*	3	57	31	7	1
Schüler, Studenten	*169*	3	55	30	10	2
Gesamt 2014:	*1260*	8	62	25	4	1
Gesamt 2013:	*4041*	7	57	30	5	1

*ohne Angabe „nicht einschätzbar"

Abb. 4-1: Zufriedenheit mit der Luftqualität nach Ortsteilen (in Prozent)



Zufriedenheit mit der Luftqualität

Anteil "sehr gut" und "gut" in Prozent

- 0 bis unter 50
- 50 bis unter 60
- 60 bis unter 70
- 70 bis unter 80
- 80 und mehr

Min: Volkmarsdorf mit 37 Prozent
Max: Baalsdorf mit 82 Prozent

Veränderung zu 2013

- verbessert
- gleich (-3 bis +3 Prozentpunkte)
- verschlechtert

Max verbessert: Neulindenau mit +22 Prozentpunkten
Max verschlechtert: Zentrum-Ost mit -21 Prozentpunkten

In innerstädtischen und innenstadtnahen Ortseilen empfinden die Bewohner die Luftqualität häufiger als nicht gut (Abb. 4-1). In Volkmarsdorf wird die Luftqualität wie schon 2013 am schlechtesten bewertet. Auch im Stadtbezirk Mitte (außer Zentrum-Südost) erachten weniger als die Hälfte der Befragten die Luftqualität als gut. In Ortsteilen westlich des Leipziger Auwaldes (von Wahren bis Großzschocher) fällt die Bewertung der Luftqualität ebenfalls vergleichsweise ungünstig aus. In etlichen dieser Ortsteile hat im Vergleich zu 2013 eine deutliche Verschlechterung stattgefunden, zum Beispiel Leutzsch (-15 Prozentpunkte bei guten Bewertungen) und Plagwitz (-12 Prozentpunkte bei guten Bewertungen).

In vielen zentralen Ortsteilen, aber auch westlich des Auwaldes wird die Luftqualität seltener als gut empfunden

Eine Maßnahme zur Verbesserung der Luftqualität stellte die Einführung der Umweltzone dar. In Leipzig wurde die Umweltzone am 1. März 2011 eingerichtet. Wie ist nun das subjektive Empfinden der Leipzigerinnen und Leipziger? 2013 meinte noch über die Hälfte der Befragten (55 Prozent), dass die Einführung der Umweltzone aus ihrer Sicht keine sinnvolle Maßnahme zur Verbesserung der Luftqualität ist. Wobei 12 Prozent keine Position vertraten.

Auch 2015 wird die Umweltzone weiterhin mit Skepsis bewertet. Nur eine Minderheit (5 Prozent) meint, dass sich durch die Einführung der Umweltzone die Luftqualität im Wohngebiet verbessert hat. In allen Leipziger Ortsteilen liegt der Anteil positiver Wahrnehmungen unter 10 Prozent. Jedoch ist der Anteil derjenigen, die die Entwicklung nicht einschätzen hoch, stadtweit trifft dies auf 40 Prozent zu. Weder kleinräumig (in den Ortsteilen) noch nach Individualmerkmalen treten nennenswerte Unterschiede im Bewertungsverhalten auf. Vielmehr schwankt nur der Anteil zwischen „gleichgeblieben“ und „weiß nicht“. Ob der Befragte einen Pkw besitzt (im Haushalt) oder nicht: Der Anteil von Wahrnehmungen einer verbesserten Luftqualität liegt in beiden Gruppen auf gleich geringem Niveau (5 Prozent).

Wie Wirkung der Umweltzone wird skeptisch betrachtet

Die Ansprüche der Bürgerinnen und Bürger an eine gute Luftqualität sind in jedem Fall hoch. Für über 80 Prozent hat die Luftreinhaltung einen sehr hohen oder hohen Stellenwert. In vergleichsweise hoch belasteten Ortsteilen nimmt die Bedeutung der Luftreinheit nochmals leicht zu (r = -0,132). Zusammenhänge zu soziodemografischen Merkmalen (Bildung oder Einkommen) sind allenfalls sehr schwach nachweisbar. Die Luftreinheit ist somit für breite Bevölkerungsschichten von hervorzuhebender Bedeutung.

Die Luftreinheit ist für breite Bevölkerungsschichten von hervorzuhebender Bedeutung

Tab. 4-2: Welchen Stellenwert hat die Luftreinhaltung für Sie? (in Prozent)

Befragte	Anzahl	sehr hohen	hohen	teils/teils	geringen	sehr geringen
		Prozent				
Gesamt 2015:	*3186*	38	44	13	3	2
davon mit Luftqualität im Wohnviertel:						
(sehr) gut	*1804*	35	45	14	3	2
teils/teils	*882*	39	46	12	3	1
(sehr) schlecht	*241*	61	32	5	2	0
davon mit Schulabschluss:						
Abitur	*1270*	42	42	12	3	1
Fachabitur	*347*	36	51	9	3	2
10. Klasse	*1033*	35	45	16	3	1
8./9. Klasse	*461*	34	47	14	3	2
davon mit vergleichsweiser schlechter Luftqualität:*						
Zentrum	*103*	41	38	19	2	1
Zentrum-Nord	*96*	42	48	7	2	1
Zentrum-Ost	*109*	44	39	12	4	1
Zentrum-West	*91*	41	40	16	3	0
Volkmarsdorf	*85*	29	47	17	5	2
*davon mit vergleichsweiser guter Luftqualität**:*						
Lausen-Grünau	*114*	34	46	16	3	1
Meusdorf	*83*	45	38	13	2	2
Baalsdorf	*106*	42	47	8	3	1
Lößnig	*114*	36	45	19	0	1

* weniger als die Hälfte der Befragten bewertet die Luftqualität im Wohnviertel (sehr) gut
** 80 Prozent und mehr der Befragten bewerten die Luftqualität im Wohnviertel (sehr) gut

4.2 Lärmempfinden

Wie in den vergangenen Jahren wurden die Leipziger Bürgerinnen und Bürger zur Lärmbelästigung in ihrer Wohnumgebung befragt. Die Befragten äußern sich zudem erstmalig darüber, welchen Stellenwert sie dem Lärmschutz beimessen und welche Maßnahmen sie unterstützen würden, um Verkehrslärm zu vermeiden.

Lärm, der von Kraftfahrzeugen ausgeht, belastet die Leipzigerinnen und Leipziger am stärksten

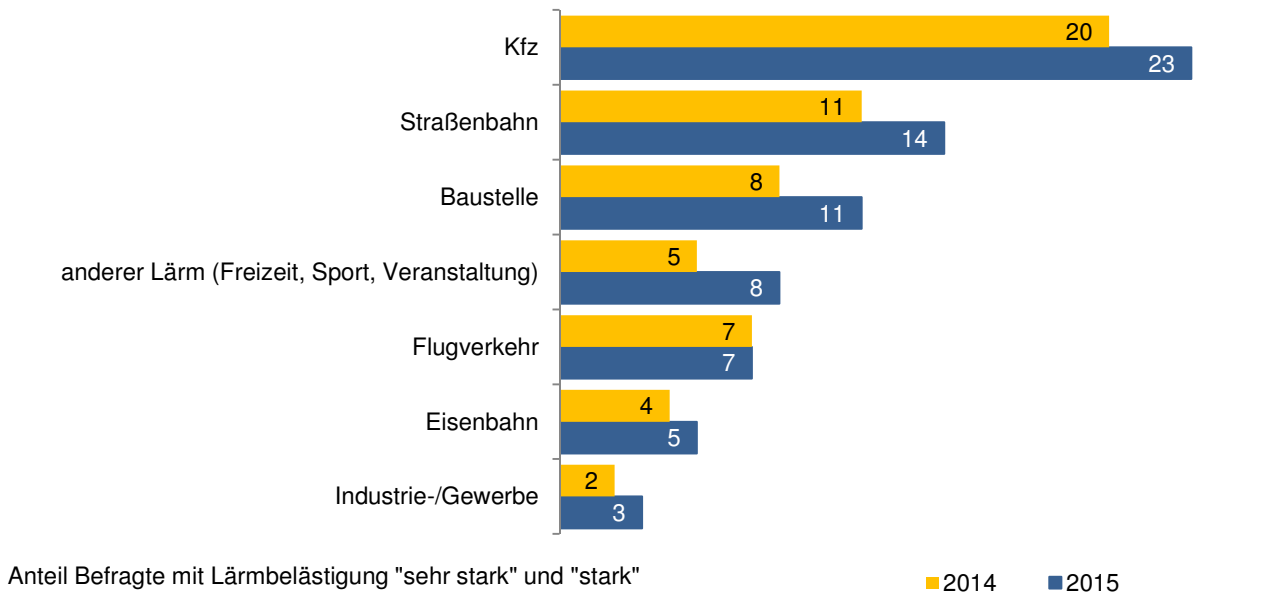
Der Zeitvergleich mit den Jahren 2012 und 2014 zeigt, dass die durchschnittliche Lärmbelastung durch die sieben abgefragten Emittenten im Erhebungsjahr 2015 konstant geblieben ist. Demzufolge sehen sich die Leipzigerinnen und Leipziger am stärksten durch Lärm, der von Kraftfahrzeugen ausgeht, belastet. Auf einer Skala von 1 („sehr stark“) bis 5 („überhaupt nicht“) liegt hier der Mittelwert bei 3,3 (Tab. 4-3).

Leicht zugenommen im Vergleich zu 2014 hat hingegen jeweils der Anteil der Befragten, die sich „stark“ und „sehr stark“ durch die Emittenten belastet fühlen (Abb. 4-2). In den Kategorien „Kfz“, „Straßenbahn“ und „Baustelle“ ist das Empfinden einer „starken“ bzw. „sehr starken“ Lärmbelästigung um je 3 Prozentpunkte angestiegen.

Tab. 4-3: Lärmbelastung im Wohnumfeld

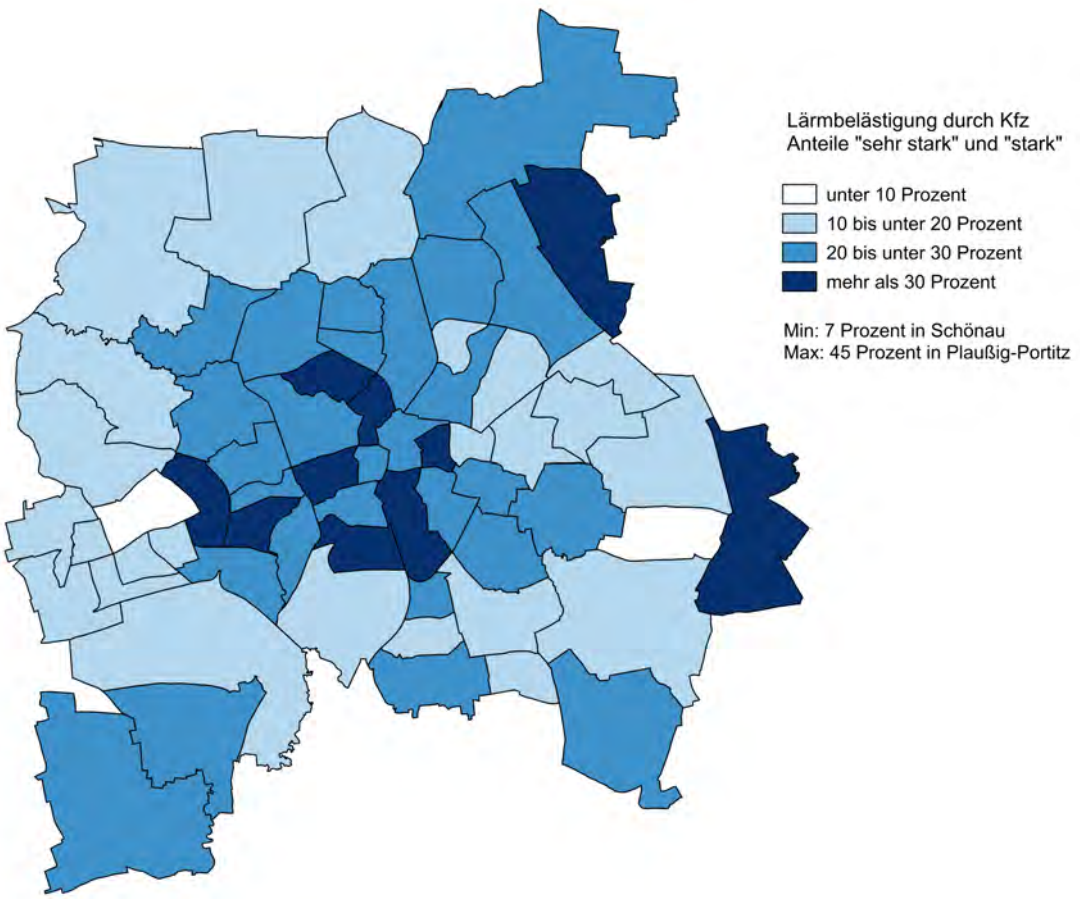
Erhebungsjahr	Kfz	Straßenbahn	Eisenbahn	Flugverkehr	Baustelle	Industrie-/Gewerbe	anderer Lärm
	Mittelwerte Skala: 1 = „sehr stark“ bis 5 = „überhaupt nicht“						
2015	**3,3**	**4,0**	**4,4**	**4,2**	**4,0**	**4,7**	**4,2**
2014	3,4	4,1	4,5	4,2	4,1	4,7	4,3
2012	3,3	4,0	4,4	4,1	4,2	4,7	4,3

Abb. 4-2: Lärmbelastung nach Emittenten (in Prozent)



Differenziert nach Ortsteilen zeigt sich, dass in einigen innerstädtischen Stadtteilen und in den sich in Autobahnnähe befindlichen Ortsteilen im Leipziger Osten (Plaußig-Portitz, Althen-Kleinpösna) die Lärmbelästigung durch Kraftfahrzeuge mit mehr als 30 Prozent bei einer starken oder sehr starken Intensität am höchsten eingeschätzt wird (Abb. 4-3). In Baalsdorf und Schönau sehen sich hingegen unter 10 Prozent der Befragten einer (sehr) starken Belastung durch Kfz ausgesetzt.

Abb. 4-3: Lärmbelästigung durch Kfz nach Ortsteilen (in Prozent)



Auf die Frage, welchen Stellenwert die Leipzigerinnen und Leipziger dem Lärmschutz beimessen, sprechen sich die Befragten mehrheitlich für eine hohe Priorität dieses Themas aus (Abb. 4-4). Der Stellenwert eines ausreichenden Lärmschutzes wird zu 78 Prozent als „hoch“ oder „sehr hoch“ eingestuft.

Mehr als drei Viertel aller Befragten bescheinigen dem Lärmschutz eine „hohe“ bzw. „sehr hohe“ Priorität

Da die Befragten vordergründig der Lärm, der von Kraftfahrzeugen ausgeht, belastet, werden die Bürgerinnen und Bürger zum Abschluss des Themenkomplexes „Lärm“ zu Maßnahmen zur Verminderung des Verkehrslärms und ihrer Bereitschaft, diese zu unterstützen, befragt (Abb. 4-5). In diesem Zusammenhang sprechen sich die Leipziger vorrangig dafür aus, den Lkw-Verkehr zu reduzieren (56 Prozent). Auch die Maßnahmen einer verstärkten Geschwindigkeitsüberwachung und Tempo 30 innerorts finden in Teilen der Leipziger Bevölkerung Zuspruch.

Abb. 4-4: Stellenwert von Lärmschutz (in Prozent)

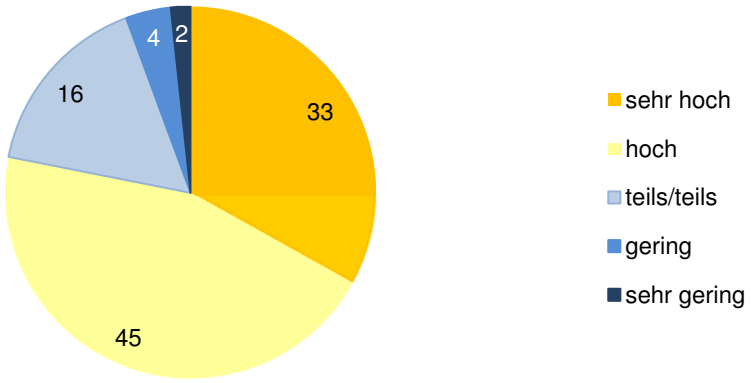
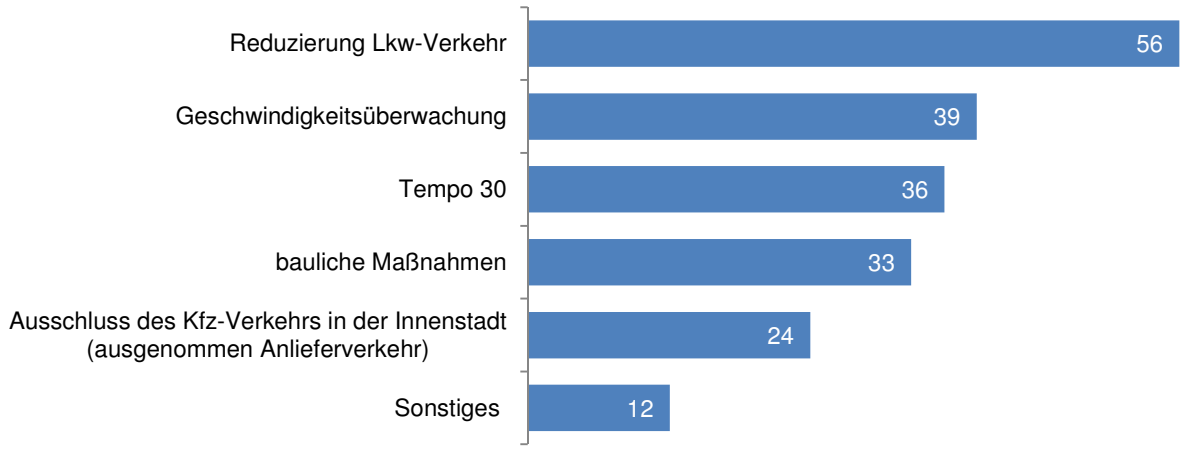


Abb. 4-5: Welche Maßnahmen zur Verminderung des Verkehrslärms würden Sie unterstützen? (Mehrfachnennungen in Prozent)



4.3 Klimaschutz und Energiesparen

Im Rahmen des Fragenkomplexes „Klimaschutz und Energiesparen“ wurden die Leipziger Bürgerinnen und Bürger erstmals zu den Klimaschutzmaßnahmen der Stadt Leipzig, zur Bekanntheit des Logos „Leipzig ist klimabewusst“ sowie ihrem Informationsverhalten im Hinblick auf Möglichkeiten, Energie zu sparen, befragt.

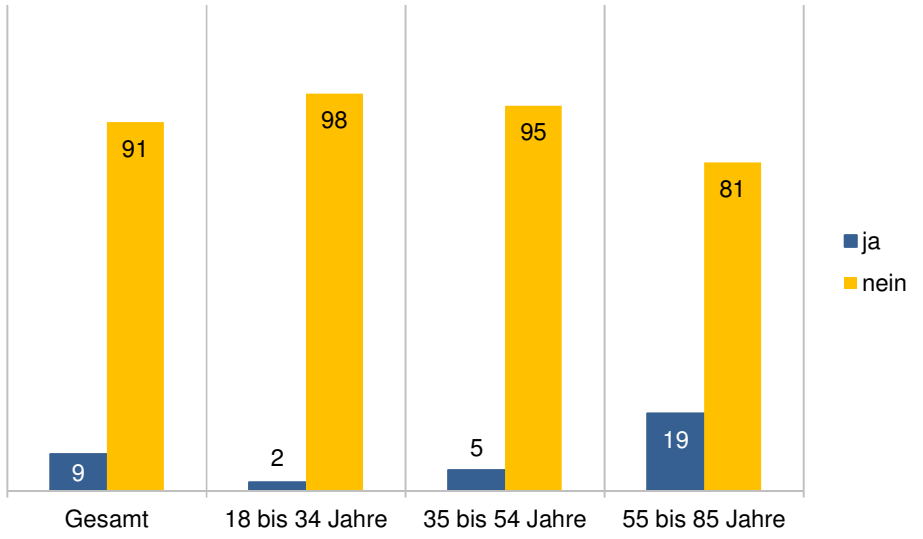
Die am 1. März 2011 eingeführte Umweltplakette wird am häufigsten mit Klimaschutzmaßnahmen der Stadt Leipzig in Verbindung gebracht

Zu den Klimaschutzmaßnahmen der Stadt Leipzig äußern sich 515 der insgesamt 864 befragten Personen. Da die Frage offen formuliert wurde, waren mehrere Nennungen durch die einzelnen Befragten möglich. Mehrfach folgte zu der Nennung der jeweiligen Klimaschutzmaßnahme eine kritische Bewertung durch die Antwortenden. Die am häufigsten genannte bekannte Maßnahme zum Klimaschutz ist die im Jahr 2011 eingeführte Umweltplakette (153 Nennungen). Weiterhin wird eine stärkere Fokussierung auf öffentliche Verkehrsmittel und Fahrräder an die Stadt Leipzig herangetragen (85 Nennungen). Auf dem dritten Platz rangieren Maßnahmen zur Abgasreduktion und Luftreinhaltung im Allgemeinen (75 Nennungen) und Wege zur Verkehrsregulierung (72 Nennungen). Als verkehrsregulierende Maßnahmen werden u. a. verkehrsberuhigte Zonen angeführt. Ebenfalls nicht zu vernachlässigen ist der Ausbau und die Erhaltung von Grünflächen und Erholungsgebieten in und um Leipzig (62 Nennungen).

Das Logo „Leipzig ist klimabewusst“ ist den befragten Bürgerinnen und Bürgern bisher kaum bekannt

Im Jahr 2009 wurde das Logo „Leipzig ist klimabewusst“ herausgegeben, um den Klimaschutzbemühungen der Stadt und denen der Leipziger Bürgerinnen und Bürger ein Dach zu geben. Unter dem Logo wird für diverse Aktionen geworben. Dazu gehören beispielsweise das „Stadtradeln“ und die für Schülerinnen und Schüler angelegte digitale Schnitzeljagd „Klima-Trax“. Die Frage nach der Bekanntheit des Logos zeigt, dass dieses Markenzeichen bisher kaum in den Köpfen der Leipzigerinnen und Leipziger verankert ist (Abb. 4-6). Lediglich 9 Prozent der Befragten kennen das Logo. Differenziert nach dem Alter der Befragten, ist den 55- bis 85-Jährigen das Symbol mit 19 Prozent am ehesten ein Begriff. Diese Ergebnisse geben derzeit Anlass, das Logo und das damit verknüpfte Kommunikationskonzept zu überarbeiten und somit die Klimaschutzbemühungen bekannter zu machen.

Abb. 4-6: Kenntnis des Logos „Leipzig ist klimabewusst“ nach Altersgruppen (in Prozent)



Um sich über Möglichkeiten eines sparsamen Umgangs mit Energie zu informieren, recherchieren die Leipzigerinnen und Leipziger am liebsten im Internet (57 Prozent). Weiterhin sind Zeitungen/Zeitschriften (37 Prozent) und Fernsehen (34 Prozent) gern genutzte Medien zur Informationsbeschaffung. Das Amtsblatt als öffentliches Bekanntmachungsorgan der Stadt Leipzig nutzen 17 Prozent der Befragten.

Die meisten Leipzigerinnen und Leipziger recherchieren nach Energiespartipps via Internet

In den einzelnen Altersgruppen ergeben sich diverse Unterschiede im Informationsverhalten der Befragten. Fast drei Viertel aller jungen Erwachsenen (18 bis 34 Jahre) geben an, dass sie vorrangig das Internet nutzen, um Informationen zu Energiesparmöglichkeiten einzuholen. Die Tendenz zur Nutzung des Internets sinkt mit steigendem Alter. Erwachsene im Rentenalter nutzen das Internet nur noch zu 21 Prozent. Sie greifen demgegenüber vornehmlich auf Zeitungen und Zeitschriften zurück. In der Gruppe der jungen Erwachsenen lesen hingegen nur 19 Prozent der Befragten Zeitungen und Zeitschriften, um sich Energiespartipps zu holen.

Tab. 4-4: Welche Informationsquellen nutzen Sie, um sich über Energiesparmöglichkeiten zu informieren?

Befragte	*Anzahl*	gar keine	TV	Radio	Internet	Zeitung, Zeitschriften	Infoveranstaltungen, Vorträge	Soziale Medien, z.B. Facebook	Amtsblatt	Beratungsangebote
		in Prozent								
Gesamt	*849*	14	34	21	57	37	5	7	17	7
davon::										
männlich	*400*	16	32	21	61	34	7	9	15	6
weiblich	*444*	11	37	21	54	39	3	6	19	8
davon:										
18 bis 34 Jahre	*194*	16	17	9	73	19	8	17	2	2
35 bis 49 Jahre	*205*	15	31	20	69	30	5	4	9	9
50 bis 64 Jahre	*217*	9	44	27	55	50	5	5	26	9
65 bis 85 Jahre	*231*	13	53	34	21	54	2	0	38	7
darunter nach Stellung im Erwerbsleben:										
Erwerbstätige	*465*	15	28	16	69	31	5	6	10	6
Arbeitslose	*45*	11	54	33	48	38	9	8	25	9
Rentner	*270*	12	52	35	25	53	2	1	39	9
Studenten/Schüler	*47*	12	14	6	74	28	11	27	0	0

4.4 Der Leipziger Auwald und Maßnahmen zum Hochwasserschutz

Durch das Zusammentreffen der Flüsse Weiße Elster, Pleiße und Parthe ist Leipzig seit jeher einer großen Hochwassergefahr ausgesetzt. Der Landnutzungswandel mit der Begradigung von Flüssen sowie der Versiegelung, Bebauung, Eindeichung oder Drainage von Flächen führt zudem dazu, dass viele Flächen mit Speicher- und Versickerungseigenschaften für den natürlichen Rückhalt des Wassers verloren gehen. Zuletzt wurde im Juni 2013 infolge von Starkregen im deutsch-tschechischen Einzugsgebiet ein Katastrophenalarm für die Stadt Leipzig ausgerufen. Viele Kindergärten und Schulen mussten geschlossen bleiben, Alten- und Pflegeheime wurden evakuiert. Glücklicherweise kam es zu keinen Deichbrüchen und gravierende Schäden blieben aus. Darüber hinaus treten gelegentlich während sommerlicher Starkregenereignisse im Stadtgebiet Leipzigs temporäre, kleinräumige Überschwemmungssituationen auf.

Eng mit dem Hochwasserschutz ist die Weiterentwicklung der Leipziger Auenlandschaft mit dem prägenden Auwald verbunden. Der Auwald bietet nicht nur Abfluss- und Rückhalteflächen im Hochwasserfall, sondern ist auch ein Naherholungsgebiet für die Bevölkerung, ein Rückzugsraum für zahlreiche Tier- und Pflanzenarten, er liefert Frischluft und trägt als Kohlenstoffspeicher zum Klimaschutz bei. Vor diesem Hintergrund der Nutzungsvielfalt und auch Nutzungskonkurrenz wurden die Bürgerinnen und Bürger gefragt, welche Aspekte für die zukünftige Entwicklung der Auenlandschaft für sie besonders wichtig sind (Abb. 4-7).

Den Leipzigern ist für die zukünftige Entwicklung der Auenlandschaft die Erhaltung einer intakten Natur am wichtigsten

Auf Rang 1 steht aus Bürgersicht die Bewahrung der intakten Natur. Gut drei Viertel der Befragten sprechen sich dafür aus. Es folgen die Schaffung von Schutzgebieten für Tiere und Pflanzen sowie von Flutungsgebieten für den ökologischen Hochwasserschutz. Bei diesen genannten Aspekten wird der

Abb. 4-7: Wichtigkeit ausgewählter Aspekte bei der zukünftigen Entwicklung der Auenlandschaft (Mehrfachantworten in Prozent)

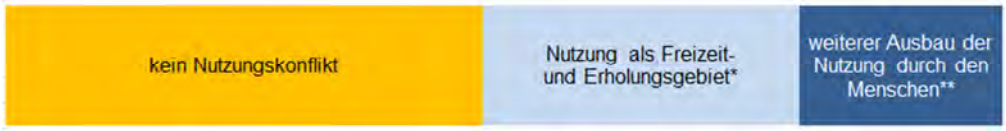
Nutzungskonflikt um Flächen in der Auenlandschaft aus Bürgerperspektive bereits deutlich. Denn die Schaffung von Flutungsgebieten oder Schutzgebieten sieht zwar eine Mehrheit als besonders wichtig an, die Nutzung als Freizeit- und Erholungsgebiet wird jedoch gleichzeitig von einer größeren Gruppe (gut jeder dritte Befragte) für besonders wichtig erachtet. Eine Einschränkung der Nutzung als Freizeit- und Erholungsgebiet, die die logische Konsequenz von neuen Flutungsgebieten wäre, wird jedoch nur von wenigen als wichtig erachtet bzw. erkannt.

Ein Nutzungskonflikt besteht zwischen den Aspekten der Schaffung von Flutungs- und Schutzgebieten und der Nutzung des Auenwaldes als Freizeit- und Erholungsgebiet

Der Nutzungskonflikt besteht dabei nicht nur auf der Ebene der ermittelten Verhältnisse, sondern sogar auf Individualebene. Ein Beispiel soll dies verdeutlichen: Mehr als die Hälfte der Befragten, die neue Schutzgebiete für Tiere und Pflanzen als besonders wichtig erachten, fordern gleichzeitig die Nutzung der Aue als Freizeit- und Erholungsgebiet oder sogar einen weiteren Ausbau der menschlichen Nutzung. Abb. 4-8 verdeutlicht, dass 20 Prozent derjenigen, die Schutzgebiete für Tiere und Pflanzen fordern, gleichzeitig den Ausbau der Freizeit- und Erholungsnutzung durch den Menschen als besonders wichtig erachten (z.B. Ausbau des Wander- und Radwegenetzes, Ausbau der Nutzung durch Boote).

Abb. 4-8: Schaffung von Schutzgebieten für Tiere und Pflanzen (in Prozent)

Für 61 Prozent der Befragten ist die Schaffung von Schutzgebieten für Tiere und Pflanzen besonders wichtig. Mehr als die Hälfte gibt jedoch auch gleichzeitig weitere - konkurrierende Nutzungen – als besonders wichtig an.



davon:

48 Prozent ohne eigenen Nutzungskonflikt	32 Prozent mit eventuellem Nutzungskonflikt (Status-quo Erhalt der menschlichen Nutzung trotz Schaffung von Schutzgebieten*)	20 Prozent mit echtem Nutzungskonflikt (Forderung nach Ausbau von Schutzgebieten und Freizeit- und Erholungsnutzung**)

*Der Aspekt „Nutzung als Freizeit- und Erholungsgebiet“ wird gleichermaßen als besonders wichtig erachtet.
**Mindestens einer der folgenden Aspekte werden gleichermaßen als besonders wichtig erachtet: „Ausbau des Wander- und Radwegenetzes“, „Schaffung neuer Ausflugsziele“, „weiterer Ausbau der Nutzbarkeit der Gewässer für nichtmotorisierte Boote“, „weiterer Ausbau der Nutzbarkeit der Gewässer für motorisierte Boote“.

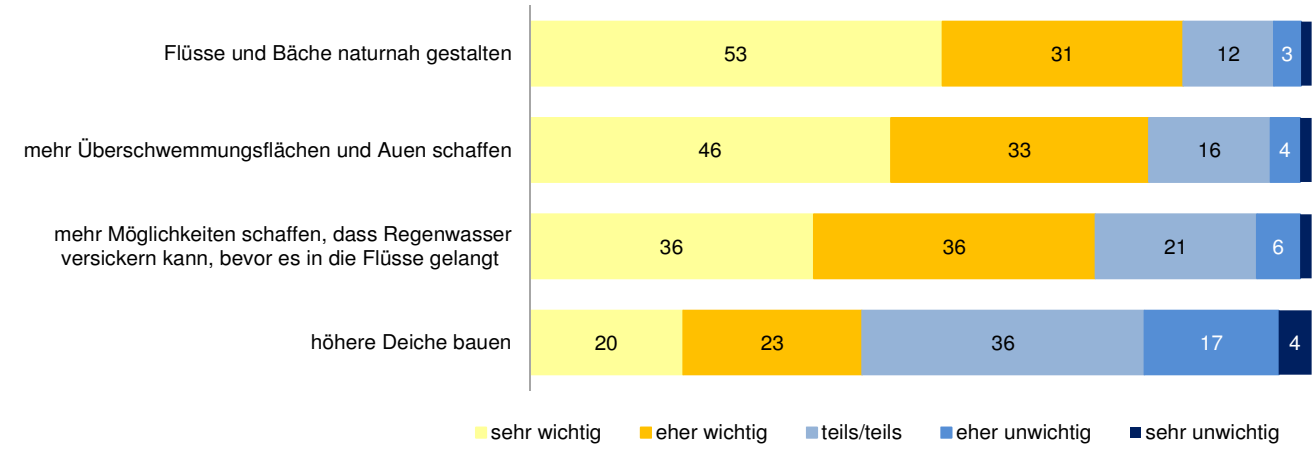
Differenziert nach den Leipziger Stadtbezirken werden die Aspekte zur zukünftigen Entwicklung der Auenlandschaft unterschiedlich stark gewichtet (Abb. 4-9). Dem Bewahren einer intakten Natur wird in allen Stadtbezirken mit bis zu 85 Prozent (Stadtbezirk Nord) die höchste Priorität beigemessen. Auf dem zweiten und dritten Platz rangieren bezirksabhängig die Schaffung von Schutzgebieten für Tiere und Pflanzen sowie Flutungsgebiete für ökologischen Hochwasserschutz. Hervorzuheben ist, dass der Wunsch nach einem ausreichenden Hochwasserschutz nicht nur in den westlichen, an den Flüssen Weiße Elster, Pleiße und Parthe befindlichen Bezirken besteht, sondern auch von den übrigen nicht unmittelbar betroffenen Stadtbezirken Leipzigs mitgetragen wird. Zu den Aspekten des Natur- und Hochwasserschutzes häufig im Widerspruch stehend, ist jedoch auch die künftige Nutzung der Auenlandschaft als Freizeit- und Erholungsgebiet in vielen Stadtbezirken ein wichtiges Thema.

Die Forderung nach einem umfänglichen Hochwasserschutz wird von den Bewohnern aller Stadtbezirke getragen

Abb. 4-9: Wichtigkeit ausgewählter Aspekte bei der zukünftigen Entwicklung der Auenlandschaft nach Stadtbezirken

Stadt-bezirk	Rangplätze der wichtigsten Aspekte und Anteil der Nennungen			
	1. Rang	2. Rang	3. Rang	4. Rang
0 Mitte	intakte Natur bewahren 72 %	Schutzgebiete f. Tiere u. Pflanzen schaffen 60 %	Flutungsgeb. f. ökol. Hochwasserschutz schaffen 49 %	Nutzung als Freizeit- und Erholungsgebiet 44 %
1 Nordost	intakte Natur bewahren 75 %	Schutzgebiete f. Tiere u. Pflanzen schaffen 72 %	Flutungsgeb. f. ökol. Hochwasserschutz schaffen 50 %	Nutzung als Freizeit- und Erholungsgebiet 42 %
2 Ost	intakte Natur bewahren 73%	Schutzgebiete f. Tiere u. Pflanzen schaffen 56%	Flutungsgeb. f. ökol. Hochwasserschutz schaffen 50%	teilw.Flutung v. trockengefallenen Gebieten 29%
3 Südost	intakte Natur bewahren 76%	Schutzgebiete f. Tiere u. Pflanzen schaffen 71%	Flutungsgeb. für ökol. Hochwasserschutz 51%	Artenvielfalt erhöhen 37%
4 Süd	intakte Natur bewahren 80%	Flutungsgeb. f. ökol. Hochwasserschutz schaffen 55%	Schutzgebiete f. Tiere und Pflanzen schaffen 53%	Nutzung als Freizeit- und Erholungsgebiet 39%
5 Südwest	intakte Natur bewahren 81 %	Schutzgebiete f. Tiere u. Pflanzen schaffen 59 %	Flutungsgeb. f. ökol. Hochwasserschutz schaffen 49 %	teilw. Flutung v. trockengefallenen Gebieten 33 %
6 West	intakte Natur bewahren 64%	Flutungsgeb. f. ökol. Hochwasserschutz schaffen 46%	Schutzgebiete f. Tiere und Pflanzen schaffen 45%	Nutzung als Freizeit- u. Erholungsgebiet 31%
7 Alt-West	intakte Natur bewahren 78%	Schutzgebiete f. Tiere u. Pflanzen schaffen 65%	Flutungsgebiete für ökol. Hochwasserschutz schaffen 59%	Nutzung als Freizeit- u. Erholungsgebiet 48%
8 Nord-West	intakte Natur bewahren 77%	Schutzgebiete f. Tiere u. Pflanzen schaffen 62%	Flutungsgebiete für ökol. Hochwasserschutz schaffen 41%	Nutzung als Freizeit- u. Erholungsgebiet 31%
9 Nord	intakte Natur bewahren 85%	Schutzgebiete für Tiere u. Pflanzen schaffen 62%	Flutungsgebiete f. ökol. Hochwasserschutz schaffen 49%	Nutzung als Freizeit- und Erholungsgebiet 36%

Abb. 4-10: Wie wichtig sind Ihnen persönlich folgende Maßnahmen zum Hochwasserschutz? (in Prozent)



Eine naturnahe Gestaltung der Flüsse und Bäche wird von den Befragten als wichtigste Hochwasserschutzmaßnahme erachtet

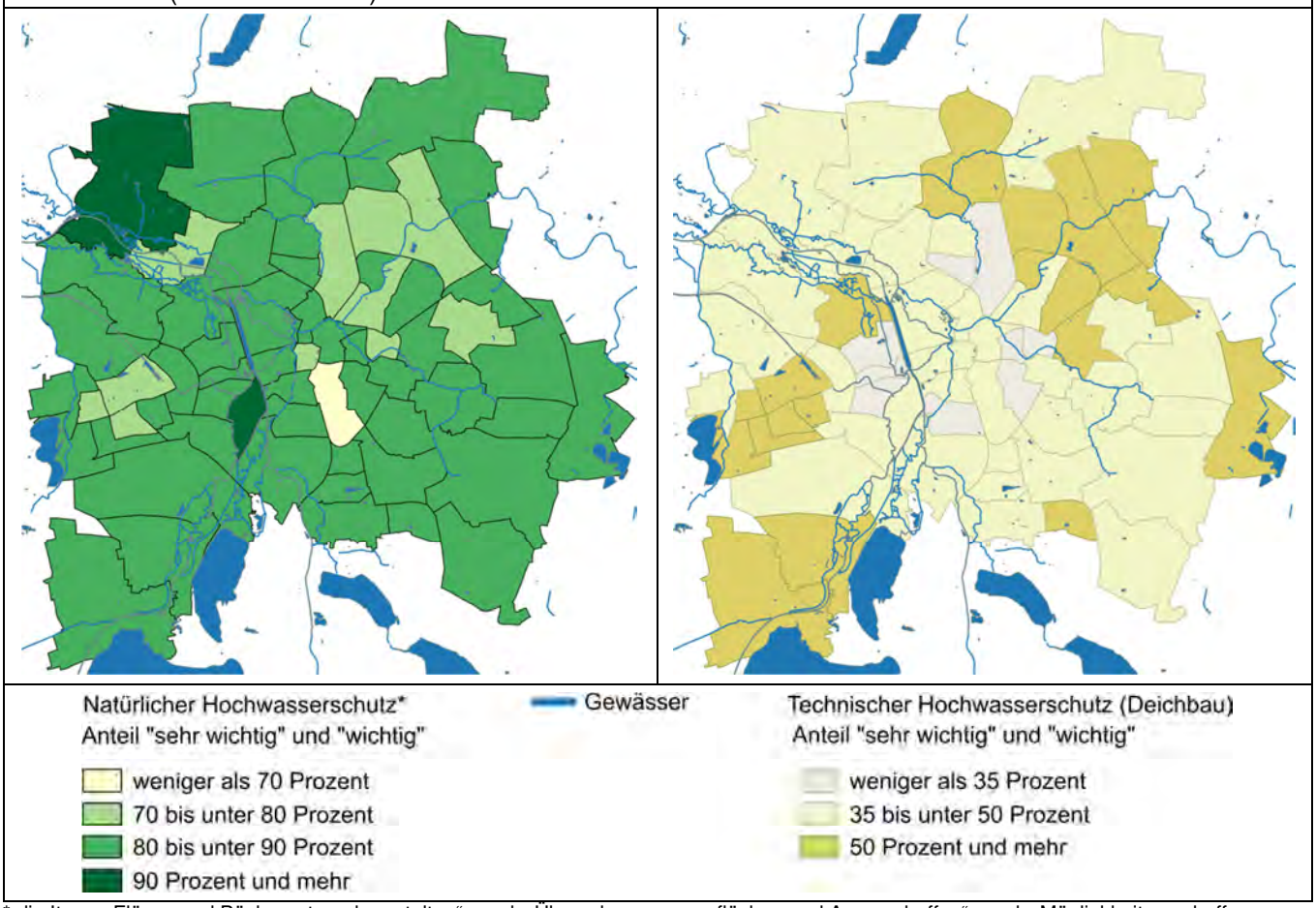
Auf die Frage wie der Hochwasserschutz im Einzelnen ausgestaltet sein soll, äußerten sich die Befragten zu vier vorgegebenen Maßnahmen (Abb. 4-10). Die Leipzigerinnen und Leipziger favorisieren demnach eine naturnahe Gestaltung der Flüsse und Bäche (84 Prozent), gefolgt von mehr Überschwemmungsflächen und Auen (79 Prozent) und mehr Möglichkeiten zur Versicke-

rung des Regenwassers (72 Prozent). Der Bau von Deichen wird als weniger wichtig erachtet. Jeder Fünfte findet diese Maßnahme sogar (sehr) unwichtig. Im Ergebnis heißt das, dass die befragten Bürgerinnen und Bürger natürliche Maßnahmen zum Hochwasserschutz dem Deichbau, als Beispiel für den technischen Hochwasserschutz, vorziehen. Dies verdeutlicht auch die nachfolgende Grafik.

Die Leipziger Bürgerinnen und Bürger ziehen natürliche Maßnahmen zum Hochwasserschutz dem Deichbau vor

Bei Betrachtung der Stadtteile lässt sich feststellen, dass kein Zusammenhang zwischen dem räumlichen Bezug der Ortsteile zu Gewässern und Auengebieten und der Einstellung zum Hochwasserschutz besteht. Der natürliche Hochwasserschutz wird stadtteilübergreifend zu 70 Prozent und mehr als (sehr) wichtig eingestuft, angeführt von den Ortsteilen Lützschena-Stahmeln und Schleußig (90 Prozent und mehr). Lediglich im Stadtteil Zentrum-Südost liegt der Anteil derer, die natürliche Hochwasserschutzmaßnahmen als (sehr) wichtig erachten unter 70 Prozent. Dieser Wert ist verglichen mit der Gewichtung des technischen Hochwasserschutzes dennoch beachtlich. Das Bauen von Deichen zur Hochwasserabwehr wird in den Leipziger Stadtteilen als weit weniger wichtig beurteilt. Insbesondere in einigen innerstädtischen Stadtteilen liegt der Wert hier bei unter 35 Prozent.

Abb. 4-11: Wie wichtig sind Ihnen persönlich folgende Maßnahmen zum Hochwasserschutz? (nach Ortsteilen)



* die Items „Flüsse und Bäche naturnah gestalten“, „mehr Überschwemmungsflächen und Auen schaffen“, „mehr Möglichkeiten schaffen, dass Regenwasser versickern kann, bevor es in die Flüsse gelangt“ wurden aggregiert. Um eine Vergleichbarkeit mit dem technischen Hochwasser-schutz, der nur ein Item umfasst zu gewährleisten, wurden die Daten anschließend durch 3 dividiert, um auf die ursprüngliche 5-er Skala zu kommen.

4.5 Parthe und Partheland

Die Ergebnisse des Fragenkomplexes zur Bekanntheit und Nutzungshäufigkeit des Flusses Parthe und des Landschaftsraumes Partheland sollen dem Amt für Stadtgrün und Gewässer als Informations- und Handlungsgrundlage dienen. Das Amt ist ein Partner des aktuell laufenden Forschungsvorhabens „stadt PARTHE land – Kulturlandschaftsmanagement als Brücke zwischen

Metropole und ländlichen Raum“, das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert wird.
Das Partheland östlich von Leipzig (Kommunen Leipzig, Taucha, Borsdorf, Brandis) ist eine in der Öffentlichkeit bislang nur wenig wahrgenommene Kulturlandschaft. Es verläuft entlang des gleichnamigen Flusses Parthe und bietet mehr als 260 000 Menschen Wohnraum. Zugleich wird das Gebiet landwirtschaftlich intensiv genutzt, ist Erholungsraum für die Bevölkerung und Lebensraum vieler Tiere und Pflanzen. Derzeit steht das Partheland als Stadt-Umland-Region vor vielen Herausforderungen insbesondere im Bereich der Landschaftspflege und Landwirtschaft. Aus diesem Grund werden nun neue Wege gesucht, um die Vielfalt des Parthelandes als Kulturlandschaft auch künftig zu erhalten, zu entwickeln, in wert zu setzen und entsprechend wertzuschätzen.[1]

Tab. 4-5: Kenntnis des Flusses Parthe und des Begriffs „Partheland“

Befragte	*Anzahl:*	ja	nein
		Prozent	
Gesamt 2015:	*3283*	73	27
davon:			
18 bis 34 Jahre	*817*	56	44
35 bis 49 Jahre	*668*	76	24
50 bis 64 Jahre	*776*	82	18
65 bis 85 Jahre	*988*	84	16
davon:			
mit Partner/-in	*2138*	76	24
ohne Partner/-in	*1098*	66	34
darunter nach Stellung im Erwerbsleben			
Erwerbstätige	*1731*	75	25
Arbeitslose	*145*	55	45
Rentner	*1128*	83	17
Studenen/Schüler	*173*	39	61
nach Wohndauer in Leipzig:			
seit maximal 5 Jahre	*566*	46	54
seit 6 bis 10 Jahren	*278*	68	32
seit 11 Jahren und länger	*2385*	81	19

Fast drei Viertel aller Leipzigerinnen und Leipziger kennen den Fluss Parthe und das Partheland

Wie die Tab. 4-5 zeigt, sind das Partheland und der Fluss Parthe den meisten Leipzigerinnen und Leipzigern ein Begriff – fast drei Viertel aller Befragten bestätigen dies. In den einzelnen Altersgruppen steigt der Bekanntheitsgrad mit zunehmendem Alter. Dies wird auch in den Befragtengruppen differenziert nach der Stellung im Erwerbsleben sichtbar. Während die Region 83 Prozent der Rentner ein Begriff ist, können dies nicht einmal die Hälfte der befragten Schüler und Studenten bejahen.

Bezüglich der Nutzungshäufigkeit nähern sich diese Zahlen wieder an (Abb. 4-12). Schüler und Studenten, Erwerbstätige und Rentner sind in gleichem Maße häufig im Partheland unterwegs. Jeder Neunte von ihnen gibt an, sich mindestens einmal in der Woche dorthin zu begeben. Die Mehrheit aller Befragten, unabhängig von den jeweiligen Befragtengruppen, ist jedoch nur selten oder nie an der Parthe und im Partheland unterwegs.

Das Einzugsgebiet für die Freizeit- und Erholungsnutzung im Partheland begrenzt sich vorwiegend auf die angrenzenden Stadtbezirke

Einen Überblick über den Anteil der Leipzigerinnen und Leipziger, die „täglich“ und „einmal in der Woche“ im Partheland und an der Parthe unterwegs sind, liefert gegliedert nach Stadtbezirken Abb. 4-13. Demzufolge halten sich vorrangig Bewohner der Bezirke, durch die die Parthe fließt oder die sich in der Nähe des Parthelandes befinden, in dieser Region auf. Im Stadtbezirk Nordost trifft dies auf fast jeden Dritten zu, im Stadtbezirk Mitte auf jeden Fünften. Weit weniger halten sich die Leipzigerinnen und Leipziger aus den südlichen und südwestlichen Bezirken in dieser Region auf. Dies könnte auch darauf zurückzuführen sein, dass beispielsweise die Neuseenlandschaft aufgrund ihrer räumlichen Nähe als Erholungsgebiet schneller erreichbar für die dort ansässigen Bürgerinnen und Bürger ist.

[1] Für mehr Informationen zum Vorhaben: https://stadtpartheland.de

Abb. 4-12: Unterwegs an der Parthe und im Partheland (in Prozent)

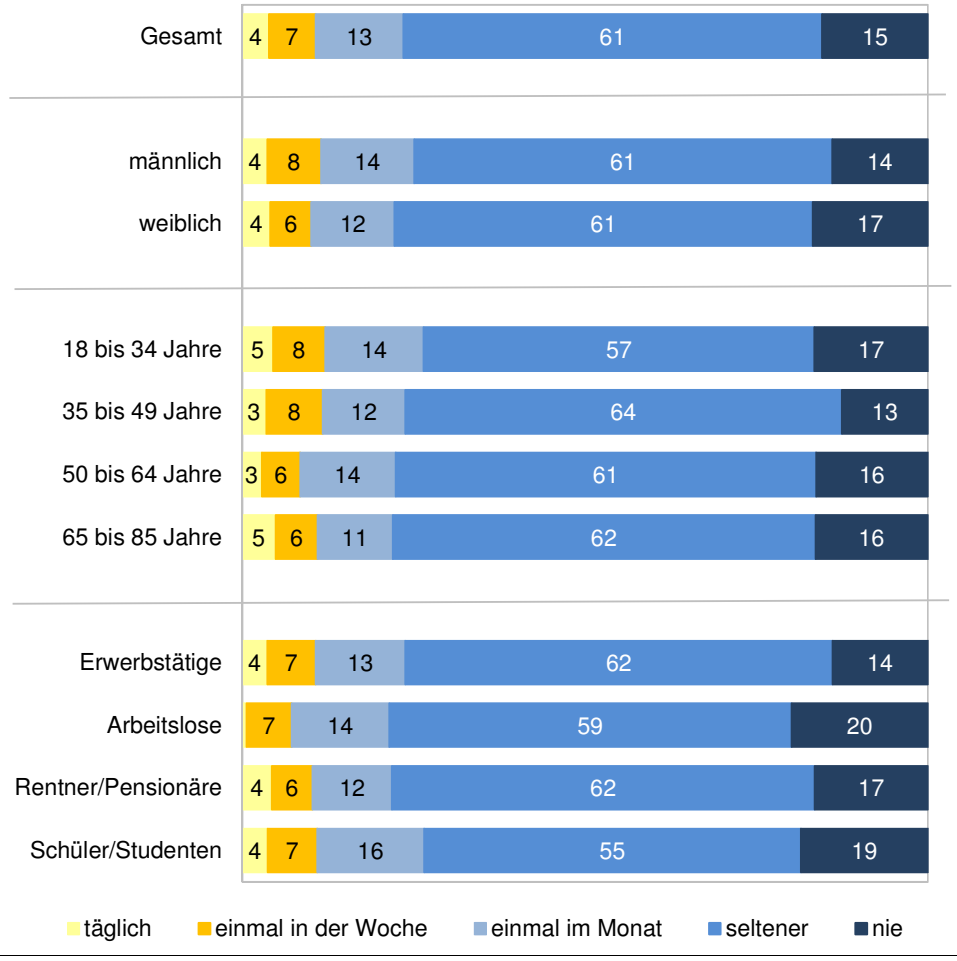
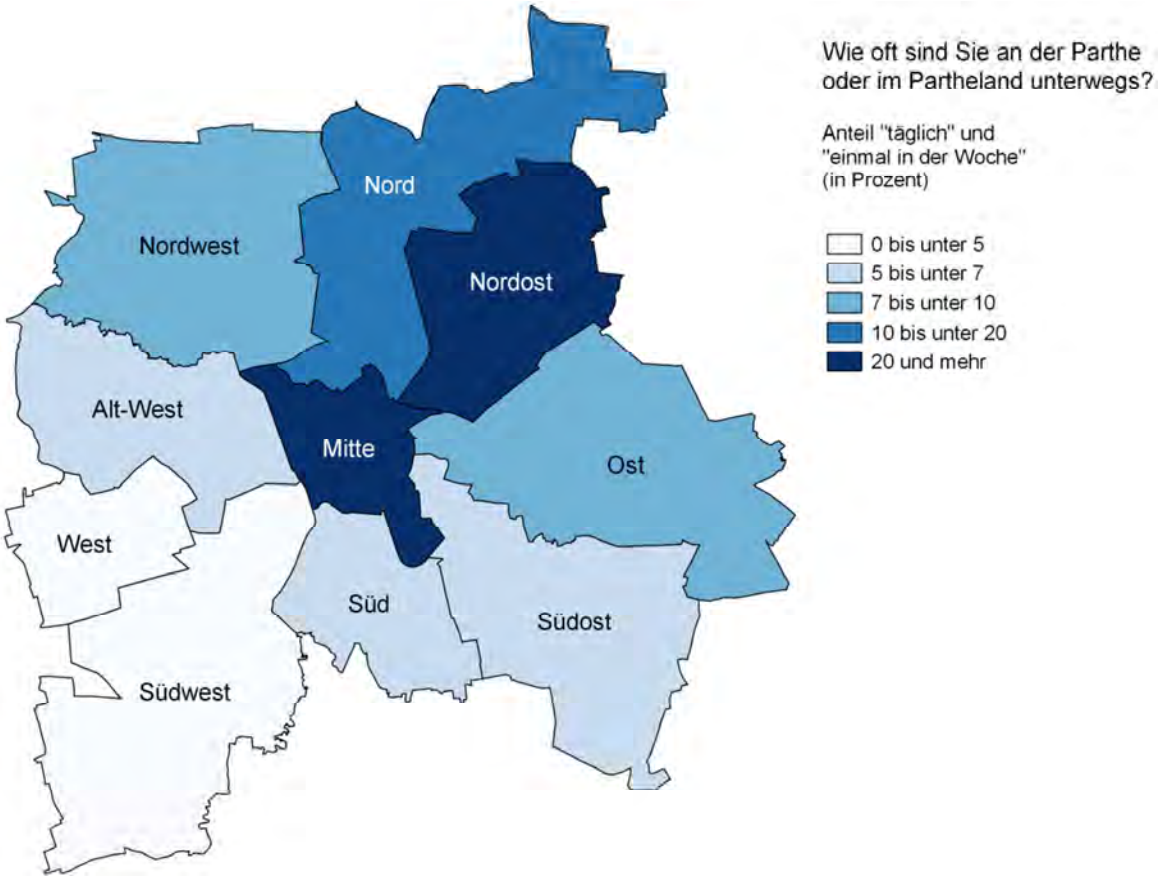


Abb. 4-13: Unterwegs an der Parthe und im Partheland - Häufigkeit



4.6 Abfallentsorgung

Die Stadtreinigung Leipzig ist für die Abfallentsorgung der 320 000 Leipziger Haushalte zuständig. Eine möglichst sortengerechte Entsorgung ist ein wesentliches Element für ein effizientes Altstoffrecycling und leistet damit einen wichtigen Beitrag zum Umwelt- und Klimaschutz.

Die drei Entsorgungsarten – Schadstoffsammlung, Elektrogerätesammlung und Sperrmüllentsorgung – sind, wie auch in den Vorjahren am bekanntesten und werden häufig genutzt (Abb. 4-14).

Der Bekanntheits- und Nutzungsgrad der Angebote der Stadtreinigung Leipzig ist im Vergleich zum Jahr 2013 in allen Sparten leicht rückläufig

Der Bekanntheits- und Nutzungsgrad der verschiedenen Angebote der Stadtreinigung bewegte sich in den vergangenen fünf Jahren auf einem konstanten Niveau. Im Vergleich zum Jahr 2013 ist die Bekanntheit und Nutzung der Angebote jedoch in allen Sparten geringfügig zurückgegangen (Abb. 4-15). Insbesondere das Bürgertelefon „Abfall“ wird im statistischen Sinne (Anteil der Bevölkerung) wenig genutzt. Über das Abfalltelefon der Stadt Leipzig können die Bürgerinnen und Bürger beispielsweise Informationen zur Abfallvermeidung und zur ordnungsgemäßen Mülltrennung einholen oder die Abfallentsorgungstage für das eigene Grundstück erfragen.

Abb. 4-14: Kenntnis der Angebote der Stadtreinigung Leipzig (in Prozent)

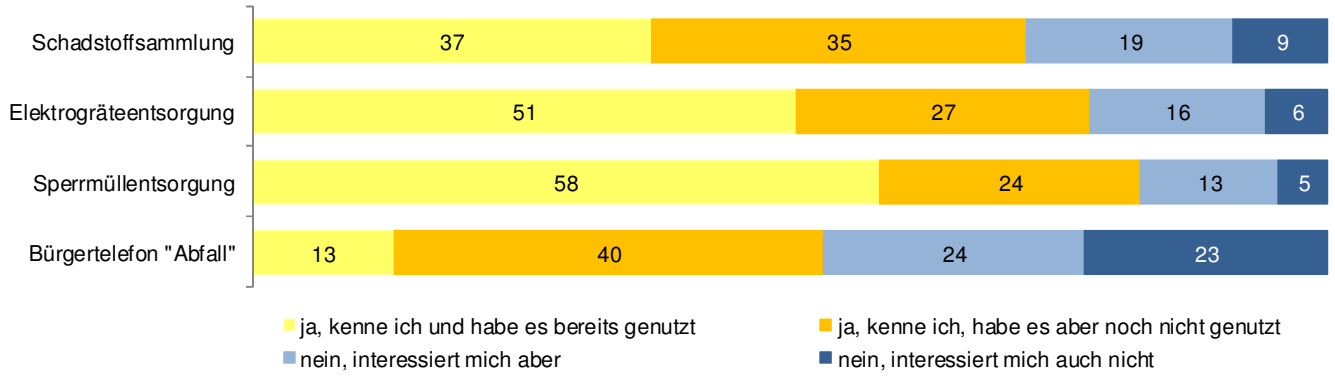
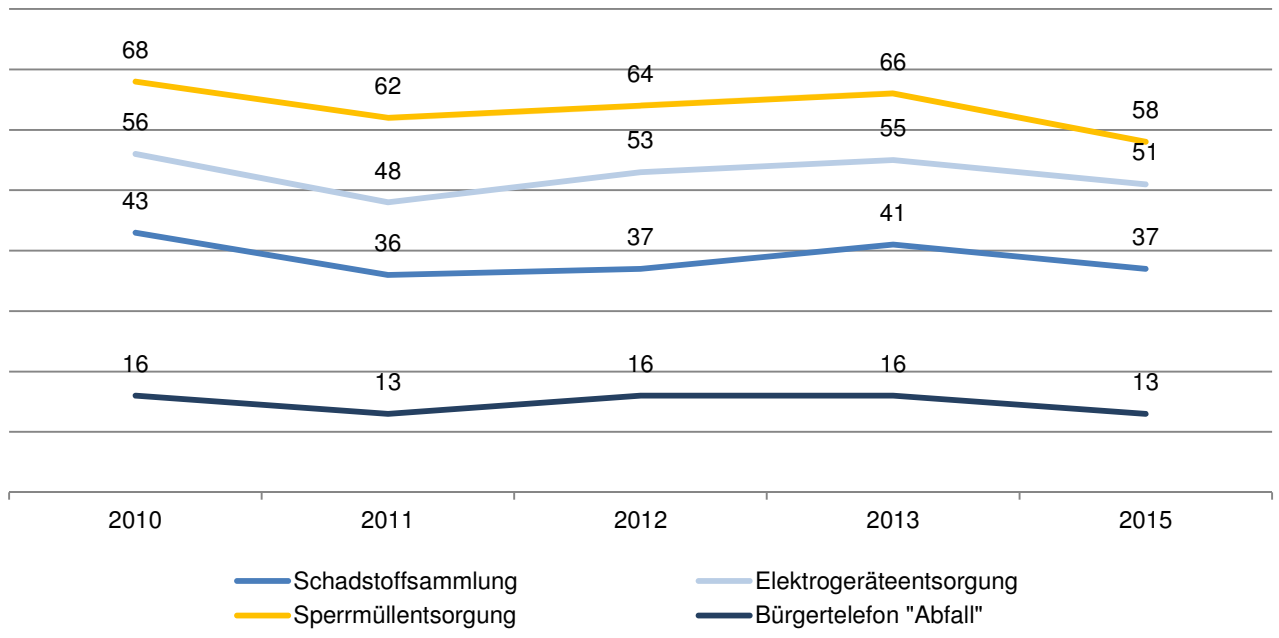


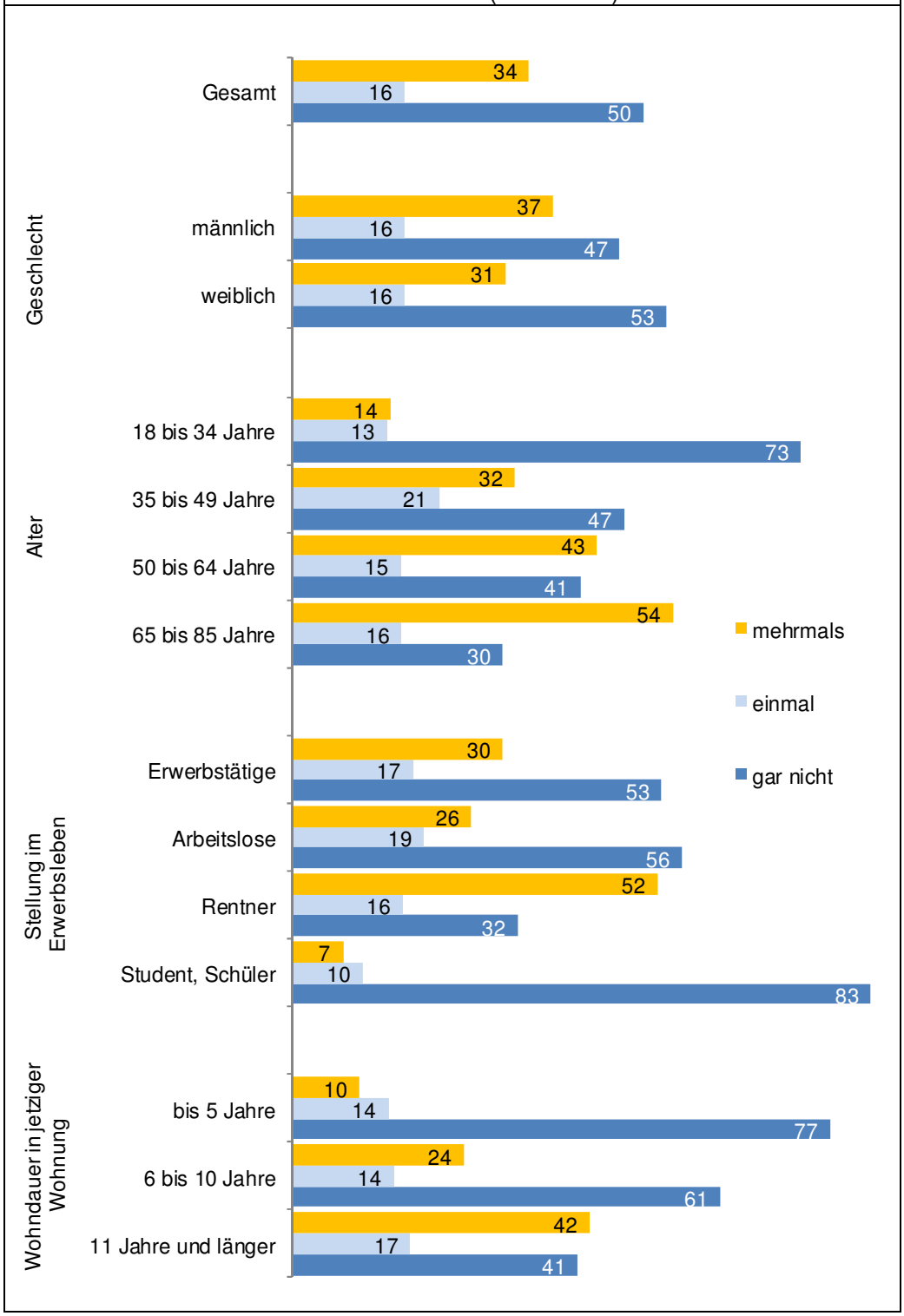
Abb. 4-15: Kenntnis und Nutzung der Angebote der Stadtreinigung Leipzig im Zeitverlauf (in Prozent)



Um Schadstoffe zu entsorgen, können sich die Leipzigerinnen und Leipziger an das Schadstoffmobil oder eine stationäre Sammelstelle der Stadtreinigung Leipzig wenden. Wie in Abb. 4-16 dargestellt, machen im Jahr 2015 vor allem Rentnerinnen und Rentner von dieser Möglichkeit Gebrauch. 52 Prozent dieser Befragtengruppe nutzen die Angebote zur Schadstoffsammlung mehrmals. In Abhängigkeit von der Wohndauer in den derzeitigen Wohnungen, nutzen Mieter/Eigentümer, die schon 11 Jahre und länger darin wohnen, diese Angebote mit 42 Prozent am häufigsten. Dies könnte darauf zurückzuführen sein, dass den neu zugezogenen Leipzigern die Angebote der Stadtreinigung Leipzig noch nicht bekannt sind.

Die Angebote zur Schadstoffsammlung werden vorrangig von Rentnern genutzt

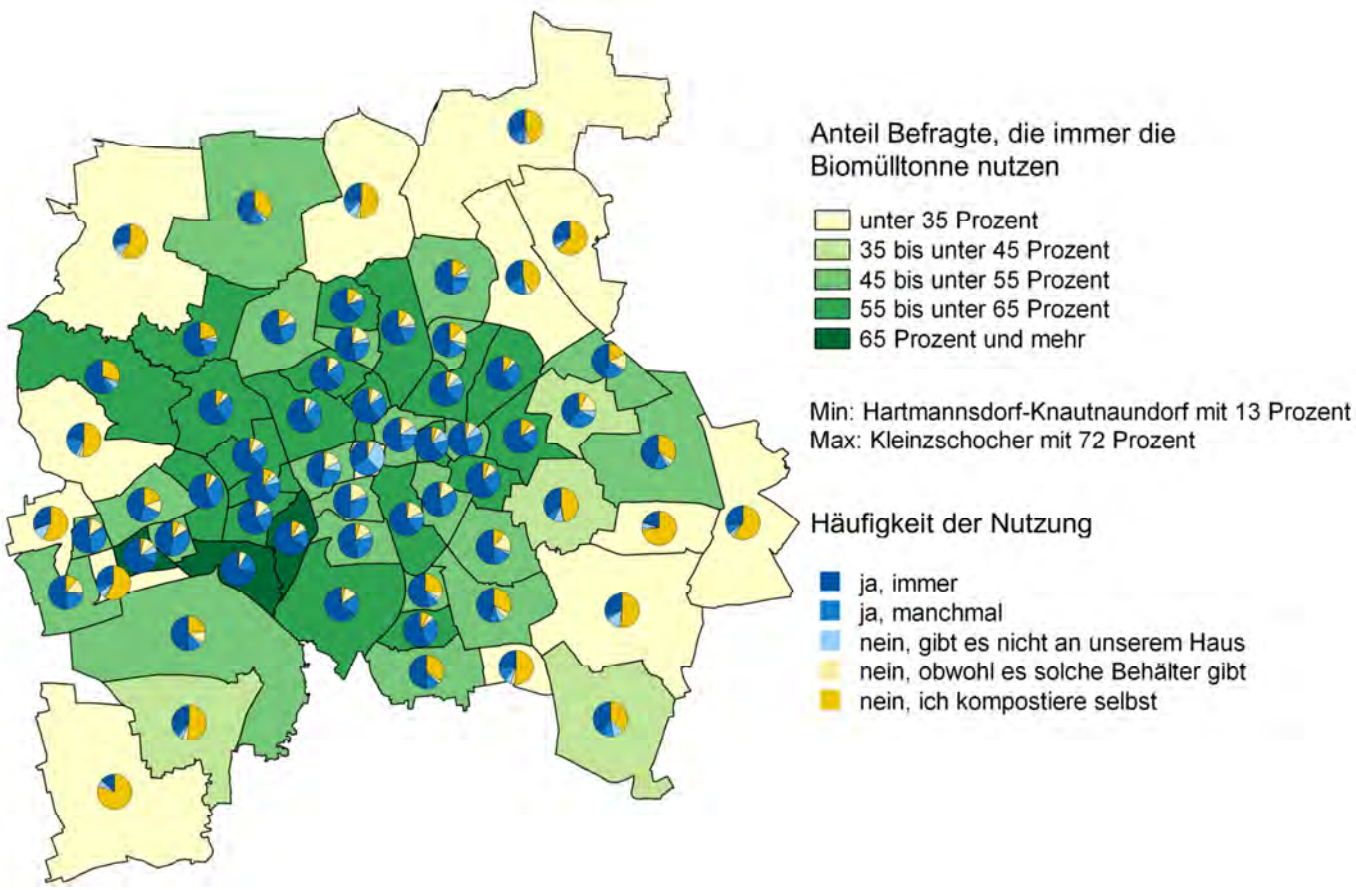
Abb. 4-16: Häufigkeit der Abgabe von Schadstoffen (z.B. Haushaltschemikalien, Farbreste, Leuchtstoffröhren) am Schadstoffmobil oder in der stationären Sammelstelle (in Prozent)



Die Biotonne wird vorwiegend in den innerstädtischen Stadtteilen genutzt

Zum Abschluss des Fragenkomplexes „Abfallentsorgung“ wurden die Leipziger Bürgerinnen und Bürger zur Nutzung der Biotonne sowie den Wertstoffbehältern Blaue Tonne, Gelbe Tonne und Glassammelcontainer befragt. Die Biotonne wird vorrangig in den innerstädtischen Stadtteilen genutzt (Abb. 4-17). In den Ortsteilen am Leipziger Stadtrand ist die Biotonne weit weniger in Gebrauch. Hier liegt der Anteil derer, die angeben, die Biotonne immer zu nutzen, meist unter einem Drittel. Dies begründet sich damit, dass die Bewohner dieser Stadtteile als Hauseigentümer ihre Bio-Abfälle vorwiegend selbst kompostieren.

Abb. 4-17: Nutzung der Biotonne nach Ortsteilen



Unter den Wertstoffbehältern rangiert die Blaue Tonne auf Platz 1 – sie wird von allen Befragten immer bzw. manchmal genutzt. Differenziert nach dem Alter gehen Rentnerinnen und Rentner am sorgfältigsten bei der Abfallbeseitigung vor (Tab. 4-6).

Tab. 4-6: Nutzung von Wertstoffbehältern im Zeitvergleich

Befragte	Gelbe Tonne				Blaue Tonne				Glassammelcontainer			
	ja, immer	ja, manchmal	nein, nicht in der Nähe	nein, obwohl es solche Behälter gibt	ja, immer	ja, manchmal	nein, nicht in der Nähe	nein, obwohl es solche Behälter gibt	ja, immer	ja, manchmal	nein, nicht in der Nähe	nein, obwohl es solche Behälter gibt
	Prozent											
Gesamt 2015:	93	5	1	1	97	2	0	0	85	9	4	2
davon:												
18 bis 34 Jahre	90	7	0	3	95	4	0	1	83	11	4	3
35 bis 49 Jahre	92	7	1	1	97	2	0	0	84	9	5	2
50 bis 64 Jahre	95	3	1	1	98	2	0	0	86	6	6	1
65 bis 85 Jahre	97	2	0	0	98	1	0	1	89	6	4	1
Gesamt 2013:	95	4	1	0	98	2	0	0	86	8	4	2

5. Verkehr

5.1 Ausstattung der Haushalte mit Verkehrsmitteln

Der Ausstattungsgrad Leipziger Haushalte mit motorisierten Verkehrsmitteln ist angesichts einer stark wachsenen Stadt vor allem für die Stadt- und Verkehrsplanung von Interesse. Sowohl die Kommunale Bürgerumfrage 2015 als auch die Mobilitätsbefragung der TU Dresden (System repräsentativer Verkehrserhebungen, SRV), die letztmalig im Jahr 2015 durchgeführt wurde, kommen zu dem Ergebnis, dass der Motorisierungsgrad der Leipziger Haushalte tendenziell ansteigt (Abb. 5-1). In Tab. 5-1 sind die Ergebnisse der Kommunalen Bürgerumfrage 2015 wiedergegeben. In 68 Prozent der Leipziger Haushalte steht aktuell mindestens ein Privat-Pkw zur Verfügung, in 14 Prozent der Haushalte ein Firmen-Pkw.

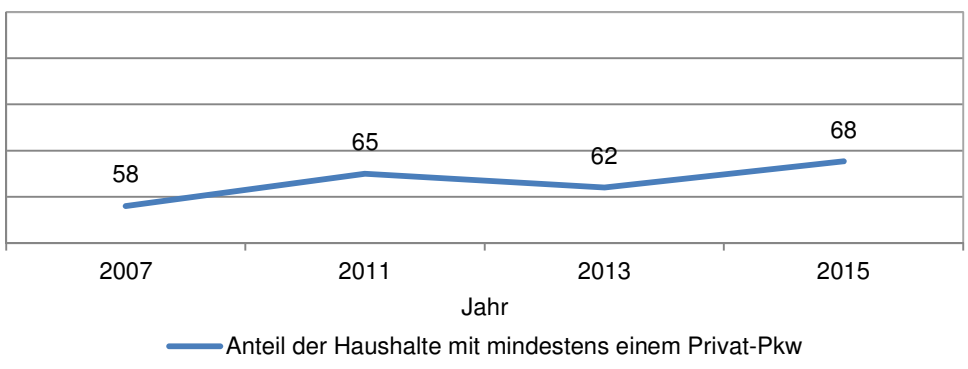
Der Motorisierungsgrad Leipziger Haushalte steigt an

In 68 Prozent der Haushalte steht mindestens ein Privat-Pkw zur Verfügung

Tab. 5-1: Ausstattungsgrad der Haushalte mit Pkw und Motorrad/Moped

	Privat-Pkw				Firmen-Pkw		Motorrad/Moped	
	nicht vorhanden	1 Pkw	2 und mehr Pkw	Anzahl Privat-Pkw	nicht vorhanden	vorhanden	nicht vorhanden	vorhanden
	Prozent			Mittelwert	Prozent			
Gesamt 2015:	32	57	11	0,8	86	14	90	10
darunter:								
Singles	44	55	2	0,6	90	10	94	6
Alleinerziehende	48	50	2	0,5	87	13	92	8
Paare mit Kind(ern)	12	59	29	1,2	76	24	83	17
Paare ohne Kind(er)	14	60	27	1,1	77	23	81	19
alleinstehende Rentner	52	48	0	0,5	100	0	99	1
Rentnerpaare	12	82	6	0,9	91	9	87	13
davon mit Haushaltseinkommen:								
unter 1100 €	69	31	0	0,3	99	1	98	2
1100 bis unter 2300 €	32	64	4	0,7	90	10	95	5
2300 bis unter 3200 €	14	65	21	1,1	79	21	79	21
3200 € und mehr	8	58	34	1,3	67	33	80	20

Abb. 5-1: Ausstattungsgrad der Haushalte mit Privat-Pkw im Zeitvergleich (in Prozent)



Der Austattungsgrad der Haushalte hängt erwartungsgemäß sehr stark mit dem Haushaltseinkommen, der Lebensphase und der Wohnlage zusammen. So sind nur in etwa der Hälfte der Haushalte von Alleinerziehenden und alleinstehenden Rentnern Privat-Pkw vorhanden. Im Durchschnitt besitzt jeder Haushalt 0,8 Privat-Pkw. Mit 1,3 Privat-Pkw je Haushalt deutlich überdurchschnittlich ist die Ausstattung in Haushalten mit einem Haushaltseinkommen von 3 200 Euro und mehr. In jedem dritten dieser Haushalte steht zudem auch ein Firmen-Pkw zur Verfügung.

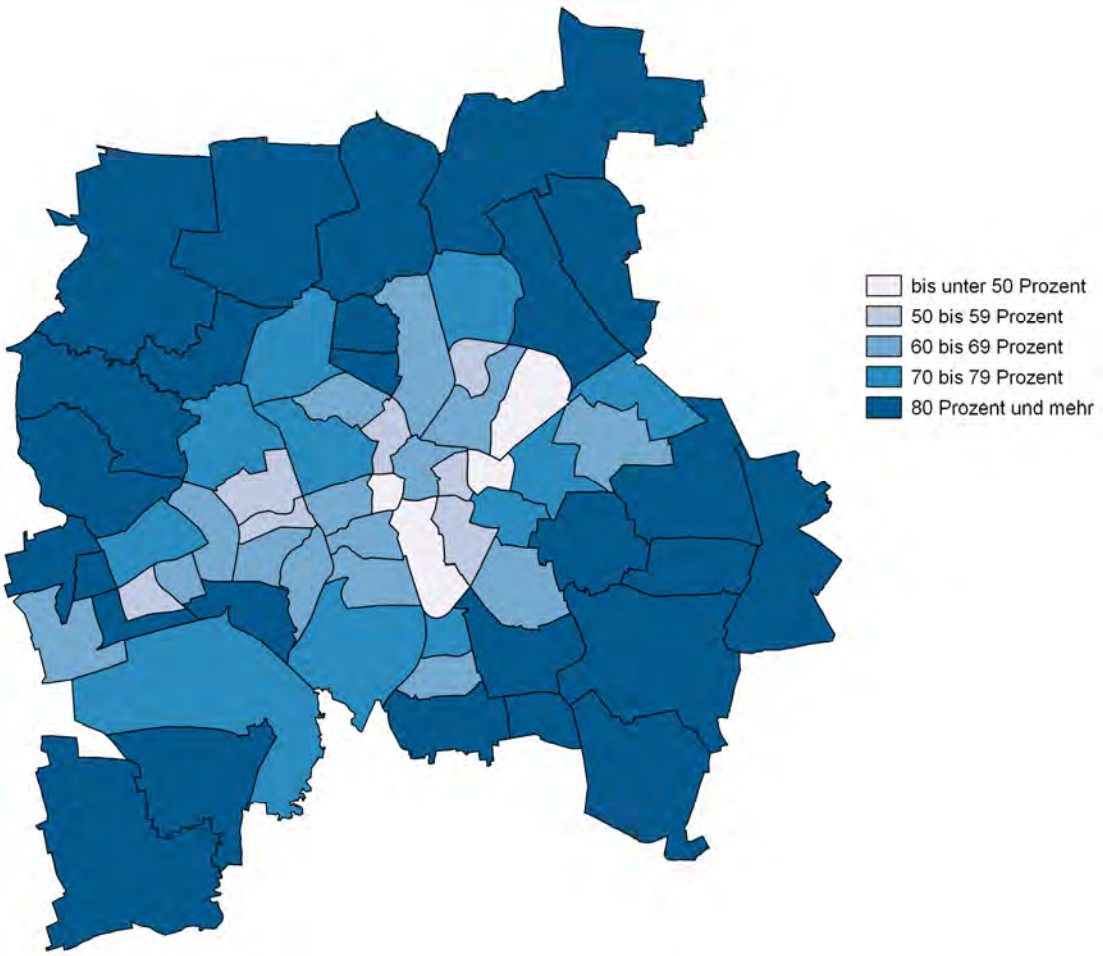
Die Ausstattung mit Privat-Pkw ist vor allem vom Einkommen, der Lebensphase und auch der Wohnlage abhängig

Die unterschiedliche Ausstattung der Haushalte mit Privat-Pkw in den Leipziger Ortsteilen ist in Abb. 5-2 dargestellt. Hier wird deutlich, dass insbesondere die Haushalte am Stadtrand überdurchschnittlich häufig ein entsprechendes

Haushalte am Stadtrand besitzen überdurchschnittlich häufig einen Privat-Pkw

Fahrzeug besitzen. In Lützschena-Stahmeln (96 Prozent aller Haushalte verfügen hier über einen Privat-Pkw), Althen-Kleinpösna und Hartmannsdorf-Knautnaundorf (je 95 Prozent) ist der Motorisierungsgrad besonders hoch. In Richtung Stadtzentrum nimmt er dann tendenziell ab. Am geringsten ist er im Ortsteil Zentrum (35 Prozent), in Volkmarsdorf (46 Prozent) sowie Zentrum-Südost und Schönefeld-Ost (je 49 Prozent).

Abb. 5-2: Anteil der Haushalte mit mindestens einem Privat-Pkw (in Prozent)



5.2 Private Parkplatznutzung

Die aus den Befragungen gewonnenen Daten zu einem höheren Motorisierungsgrad der Haushalte decken sich mit einem weiterhin steigendem Kraftfahrzeugbestand, wie sie die Daten des Kraftfahrt-Bundesamtes verdeutlichen. So hat sich zwischen 2008 und 2015 die Zahl der privaten Pkw im Mittel pro Jahr um etwa 3 300 Fahrzeuge erhöht. Auf Leipzigs Straßen kommen seit 2008 also jeden Tag etwa 9 private Pkw hinzu.

46 Prozent der Befragten stellen ihren hauptsächlich genutzten Pkw an der eigenen Wohnung im öffentlichen Straßenraum ab

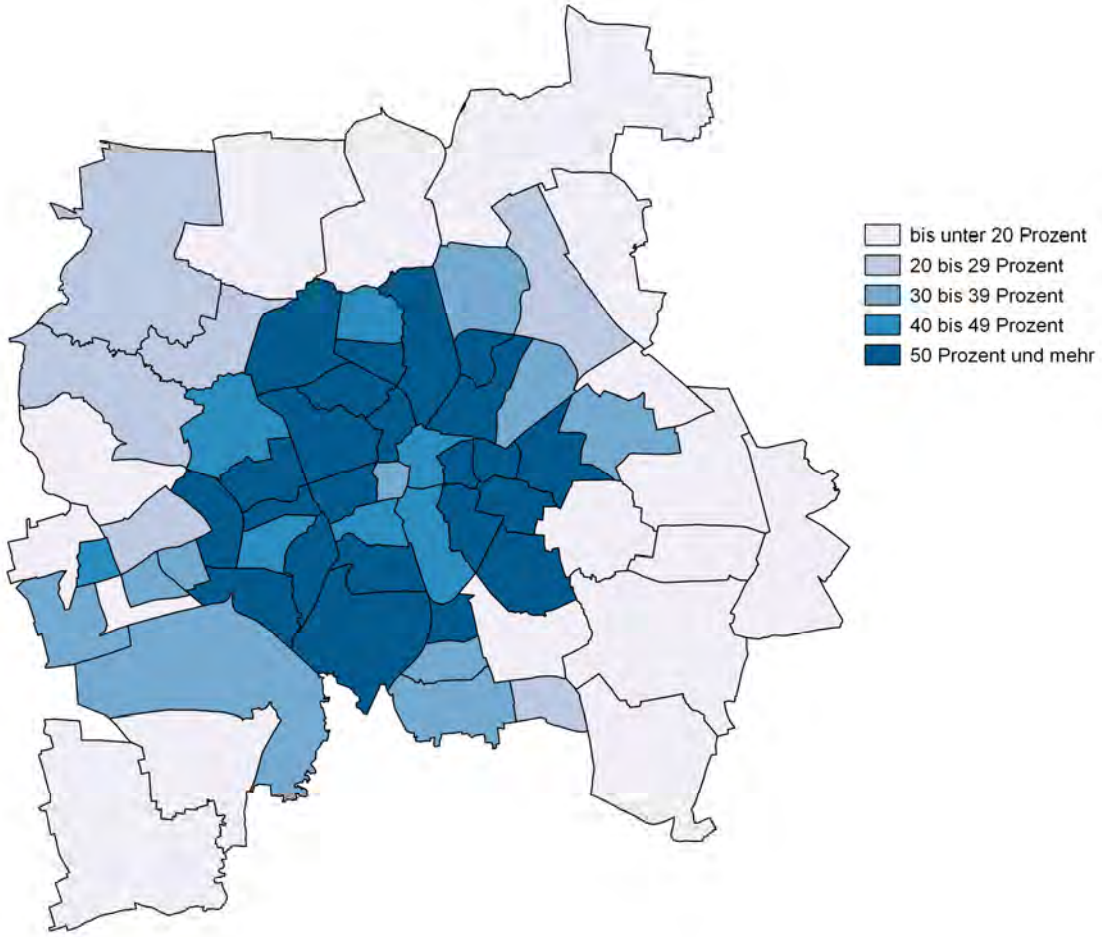
Eine stärkere Pkw-Nutzung und eine Zunahme beim Kraftfahrzeugbestand führen bei gleichbleibender Fläche auch zu Problemen bei der Verfügbarkeit von Parkflächen. Wie aus Tab. 5-2 hervorgeht, hängt die Nutzung von Parkflächen sehr stark von der eigenen Wohnform ab. Für die Stadt insgesamt zeigt sich: knapp die Hälfte der Leipzigerinnen und Leipziger (46 Prozent) stellen ihren hauptsächlich genutzten Pkw an der eigenen Wohnung im öffentlichen Straßenraum ab, etwa jede/r Dritte auf einem privaten Stellplatz bzw. in einer Garage. Da der öffentliche Straßenraum überdurchschnittlich häufig von Leipzigerinnen und Leipzigern genutzt wird, die in einer Mietwohnung wohnen (in der Stadt die dominierrende Wohnform), wird sich die Knappheit an Parkflächen im öffentlichen Straßenraum vor allem in den innerstädtischen Ortsteilen weiter erhöhen.

Tab. 5-2: Verwendete Parkfläche an der eigenen Wohnung für den hauptsächlich genutzten Pkw

Befragte	Anzahl	Im öffentlichen Straßenraum	auf einem öffentlichen Parkplatz	auf einem privaten Stellplatz bzw. in einer Garage	auf einem privaten Parkplatz, in einer privaten Tiefgarage bzw. in einem Parkhaus	sonstiger Stellplatz
		Prozent				
Gesamt 2015:	*2470*	46	8	34	10	3
darunter mit Wohnung:						
Mietwohnung	*1834*	55	10	21	11	2
Eigentumswohnung	*131*	30	2	45	23	0
Haus (eigenes oder gemietetes)	*496*	10	1	82	3	3

Einen Eindruck über die kleinräumigen Unterschiede bei der Nutzung des öffentlichen Straßenraums zum Parken des eigenen Pkw gibt Abb. 5-3. In Abhängigkeit von der ortsteilprägenden Siedlungsstruktur variiert der Anteil der Personen, die auf den öffentlichen Straßenraum als Pkw-Parkplatz angewiesen sind sehr stark. Insbesondere in den ohnehin bereits deutlich höher verdichteten zentrumsnahen Ortsteilen sind die Anteile hoch.

Abb. 5-3: Anteil der Personen, die ihren hauptsächlich genutzten Pkw an ihrer Wohnung im öffentlichen Straßenraum parken (in Prozent)



In zentrumsnahen Ortsteilen wird häufiger im öffentlichen Straßenraum geparkt

Besonders häufig parken demnach Befragte, die in Volkmarsdorf wohnen, ihren Pkw im öffentlichen Straßenraum (78 Prozent). Auch in Lindenau (75 Prozent) sowie in Reudnitz-Thonberg und Schönefeld-Abtnaundorf (je 72 Prozent) wird überdurchschnittlich häufig auf der Straße geparkt. In

Schleußig liegt der Wert bei 57 Prozent. In Althen-Kleinpösna und Holzhausen liegen die entsprechenden Anteilswerte hingegen nur bei 3 Prozent.

Die Befragten sollten auch angeben, ob der von ihnen an der Wohnung genutzte Parkplatz gebührenpflichtig ist oder nicht.

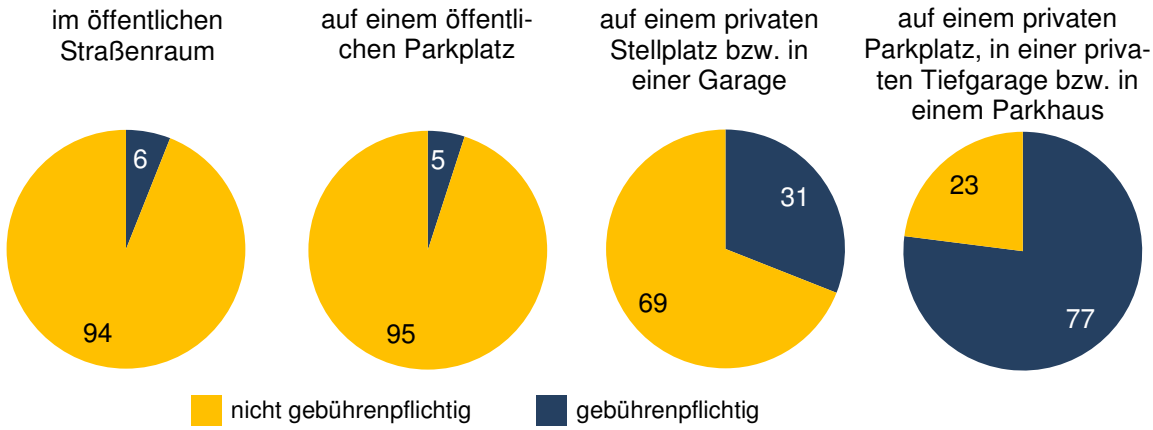
Tab. 5-3: Kosten für den an der eigenen Wohnung hauptsächlich genutzten Parkplatz

Befragte	*Anzahl*	gebührenpflichtig	nicht gebührenpflichtig
		Prozent	
Gesamt 2015:	*2593*	21	79
darunter mit Wohnung:			
Mietwohnung	*2016*	25	75
Eigentumswohnung	*123*	14	86
Haus (eigenes oder gemietetes)	*442*	2	98

21 Prozent der Befragten bezahen für den Parkplatz an der eigenen Wohnung

Jede/r fünfte Befragte bezahlt für den Parkplatz an der eigenen Wohnung, bei den Leipzigerinnen und Leipzigern, die in einer Mietwohnung wohnen ist dies sogar jeder Vierte (Tab. 5-3). Demgegenüber bezahlen lediglich 2 Prozent der Befragten, die in einem eigenen oder gemieteten Haus wohnen für den Parkplatz an ihrem Haus/Ihrer Wohnung. Die Attraktivität eines Parkplatzes im öffentlichen Raum (Straße oder fester Parkplatz) ergibt sich aus Abb. 5-4, denn nur für 5 bzw. 6 Prozent dieser Parkplätze bezahlen die Befragten eine Parkgebühr. Zwischen Befragten, die in einer Mietwohnung oder im Wohneigentum wohnen, sind die Unterschiede noch vergleichsweise gering. Deutlich werden diese erst bei der Nutzung privater Stellplätze bzw. Garagen. Denn für die Mieter bedeuten diese Stellflächen in über der Hälfte der Fälle (57 Prozent) auch zusätzliche Kosten, während Befragten im Wohneigentum eine solche Stellfläche häufig am Haus ohne zusätzliche Kosten zur Verfügung steht.

Abb. 5-4: Kostenpflichtigkeit für verschiedene Parkplatztypen an der Wohnung (in Prozent)



Anteil gebührenpflichtig				
Befragte/r wohnt in…				
Mietwohnung:	7 %	4 %	57 %	84 %
eigenem Haus/ Eigentumswohnung:	0 %	8 %	2 %	37 %

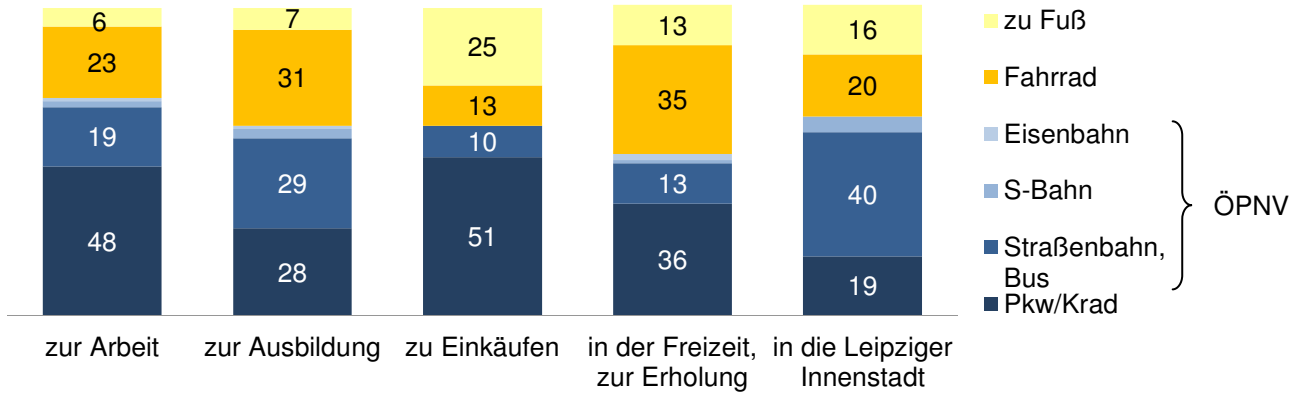
5.3 Verkehrsmittelwahl – Modal Split

Für Wege zur Arbeit und zu Einkäufen wird am häufigsten der motorisierte Individualverkehr genutzt

Welche Verkehrsmittel die Leipzigerinnen und Leipziger in Abhängigkeit vom zurückgelegten Weg benutzen, ist in Abb. 5-5 dargestellt. Demnach dominiert der motorisierte Individualverkehr für Wege zur Arbeit und zu Einkäufen. Für beide Wegearten nutzen die Stadtbewohner (unverändert seit 1993) am liebsten den Pkw bzw. das Krad. Zugelegt hat bei beiden Wegearten hingegen der nichtmotorisierte Individualverkehr (Fahrrad, zu Fuß), während

die ÖPNV-Anteile rückläufig sind. Bei Wegen in die Innenstadt ist der ÖPNV hingegen nach wie vor das wichtigste Verkehrsmittel. 40 Prozent der Leipzigerinnen und Leipziger nutzen hierfür vorrangig die Straßenbahn oder den Bus, weitere 5 Prozent die S-Bahn. Die Werte für die ÖPNV-Nutzung bei Wegen in die Leipziger Innenstadt sind in den letzen 20 Jahren ebenfalls relativ stabil. Der Rückgang des motorisierten Individualverkehrs bei Wegen in die Innenstadt wird durch einen Anstieg der Fahrradnutzung und durch Wege zu Fuß substituiert.

Abb. 5-5: Verkehrsmittelnutzung nach Art des Weges (in Prozent)



5.4 ÖPNV-Nutzung

Der anhaltend hohe Zuzug nach Leipzig und veränderte Mobilitätsmuster führen zu einer Zunahme des motorisierten Individualverkehrs. Umweltfreundlicher und nachhaltiger wäre hingegen z.B. die Nutzung des ÖPNV. Gründe für die Nutzung bzw. Nicht-Nutzung des ÖPNV in Leipzig werden in der Kommunalen Bürgerumfrage 2015 erfragt.

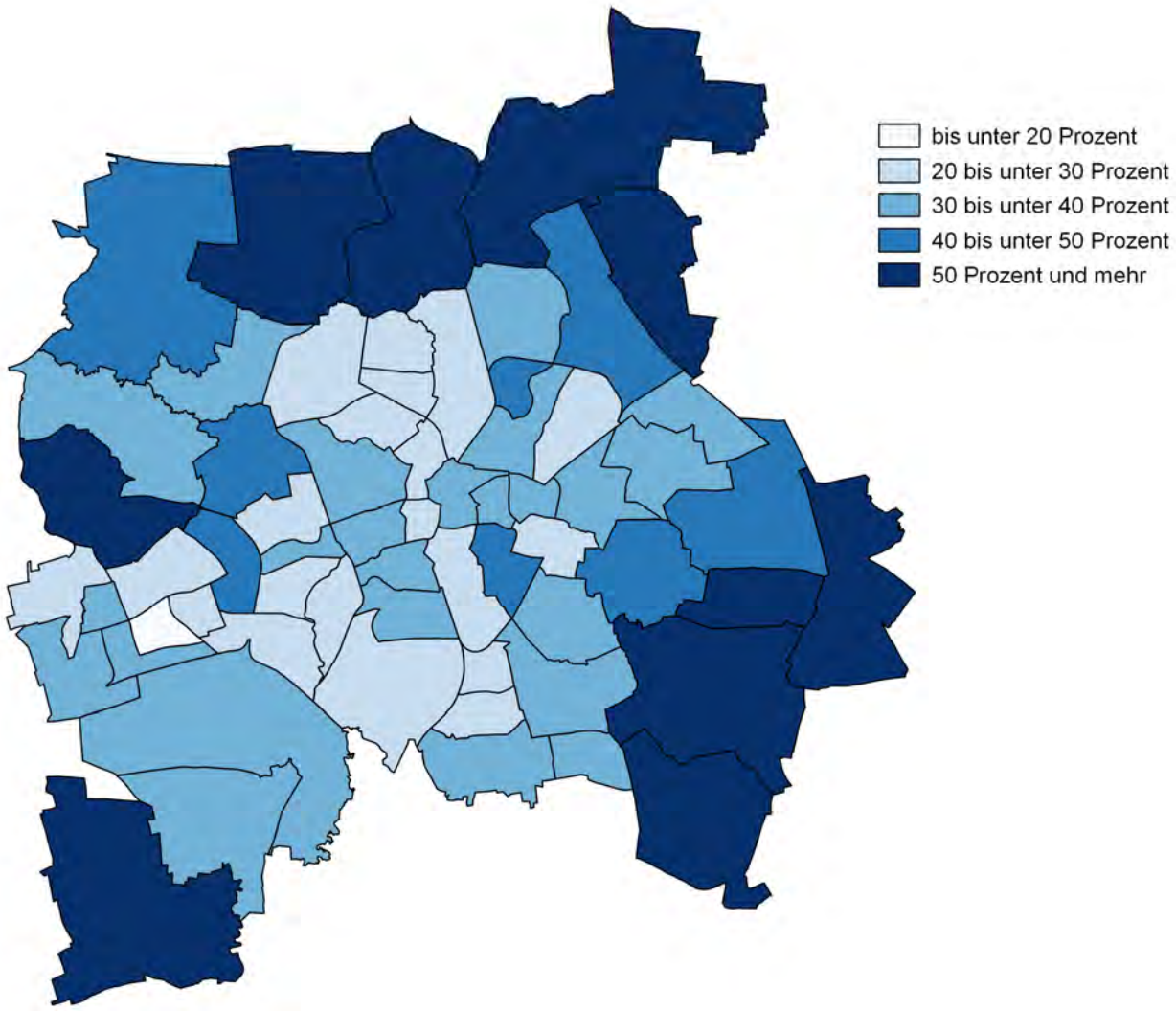
Tab. 5-4: Gründe für die seltene Nutzung oder die Nichtnutzung des ÖPNV (Mehrfachnennungen)

Befragte	*Anzahl*	zu hohe Kosten	un-günst. Verbin-dung für meine haupts. Wege	Halte-stelle zu weit ent-fernt	ÖPNV ist zu lang-sam	ÖPNV ist zu un-pünkt-lich	Bah-nen/ Busse sind zu voll	habe Beden-den-ken zu meiner pers. Sicher-cher-heit	das soziale Milieu im ÖPNV gefällt mir nicht	andere Grün-de
		Prozent								
Gesamt:	*2421*	69	35	10	12	11	17	16	15	19
davon:										
männlich	*1179*	69	36	10	14	11	16	17	16	18
weiblich	*1222*	68	33	10	10	11	17	16	14	21
davon:										
18 bis 34 Jahre	*601*	68	36	7	21	21	26	13	19	18
35 bis 49 Jahre	*538*	67	42	10	14	9	15	16	17	20
50 bis 64 Jahre	*582*	69	40	11	7	9	15	18	13	20
65 bis 85 Jahre	*678*	71	19	12	1	2	5	19	9	21
davon mit persönlichem Nettoeinkommen:										
unter 800 €	*371*	67	23	8	12	17	24	14	12	19
800 bis unter 1400 €	*804*	71	31	11	9	12	18	19	15	19
1400 bis unter 2000 €	*482*	72	40	10	12	10	15	18	16	21
2000 € und mehr	*526*	59	49	9	18	9	11	13	18	20
darunter Stellung im Erwerbsleben:										
Erwerbstätige	*1380*	69	41	9	14	13	18	17	18	19
Arbeitslose	*92*	78	18	8	9	19	33	11	14	15
Rentner/Pensionäre	*782*	71	20	12	1	2	6	19	10	21
Studenten/Schüler	*97*	42	38	4	36	29	28	7	12	25

Als wichtigster Grund für die Nichtnutzung des ÖPNV werden zu hohe Kosten angegeben

Wie aus Tab. 5-4 hervorgeht, beklagen die Nichtnutzer bzw. die Personen, die den ÖPNV heute nur selten nutzen, vor allem die zu hohen Kosten. Dies gilt für alle Altersgruppen. Lediglich Personen mit einem höheren persönlichen Nettoeinkommen und Studenten/Schüler, die vergünstigte Konditionen erhalten, bemängeln seltener die hohen Kosten. Gut jeder dritte Befragte gibt außerdem an, dass der ÖPNV ungünstige Verbindungen für seine hauptsächlichen Wege biete. Wie Abb. 5-6 zeigt, ist der ÖPNV vor allem für Befragte am Stadtrand wegen ungünstiger Verbindungen häufig keine Alternative. So geben in Althen-Kleinpösna (83 Prozent), Baalsdorf (82 Prozent) und Plaußig-Portitz (81 Prozent) jeweils mehr als drei von vier Befragten an, den ÖPNV deswegen nicht oder selten zu benutzen. In Grünau-Mitte liegt der entsprechende Anteilswert hingegen nur bei 19 Prozent. Deutlich seltener werden zu volle Bahnen/Busse, Sicherheitsbedenken und das soziale Millieu im ÖPNV als Argumente gegen dessen Nutzung genannt.

Abb. 5-6: Anteil der Personen, die angeben, den ÖPNV nicht oder selten zu benutzen, weil er ungünstige Verbindungen für ihre hauptsächlichen Wege bietet (in Prozent)



Die wichtigsten Gründe für die Nutzung des ÖPNV sind günstig gelegene Haltestellen und der Umstand dann keinen Parkplatz suchen zu müssen

Die Nutzer des ÖPNV führen gleichrangig die für sie günstige Lage der Haltestelle(n) und die Tatsache, dass sie keinen Parkplatz suchen müssen, als wichtigste Gründe für den öffentlichen Personennahverkehr an (Tab. 5-5). Jeder dritte Befragte gibt an, kein Auto zu brauchen. 23 Prozent der Leipzigerinnen und Leipziger nutzen den ÖPNV aus ökologischen Gründen. Bei den jungen Befragten sind dies immerhin knapp ein Drittel. Das Preis-Leistungsverhältnis ist nach Aussage der Nutzer hingegen nur bei 12 Prozent der Nutzer ein Grund für den ÖPNV.

Tab. 5-5: Gründe für die häufige Nutzung des ÖPNV (Mehrfachnennungen)									
		gutes Preis-/ Leistungs-verhältnis	ÖPNV ist schnell	kann die Zeit sinnvoll nutzen (z.B. lesen)	Haltestelle ist günstig gelegen	ich muss keinen Parkplatz suchen	aus ökologischen Gründen	ich brauche kein Auto	andere Gründe
Befragte	*Anzahl*	Prozent							
Gesamt:	*1642*	12	20	23	53	52	23	33	15
davon:									
männlich	*698*	14	21	23	50	55	25	32	14
weiblich	*930*	10	19	23	55	49	22	32	16
davon:									
18 bis 34 Jahre	*416*	15	22	30	53	47	30	33	19
35 bis 49 Jahre	*294*	15	19	25	46	63	27	36	10
50 bis 64 Jahre	*378*	10	17	25	51	56	23	33	14
65 bis 85 Jahre	*539*	7	19	11	61	44	12	29	15
davon mit persönlichem Nettoeinkommen:									
unter 800 €	*328*	15	19	25	56	38	21	37	18
800 bis unter 1400 €	*589*	10	20	24	53	54	20	33	16
1400 bis unter 2000 €	*317*	14	24	24	53	57	28	32	13
2000 € und mehr	*231*	11	18	25	41	68	36	26	8
darunter Stellung im Erwerbsleben:									
Erwerbstätige	*776*	13	18	28	46	62	28	32	12
Arbeitslose	*105*	15	27	27	62	41	16	39	14
Rentner/Pensionäre	*610*	6	19	12	59	44	13	31	15
Studenten/Schüler	*109*	21	27	27	60	33	28	35	32

Zusammenfassend zeigt sich, dass neben dem Aspekt Nähe/Erreichbarkeit von Haltestellen und günstigen Verbindungen für individuelle Wege vor allem die Kosten des ÖPNV der wichtigste Grund für dessen Nichtnutzung sind.
Eine Idee, den Kostenaspekt bei der ÖPNV-Nutzung grundsätzlich anders zu regeln, wird bereits seit längerem diskutiert. Eine Variante stellt ein sogenanntes Bürgerticket dar. Bei einem solchen Modell würde jeder Bürger bzw. jede Bürgerin einen festen Betrag zahlen (müssen). Dafür könnte der ÖPNV in der Stadt unbegrenzt genutzt werden.

Tab. 5-6: Befürwortung eines Bürgertickets für den MDV in Leipzig				
		ja	nein	ist mir egal
Befragte	*Anzahl*	Prozent		
Gesamt:	*845*	33	57	11
davon:				
männlich	*398*	35	56	9
weiblich	*441*	31	57	13
davon:				
18 bis 34 Jahre	*196*	39	49	12
35 bis 49 Jahre	*203*	33	60	7
50 bis 64 Jahre	*216*	32	59	9
65 bis 85 Jahre	*227*	24	59	16
davon mit persönlichem Nettoeinkommen:				
unter 800 €	*161*	38	51	11
800 bis unter 1400 €	*277*	25	63	11
1400 bis unter 2000 €	*179*	37	55	9
2000 € und mehr	*162*	37	54	9
darunter Stellung im Erwerbsleben:				
Erwerbstätige	*464*	36	55	9
Arbeitslose	*44*	36	48	16
Rentner/Pensionäre	*265*	24	63	13
Studenten/Schüler	*47*	33	57	10
davon Nutzer des ÖPNV:				
(sehr) häufige Nutzer	*249*	43	45	12
gelegentliche Nutzer	*332*	37	54	9
Nichtnutzer	*251*	16	73	11

Ein Bürgerticket wird von den Leipzigerinnen und Leipzigern mehrheitlich abgelehnt

Wie Tab. 5-6 zeigt, gibt es dafür allerdings keine Mehrheit bei den Leipzigerinnen und Leipzigern. Lediglich 33 Prozent der Befragten befürworten ein solches solidarisches Modell. Selbst unter den (sehr) häufigen Nutzern, die

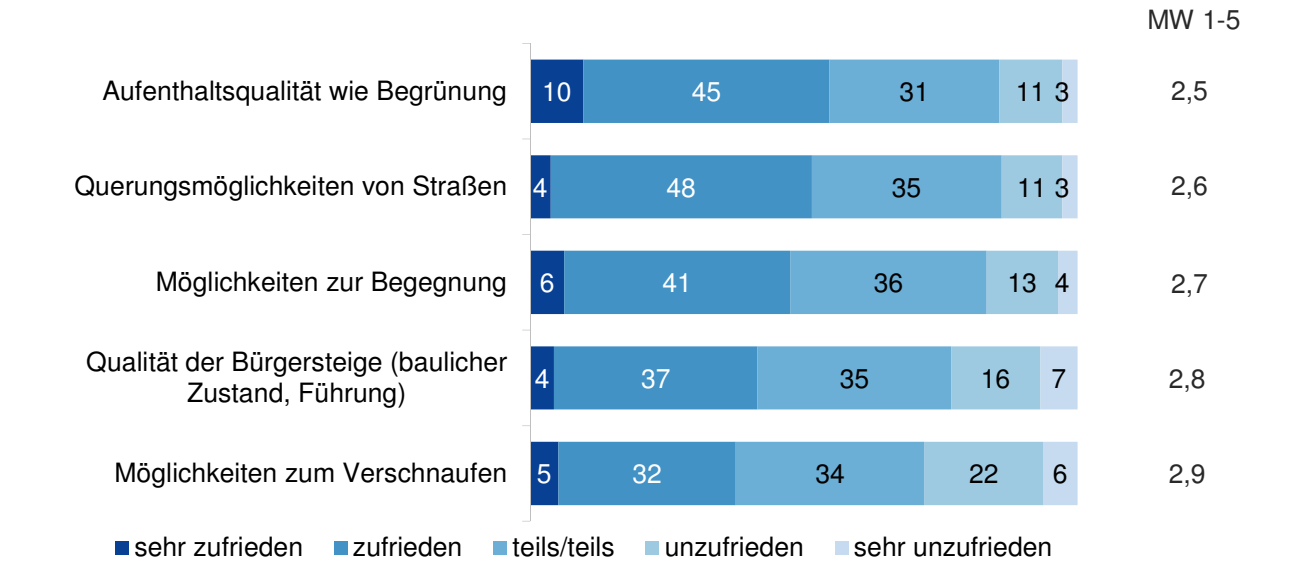
den ÖPNV in Leipzig (fast) täglich oder mehrmals in der Woche nutzen, sprechen sich nur 43 Prozent für ein solches Bürgerticket aus, 45 Prozent sind dagegen. Aus Tabelle 5-6 geht zudem hervor, dass es in keiner der betrachteten Alters- oder Einkommensgruppen eine Mehrheit für das Bürgerticket gibt. Auch die Stellung im Erwerbsleben hat keinen Einfluss auf die Einstellung zu einem solchen Modell: weder Erwerbstätige noch Arbeitslose, Rentner oder Studenten sind mehrheitlich dafür.

5.5 Bedingungen für Fußgänger in Leipzig

Mit den Bedingungen für den Fußverkehr sind die Befragten zufrieden

Neben dem ÖPNV, dem Pkw und dem Fahrrad werden viele Wege in Leipzig auch zu Fuß zurückgelegt. Mit den Bedingungen für den Fußverkehr im eigenen Ortsteil sind die Leipzigerinnen und Leipziger insgesamt vergleichsweise zufrieden. Von den fünf abgefragten Teilaspekten werden die Qualität der Bürgersteige und die Möglichkeiten zum Verschnaufen etwas schlechter beurteilt (Abb. 5-7).

Abb. 5-7: Zufriedenheit mit den Bedingungen für den Fußverkehr im Ortsteil (in Prozent)*



* ohne „nicht einschätzbar“

Im Zentrum werden die Bedingungen für den Fußverkehr am besten beurteilt

In den Leipziger Ortsteilen ist die Zufriedenheit für die abgefragten Teilaspekte ebenfalls sehr unterschiedlich (Abb. 5-8).

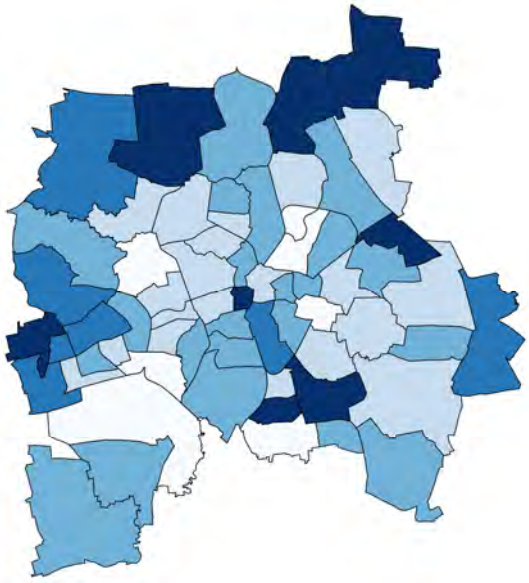
So wird etwa die Qualität der Bürgersteige im Zentrum und in einigen Ortsteilen des Stadtrandes sehr positiv eingeschätzt. In Leutzsch (Mittelwert 3,5) und Anger-Crottendorf (3,4) hingegen am schlechtesten.

Die Querungsmöglichkeiten werden ebenfalls in einigen städtischen Randlagen und im Zentrum bzw. im südöstlichen Zentrum positiv eingeschätzt. Die geringste Zufriedenheit äußern hier ebenfalls die Bewohner von Leutzsch.

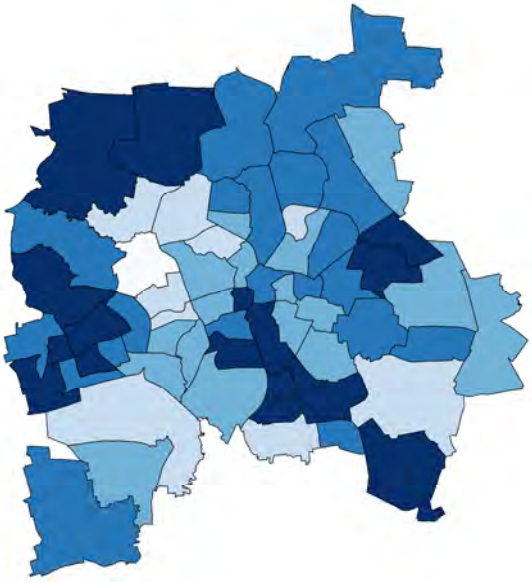
Mit der Aufenthaltsqualität (Begrünung) sind die Leipzigerinnen und Leipziger insgesamt am zufriedensten, dies zeigt sich auch in der hohen Zahl dunkel eingefärbter Ortsteile in Abb. 5-8. Besonders auffällig ist dabei der Streifen vom Zentrum-Nordwest bis Liebertwolkwitz. Überdurchschnittlich zufrieden sind zudem die Befragten in Grünau – ein Ergebnis, das sich ähnlich auch bei den Bedingungen für den Radverkehr zeigt – und im Nordosten der Stadt. Unzufriedenheit herrscht hingegen in Leutzsch (Mittelwert von 3,1) und Möckern (3,1).

Abb. 5-8: Zufriedenheit mit den Bedingungen für den Fußverkehr in den Ortsteilen* (in Prozent)

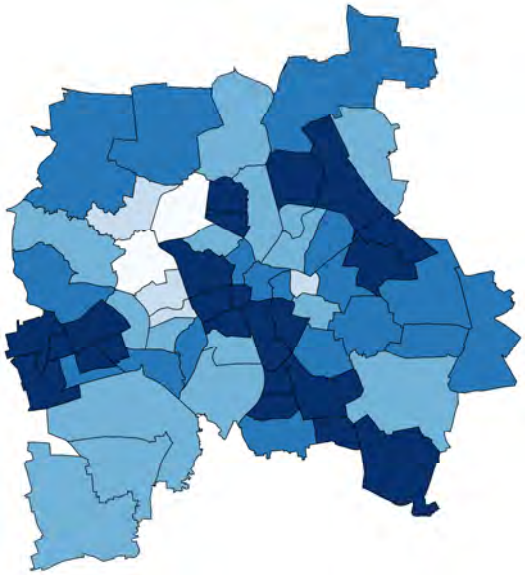
Qualität der Bürgersteige (baulicher Zustand, Führung)



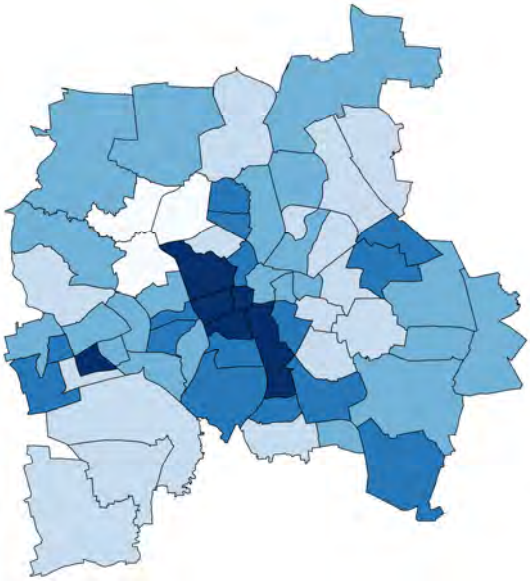
Querungsmöglichkeiten von Straßen



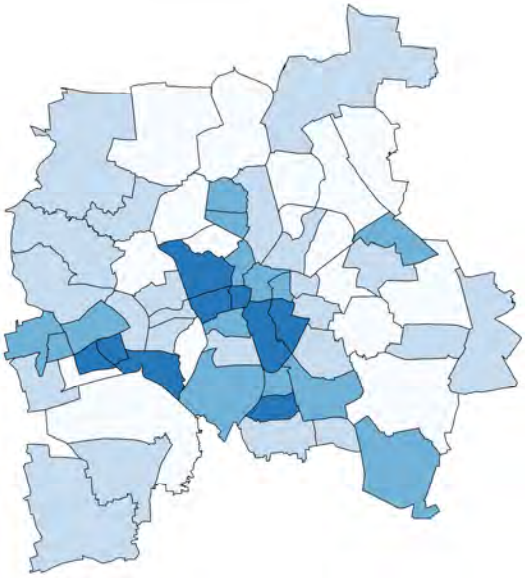
Aufenthaltsqualität wie Begrünung



Möglichkeiten der Begegnung



Möglichkeiten zum Verschnaufen



*jeweils Anteile „sehr zufrieden“ und „zufrieden“

- bis unter 30 Prozent
- 30 bis unter 40 Prozent
- 40 bis unter 50 Prozent
- 50 bis unter 60 Prozent
- 60 Prozent und mehr

Mit Möglichkeiten der Begegnung sind wiederum die Bewohner der zentrumsnahen Ortseile und von Grünau-Mitte am zufriedensten. Auch hier schneiden Leutzsch (Mittelwert 3,3) und Möckern (3,1) am schlechtesten ab.

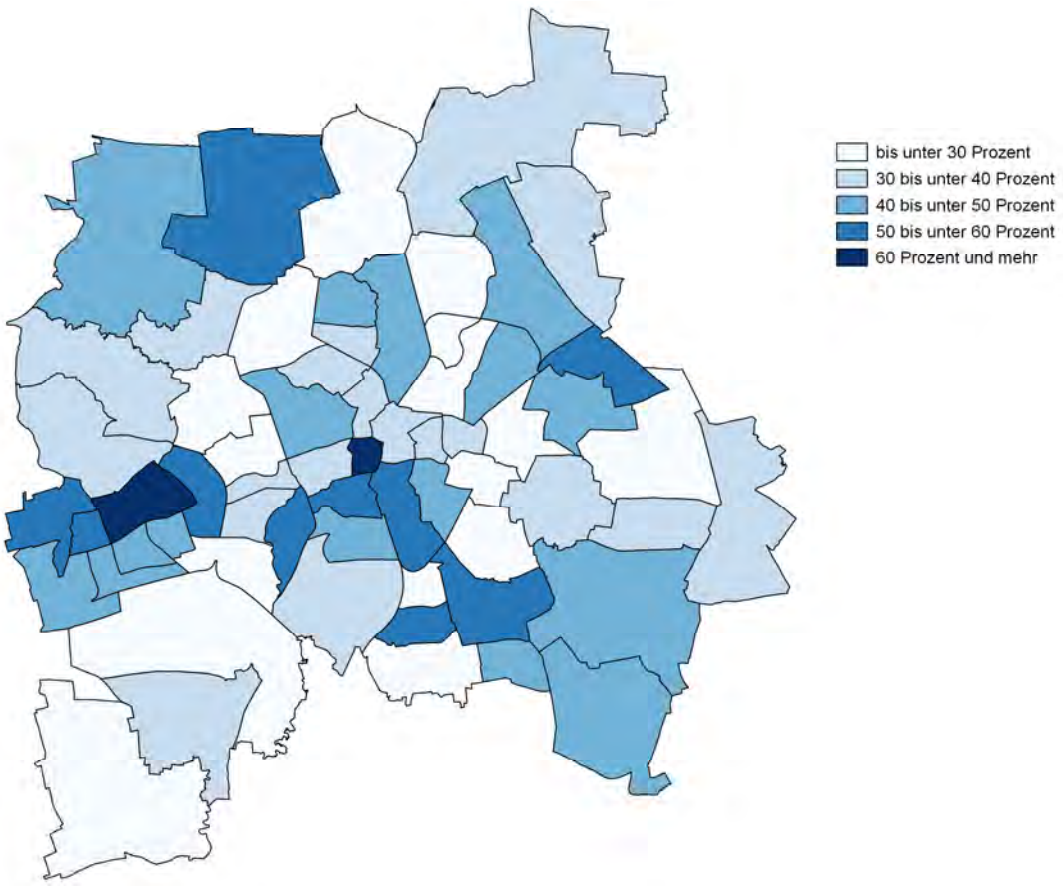
Etwas weniger positiv werden die Möglichkeiten zum Verschnaufen eingeschätzt. Am ehesten zufrieden ist man hiermit wiederum in zentrumsnahen Ortsteilen. Schlusslichter sind hier ebenfalls Leutzsch (3,4) und Möckern (3,4).

In Großzschocher, Möckern und Leutzsch sind die Befragten mit den Bedingungen für den Fußverkehr am unzufriedensten

Bildet man über alle fünf abgefragten Teilaspekte einen Index für die Zufriedenheit mit den Bedingungen für den Fußverkehr im eigenen Ortsteil insgesamt, so zeigt sich, dass die Bewohner der Ortsteile Zentrum, Zentrum-Südost und Schönau am zufriedensten sind. Am unzufriedensten sind hingegen die Bewohner von Großzschocher, Möckern und Leutzsch.

In Abb. 5-9 ist dargestellt, wie die Bewohner der Leipziger Ortsteile das Engagement der Stadt Leipzig für den Fußverkehr in letzter Zeit beurteilen. Die Ergebnisse decken sich weitestgehend mit den Einschätzungen zu den abgefragten Teilaspekten. So gibt es in den Ortsteilen Zentrum (64 Prozent positive Beurteilungen), Schönau (63 Prozent) und Probstheida (59 Prozent) die höchsten Anteile an Befragten, die der Ansicht sind, dass die Stadt Leipzig in ihrem Ortsteil in jüngster Zeit viel für den Fußverkehr getan hat. In Ortsteilen rund um das unmittelbare Stadtzentrum sind die Bewohner demgegenüber kritischer. Die drei Ortsteile mit den geringsten positiven Einschätzungen sind Mockau-Süd (16 Prozent), Schönefeld-Abtnaundorf (17 Prozent) und Leutzsch (18 Prozent)

Abb. 5-9: Anteil der Befragten, die angeben, dass für den Fußverkehr in ihrem Ortsteil in jüngster Zeit „viel zu viel“, „viel“ oder „genau richtig“ getan wurde (in Prozent)



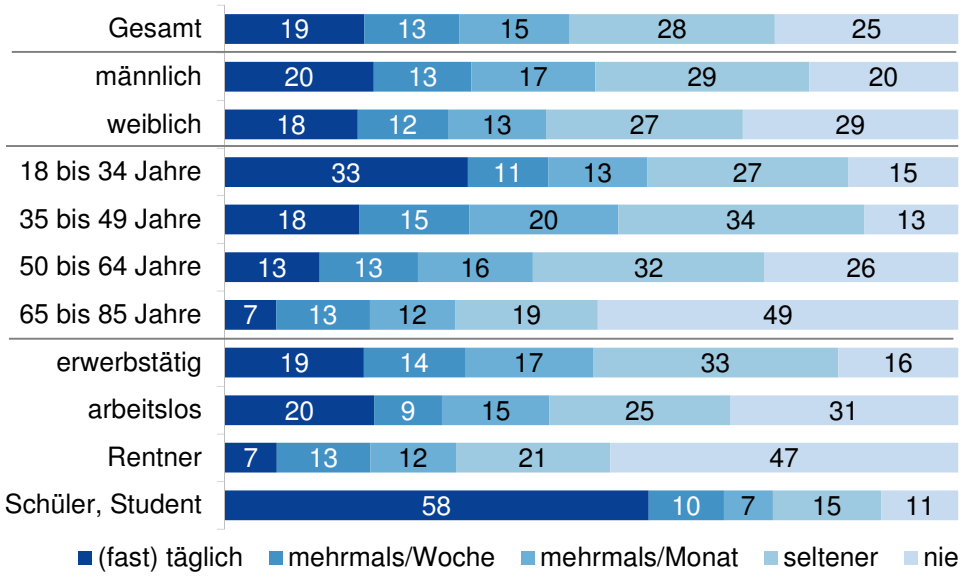
5.6 Verkehrsmittel Fahrrad

5.6.1 Nutzung des Fahrrads

19 Prozent der Befragten nutzen das Fahrrad (fast) täglich

Das Fahrrad ist aus städtischer Sicht ein umweltfreundliches und klimaschonendes Fortbewegungsmittel. Der Anteil der Befragten, der es (fast) täglich nutzt, liegt bei 19 Prozent. Im Vergleich zu 2011 und 2013 bedeutet dies eine leichte Steigerung. Weitere 25 Prozent nutzen das Fahrrad noch mehrmals pro Woche bzw. mehrmals im Monat. Gleichwohl geben 25 Prozent an, dass Fahrrad nie zu nutzen (dieser Anteil ist in den letzten Jahren nahezu unverändert). Im Zeitvergleich nimmt vor allem die (fast) tägliche Nutzung des Fahrrads bei jungen Leipzigerinnen und Leipzigern zu. Besonders beliebt ist es bei Schülern und Studenten: mehr als die Hälfte aus dieser Gruppe nutzt das Fahrrad (fast) täglich (Abb. 5-10).

Abb. 5-10: Häufigkeit der Fahrradnutzung 2015 und im Zeitvergleich (in Prozent)

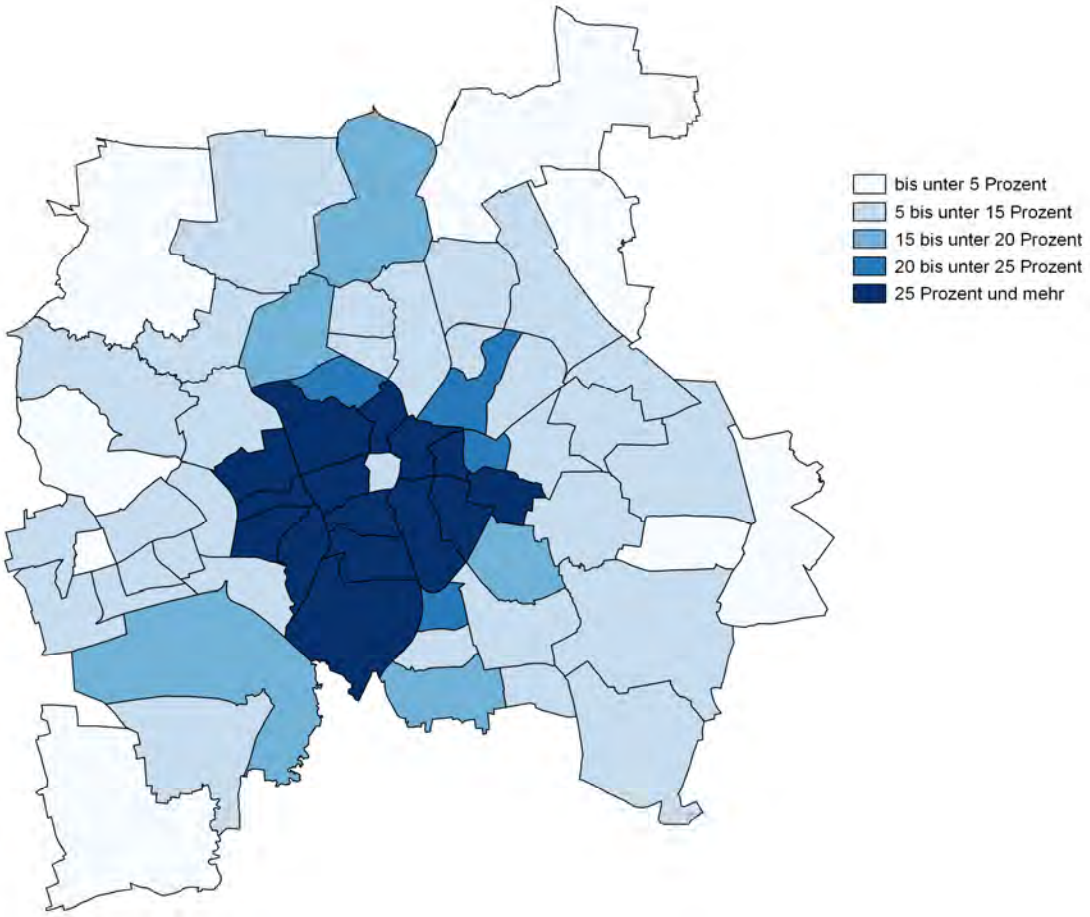


	Anteile (fast) täglich im Jahr …	
	2011	**2013**
Gesamt	16	16
männlich	17	17
weiblich	14	15
18 bis 34 Jahre	23	23
35 bis 49 Jahre	14	17
50 bis 64 Jahre	14	10
65 bis 85 Jahre	8	8
erwerbstätig	15	16
arbeitslos	18	14
Rentner	8	8
Schüler, Student	45	46

Das Fahrrad wird von den Bewohnern zentrumsnaher Ortsteile deutlich häufiger (fast) täglich genutzt als von Bewohnern des Stadtrandes

Fast spiegelbildlich zur Abb. 5-2, die den Anteil der Haushalte mit mindestens einem Privat-Pkw in den Leipziger Ortsteilen zeigt (wobei deutlich höhere Werte in den Stadtrandgebieten ersichtlich sind), stellt Abb. 5-11 die Anteile der Befragten in den Ortsteilen dar, die (fast) täglich das Fahrrad nutzen. Aus dieser Karte wird ersichtlich, dass das Fahrrad vor allem für die Bewohner der zentrumsnahen Ortsteile ein häufig genutztes Verkehrsmittel darstellt. Es eignet sich – auch dank ausgebauter Radwege - für kurze Wege in der Innenstadt besonders gut. Zudem sind die innenstadtnahen Ortsteile auch häufiger die Wohnorte der Schüler/Studenten, die das Fahrrad überdurchschnittlich häufig verwenden. Die Ortsteile mit dem höchsten Anteil an fahrradaffinen Einwohnerinnen und Einwohnern sind Schleußig (44 Prozent der Befragten geben hier an, das Fahrrad (fast) täglich zu benutzen), Lindenau und Reudnitz-Thonberg (je 41 Prozent). In Plaußig-Portitz, Seehausen (je 2 Prozent) und Hartmannsdorf-Knautnaundorf (3 Prozent) sind die Anteile der Einwohnerinnen und Einwohner, die (fast) täglich mit dem Fahrrad fahren hingegen kaum messbar.

Abb. 5-11: Anteil der Personen, die „(fast) täglich“ in Leipzig mit dem Fahrrad fahren (in Prozent)

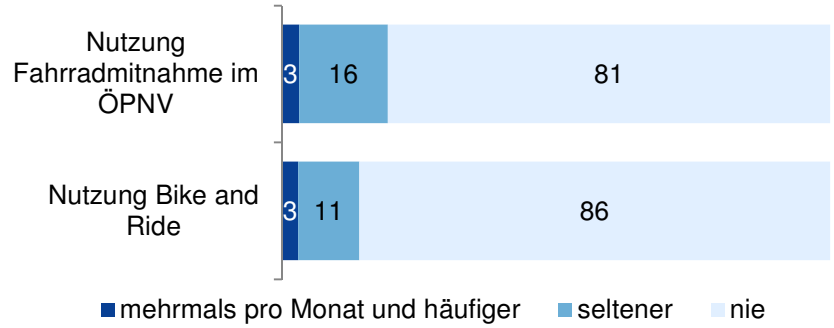


5.6.2 Verbund von Fahrrad und ÖPNV

Die Fahrradmitnahme im ÖPNV wird von 19 Prozent der Leipzigerinnen und Leipziger zumindest gelegentlich genutzt.

Im Vergleich zu den Vorjahren lässt sich bei der Kombination von Fahrrad und ÖPNV keine veränderte Nutzungshäufigkeit feststellen (Abb. 5-12). 19 Prozent der Leipzigerinnen und Leipziger nutzen die Fahrradmitnahme im ÖPNV zumindest gelegentlich, 14 Prozent nutzen Fahrradabstellmöglichkeiten im Haltestellenbereich und die Weiterfahrt mit dem ÖPNV. Die überwiegende Mehrheit der Leipzigerinnen und Leipziger (81 Prozent bzw. 86 Prozent) nutzt diese Kombinationsmöglichkeiten hingegen nie.

Abb. 5-12: Nutzung von Kombinationen zwischen Radverkehr und ÖPNV 2015 und im Zeitvergleich (in Prozent)



Nutzung „mehrmals pro Monat und häufiger“ im Jahr…		
2012	2013	2014
3	2	4
3	3	4

5.6.3. Bewertung der Radverkehrsanlagen/Bewertung der Förderung des Radverkehrs

Die Zufriedenheit mit der Qualität und dem Angebot an Radverkehrsanlagen sowie mit den Abstellmöglichkeiten für Fahrräder sind Indikatoren für die Fahrradfreundlichkeit in der Stadt Leipzig. In Tab. 5-7 sind die Ergebnisse für die einzelnen Ortsteile dargestellt.

Die Qualität der Radverkehrsanlagen wird von den Bewohnern in Grünau-Nord und Eutritzsch am besten eingeschätzt

Den höchsten Anteil (sehr) zufriedener Bewohnerinnen und Bewohner bei der Einschätzung der Qualität der Radverkehrsanlagen haben Grünau-Nord und Eutritzsch. In beiden Ortsteilen sind 69 Prozent der Befragten, die dazu eine Einschätzung abgeben können, „zufrieden“ oder „sehr zufrieden“. In Paunsdorf und Zentrum-Nordwest liegt dieser Anteil bei jeweils 68 Prozent. Demgegenüber sind in Baalsdorf und Mölkau lediglich 21 Prozent der Befragten und in Mockau-Nord und Dölitz-Dösen 26 Prozent mit der Qualität der Radverkehrsanlagen (sehr) zufrieden.

Bewohner des Zentrums beurteilen das Angebot an Radverkehrsanlagen und die Abstellmöglichkeiten für Fahrräder am besten

Das Angebot an Radverkehrsanlagen wird im Ortsteil Zentrum am besten beurteilt. 71 Prozent der Befragten sind damit „sehr zufrieden“ oder „zufrieden“. Ebenfalls sehr hohe Anteile Zufriedener weisen Probstheida (70 Prozent) und Grünau-Nord (66 Prozent) auf. Mölkau (15 Prozent) und Baalsdorf (21 Prozent) sind die beiden Ortsteile, die auch bei der Bewertung des Angebots an Radverkehrsanlagen die geringsten Anteile an Zufriedenen haben. Auch in Leutzsch wird das Angebot kritisch betrachtet. Nur 24 Prozent sind hiermit „sehr zufrieden“ oder „zufrieden“.

Bei der Zufriedenheit mit den Abstellmöglichkeiten für Fahrräder geben die Bewohner des Zentrums die mit Abstand beste Beurteilung ab. 72 Prozent der Befragten sind hier „sehr zufrieden“ oder „zufrieden“. In Probstheida (54 Prozent) und Zentrum-Süd (53 Prozent) sind die Befragten ebenfalls überdurchschnittlich zufrieden. Auch mit den Abstellmöglichkeiten sind die Bewohnerinnen und Bewohner von Mölkau am unzufriedensten (Anteil Zufriedene 19 Prozent). Auch in Althen-Kleinpösna und Baalsdorf (je 24 Prozent) gibt es eher kritische Urteile.

Für Analysezwecke erfolgt eine Zusammenfassung der drei Einzelkriterien. Die Angaben zur Qualität und dem Angebot an Radverkehrsanlagen sowie zur Zufriedenheit mit den Abstellmöglichkeiten werden auf Befragtenebene addiert, durch drei geteilt und anschließend auf ganz Zahlen gerundet. In die Berechnung gehen nur die Befragten ein, die bei allen drei Aussagen eine Angabe gemacht hatten.

Die Bedingungen für den Radverkehr werden von Bewohnerinnen und Bewohnern entlang einer Nord-Süd-Achse zwischen Wiederitzsch und Meusdorf am besten eingeschätzt

In Mölkau sind die Befragten mit den Bedingungen für den Radverkehr am unzufriedensten

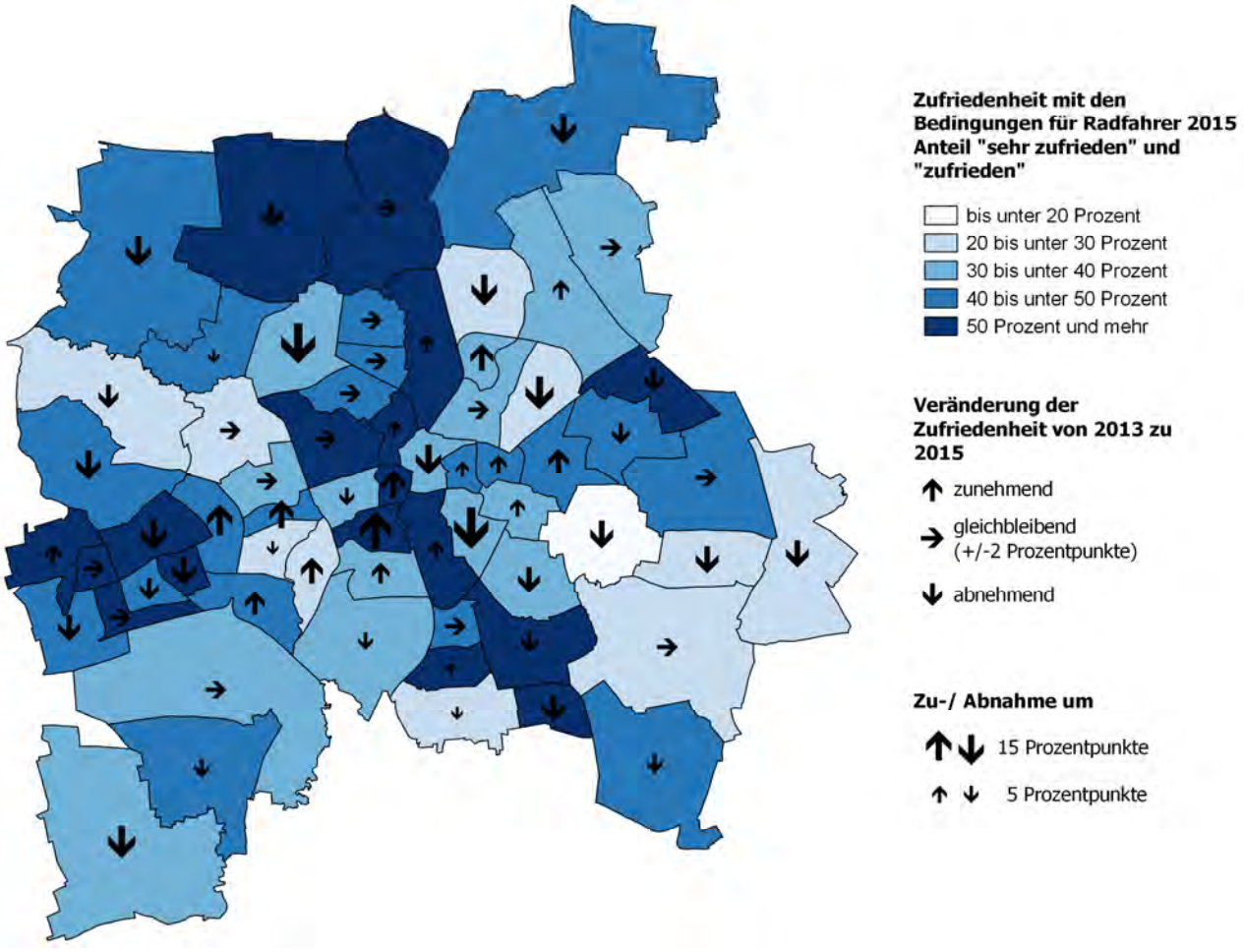
Die Ergebnisse sind in Abb. 5-13 dargestellt. Je zufriedener die Bewohnerinnen und Bewohner mit den Bedingungen für den Radverkehr in ihrem Ortsteil sind, desto dunkler ist der Ortsteil in der Karte eingefärbt. Außerdem sind die Veränderungen im Vergleich zu 2013 mit Pfeilen dargestellt. Aus der Karte wird deutlich, dass die Befragten in Ortsteilen entlang einer Achse von Norden (Wiederitzsch) bis zum Süden (Probstheida, Meusdorf) mit den Bedingungen für den Radverkehr überdurchschnittlich häufig zufrieden sind. Hohe Zufriedenheitswerte weisen außerdem die Ortsteile im Stadtbezirk West auf. Wie schon bei der Auswertung der Einzelkriterien, zeigt sich auch bei der Zusammenfassung, dass die Bewohnerinnen und Bewohner in Mölkau am seltensten mit den Bedingungen für den Radverkehr in ihrem Ortsteil zufrieden sind. Betrachtet man die Richtung und die Größe der Pfeile, die die Veränderung im Vergleich zu 2013 darstellen, so zeigt sich in 30 der 63 Leipziger Ortsteile eine geringere Zufriedenheit als 2013. In Reudnitz-Thonberg und Möckern geht der Anteil Zufriedener in den letzten 2 Jahren besonders stark zurück. In insgesamt 15 Leipziger Ortsteilen ist der Anteil Zufriedener im Vergleich zu 2013 unverändert und in 18 Ortsteilen hat sich dieser Anteil seit 2013 erhöht. Dazu gehören Zentrum-Süd, Neulindenau und Lindenau.

Tab. 5-7: Beurteilung der Qualität und des Angebots an Radverkehrsanlagen und Abstellmöglichkeiten für Fahrräder im eigenen Ortsteil (nur Befragte, die jeweils eine Einschätzung abgeben können)

1 sehr zufrieden	2 zufrieden	3 teils/teils	4 unzufrieden	5 sehr unzufrieden

OT-Nr.	Ortsteil-Name	Qualität der Radverkehrsanlagen *Anzahl*	Anteil 1+2 in %	D 1-5	Angebot an Radverkehrsanlagen *Anzahl*	Anteil 1+2 in %	D 1-5	Abstellmöglichkeiten für Fahrräder *Anzahl*	Anteil 1+2 in %	D 1-5
00	Zentrum	*67*	62	2,4	*64*	71	2,2	*70*	72	2,1
01	Zentrum-Ost	*94*	41	2,8	*89*	36	2,9	*90*	34	2,9
02	Zentrum-Südost	*66*	66	2,3	*66*	62	2,3	*68*	43	2,7
03	Zentrum-Süd	*96*	51	2,6	*88*	54	2,6	*91*	53	2,6
04	Zentrum-West	*76*	46	2,7	*75*	39	2,8	*75*	33	2,9
05	Zentrum-Nordwest	*92*	68	2,4	*89*	58	2,5	*90*	52	2,6
06	Zentrum-Nord	*72*	57	2,5	*67*	55	2,4	*68*	47	2,7
10	Schönefeld-Abtnaundorf	*74*	40	2,9	*67*	32	3,0	*69*	31	3,0
11	Schönefeld-Ost	*64*	38	2,8	*62*	29	3,0	*64*	36	2,9
12	Mockau-Süd	*64*	44	2,9	*57*	36	3,1	*59*	32	3,1
13	Mockau-Nord	*68*	26	3,1	*62*	32	3,0	*66*	34	2,9
14	Thekla	*70*	45	2,7	*64*	43	2,7	*66*	34	2,9
15	Plaußig-Portitz	*77*	38	2,8	*65*	29	3,0	*66*	27	3,1
20	Neustadt-Neuschönefeld	*87*	37	2,8	*82*	44	2,9	*80*	51	2,8
21	Volkmarsdorf	*62*	56	2,4	*58*	44	2,5	*60*	38	2,7
22	Anger-Crottendorf	*95*	47	2,8	*89*	39	3,0	*89*	27	3,2
23	Sellerhausen-Stünz	*53*	51	2,5	*46*	58	2,4	*44*	36	2,9
24	Paunsdorf	*65*	68	2,4	*57*	60	2,4	*62*	38	2,9
25	Heiterblick	*71*	60	2,4	*64*	61	2,4	*65*	51	2,6
26	Mölkau	*86*	21	3,4	*84*	15	3,5	*75*	19	3,2
27	Engelsdorf	*85*	43	2,8	*82*	44	2,8	*78*	36	2,7
28	Baalsdorf	*93*	21	3,3	*86*	21	3,4	*76*	24	3,2
29	Althen-Kleinpösna	*88*	42	2,9	*82*	29	3,1	*74*	24	3,2
30	Reudnitz-Thonberg	*100*	42	2,8	*96*	37	2,9	*96*	32	3,0
31	Stötteritz	*100*	35	2,8	*93*	31	3,0	*96*	36	2,8
32	Probstheida	*89*	67	2,2	*80*	70	2,2	*82*	54	2,5
33	Meusdorf	*67*	66	2,3	*62*	64	2,3	*62*	53	2,6
34	Liebertwolkwitz	*80*	51	2,6	*74*	44	2,8	*74*	42	2,8
35	Holzhausen	*85*	31	3,1	*79*	26	3,2	*73*	40	2,9
40	Südvorstadt	*125*	40	2,7	*122*	38	2,8	*125*	50	2,6
41	Connewitz	*107*	40	2,8	*99*	39	2,8	*102*	42	2,7
42	Marienbrunn	*93*	55	2,5	*91*	61	2,4	*91*	44	2,8
43	Lößnig	*85*	58	2,4	*76*	61	2,3	*83*	49	2,7
44	Dölitz-Dösen	*81*	26	3,2	*77*	30	3,1	*75*	28	3,1
50	Schleußig	*122*	28	3,0	*118*	27	3,1	*118*	37	2,8
51	Plagwitz	*96*	34	2,9	*92*	28	3,1	*96*	30	3,1
52	Kleinzschocher	*56*	42	2,9	*48*	53	2,6	*51*	40	2,8
53	Großzschocher	*80*	34	3,0	*74*	43	2,9	*72*	37	3,0
54	Knautkleeberg-Knauthain	*88*	53	2,6	*86*	47	2,7	*87*	43	2,8
55	Hartmannsdorf-Knautnaundorf	*70*	46	3,0	*62*	38	3,1	*61*	39	2,9
60	Schönau	*62*	55	2,5	*59*	64	2,3	*57*	51	2,6
61	Grünau-Ost	*69*	57	2,5	*62*	58	2,4	*64*	40	2,7
62	Grünau-Mitte	*57*	62	2,4	*49*	46	2,6	*50*	50	2,8
63	Grünau-Siedlung	*82*	56	2,5	*77*	53	2,5	*73*	52	2,6
64	Lausen-Grünau	*82*	58	2,4	*76*	48	2,6	*76*	48	2,7
65	Grünau-Nord	*49*	69	2,2	*47*	66	2,3	*44*	46	2,7
66	Miltitz	*65*	56	2,5	*66*	53	2,6	*62*	48	2,6
70	Lindenau	*75*	52	2,6	*75*	46	2,7	*75*	38	2,9
71	Altlindenau	*86*	37	2,9	*85*	33	3,0	*82*	38	3,0
72	Neulindenau	*62*	45	2,7	*55*	42	2,7	*55*	36	2,9
73	Leutzsch	*88*	27	3,2	*84*	24	3,1	*84*	29	3,0
74	Böhlitz-Ehrenberg	*73*	38	2,9	*73*	26	3,3	*68*	32	2,9
75	Burghausen-Rückmarsdorf	*71*	52	2,6	*69*	41	2,9	*66*	46	2,7
80	Möckern	*73*	31	2,8	*70*	38	2,8	*65*	35	3,1
81	Wahren	*49*	44	2,7	*48*	45	2,7	*48*	30	2,8
82	Lützschena-Stahmeln	*78*	47	2,7	*72*	52	2,5	*76*	38	3,0
83	Lindenthal	*65*	59	2,4	*58*	63	2,4	*59*	39	2,7
90	Gohlis-Süd	*121*	49	2,6	*118*	46	2,7	*115*	32	2,9
91	Gohlis-Mitte	*87*	50	2,5	*87*	50	2,6	*85*	39	2,9
92	Gohlis-Nord	*65*	45	2,6	*57*	42	2,8	*56*	49	2,7
93	Eutritzsch	*59*	69	2,3	*60*	56	2,4	*58*	38	2,7
94	Seehausen	*62*	56	2,6	*56*	50	2,7	*46*	36	2,9
95	Wiederitzsch	*78*	51	2,6	*74*	57	2,6	*74*	38	2,8

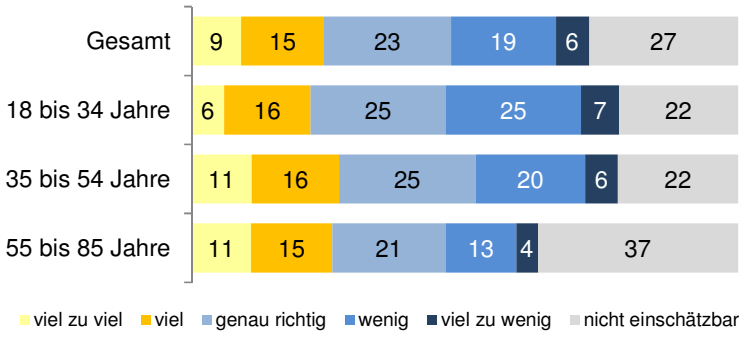
Abb. 5-13: Zufriedenheit mit den Bedingungen für den Radverkehr in den Ortsteilen im Zeitvergleich (in Prozent)



Werden die Leipzigerinnen und Leipziger gefragt, ob in letzter Zeit genügend für den Radverkehr in der Stadt getan wird, so zeigt der Mittelwert von 3,0 an, dass das Engagement der Stadtverwaltung in diesem Bereich am ehesten mit „genau richtig“ interpretiert werden kann (Abb. 5-14). Damit setzt sich eine Entwicklung fort, die sich in den letzten Jahren bereits abgezeichnet hatte. Das Engagement für den Radverkehr wird gewürdigt, ist aber für die jüngeren Befragten tendenziell nach wie vor noch ausbaufähig.

Das Engagement der Stadt Leipzig für den Radverkehr wird als „genau richtig“ eingeschätzt

Abb. 5-14: Wird in Leipzig genügend für den Radverkehr getan? (in Prozent und Mittelwert)

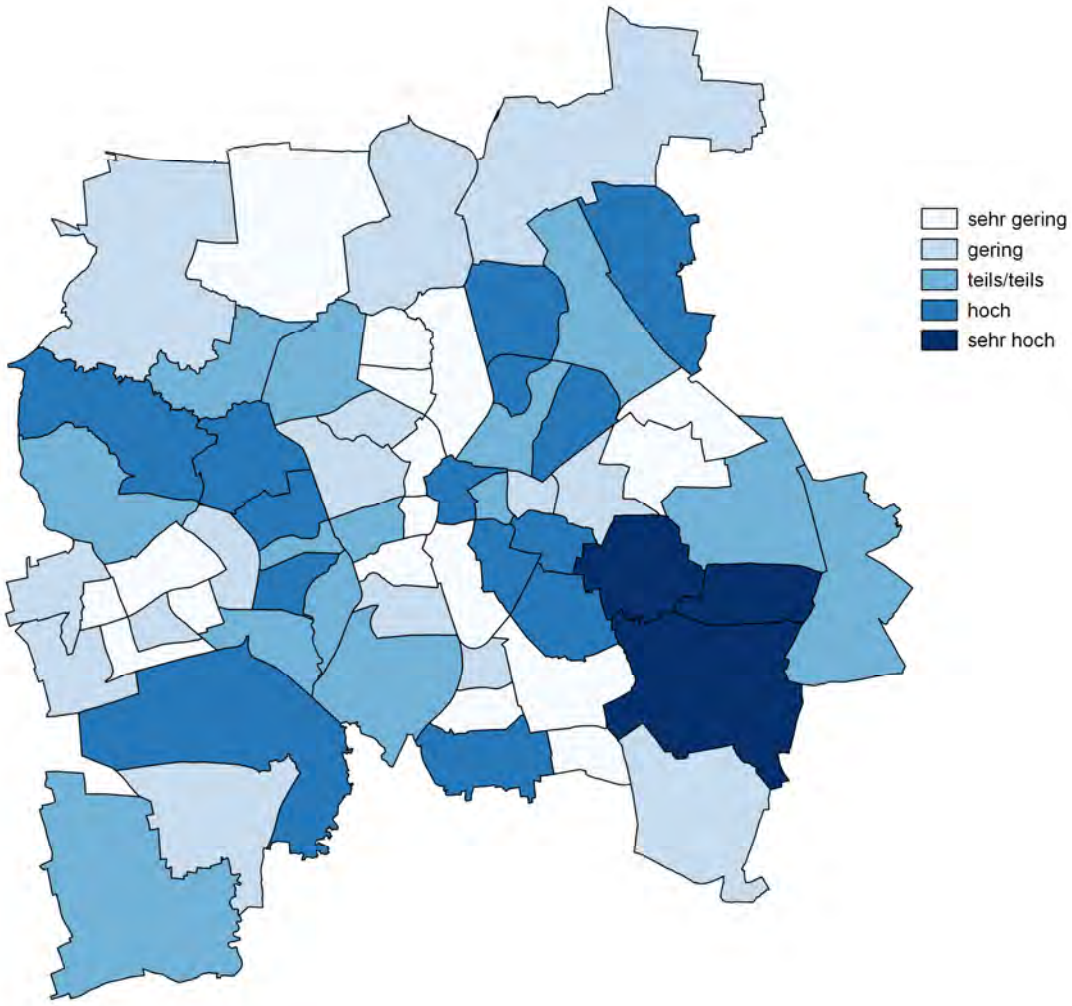


	2015:	2014:	2012:	2011:
	Mittelwert 1-5			
Gesamt	3,0	3,2	3,3	3,5
18 bis 34 Jahre	3,2	3,4	3,5	3,6
35 bis 54 Jahre	2,9	3,2	3,4	3,5
55 bis 85 Jahre	2,7	3,0	3,1	3,4

Handlungsbedarf bei den Bedingungen für den Radverkehr besteht vor allem in Mölkau, Baalsdorf und Holzhausen

Die Befragten sollten auch die Frage beantworten, ob in letzter Zeit in ihrem Ortsteil genügend für den Radverkehr getan wurde. Verknüpft man die Ergebnisse dieser Frage mit den Ergebnissen zur Zufriedenheit mit den aktuellen Radverkehrsbedingungen, so ergibt sich kleinräumig ein differenziertes Bild (Abb. 5-15). Besonders hoch ist demnach der Handlungsbedarf bei den Bedingungen für Radfahrer in Mölkau, Baalsdorf und Holzhausen. Dies ergibt sich aus einem geringen Anteil an Befragten, die mit den Radverkehrsbedingungen zufrieden sind, bei gleichzeitig hohem Anteil an Befragten, die angeben, dass in ihrem Ortsteil in letzter Zeit „wenig“ oder „viel zu wenig“ für den Radverkehr getan wurde. In den Ortsteilen entlang der Nord-Süd-Achse und im Stadtbezirk West (Grünau), die schon hohe Anteile Zufriedener aufweisen, werden die Anstrengungen der letzten Jahre honoriert. Hier ist man eher der Meinung, dass in jüngster Zeit genügend für den Radverkehr getan wurde.

Abb. 5-15: Handlungsbedarf bei den Bedingungen für Radfahrer aus Sicht der Ortsteilbewohnerschaft



6. Gesundheit und Sport

6.1 Einschätzung der eigenen Gesundheit

Die Mehrzahl der Leipzigerinnen und Leipziger schätzen ihren Gesundheitszustand als „sehr gut“ und „gut“ ein

Zwei Drittel der Leipzigerinnen und Leipziger schätzen ihren Gesundheitszustand als „sehr gut“ und „gut“ ein (Tab. 6-1). Nur 6 Prozent geben mehr oder minder starke Probleme zu erkennen. Erwartungsgemäß sind unter den Letzteren häufiger Ältere als Jüngere, was einen deutlichen Zusammenhang zwischen gesundheitlicher Selbsteinschätzung und Alter widerspiegelt. Geben 83 Prozent der 18- bis 34-Jährigen an, sich gesundheitlich fit zu fühlen, trifft dies nur etwa halb so häufig auf die 65- bis 85-Jährigen zu. Betrachtet man nur die Ausprägung „sehr gut“, wird der Unterschied noch deutlicher: jeder dritte 18- bis 34-Jährige gibt an, sich sehr gesund zu fühlen, während dies bei den 65- bis 85-Jährigen nur auf jeden Hundertsten zutrifft.

Erwartungsgemäß schätzen die Jüngeren ihren Gesundheitszustand besser ein als die älteren Befragten

Ähnlich stark sind die Zusammenhänge hinsichtlich der Erwerbstätigkeit. Drei Viertel der Erwerbstätigen, aber nur knapp die Hälfte der Arbeitslosen sehen sich in einem guten und sehr guten Gesundheitszustand. Und auch die Betrachtung nach persönlichem Nettoeinkommen weist sichtbare Unterschiede auf. Je höher das Einkommen, desto positiver wird das eigene gesundheitliche Wohlbefinden eingeschätzt. Lediglich bei den Geringverdienern unter 800 Euro wird dieser Zusammenhang unterbrochen, was auf die hohe Anzahl Schülern/Studenten, die sich in dieser Teilgruppe befinden, zurückzuführen ist. Vier von fünf Schülern/Studenten fühlen sich gesundheitlich fit.
Geschlechterspezifisch sind kaum Unterschiede zu erkennen.

Tab. 6-1: Selbsteinschätzung zum Gesundheitszustand

Befragte	*Anzahl*	1 sehr gut	2 gut	3 teils/teils	4 schlecht	5 sehr schlecht	MW 1-5
		Prozent					
Gesamt 2015:	*3280*	15	50	29	5	1	2,3
davon:							
männlich	*1498*	15	52	27	5	1	2,3
weiblich	*1760*	15	49	30	6	1	2,3
davon:							
18 bis 34 Jahre	*819*	32	52	14	2	0	1,9
35 bis 49 Jahre	*668*	14	60	21	4	0	2,2
50 bis 64 Jahre	*778*	6	49	37	7	1	2,5
65 bis 85 Jahre	*989*	1	40	48	10	1	2,7
darunter Stellung im Erwerbsleben:							
Erwerbstätige	*1733*	18	58	22	2	0	2,1
Arbeitslose	*144*	7	39	37	15	1	2,6
Rentner/Pensionäre	*1129*	1	39	47	11	2	2,7
Schüler/Studenten	*173*	42	40	15	3	0	1,8
davon mit persönlichem Nettoeinkommen:							
unter 800 €	*555*	20	40	30	9	1	2,3
800 bis unter 1400 €	*1098*	10	49	35	6	1	2,4
1400 bis unter 2000 €	*656*	15	57	24	4	0	2,2
2000 € und mehr	*626*	22	61	16	1	0	2,0
davon Sport wird getrieben:							
mehrmals/Woche	*882*	25	52	21	3	0	2,0
einmal/Woche	*898*	16	53	28	3	1	2,2
seltener	*965*	9	53	31	6	1	2,4
nie	*517*	8	39	39	12	3	2,6
BMI		23,2	25,3	27,1	27,8	26,2	x
Gesamt 2013:	*4024*	12	51	29	7	1	2,3

Auch zwischen der Häufigkeit des Sporttreibens und der Selbsteinschätzung des eigenen Gesundheitszustandes ist ein sehr enger Zusammenhang auszumachen (Tab. 6-1). Diejenigen, die häufiger Sport treiben, schätzen ihren Gesundheitszustand besser ein. So geben drei Viertel derjenigen, die mehrmals in der Woche sportlich aktiv sind, ihren Gesundheitszustand mit „sehr gut“ und „gut“ an. Bei denen, die „nie“ Sport treiben, trifft dies dagegen nur auf knapp die Hälfte zu. Deutlich wird das auch bei einem Blick auf die

Mittelwerte, die bei 2,0 (gut) bis 2,6 (Richtung teils/teils) in Abhängigkeit von der Sporthäufigkeit liegen.
Und auch auf den Zusammenhang zwischen BMI (Body-Maß-Index) und Sporttreiben ist noch hinzuweisen. So haben Befragte, die ihren eigenen Gesundheitszustand als „sehr gut“ einschätzen, einen mittleren BMI von 23,2 (Normalgewicht). Die Gruppe, die ihren eigenen Zustand hingegen als „sehr schlecht“ einschätzt, weist einen BMI von 26,2 (Übergewicht) auf.

Um die Einflussgrößen auf die Selbsteinschätzung des Gesundheitszustandes eindeutig zu bestimmen, wurde ein Regressionsmodell berechnet, in das als mögliche Einflussgrößen auf die Selbsteinschätzung folgende Variablen eingingen: Alter, Lebenszufriedenheit, Zukunftssicht, BMI, persönliches Einkommen, Arbeitslosigkeit und Sport treiben.

Die Einschätzung des eigenen Gesundheitszustandes ist vor allem vom Alter und der eigenen Lebenszufriedenheit abhängig

Tab. 6-2: Welche Merkmale haben Einfluss auf die Selbsteinschätzung zum Gesundheitszustand*? – Lineares Regressionsmodell

Betrachtete Merkmale (Unabhängige Variablen)	standardisierte Beta-Koeffizienten
Alter	-0,315
Lebenszufriedenheit**	0,226
Zukunftssicht***	0,177
BMI	-0,115
Sporttreiben****	0,083
Persönliches monatliches Nettoeinkommen	0,061
Arbeitslosigkeit****	-0,042
Erklärte Varianz (R^2)	**34,40%**

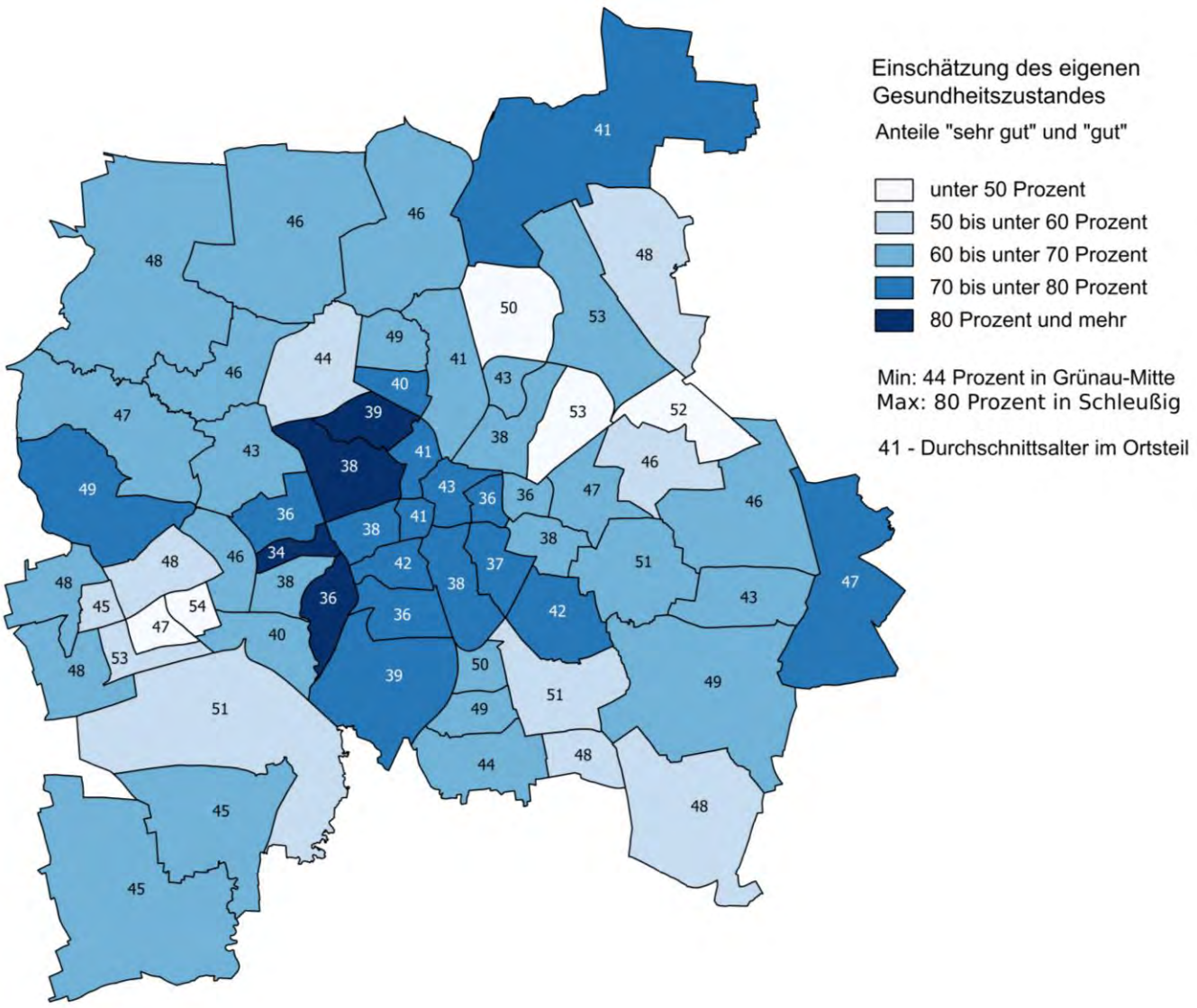
*umkodiert zu 1=sehr schlecht bis 5=sehr gut; **umkodiert zu 1=sehr unzufrieden bis 5=sehr zufrieden; ***umkodiert zu 1=pessimistisch bis 5=optimistisch; **** 0=nein, 1=ja

Tab. 6-2 verdeutlicht, dass alle einbezogenen Merkmale mehr oder weniger Einfluss auf die Selbsteinschätzung des eigenen Gesundheitszustandes besitzen. Die größte Wirkung haben dabei das Alter und die Einschätzung der Zufriedenheit mit dem eigenen Leben.
Das in Tab. 6-2 widergegebene Modell erklärt mit den unabhängigen Variablen ein Drittel (34,4 Prozent) der Varianz (Streuung) in der Einschätzung des Gesundheitszustandes. Es muss darüber hinaus also andere, nicht in diesem Modell enthaltene Merkmale geben, die ebenfalls einen hohen Erklärungswert haben. Dies könnten zum Beispiel die individuellen Lebensumstände und der persönliche Lebensstil, spezifische Persönlichkeitsmerkmale, Aspekte der Arbeitswelt, aber auch bereits vorliegende Erkrankungen und gesundheitliche Risikofaktoren sein.

Im westlichen Innenstadtbereich schätzen sich die Bewohnerinnen und Bewohner am gesündesten ein

Abb. 6-1 weist die Ergebnisse zur Selbsteinschätzung des Gesundheitszustandes auf Ortsteilebene aus. Da, wie bereits festgestellt, das Alter einen wesentlichen Einfluss auf die Beurteilung der eigenen Gesundheit hat, ist in der Karte zusätzlich das Durchschnittsalter der Ortsteilbevölkerung angegeben. Im westlichen Innenstadtbereich leben demnach sehr häufig Leipzigerinnen und Leipziger, die ihren Gesundheitszustand mit „sehr gut“ und „gut“ bewerten, sich also sehr gesund fühlen. Dabei handelt es sich um die Ortsteile Gohlis-Süd, Zentrum-Nordwest, Lindenau, Schleußig und Südvorstadt. In all diesen genannten Ortsteilen ist das ermittelte Durchschnittsalter vergleichsweise niedrig.
Eine nicht so gute Einschätzung ihres eigenen Gesundheitszustandes geben die Bewohnerinnen und Bewohner im nordöstlichen und westlichen Leipzig. Dies betrifft die Ortsteile Mockau-Nord, Heiterblick, Schönefeld-Ost, Grünau-Ost und Grünau-Mitte. Hier liegt zum Teil das Durchschnittsalter über dem der Gesamtstadt.

Abb. 6-1: Einschätzung des eigenen Gesundheitszustandes nach Ortsteilen (in Prozent)



6.2 Häufigkeit des Sporttreibens

In Kapitel 6.1 wird bereits auf den Zusammenhang zwischen der Einschätzung der eigenen Gesundheit und der Häufigkeit des Sporttreibens hingewiesen. An dieser Stelle wird nun die Häufigkeit des Sporttreibens der Leipziger Bevölkerung nach weiteren Gesichtspunkten untersucht. Abb. 6-2 gibt dazu einen Überblick.

Mehr als die Hälfte der Leipzigerinnen und Leipziger treiben mindestens einmal in der Woche Sport

Viele Leipzigerinnen und Leipziger sind sportlich. Mehr als die Hälfte treibt mindestens einmal in der Woche Sport, 27 Prozent sogar mehrfach. 30 Prozent sind seltener sportlich aktiv und etwa jeder sechste der Befragten gibt an, nie Sport zu treiben.

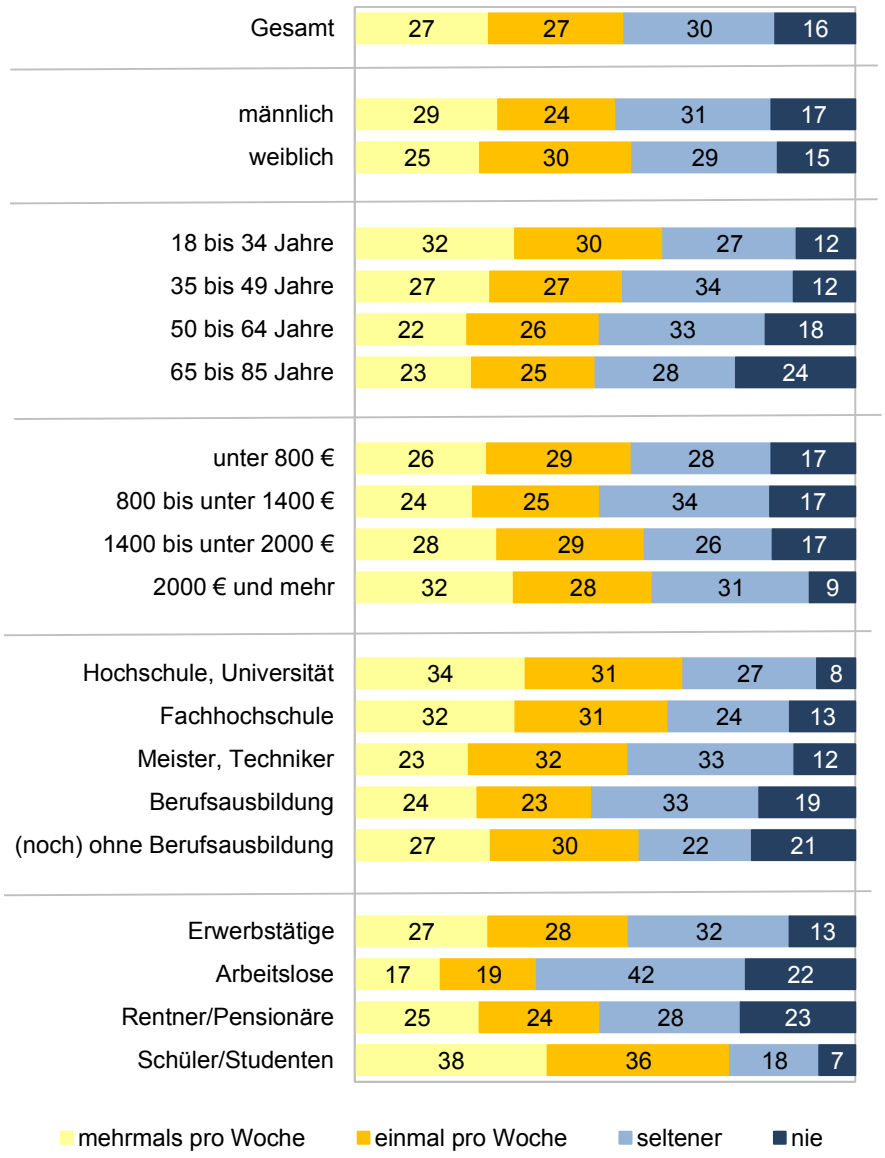
Frauen und Männer unterscheiden sich in der Häufigkeit ihrer sportlichen Betätigung kaum. Allerdings treiben Männer etwas häufiger als Frauen mehrmals in der Woche Sport.

Grundsätzlich ist festzustellen, dass Jüngere öfter Sport treiben als Ältere, und auch mit zunehmendem Einkommen und Bildungsgrad die sportliche Betätigung zunimmt. Jedoch besteht auch hier eine Abweichung bei den Geringverdienern und den Befragten, die (noch) keinen Abschluss haben, bei denen es sich vermutlich wieder verstärkt um Schüler/Studenten handelt. Auch ein Blick auf die Teilgruppe der Erwerbstätigen bestätigt dies, die insgesamt eine große

Heterogenität aufweist. Die Sportlichsten sind mit großem Abstand Schüler/ Studenten. Drei Viertel von ihnen treiben mindestens einmal pro Woche Sport, nur jeder Vierzehnte gibt an, „nie“ sportlich aktiv zu sein. Was aber auch für knapp jeden zweiten Rentner/Pensionär zutrifft. Arbeitslose sind diesbezüglich wesentlich weniger motiviert. Zwei Drittel von ihnen betreiben „selten“ oder „nie“ Sport. Welche Ursachen dafür zugrunde liegen, eigener Antrieb oder finanzielle Gründe, kann mit den vorliegenden Daten nicht ermittelt werden.

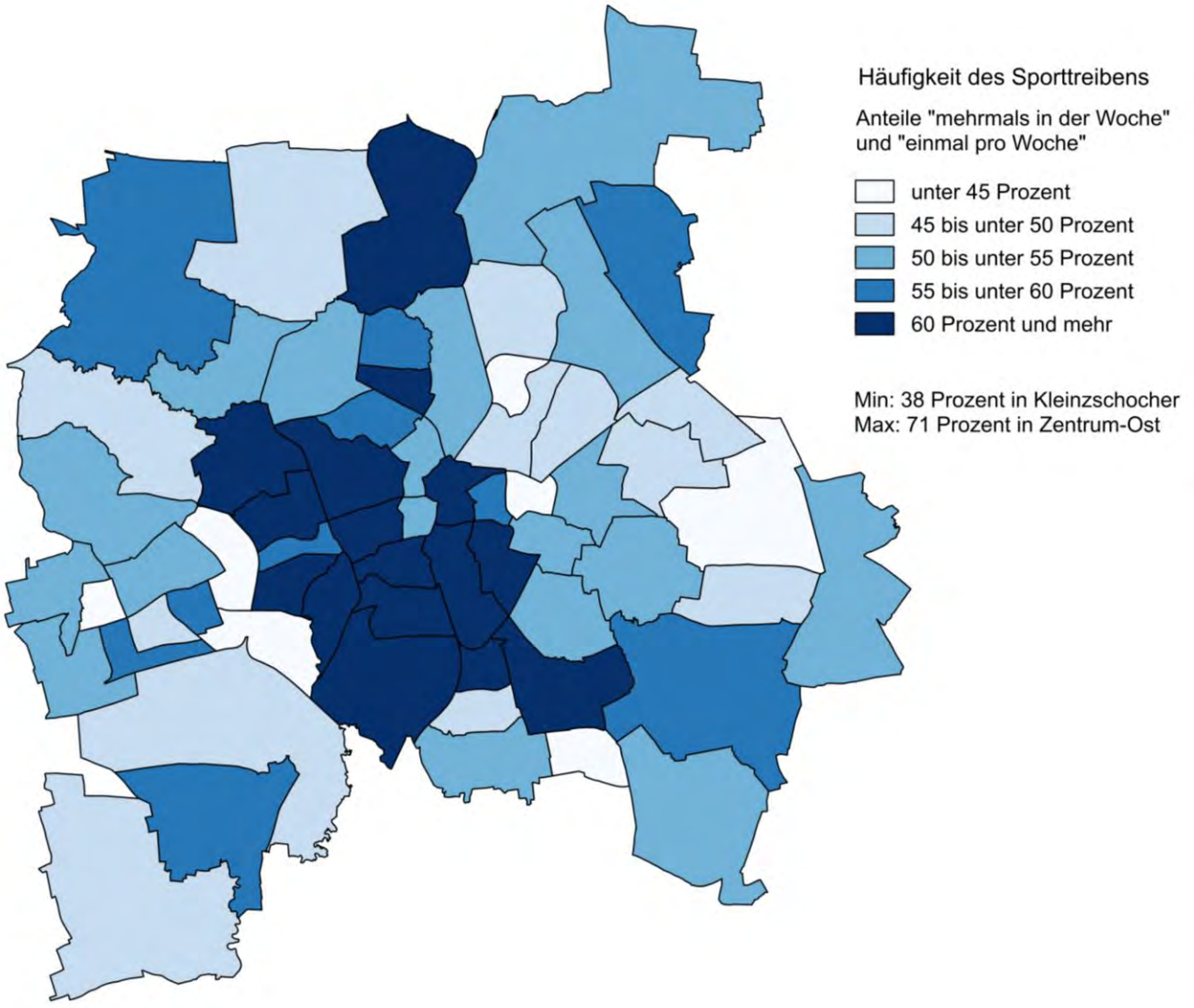
Vor allem die Jüngeren zeichnen sich durch große Sportlichkeit aus, aber auch von den Älteren trainiert rund die Hälfte mindestens einmal in der Woche

Abb. 6-2: Häufigkeit des Sporttreibens (in Prozent)



In Abb. 6-3 ist die Verteilung der Häufigkeit des Sporttreibens der Leipziger Bevölkerung auf Ortsteilebene dargestellt. Mittig zieht sich demnach ein Bereich vom Norden Leipzigs (Wiederitzsch) bis in den Leipziger Süden (Connewitz). Hier wohnen viele Befragte, die mindestens einmal pro Woche und mehr sportlich aktiv sind. Die am häufigsten Sportteibenden leben im Zentrum-Ost, am geringsten ist der Anteil Sporttreibender dagegen in Kleinzschocher.

Abb. 6-3 Häufigkeit des Sporttreibens nach Ortsteilen (in Prozent)



6.3 Gewicht, Größe und BMI der Leipzigerinnen und Leipziger

Die durchschnittliche Leipziger Frau ist 1,65 m groß, wiegt 69 kg und hat einen Body-Mass-Index (BMI) von 25,2. Der durchschnittliche Leipziger Mann ist 1,79 m groß, wiegt 84 kg und hat einen BMI von 26,1.

Der Body-Mass-Index zur Beurteilung des Körpergewichts

Der BMI ist ein Körpermaßindex der das Verhältnis von Körpergröße zu Körpergewicht beschreibt. Die Berechnung lautet: $\frac{\text{Körpergewicht (in kg)}}{\text{Körpergröße (in m}^2\text{)}}$.

Die WHO klassifiziert das Körpergewicht anhand folgender Grenzwerte (Stand 2008):

Untergewicht	*unter 18,5*
Normalgewicht	*18,5 bis unter 25*
Übergewicht	*25 bis unter 30*
Adipositas	*30 und mehr*

Der BMI gilt als Orientierungswert, da er zwar den Anteil von Körpergewicht und –größe, nicht aber an Fett- und Muskelmasse sowie Statur und Geschlecht eines Menschen berücksichtigt. In der Regel haben Männer einen höheren Anteil von Muskelmasse an der Gesamt-Körpermasse als Frauen, damit fallen ihre BMI-Werte auch etwas höher als bei den Frauen aus.

Tab. 6-3: Klassifikation des Körpergewichts mittels Body-Mass-Index (BMI)

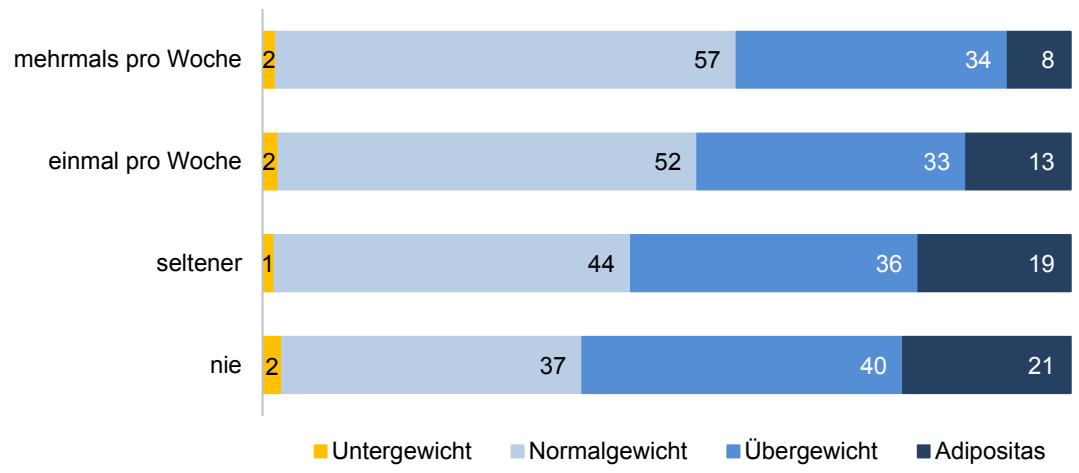
Befragte	Anzahl	Untergewicht	Normalgewicht	Übergewicht	Adipositas	Mittelwert BMI
		Prozent				
Gesamt 2015:	*3208*	2	49	35	15	25,7
davon:						
männlich	*1487*	0	44	41	14	26,1
weiblich	*1700*	3	53	29	15	25,2
davon:						
18 bis 34 Jahre	*805*	4	65	25	7	23,9
35 bis 49 Jahre	*652*	1	54	32	13	25,4
50 bis 64 Jahre	*766*	1	36	42	22	27,0
65 bis 85 Jahre	*978*	1	33	46	20	27,1
darunter Stellung im Erwerbsleben:						
Erwerbstätige	*1662*	2	53	33	13	25,4
Arbeitslose	*141*	3	40	31	26	27,0
Rentner/Pensionäre	*1113*	1	33	45	20	27,0
Schüler/Studenten	*168*	3	74	23	1	23,0
davon mit persönlichem Nettoeinkommen:						
unter 800 €	*538*	3	54	30	13	25,1
800 bis unter 1400 €	*1085*	2	45	35	19	26,2
1400 bis unter 2000 €	*646*	1	51	35	14	25,5
2000 € und mehr	*622*	1	50	39	10	25,3
darunter nach höchstem beruflichem Abschluss:						
Universität, Hochschule	*825*	3	61	29	7	24,2
Fachhochschule	*439*	1	50	38	11	25,5
Meister/Techniker/Fachschule	*392*	0	43	35	21	26,7
Facharbeiter	*1324*	1	43	39	17	26,2
(noch) ohne Abschluss	*228*	3	60	28	9	24,5
Gesamt 2013:	*3901*	2	52	33	13	25,4

Knapp die Hälfte der Leipzigerinnen und Leipziger ist normalgewichtig, die andere Hälfte ist übergewichtig und davon circa jeder Siebente adipös

In Tab. 6-3 ist die Verteilung der Gewichtsklassifikationen (anhand BMI) sowie der durchschnittliche BMI für unterschiedliche Bevölkerungsgruppen dargestellt. Knapp die Hälfte der Leipzigerinnen und Leipziger ist normalgewichtig, die andere Hälfe ist übergewichtig und 2 Prozent gelten als untergewichtig. Männer sind häufiger übergewichtig als Frauen, wobei der Anteil adipöser Menschen, also derjenigen, deren BMI 30 und mehr beträgt, bei Frauen und Männern etwa gleich groß ist.

Mit zunehmendem Alter steigt der Anteil übergewichtiger Personen. Während bei Schülern/Studenten Adipositas statistisch kaum messbar ist, gilt jeder fünfte Leipziger Rentner als adipös. Auch der Vergleich von erwerbstätiger und arbeitsloser Bevölkerung zeigt nennenswerte Unterschiede auf. Jeder achte Erwerbstätige ist als adipös einzustufen, bei von Arbeitslosigkeit Betroffenen ist es aber jeder vierte. Adipositas tritt also bei Arbeitslosen doppelt so häufig auf als bei Erwerbstätigen.

Abb. 6-4 Zusammenhang von BMI und Häufigkeit des Sporttreibens (in Prozent)

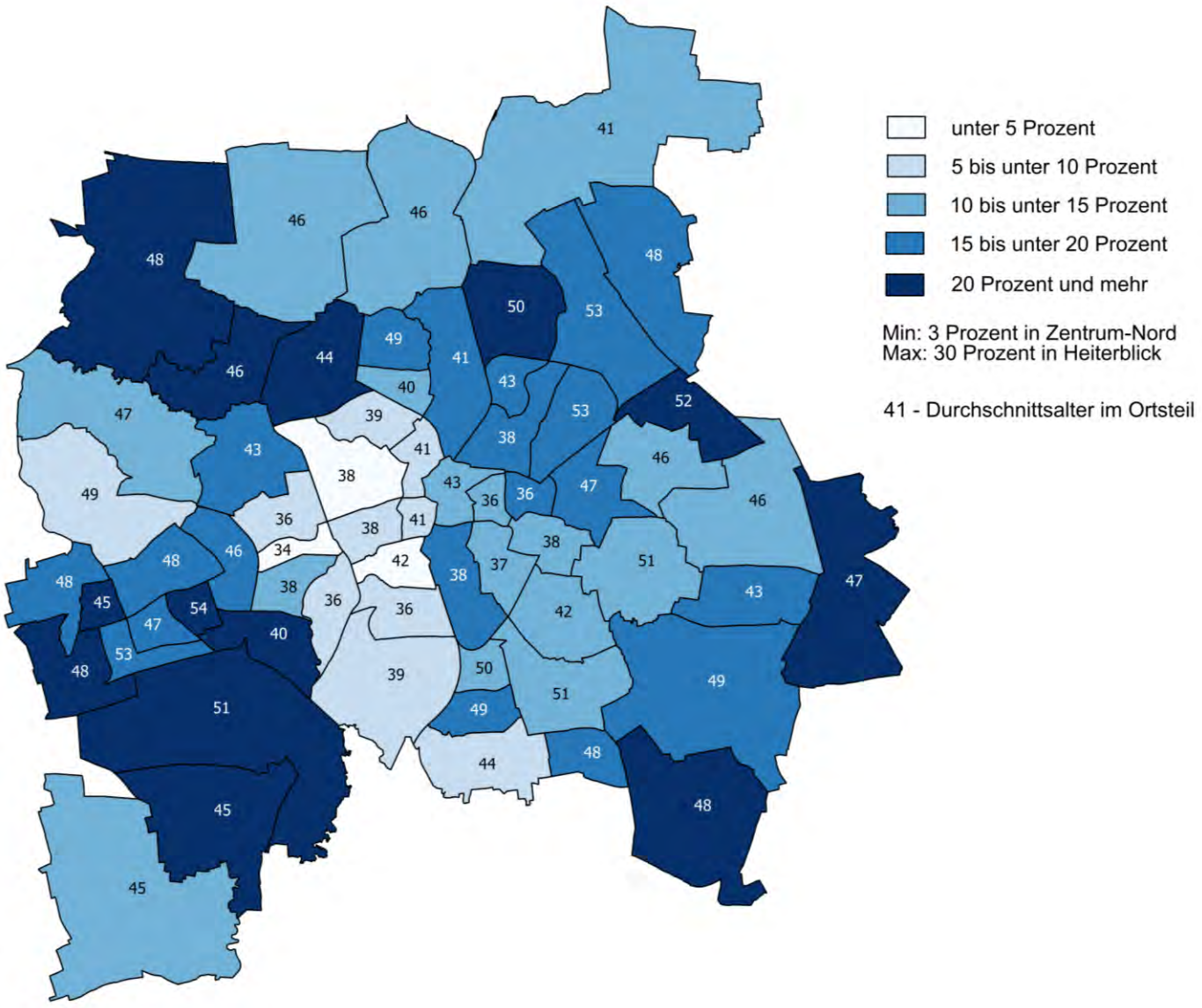


Wissenschaftliche Studien zeigen, dass regelmäßiger Sport vor Krankheiten (z. B. Diabetes, Alzheimer oder auch Krebs) schützen kann. Mit den Daten der Kommunalen Bürgerumfrage kann gezeigt werden, welchen Einfluss die Häufigkeit des Sporttreibens auf die Höhe des BMI hat. In Abb. 6-4 sind die Ergebnisse dargestellt. Von denjenigen, die angeben, mehrmals in der Woche Sport zu treiben, sind 8 Prozent adipös. Von den „Nie-Sporttreibenden“ sind es dagegen fast dreimal so viele. Je häufiger Sport betrieben wird, desto weniger neigt man also zu Übergewicht, unabhängig von der Gewichtsklassifizierung. Lediglich bei untergewichtigen Menschen spielt eigene sportliche Betätigung offensichtlich keine Rolle.

Die wenigsten adipösen Menschen wohnen im Zentrum-Nord, in Heiterblick dagegen ist der Anteil adipöser Menschen am höchsten

Im kleinräumigen Maßstab gibt Abb. 6-5 Aufschluss über die Verteilung adipöser Bewohnerinnen und Bewohner im Leipziger Stadtraum. Demnach wohnen, unabhängig vom Durchschnittsalter der Ortsteilbevölkerung, im Zentrum-Nordwest und in Lindenau (jeweils 3 Prozent) sowie im Zentrum-Süd (4 Prozent) die wenigsten adipösen Menschen. Vergleichsweise hoch ist demgegenüber der Anteil adipöser Mitmenschen in den Ortsteilen Heiterblick (30 Prozent), Grünau-Nord (29 Prozent) und Lausen-Grünau (26 Prozent).

Abb. 6-5 Anteil adipöser Bewohner und Durchschnittsalter in den Leipziger Ortsteilen (in Prozent)

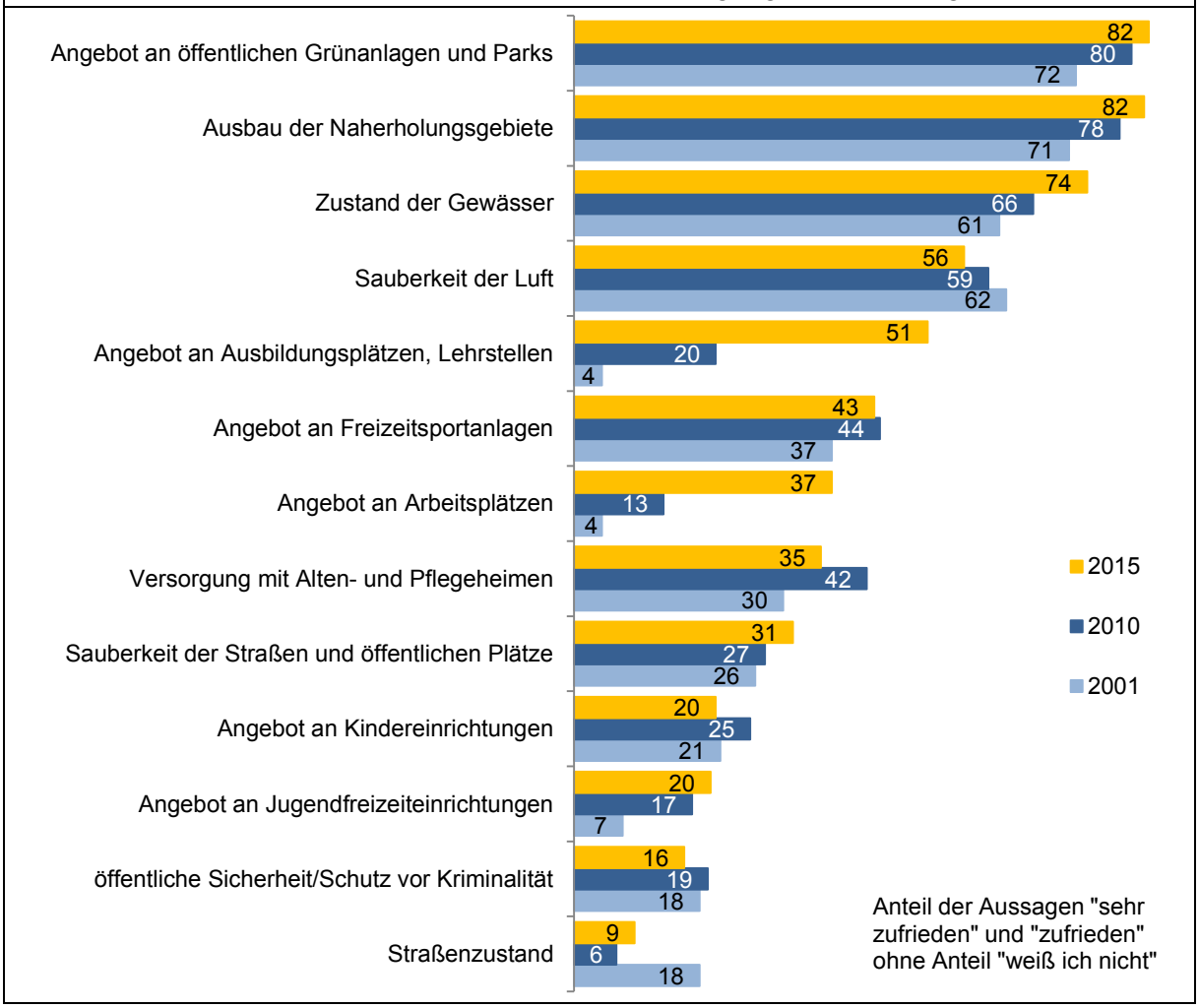


7. Kommunalpolitik, kommunale Lebensbedingungen und Dienstleistungen der Stadt

7.1 Zufriedenheit mit kommunalen Lebensbedingungen

Die Zufriedenheit bzw. Unzufriedenheit der Leipzigerinnen und Leipziger mit kommunalen Lebensbedingungen ist ein Indikator für die Aufgabenerfüllung der Stadt Leipzig im Rahmen der Daseinsfürsorge und freiwilliger kommunaler Angebote für ein lebenswertes Leipzig Zu insgesamt 13 vorgegebenen städtischen Aspekten können die Befragten auf einer Skala von 1 = „sehr zufrieden“ bis 5 = „sehr unzufrieden“ sowie der Möglichkeit „weiß ich nicht“ ihre Meinung äußern. Um die Entwicklung über einen längeren Zeitraum zu beobachten und mögliche Trends abzulesen, werden zu den aktuellen Ergebnissen des Jahres 2015 die Daten der Jahre 2001 und 2010 gestellt.

Abb. 7-1: Zufriedenheit mit kommunalen Lebensbedingungen im Zeitvergleich (in Prozent)



Ihre größte Zufriedenheit äußern die Leipzigerinnen und Leipziger im Zeitvergleich der Jahre 2001, 2010 und 2015 mit den Natur- und Umweltbedingungen

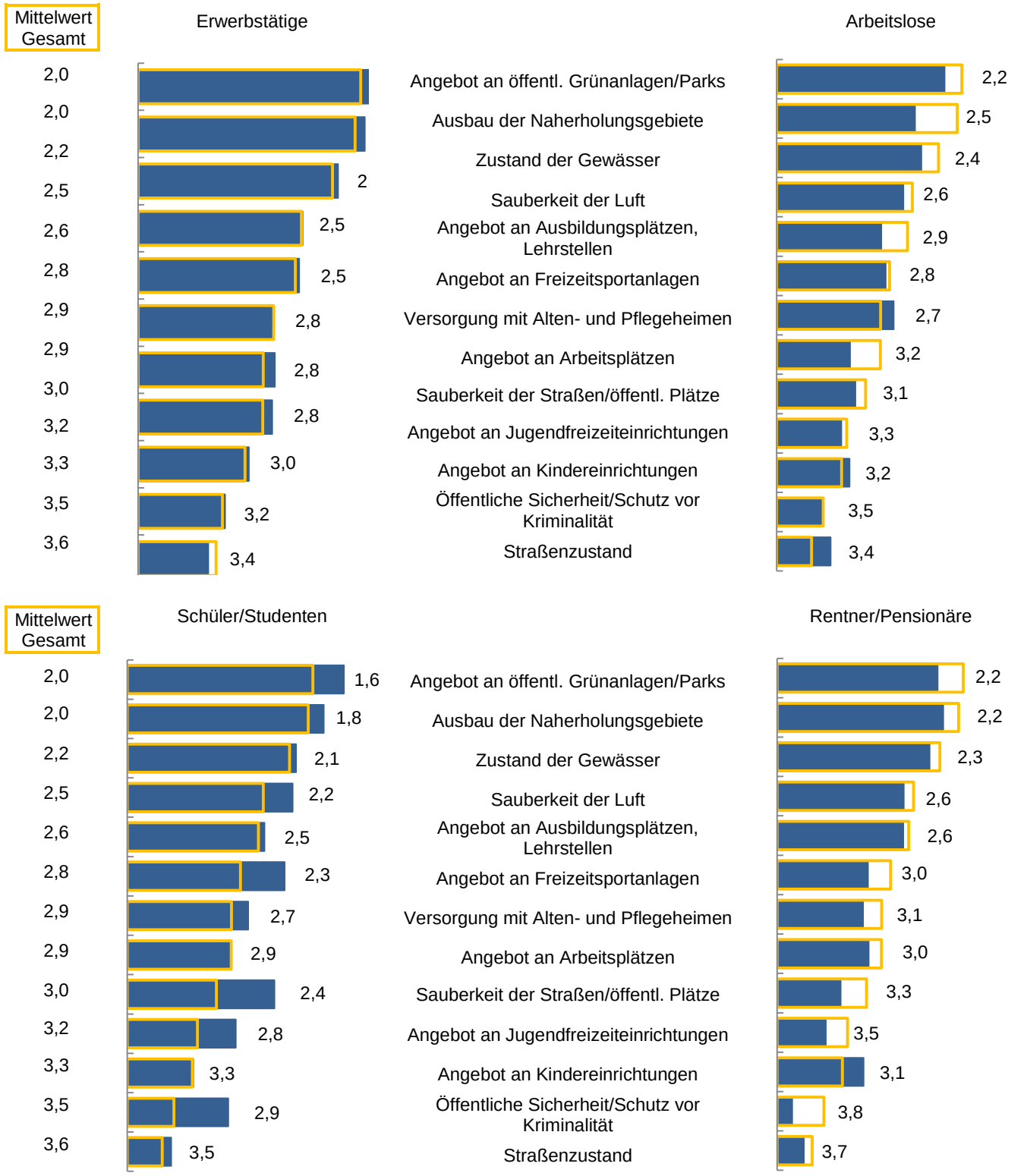
Am zufriedensten sind die Leipzigerinnen und Leipziger, und zwar über alle drei Befragungsjahre hinweg, mit den Grünanlagen und Parks, den Naherholungsgebieten sowie dem Zustand der Gewässer (Abb. 7-1). Dabei nehmen die Zufriedenheitswerte dieser Items im Zeitvergleich kontinuierlich zu. An vierter Stelle des Ranking folgt die Zufriedenheit mit der Luft, wobei hier festzustellen ist, dass die Stadtbevölkerung mit der Luftqualität im Vergleich von 2001 bis 2015 immer weniger zufrieden ist. Im Jahr 2015 äußert weit über die Hälfte der Befragten ihre Zufriedenheit mit der Leipziger Luftqualität, 15 Jahre zuvor waren es noch 6 Prozentpunkte mehr.

Die mit Abstand größten Veränderungen der Zufriedenheitswerte gibt es im Zeitvergleich hinsichtlich der Arbeitsmarktaspekte. Die in den vergangenen Jahren anhaltende positive Entwicklung auf dem Leipziger Arbeitsmarkt schlägt sich in den Zufriedenheitswerten der Bevölkerung entsprechend wider.

So beträgt die Differenz zwischen den Jahren 2001 und 2015 beim „Angebot an Ausbildungsplätzen und Lehrstellen“ 47 Prozentpunkte und beim „Angebot an Arbeitsplätzen“ 33 Prozentpunkte. Um die Jahrtausendwende lag die Zufriedenheit mit der Situation auf dem Arbeits- und Ausbildungsmarkt bei jeweils 4 Prozent, 15 Jahre später äußert sich rund die Hälfte der Bevölkerung „sehr zufrieden“ bzw. „zufrieden“.

Deutlich verbesserte Zufriedenheitswerte bekunden die Bürgerinnen und Bürger bei den Arbeitsmarktaspekten

Abb. 7-2: Zufriedenheit mit kommunalen Lebensbedingungen nach Erwerbstätigkeit (Mittelwert)



Mittelwert auf einer Skala von 1 = „sehr zufrieden“ bis 5 = „sehr unzufrieden“, ohne Aussage „weiß ich nicht“
Rechts neben den gelben Balken sind die Mittelwerte nach jeweiliger Erwerbstätigkeit angegeben

Zwar im unteren Bereich des Rankings liegend, gibt es 2015 von den Leipzigerinnen und Leipzigern deutlich bessere Zufriedenheitswerte beim „Angebot an Jugendfreizeiteinrichtungen“. War 2001 jeder Vierzehnte von ihnen mit diesem Angebot zufrieden, trifft dies 2015 auf jeden Fünften zu.

Beim „Straßenzustand“, der „öffentlichen Sicherheit/Schutz vor Kriminalität“ sowie dem „Angebot an Kindereinrichtungen“ herrscht die größte Unzufriedenheit bei den Leipzigerinnen und Leipzigern. Insbesondere zum „Straßenzustand“ bekundet die überwiegende Mehrheit nach wie vor Nachholbedarf. 9 Prozentpunkte weniger als 2001 sind dabei im aktuellen Befragungsjahr festzustellen. Demzufolge ist jeder Elfte 2015 mit dem „Straßenzustand“ zufrieden, 2001 war es nur jeder Sechste.

Abb. 7-2 zeigt die Zufriedenheit mit kommunalen Lebensbedingungen nach Erwerbstätigkeit. Neben dem blauen Balken der jeweiligen Stellung im Erwerbsleben ist zum Vergleich durch die gelbe Umrandung die Meinung der Leipziger Gesamtbevölkerung dargestellt.

Studenten und Schüler sind in der Regel zufriedener mit kommunalen Lebensbedingungen als die älteren Mitbürgerinnen und Mitbürger

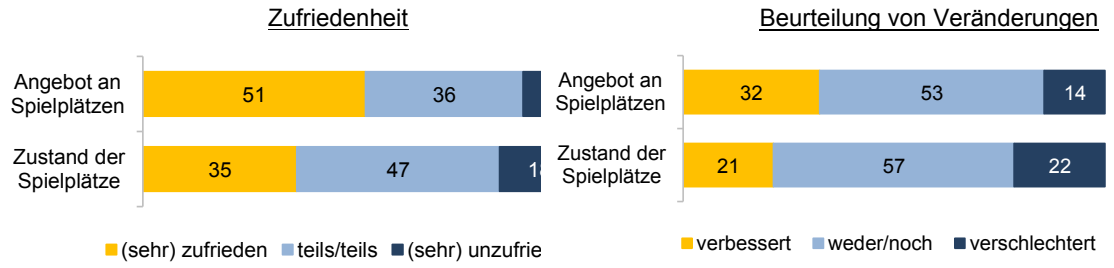
Unabhängig von der Stellung im Erwerbsleben ist die Zufriedenheit mit den Umwelt- und Naturbedingungen auch bei allen dargestellten Teilgruppen am höchsten. Im weiteren Ranking zeigen sich dann durchaus Unterschiede. So liegen die Zufriedenheitswerte der Erwerbstätigen mit den vorgegebenen kommunalen Lebensbedingungen in etwa auf gleichem Niveau wie die der Gesamtbevölkerung. Grundsätzlich überdurchschnittlich zufrieden zeigen sich die Schüler und Studenten. Vor allem Bedingungen, die mit der Natur bzw. Freizeitaktivitäten zusammen hängen, werden von ihnen deutlich positiver wahrgenommen als von den Vergleichsgruppen. Besonders groß ist die Meinungsdifferenz zwischen den jüngeren Befragten und der gesamten Stadtgesellschaft hinsichtlich der „Angebote an Freizeitsportanlagen“, der „Sauberkeit der Straßen und öffentlichen Plätze“ sowie der „öffentlichen Sicherheit/ Schutz vor Kriminalität“.
Arbeitslose Leipzigerinnen und Leipziger äußern sich häufig unzufriedener mit den vorgegebenen Lebensbedingungen als die Gesamtbevölkerung. Verständlich aus ihrer persönlichen Situation heraus gilt dies insbesondere für die Zufriedenheit mit den Angeboten an Arbeits- und Ausbildungsplätzen. Aber auch viele andere Aspekte des Kommunalbarometers werden von ihnen schlechter bewertet, was in einem Zusammenhang mit der generellen mentalen psychologischen Verfassung gebracht werden kann (Kap. 1).
Die Generation der älteren Bürgerinnen und Bürger zeigt sich ebenfalls grundsätzlich unzufriedener als die Leipziger Gesamtbevölkerung. Interessant ist allerdings, dass sie einzig beim Angebot an Kindereinrichtungen zufriedener sind als alle Leipzigerinnen und Leipziger zusammen. Und mit Abstand am unzufriedensten als alle anderen Befragten sind die Rentnerinnen und Rentner mit der „öffentlichen Sicherheit/Schutz vor Kriminalität“. Hier beträgt der Mittelwert ihrer Einschätzung 3,8 (unzufrieden). Zum Vergleich: bei den Schüler/ Studenten beträgt der diesbezügliche Mittelwert 2,9 (teils/teils).

7.2 Exkurs: Zufriedenheit mit Angebot und Zustand von Spielplätzen in Leipzig

Den Leipziger Kindern stehen rund 300 Spielplätze im öffentlichen Grün, verteilt über das gesamte Stadtgebiet, zur Verfügung. Ob in großen Parkanlagen oder als Spielplatz in Wohnortnähe, in der Regel mit mehreren verschiedenen Spielgeräten ausgestattet, sind sie beliebte Zielorte für Familien mit ihren Kindern.
Wie zufrieden sind nun die Leipzigerinnen und Leipziger mit dem Angebot und dem Zustand der Leipziger Spielplätze?
Über die Hälfte der Befragten äußert sich zum Angebot an Spielplätzen in der Stadt (sehr) zufrieden, rund jeder Dritte antwortet unentschlossen und etwa jeder Achte ist damit (sehr) unzufrieden. Auch die Beurteilung im Zeitvergleich

fällt durchaus positiv aus. Die Mehrheit der Befragten schätzt zwar ein, dass das Angebot an Spielplätzen in den letzten fünf Jahren unverändert ist, 32 Prozent sehen hier allerdings eine Verbesserung und 14 Prozent geben an, dass sich das Angebot aus ihrer Sicht in den letzten fünf Jahren verschlechtert hat.

Abb. 7-3: Zufriedenheit mit Angebot und Zustand öffentlicher Spielplätze in Leipzig und Beurteilung von Veränderungen in den letzten 5 Jahren (jeweils ohne Anteile „weiß nicht“ (in Prozent)



Tab. 7-1: Zufriedenheit mit dem Angebot an öffentlichen Spielplätzen in Leipzig und Beurteilung von Veränderungen in den letzten 5 Jahren (jeweils ohne Anteile „weiß nicht“

Befragte	Zufriedenheit mit dem Angebot an Spielplätzen in der Stadt				Veränderung des Angebots an Spielplätzen in den letzten fünf Jahren		
	(sehr) zufrieden 1+2	teils/ teils 3	(eher) un-zufrieden 4+5	Mittel-wert 1-5	verbessert	weder/ noch	ver-schlech-tert
	Prozent				Prozent		
Gesamt:	51	36	13	2,6	32	53	14
davon:							
männlich	51	36	12	2,6	29	56	15
weiblich	50	36	13	2,6	35	51	14
davon:							
18 bis 34 Jahre	47	38	15	2,7	24	59	18
35 bis 49 Jahre	54	34	12	2,5	37	50	13
50 bis 64 Jahre	49	39	12	2,6	38	49	13
65 bis 85 Jahre	61	31	8	2,4	48	44	8
davon mit Kind(ern) im Haushalt:							
unter 7 Jahren	57	32	11	2,5	25	57	18
7 bis unter 14 Jahre	48	37	15	2,7	30	51	19

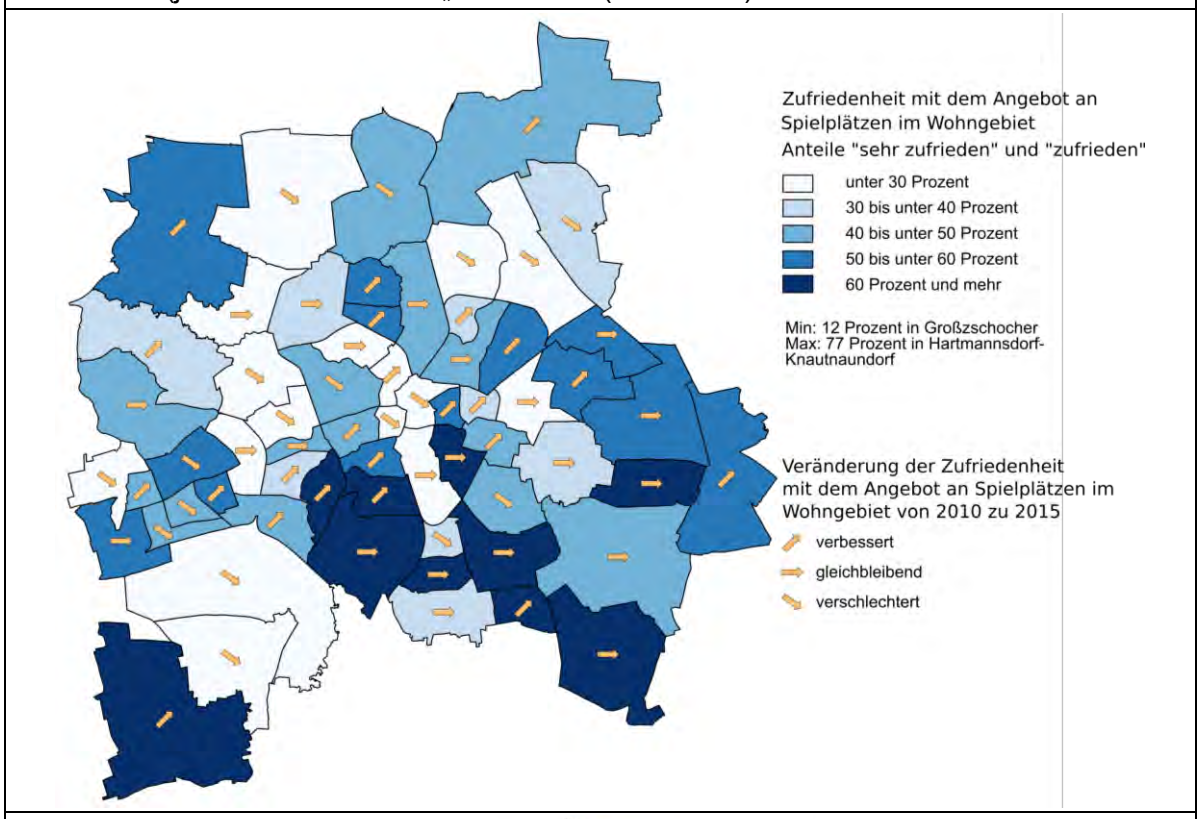
Tab. 7-2: Zufriedenheit mit dem Zustand der öffentlichen Spielplätze in Leipzig und Beurteilung von Veränderungen in den letzten 5 Jahren (jeweils ohne Anteile „weiß nicht“

Befragte	Zufriedenheit mit dem Zustand der Spielplätze in der Stadt				Veränderung des Zustands der Spielplätze in den letzten fünf Jahren		
	(sehr) zufrieden 1+2	teils/ teils 3	(eher) un-zufrieden 4+5	Mittel-wert 1-5	verbessert	weder/ noch	ver-schlech-tert
	Prozent				Prozent		
Gesamt:	35	47	18	2,8	21	57	22
davon:							
männlich	36	45	19	2,8	22	55	23
weiblich	34	48	17	2,8	21	59	20
davon:							
18 bis 34 Jahre	33	45	21	2,9	18	59	23
35 bis 49 Jahre	33	49	18	2,9	22	55	24
50 bis 64 Jahre	35	49	16	2,8	25	55	20
65 bis 85 Jahre	47	41	12	2,7	33	58	9
davon mit Kind(ern) im Haushalt:							
unter 7 Jahren	35	47	18	2,8	21	57	22
7 bis unter 14 Jahre	37	45	18	2,9	11	63	26

Der Zustand der Spielplätze wird etwas kritischer gesehen. Die Mehrheit der Befragten, ca. die Hälfte, antwortet diesbezüglich mit „teils/teils“. Dennoch gibt gut ein Drittel der Befragten an, mit dem Zustand der Spielplätze (sehr) zufrieden zu sein, halb so viele sind dagegen (sehr) unzufrieden. Hier wird also aus

Bürgersicht und sicherlich insbesondere aus Sicht derjenigen, die mit ihren Kindern oder Enkeln die Spielplätze aufsuchen, Handlungsbedarf angezeigt. Jeder Fünfte, der zum Zustand der Spielplätze eine Aussage treffen kann, stellt in den letzten fünf Jahren Verbesserungen fest, aber auch hier konstatieren weit über die Hälfte der Befragten weder eine Verbesserung noch eine Verschlechterung. Etwa jeder Fünfte registriert Verschlechterungen.

Abb. 7-4: Zufriedenheit mit Angebot und Zustand öffentlicher Spielplätze im Wohnviertel und Beurteilung von Veränderungen in den letzten 5 Jahren (jeweils ohne Anteile „weiß nicht“ (in Prozent)



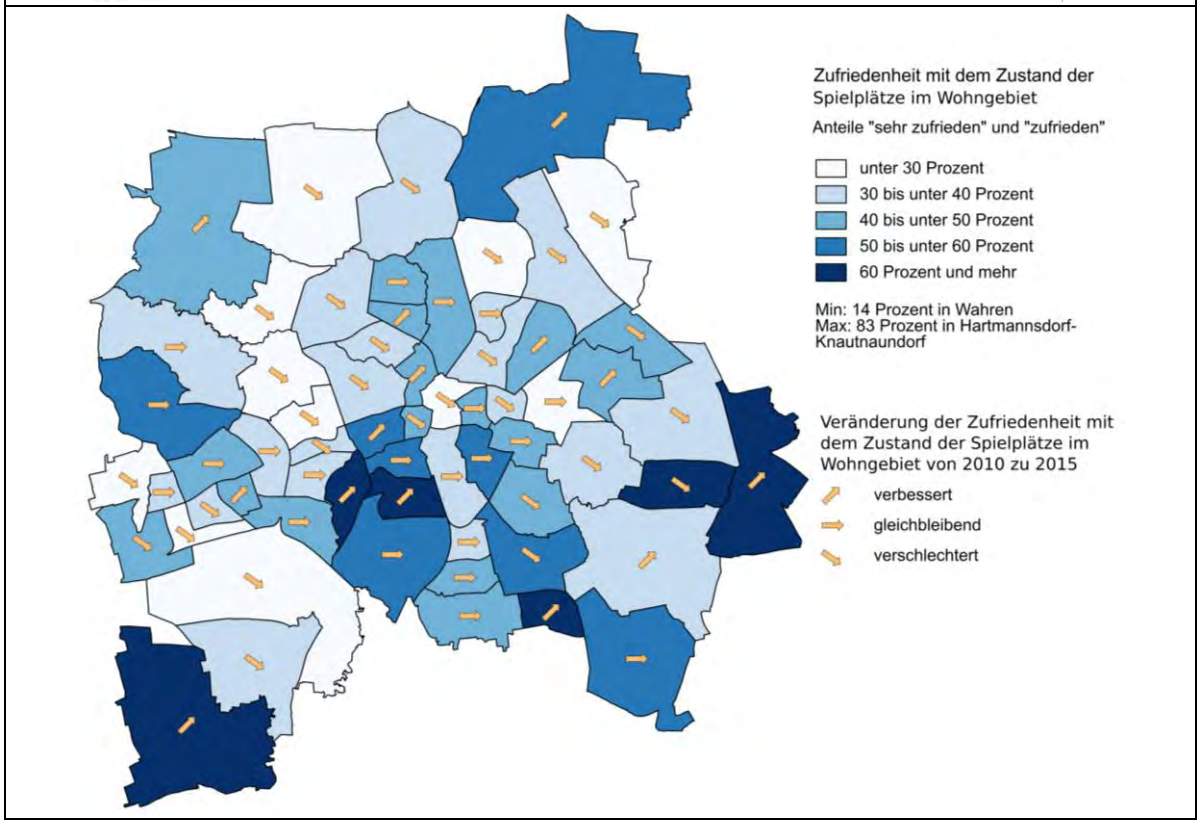


Abb. 7-4 zeigt die Sicht der Bürgerinnen und Bürger auf die Entwicklung der Spielplätze nach Ortsteilen. Im Süden und Südosten Leipzigs, aber auch in Baalsdorf und insbesondere in Hartmannsdorf-Knautnaundorf sind die Einwohnerinnen und Einwohner (sehr) zufrieden mit dem Spielplatzangebot im Wohngebiet. Sehr ambivalent zeigt sich das Angebot im Südwesten der Stadt, denn während Hartmannsdorf-Knautnaundorf sehr hohe Zufriedenheitswerte diesbezüglich aufweist (77 Prozent), liegen sie in Knautkleeberg-Knauthain (20 Prozent) und Großzschocher (12 Prozent) im unteren Prozentbereich. Wird der Zustand der Spielplätze im Gesamtstadtgebiet kritischer eingeschätzt als das Angebot, schlägt sich dies auch entsprechend in den Ortsteilen nieder. Hier ragen wiederum vereinzelte Ortsteile im äußeren Osten, im Süden und Südwesten mit sehr hohen Zufriedenheitswerten besonders positiv heraus. Auf den beiden Karten erkennt man darüber hinaus, dass sowohl Angebot als auch Zustand der Spielplätze in den Ortsteilen sehr heterogene Zufriedenheitswerte aufweisen. Die Pfeile in den Ortsteilbereichen stellen die Verbesserungen/Verschlechterungen in den vergangenen fünf Jahren dar.

7.3 Die größten Probleme in der Stadt Leipzig

Aus 22 vorgegebenen Problembereichen waren die Befragten gebeten, die ihrer Meinung nach drei größten Probleme zu benennen. Abb. 7-5 zeigt die Ergebnisse im Vergleich zu den Jahren 2005 und 2010.

„Kriminalität und Sicherheit", „Straßenzustand" und „Zusammenleben mit Ausländern" sind die drei größten kommunalen Probleme in Leipzig aus Bürgersicht

Mit einem Abstand von 20 Prozentpunkten zum Zweitplatzierten, aber auch zu den Vergleichsjahren 2005 und 2010, benennen die Bürgerinnen und Bürger im Jahr 2015 „Kriminalität, Sicherheit" als das größte kommunale Problem. Jeder zweite Befragte äußert sich dahingehend besorgt. Der „Straßenzustand", an zweiter Stelle im 2015er Ranking, wurde dagegen mit 6 Prozentpunkten weniger als 2010 zwar besser, aber dennoch als aktuelles Problem, eingeschätzt. Große Sorge bereitet den Leipzigerinnen und Leipzigern auch das Zusammenleben mit Ausländern. 14 bzw. 13 Prozentpunkte mehr als in den beiden Vergleichsjahren belegen dies. Von Rang 9 im Jahr 2014 liegt dieses wahrgenommene Problem nunmehr auf Rang 3. Jeder vierte Befragte sieht mittlerweile hierin eines der größten Probleme der Kommune.

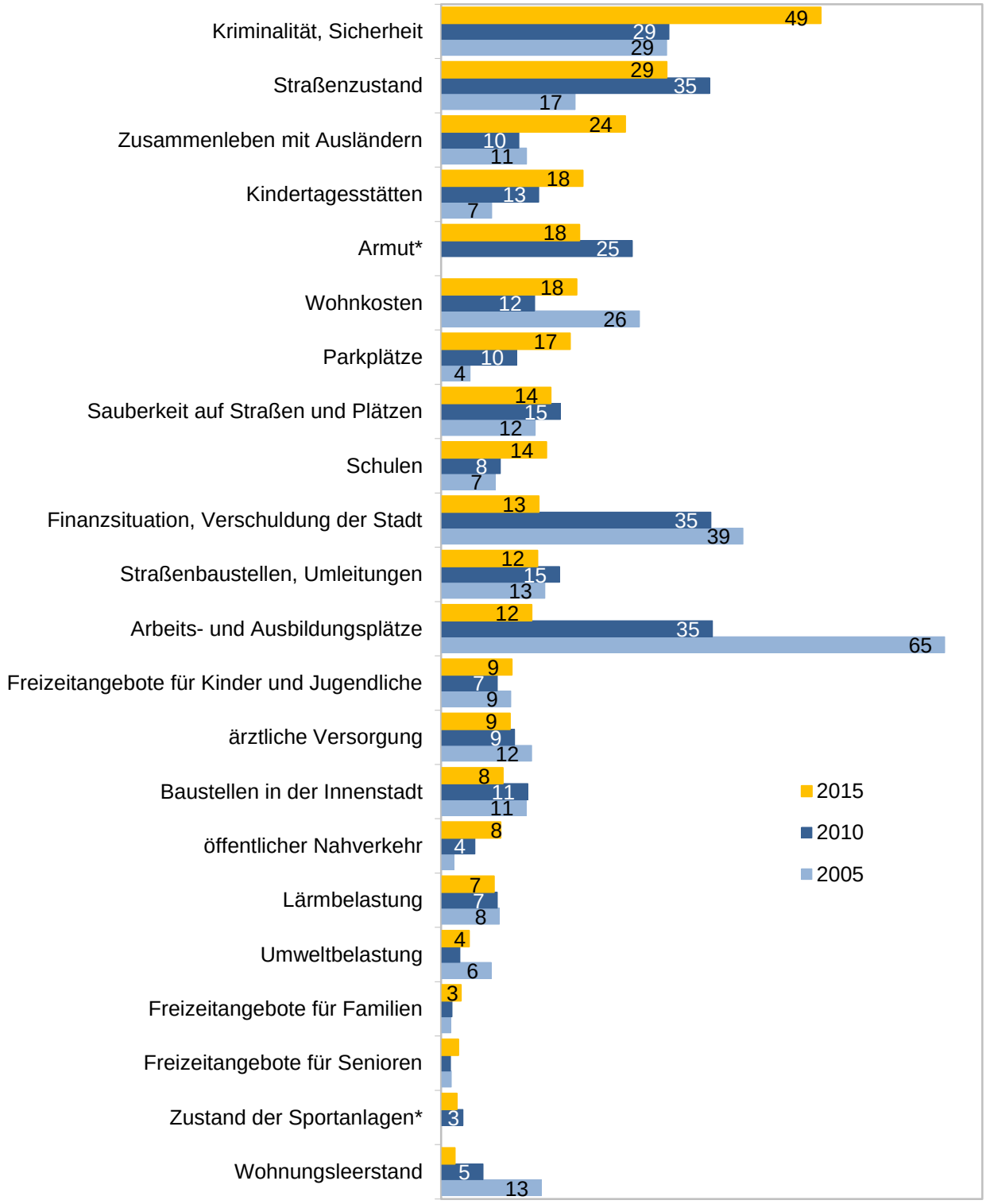
Die Problematik „Kindertagesstätten" wird an vierter Stelle der städtischen Probleme genannt

Hohe Zuzugs- und Geburtenraten bewirken einen akuten Anstieg des Bedarfs an Kindertageseinrichtungen. Zwar ist, untermauert von Beschlüssen des Leipziger Stadtrates, mittlerweile sehr viel für Sanierung und Neubau von Kindereinrichtungen in der Realisierung bzw. Planung, dennoch wächst der Bedarf an weiteren Plätzen. Etwa jeder fünfte Befragte schätzt daher 2015 „Kindertagesstätten" als eines der großen städtischen Probleme ein. 2010 gab dies rund jeder Achte und 2005 rund jeder Vierzehnte an.

„Arbeits- und Ausbildungsplätze" sowie „Finanzsituation, Verschuldung der Stadt" werden von der Stadtbevölkerung wesentlich weniger problematisch eingeschätzt als in den Vergleichsjahren

Besonders auffallend sind die Veränderungen in den Bereichen „Arbeits- und Ausbildungsplätze" sowie „Finanzsituation, Verschuldung der Stadt". Sie werden von den Leipzigerinnen und Leipzigern wesentlich weniger als Probleme wahrgenommen als noch in den beiden Vergleichsjahren. Mit 53 Prozentpunkten ist der Abstand in den vergangenen zehn Jahren bei der Entwicklung der „Arbeits- und Ausbildungsplätze" besonders groß. Hier spiegelt sich die positive Entwicklung auf dem Leipziger Arbeits- aber auch Ausbildungsmarkt wider. In unmittelbarem Zusammenhang damit ist auch die deutlich positivere Bewertung der Bürgerinnen und Bürger 2015 hinsichtlich der finanziellen Entwicklung der Stadt zu bewerten. Dort, wo bestehende Arbeitsplätze gesichert und durch Neuansiedlung von Unternehmen neue Arbeitsplätze geschaffen werden, hat dies Einfluss auf die Wirtschafts- und Finanzkraft der Kommune. Statt jeder dritte im Befragungsjahr 2010 schätzt 2015 nur noch ca. jeder achte der Leipzigerinnen und Leipziger die „Finanzsituation, Verschuldung der Stadt" als eines der größten städtischen Probleme ein.

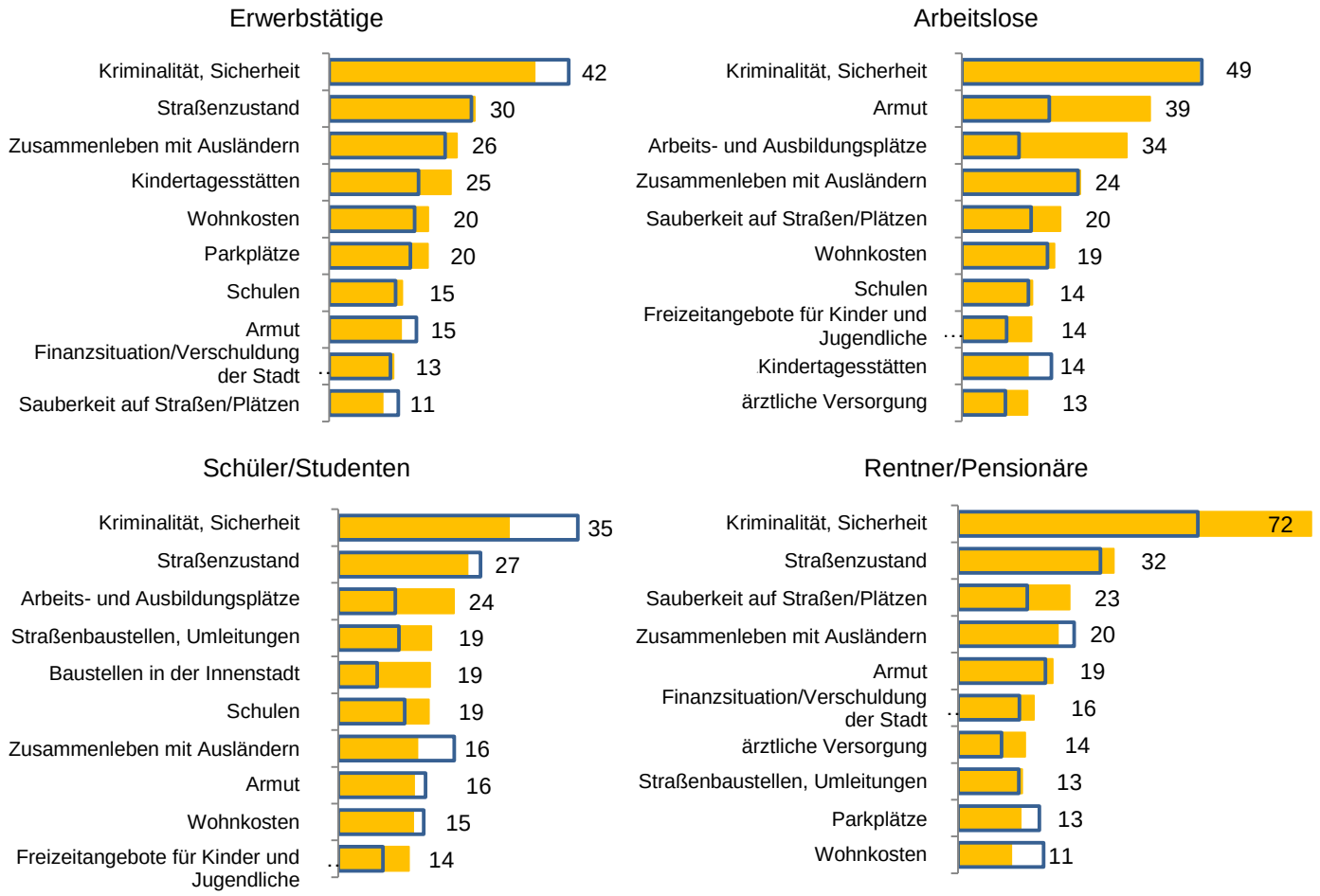
Abb. 7-5: Die größten Probleme aus Bürgersicht im Zeitvergleich (in Prozent)



*2005 nicht erhoben

Ein auffallender Rückgang um 11 Prozentpunkte ist beim „Wohnungsleerstand“ zu verzeichnen. 2005 noch deutlich als Problem benannt, spielt es zehn Jahre später keine Rolle im Problembewusstsein der Bevölkerung. Abriss und Sanierung haben den Wohnungsleerstand verringert und neuen Wohnraum geschaffen. Als wieder wachsendes Problem werden demgegenüber die „Wohnkosten“ wahrgenommen. Auch Freizeitangebote für Familien und Senioren sowie der „Zustand der Sportanlagen“ werden von der Leipziger Bürgerschaft kaum problematisiert.

Abb. 7-6: Die jeweils 10 größten Probleme aus Bürgersicht nach Erwerbstätigkeit (in Prozent)



Rechts neben den gelben Balken sind die Prozentwerte nach Erwerbstätigkeit angegeben

Der Bereich „Kriminalität, Sicherheit“ stellt auch nach Erwerbstätigkeit für jede Teilgruppe das größte kommunale Problem dar (Abb. 7-6). Allerdings gehen die prozentualen Anteile der Einschätzungen weit auseinander. So sehen mit großem Abstand ca. drei Viertel der Rentner/Pensionäre diesen Themenbereich als besonders problematisch an - und damit doppelt so viele wie Schüler/Studenten und weit über dem Durchschnitt der Gesamtbevölkerung. Auch die „Sauberkeit auf Straßen und Plätzen“ sowie die „ärztliche Versorgung“ schätzen die älteren Mitbürgerinnen und Mitbürger sorgenvoller ein als die Vergleichsgruppen.

„Kriminalität, Sicherheit“ ist auch nach Erwerbstätigkeit das größte kommunale Problem

Die Items „Armut“ und „Arbeits- und Ausbildungsplätze“ werden erwartungsgemäß insbesondere von arbeitslosen Leipzigerinnen und Leipzigern als große Probleme benannt. Der direkte Zusammenhang zwischen Arbeitsplatzverlust, vielleicht sogar für einen längeren Zeitraum, und geringem Einkommen findet hier seinen konkreten Ausdruck. Wird „Armut“ auch von der Leipziger Gesamtbevölkerung als großes Problem erfasst - es liegt auf Rang 5 von insgesamt 22 vorgegebenen kommunalen Problemen – ist der Rangunterschied hinsichtlich der „Arbeits- und Ausbildungsplätze“ deutlich größer. Von der Gesamtgruppe mit 12 Prozent auf Rang 12 platziert, steht er bei arbeitslosen Befragten auf Rang drei. Jeder Dritte von ihnen schätzt aus eigener Betroffenheit dieses Problem als besonders groß ein.

Gleiches, etwas abgeschwächter, trifft auch für Schüler und Studenten zu. Hier ist es jeder Vierte, der überdurchschnittlich Verbesserungen hinsichtlich der „Arbeits- und Ausbildungsplätze“ erwartet. Schüler/Studenten problematisieren darüber hinaus auch Themen wie „Straßenzustand“, „Straßenbau-

stellen, Umleitungen“ und „Baustellen in der Innenstadt“. Behinderungen durch verkehrsbedingte Baustellen und Umleitungen auf dem Weg zur Ausbildung können dafür als Ursache genannt werden. Auch für Erwerbstätige sind Einschränkungen auf dem Weg zur Arbeit möglicherweise Grund dafür, dass ein Drittel von ihnen den „Straßenzustand“ als zweitgrößtes städtisches Problem benennt.

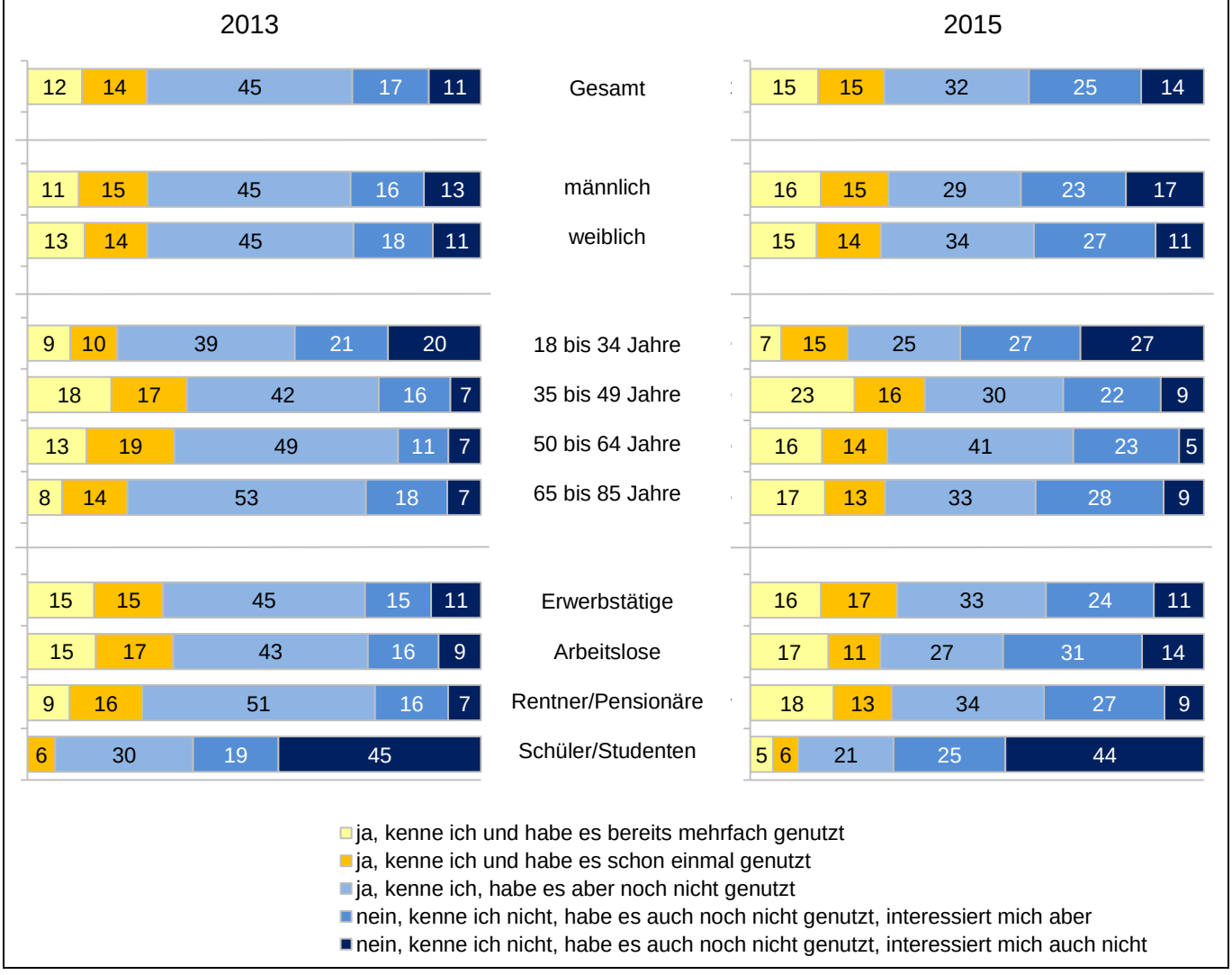
„Kindertagesstätten“, bei Schülern/Studenten und Rentnern/Pensionären nicht unter den ersten zehn Problemfeldern relevant, steht dagegen für Erwerbstätige an vierter Stelle der größten kommunalen Probleme. Jeder Vierte von ihnen merkt dies kritisch und veränderungswürdig an.

7.4 Kenntnis und Nutzung des Bürgertelefons

Seit mittlerweile fünf Jahren haben die Leipzigerinnen und Leipziger die Möglichkeit, über das Bürgertelefon (0341 123-0) auf schnellem Wege ihr Anliegen an die Stadtverwaltung entweder gleich zu klären oder zügig an die verantwortliche Stelle im Rathaus weitervermittelt zu werden. Damit stellt das Bürgertelefon die telefonische Schnittstelle zwischen Bürgerinnen und Bürger und der Stadtverwaltung dar.

2013 wurde im Rahmen der Kommunalen Bürgerumfrage erstmals nach Kenntnis und Zufriedenheit mit dem Bürgertelefon gefragt, 2015 können nunmehr anhand gleicher Fragestellungen erste Entwicklungen abgelesen werden (Abb. 7-7).

Abb. 7-7: Kenntnis des Bürgertelefons (0341 123-0) im Zeitvergleich (in Prozent)



Im Vergleich zu 2013 hat 2015 der Bekanntheitsgrad des Bürgertelefons um 9 Prozentpunkte abgenommen. Gleichzeitig ist jedoch der Anteil derjenigen, die das Bürgertelefon kennen und mindestens schon einmal genutzt haben, um 4 Prozentpunkte gestiegen.

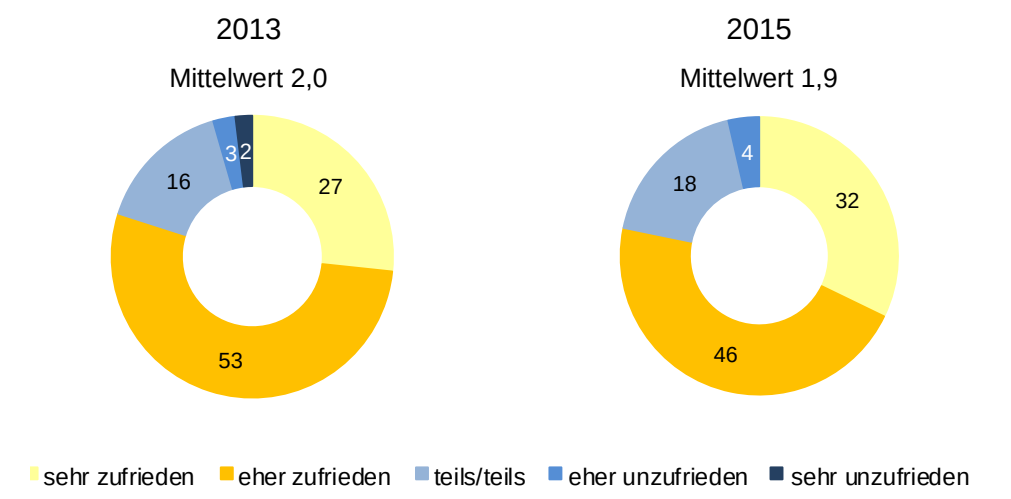
Der Bekanntheitsgrad des Bürgertelefons 0341-123-0 hat in den vergangenen zwei Jahren abgenommen

Nach Alter und Erwerbstätigkeit betrachtet, sind dagegen deutlichere Unterschiede auszumachen. Überdurchschnittlich häufig kennen und nutzen die 35- bis 49-Jährigen das telefonische Angebot der Stadtverwaltung. Rund jeder Vierte von ihnen kennt es und hat bereits mehrfach dort angerufen. Bei den Mehrfachnutzern kann für diese Altersgruppe im Zeitvergleich eine Zunahme um 5 Prozentpunkte festgestellt werden. Und auch die 65- bis 85-jährigen Mitbürgerinnen und Mitbürger nutzen häufiger als noch 2013 (8 Prozentpunkte) das telefonische Angebot der Kommune.

Am häufigsten nutzen die 35- bis 49-Jährigen das Bürgertelefon

Bei den jungen Leipzigerinnen und Leipzigern ist dagegen die Möglichkeit der telefonischen Kontaktaufnahme zur Verwaltung (noch) nicht angekommen, insbesondere bei den Studenten. Zwar gibt es bei ihnen im Zeitvergleich eine Zunahme derjenigen, die das Bürgertelefon bereits mehrfach genutzt haben von 0 auf 5 Prozent, aber insgesamt gesehen hat laut aktueller Befragung nur jeder Neunte von ihnen das Bürgertelefon mindestens einmal genutzt.

Abb. 7-8: Zufriedenheit mit dem Bürgertelefon im Zeitvergleich* (in Prozent)



*Antworten der Befragten, die angegeben haben, das Bürgertelefon bereits genutzt zu haben

Die Zufriedenheit mit dem Bürgertelefon ist nach wie vor sehr groß

Mit dem Bürgertelefon sind diejenigen, die es bereits genutzt haben sehr zufrieden (Abb. 7-8). Diese telefonische Offerte der Stadtverwaltung wird von den Bürgerinnen und Bürgern sehr gut bewertet. Etwa jeder Fünfte zeigt in der aktuellen Erhebung mit einer „teils/teils"-Antwort Unentschiedenheit und nur lediglich jeder 25. Befragte teilt mit, „eher unzufrieden" zu sein. Die Antwortoption „sehr unzufrieden" wird 2015 von keinem der Befragten angegeben.

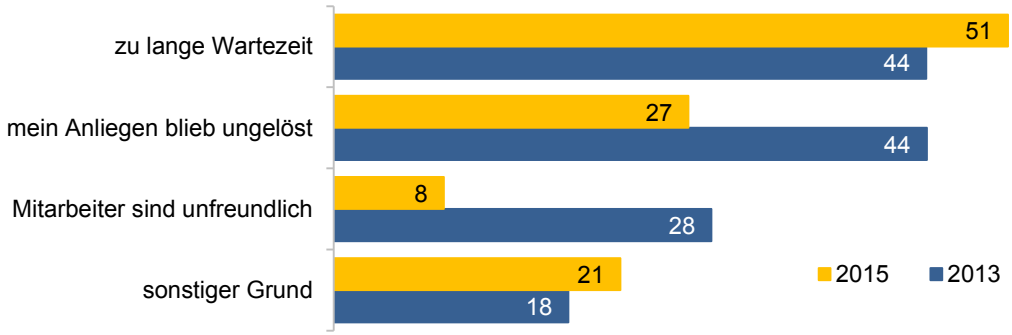
Hauptgrund für die Unzufriedenheit der wenigen nur teilweise Zufriedenen oder Unzufriedenen, die mehrfach antworten konnten, ist die „zu lange Wartezeit". Dieser Grund wird 2015 im Vergleich zu 2013 noch um 7 Prozentpunkte häufiger angegeben.

Die Unzufriedenen bemängeln vor allem zu lange Wartezeiten

Dagegen verursachen die beiden folgenden vorgegebenen Indikatoren „mein Anliegen blieb ungelöst" und „Mitarbeiter sind unfreundlich" deutlich niedrigere Unzufriedenheitswerte als noch im Vergleichsjahr. Hinsichtlich der besseren Beurteilung der städtischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beträgt die Differenz sogar 20 Prozentpunkte.

Deutlich verringert hat sich im Zeitvergleich die Unzufriedenheit hinsichtlich der erfolgreichen Bearbeitung der Anliegen und der Freundlichkeit der Mitarbeiter

Abb. 7-9: Gründe für die Unzufriedenheit bei der Nutzung des Bürgertelefons im Zeitvergleich (Mehrfachnennungen in Prozent)



7.5 Nutzung und Zufriedenheit mit Bürgerämtern

Die Leipziger Bürgerämter sind in den vergangenen zwei Jahren im Durchschnitt gut frequentiert worden. Nur etwa jeder Siebente gibt an, in diesem Zeitraum „gar nicht“ in einem der über das gesamte Stadtgebiet verteilten Bürgerämter gewesen zu sein.

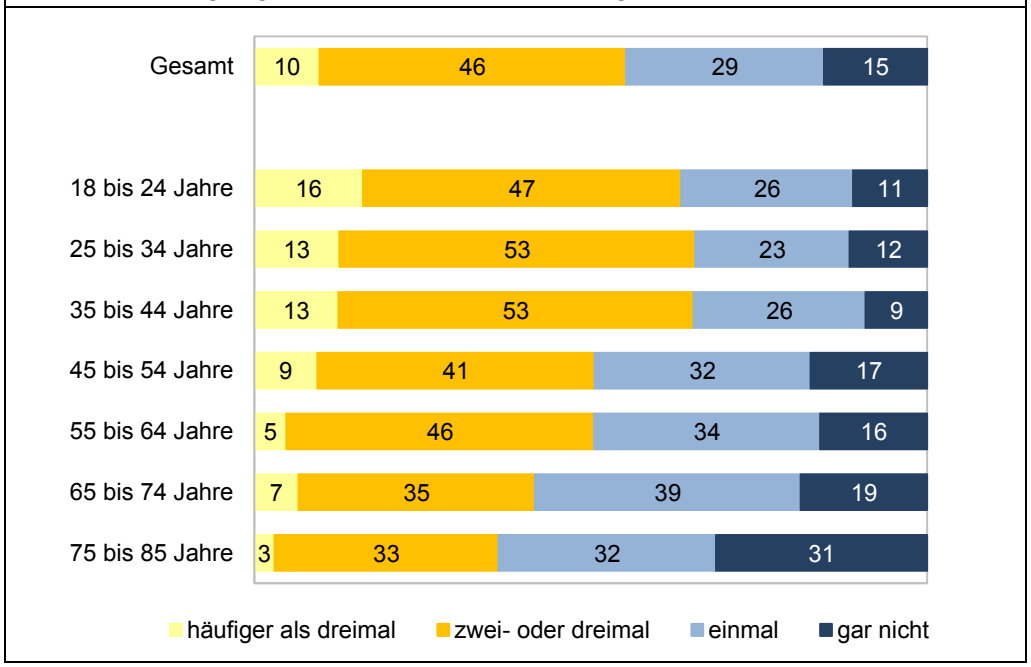
Demgegenüber haben 85 Prozent der Leipzigerinnen und Leipziger mindestens einmal in den letzten zwei Jahren ihre Anliegen in einem der städtischen Bürgerämter vorgebracht, jeder Zehnte von ihnen sogar häufiger als dreimal (Tab. 7-3).

Tab. 7-3: Häufigkeit des Besuchs in einem Leipziger Bürgeramt in den vergangenen 2 Jahren

Befragte	*Anzahl*	gar nicht	einmal	zwei- oder dreimal	häufiger als dreimal
		Prozent			
Gesamt 2015:	*853*	15	29	46	10
davon:					
männlich	*403*	14	28	47	11
weiblich	*443*	17	31	44	8
davon:					
18 bis 34 Jahre	*195*	11	24	51	14
35 bis 49 Jahre	*205*	10	28	50	12
50 bis 64 Jahre	*217*	18	33	43	6
65 bis 85 Jahre	*232*	25	36	34	5
darunter nach Stellung im Erwerbsleben:					
Erwerbstätige	*464*	14	28	48	10
Arbeitslose	*45*	4	24	55	16
Rentner/Pensionäre	*272*	23	36	36	5
Schüler/Studenten	*47*	10	27	47	16
darunter nach höchstem beruflichem Abschluss:					
Universität, Hochschule	*222*	15	23	51	11
Fachhochschule	*89*	16	36	35	13
Meister, Fachschule	*119*	21	33	40	6
Facharbeiter	*346*	16	30	47	7
(noch) ohne Abschluss	*77*	10	27	45	18
davon mit persönlichem Nettoeinkommen:					
unter 800 €	*163*	13	26	48	13
800 bis unter 1400 €	*282*	19	27	44	10
1400 bis unter 2000 €	*179*	13	36	42	9
2000 € und mehr	*163*	18	28	48	6

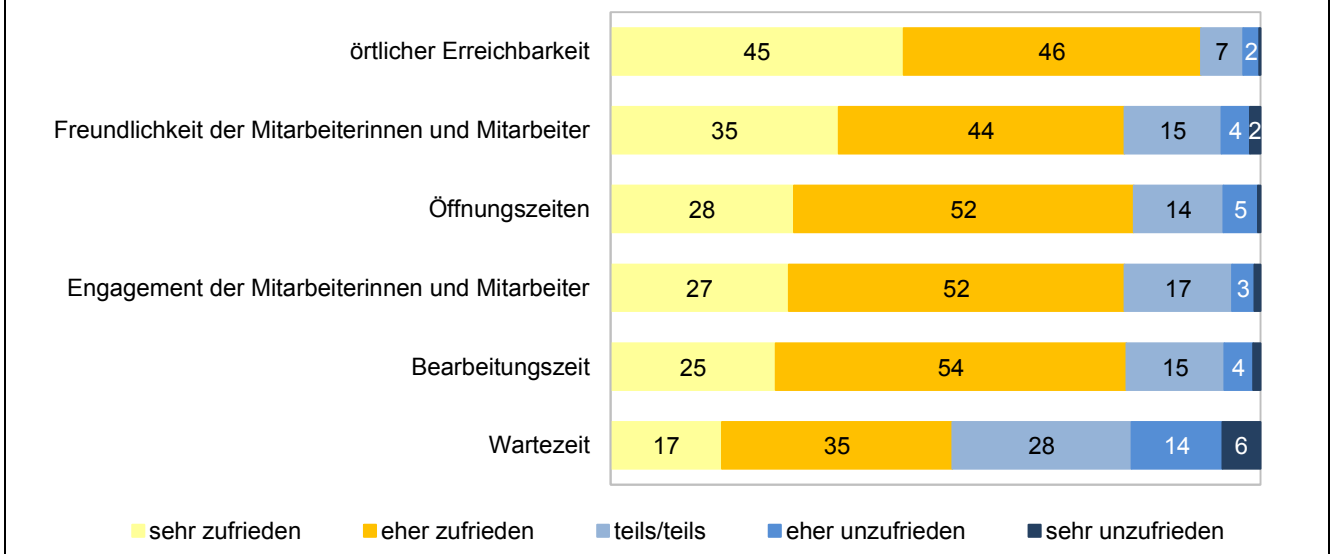
In Abb. 7-10 ist abzulesen, dass die jüngeren Jahrgänge bis 44 Jahre deutlich häufiger den Service der Bürgerämter in Anspruch nehmen und bei den ab 45-Jährigen die Nutzungshäufigkeit sukzessive abnimmt. Dennoch gibt selbst bei den 75- bis 85-Jährigen nur rund jeder Dritte an, innerhalb der letzten zwei Jahre „gar nicht“ in einem Bürgeramt gewesen zu sein.

Abb. 7-10: Häufigkeit des Besuchs eines Leipziger Bürgeramtes in den vergangenen 2 Jahren nach Altersgruppen (in Prozent)



Ein wichtiger Indikator für die Akzeptanz und Nutzung der Bürgerämter ist neben der Möglichkeit, notwendige Formalitäten an einem Ort erledigen zu können oder zu persönlichen Anliegen Beratung zu erhalten, auch die Zufriedenheit ihrer Nutzer mit dem Service vor Ort. Dazu äußerten sich die Befragten anhand von sechs vorgegebenen Aspekten (Abb. 7-11 und 7-12).

Abb. 7-11: Zufriedenheit beim letzten Besuch in einem Bürgeramt mit…* (in Prozent)

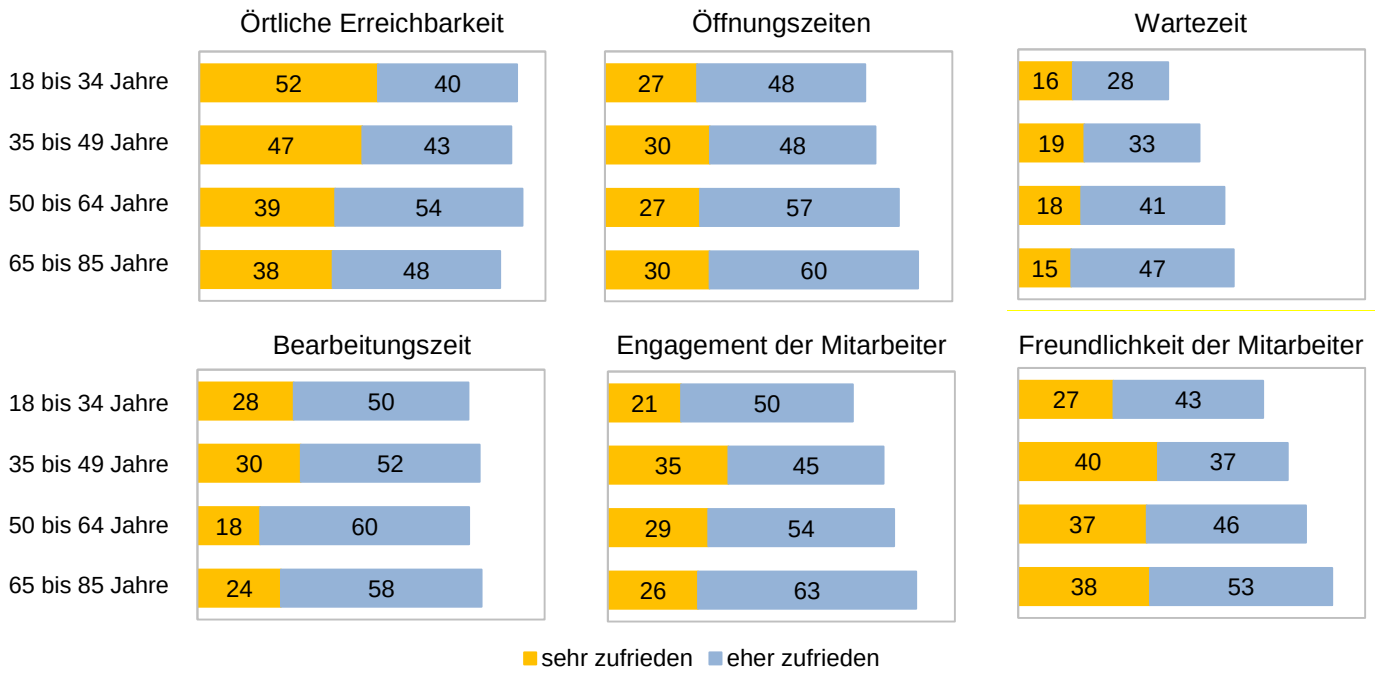


*Antworten der Befragten, die in den letzten 2 Jahren ein Bürgeramt aufgesucht haben.

Am zufriedensten sind die Leipzigerinnen und Leipziger mit der „örtlichen Erreichbarkeit“ der Bürgerämter. Über das gesamte Stadtgebiet lokalisiert, sind die 15 kommunalen Bürgerämter für die überwiegende Mehrheit der Nutzerinnen und Nutzer wohnortnah sehr gut zu erreichen. Auch nach Altersgruppen gibt es diesbezüglich kaum nennenswerte Unterschiede. Bei den im Ranking folgenden Aspekten Freundlichkeit bzw. Engagement der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und Öffnungs- bzw. Bearbeitungszeiten ist bei der Zusammenfassung der Ausprägungen „sehr zufrieden“ und „zufrieden“ ebenfalls Einigkeit hinsichtlich der hohen Zufriedenheitsrate festzustellen. Für

ihre Freundlichkeit erhalten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sogar von mehr als einem Drittel ihrer Besucher sehr gute Noten ausgestellt. Und mit zunehmendem Alter steigt die Zufriedenheit der Besucherinnen und Besucher mit der Freundlichkeit und dem Engagement der städtischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Das Gleiche gilt für die Zufriedenheit mit den „Öffnungszeiten“.

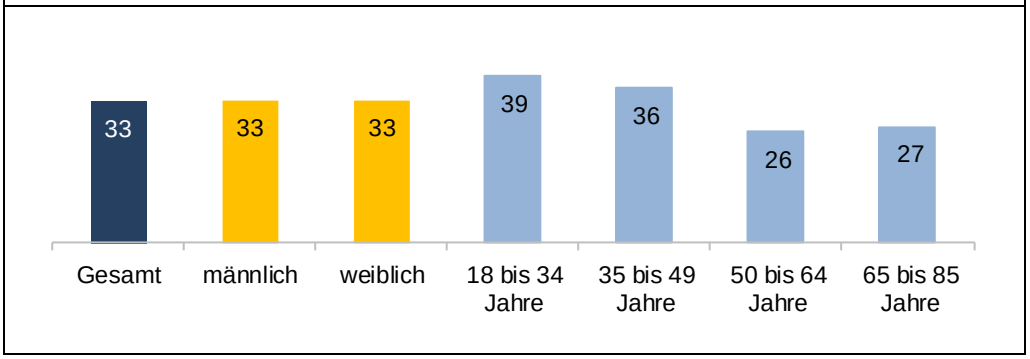
Abb. 7-12: Zufriedenheit beim letzten Besuch in einem Bürgeramt nach Altersgruppen* (in Prozent)



* Antworten der Befragten, die in den letzten 2 Jahren ein Bürgeramt aufgesucht haben.
Anteile „sehr zufrieden“ und „zufrieden“

Die „Wartezeit“ ist der Aspekt mit den geringsten Zufriedenheitswerten. Dennoch ist knapp die Hälfte der Befragten damit zufrieden. Das Dienstleistungsangebot der Bürgerämter hat sich in den vergangenen Jahren stets erweitert und veränderten Bedingungen einer wachsenden Stadt angepasst. Abb. 7-13 gibt einen Überblick über die Dauer der Wartezeit beim letzten Besuch in einem Bürgeramt nach verschiedenen Teilgruppen.

Abb. 7-13: Wartezeit beim letzten Besuch in einem Bürgeramt (in Minuten)



Im Durchschnitt und auch geschlechterspezifisch betrachtet, beträgt die „Wartezeit“ nach Auskunft der Befragten eine reichliche halbe Stunde, jüngere und mittlere Erwachsene geben einen etwas längeren, ältere Befragte einen kürzeren Zeitraum an. Verschiedene Ursachen können Gründe für die abweichenden Einschätzungen sein: die Größe des Bürgeramtes, die Anzahl der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die Zeit, wann die Bürgerämter tagsüber aufgesucht werden oder auch die Öffnungszeiten, die entsprechend ihrer Lage variieren.

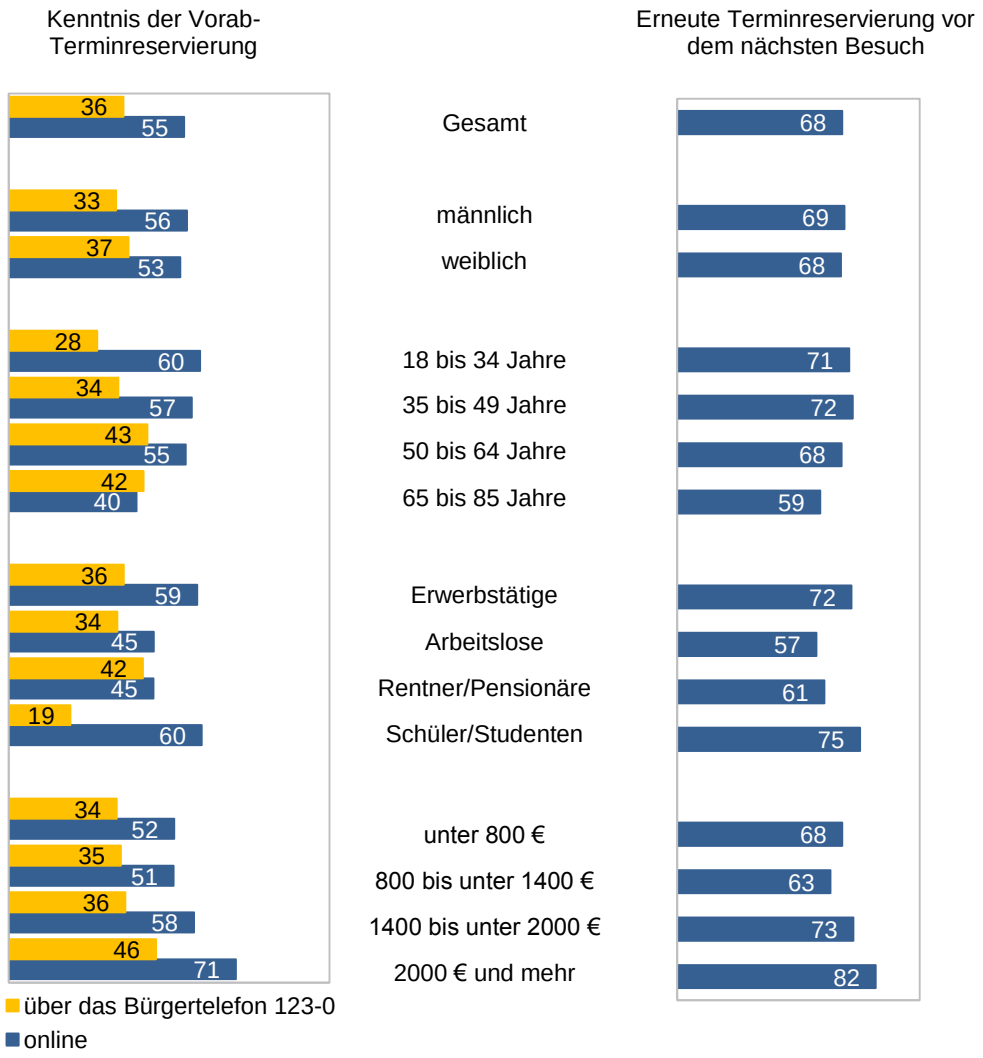
Um die Wartezeiten besucherfreundlicher zu gestalten, bietet die Stadtverwaltung Leipzig zunehmend neue Angebote. Ein Beispiel besteht in der Vorab-Terminvereinbarung über das Bürgertelefon 123-0 oder online über www.leipzig.de. Dabei ist die Online-Reservierung deutlich bekannter als die Möglichkeit der telefonischen Terminvereinbarung (Abb. 7-14).

Weit über die Hälfte der Leipzigerinnen und Leipziger kennt die Terminreservierung über das Internet, und reichlich ein Drittel weiß, dass über das Bürgertelefon Termine vereinbart werden können.

Die Leipzigerinnen und Leipziger kennen die Online-Reservierung von Terminen bei der Stadtverwaltung besser als die telefonische Terminvereinbarung

Die Online-Terminreservierung kennt die überwiegende Mehrheit der 18- bis 64-Jährigen, bei den 65- bis 85 Jährigen sind es 40 Prozent. Die älteren Mitbürgerinnen und Mitbürger kennen auch in etwa gleichermaßen die Möglichkeit der Terminvereinbarung über das Bürgertelefon. Von den Schülern/Studenten kennt knapp jeder Fünfte die Möglichkeit der telefonischen Terminvereinbarung im Bürgeramt. Sie stimmen jedoch ihre Termine lieber online ab. Weit überdurchschnittlich trifft das ebenso auf Besserverdienende zu.

Abb. 7-14: Kenntnis der Vorab-Terminreservierung im Bürgeramt über das Bürgertelefon 123-0 oder Online und Absicht, vor dem nächsten Besuch (wieder) einen Termin zu vereinbaren (in Prozent)

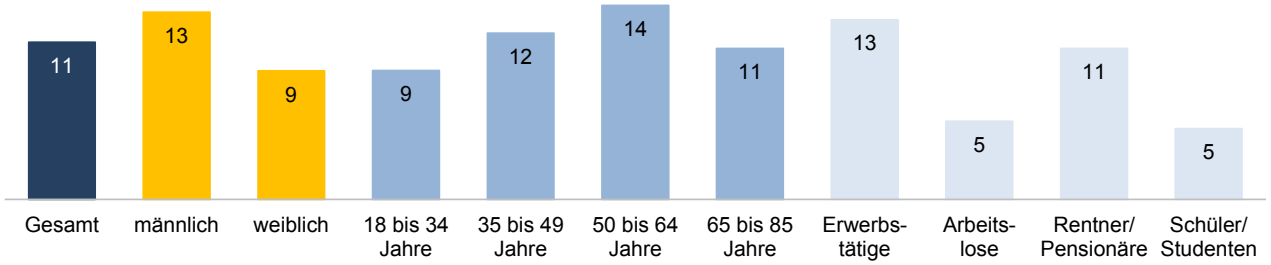


Die Möglichkeit der Vorab-Terminreservierung wird sehr gut angenommen. Zwei Drittel der Nutzer eines Bürgeramtes geben an, diese Dienstleistung bei ihrem nächsten Besuch (wieder) anzunehmen. Insbesondere Besserverdienende, aber auch Schüler/Studenten sowie Erwerbstätige beabsichtigen, zukünftige behördliche Termine vorab zu reservieren.

7.6 Europäische Metropolregion Mitteldeutschland

Im März 2014 haben sich die Metropolregion Mitteldeutschland und die Wirtschaftsinitiative für Mitteldeutschland zur „Europäischen Metropolregion Mitteldeutschland e.V.“ zusammengeschlossen. Strukturbestimmende Unternehmen, Städte und Landkreise, Kammern und Verbände sowie Hochschulen und Forschungseinrichtungen aus Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen verfolgen unter diesem Dach das gemeinsame Ziel, die traditionsreiche Wirtschafts-, Wissenschafts- und Kulturregion Mitteldeutschland nachhaltig zu entwickeln.

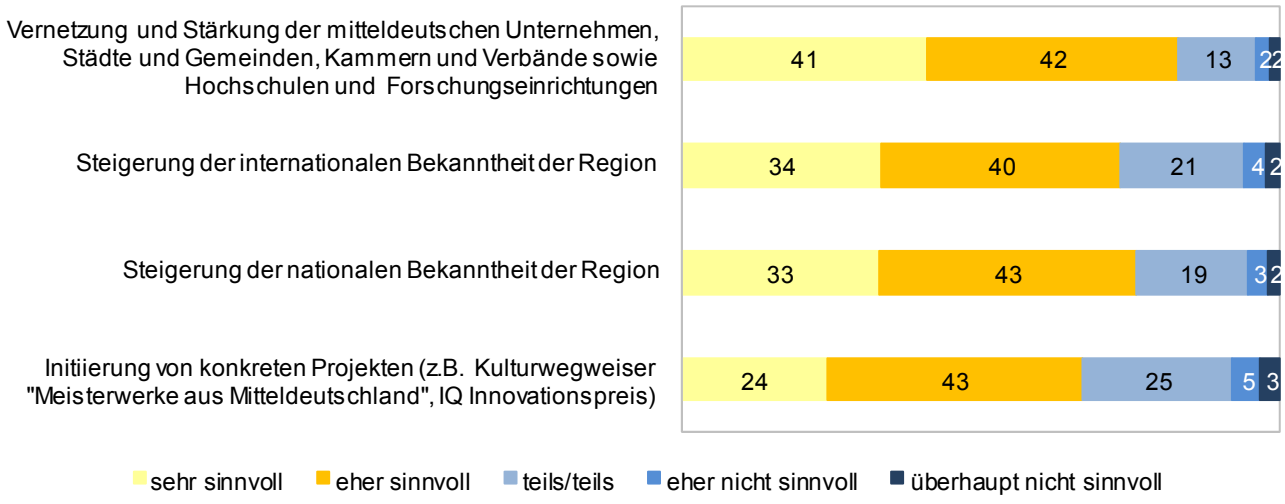
Abb. 7-15: Kenntnis von der länderübergreifenden Aktionsplattform „Europäische Metropolregion Mitteldeutschland“ (in Prozent)



Da sich die Stadt Leipzig als aktives Mitglied in dieser länderübergreifenden Aktionsplattform engagiert, liegt es nahe, die Meinung der Leipziger Bürgerschaft zur „Europäischen Metropolregion Mitteldeutschland e.V.“ einzuholen. 11 Prozent der städtischen Bevölkerung kennen das neugegründete Aktionsbündnis, Männer etwas häufiger als Frauen. Insbesondere die 50- bis 64-Jährigen (jeder Siebente von ihnen) geben an, schon mal etwas von der Europäischen Metropolregion Mitteldeutschland gehört zu haben.

Neben dem Bekanntheitsgrad ist es ebenso interessant, für wie sinnvoll die Bevölkerung die gesteckten Ziele dieses regionalen Wirtschafts-, Wissenschafts- und Kulturbündnisses erachtet. Vier verschiedene Aspekte waren dazu vorgegeben (Abb. 7-16).

Abb. 7-16: Einschätzung, inwieweit die Ziele der länderübergreifenden Aktionsplattform „Europäische Metropolregion Mitteldeutschland“ sinnvoll sind (in Prozent)



Zunächst ist festzustellen, dass alle vier Ziele von der überwiegenden Mehrheit der Leipziger Bevölkerung als „sehr sinnvoll“ und „eher sinnvoll“ eingeschätzt und damit akzeptiert und mitgetragen werden. Im Ranking steht

die „Vernetzung und Stärkung der mitteldeutschen Unternehmen, Städte und Gemeinden, Kammern und Verbände sowie Hochschulen und Forschungseinrichtungen“ an erster Stelle. Der länderübergreifenden Kommunikation und Zusammenarbeit regionaler Akteure aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Kultur wird somit eine besonders große Bedeutung zugeschrieben.

Aber auch die Steigerung der internationalen und nationalen Bekanntheit der Region, und damit die Bedeutsamkeit zielgerichteter überregionaler Imagekampagnen, wird von den Bürgerinnen und Bürgern in etwa gleichermaßen als „sehr sinnvoll“ und „eher sinnvoll“ erachtet.

Das vierte vorgegebene Ziel, die „Initiierung von konkreten Projekten“ wie zum Beispiel den Kulturwegweiser „Meisterwerke aus Mitteldeutschland“ oder den „IQ Innovationspreis“, schätzen zwei Drittel der Befragten als sinnvoll für die nachhaltigen Steigerung von Innovation und Wettbewerbsfähigkeit ein.

7.7 Volkshochschule

Die Stadt Leipzig ist Trägerin der Volkshochschule, die ein breitgefächertes Angebot für die persönliche, allgemeine und berufliche Weiterbildung unterbreitet. Regelmäßig werden daher die Leipzigerinnen und Leipziger befragt, ob sie bereits Angebote der Volkshochschule nutzen bzw. es nicht tun, aber eventuell vorhaben.

6 Prozent der befragten Leipziger lernen an der Volkshochschule, womit sich der Anteil der Besucherinnen und Besucher auf etwa gleichem Niveau wie in der vorherigen Befragung 2013 bewegt (Tab. 7-4). Weitere 21 Prozent bekunden ihr Interesse daran, zukünftig an Weiterbildungsangeboten dieser kommunalen Einrichtung teilzunehmen.

Tab. 7-4: Nutzung der Angebote der Volkshochschule Leipzig

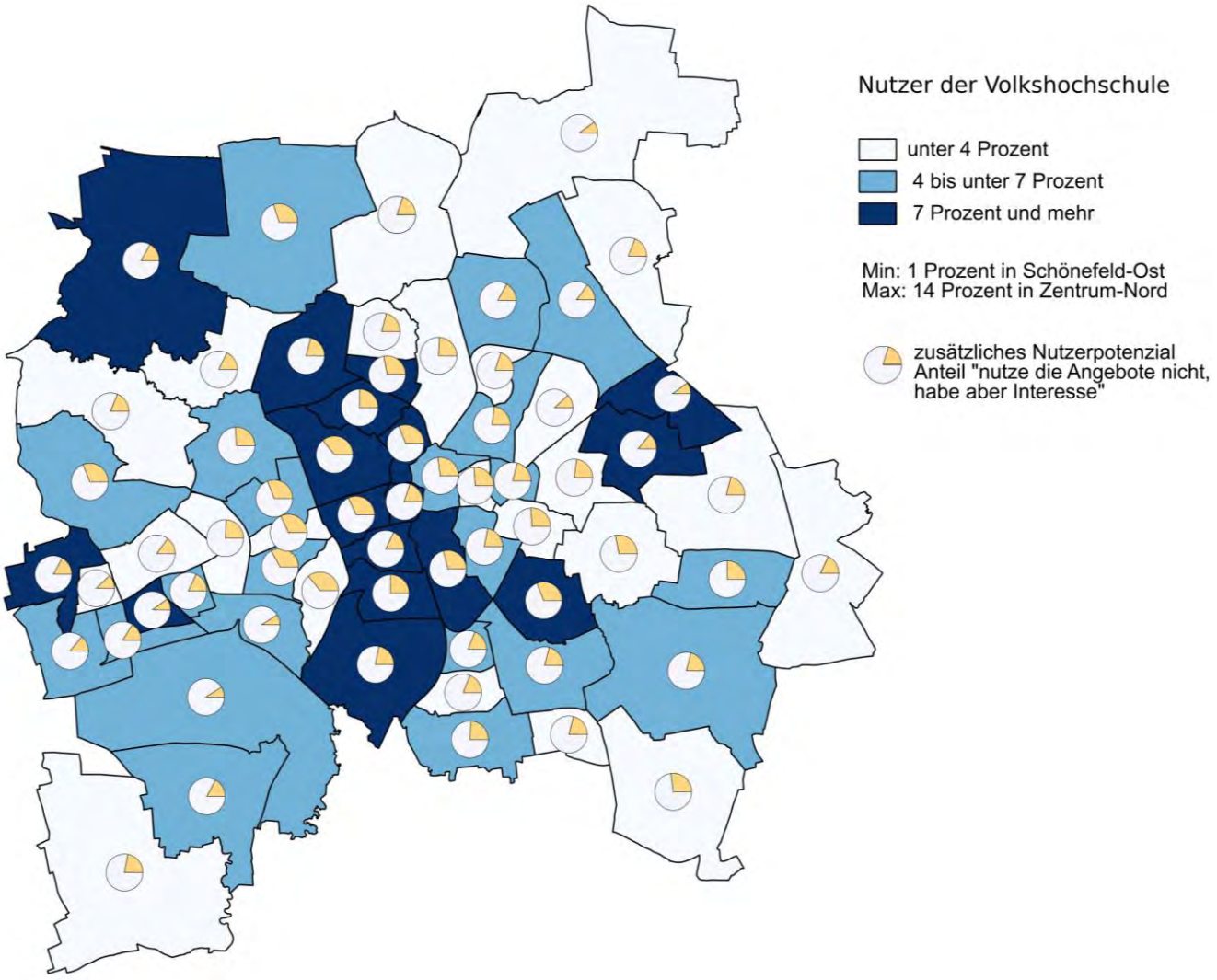
		ja	nein, habe es aber vor	nein
Befragte	*Anzahl*	Prozent		
Gesamt 2015:	*3262*	6	21	73
davon:				
männlich	*1494*	3	19	78
weiblich	*1742*	8	24	68
davon:				
18 bis 34 Jahre	*811*	7	27	67
35 bis 49 Jahre	*665*	7	27	65
50 bis 64 Jahre	*775*	6	21	73
65 bis 85 Jahre	*981*	3	9	88
davon mit persönlichem Nettoeinkommen:				
unter 800 €	*551*	6	21	74
800 bis unter 1400 €	*1098*	5	18	77
1400 bis unter 2000 €	*650*	9	25	66
2000 € und mehr	*624*	6	27	67
darunter nach höchstem beruflichem Abschluss:				
Universität, Hochschule	*841*	9	28	63
Fachhochschule	*442*	11	26	63
Meister, Fachschule	*405*	6	23	71
Facharbeiter	*1344*	4	18	78
(noch) ohne Abschluss	*230*	5	19	76
darunter Stellung im Erwerbsleben:				
Erwerbstätige	*1727*	7	25	68
Arbeitslose	*144*	5	21	74
Rentner/Pensionäre	*1120*	4	11	86
Schüler/Studenten	*171*	6	27	67
Gesamt 2013:	*3674*	5	21	74

Frauen nutzen die Fortbildungsangebote mehr als doppelt so häufig wie Männer, und auch der Anteil potentieller Nutzerinnen ist mit 5 Prozentpunkten mehr deutlich höher als der der Männer. Von den Männern geben dagegen drei Viertel an, auch nicht vorzuhaben, die Kurse zu besuchen.

Junge Erwachsene haben ein etwas höheres Interesse an den Volkshochschul-Angeboten als die älteren Befragten, von denen neben den aktiven Volkshochschul-Besuchern ein deutlich höherer Anteil Interesse an einer möglichen Nutzung bekennt.
Das größte Potenzial an Volkshochschulnutzern ist jedoch bei den jüngeren Altersgruppen von 18- bis 49-Jahren zu finden. Ob möglicherweise für Ausbildung und Beruf oder auch Weiterbildungsambitionen im Freizeitbereich – hier wird Interesse an den Kursangeboten bekundet.

Die folgende Karte Abb. 7-17 zeigt die Verteilung der Volkshochschul-Nutzer auf Ortsteilebene. So erreicht die Volkshochschule insbesondere Kunden im Zentrum-Nord (14 Prozent), Zentrum-West (13 Prozent) sowie Gohlis-Süd (12 Prozent), aber auch jeden Elften in Paunsdorf und Heiterblick.
Die Kreisdiagramme stellen die potentiellen Nutzer dar. Ein besonders großes Nutzer-Potenzial besteht demnach in den Ortsteilen Zentrum-West und Schleußig.

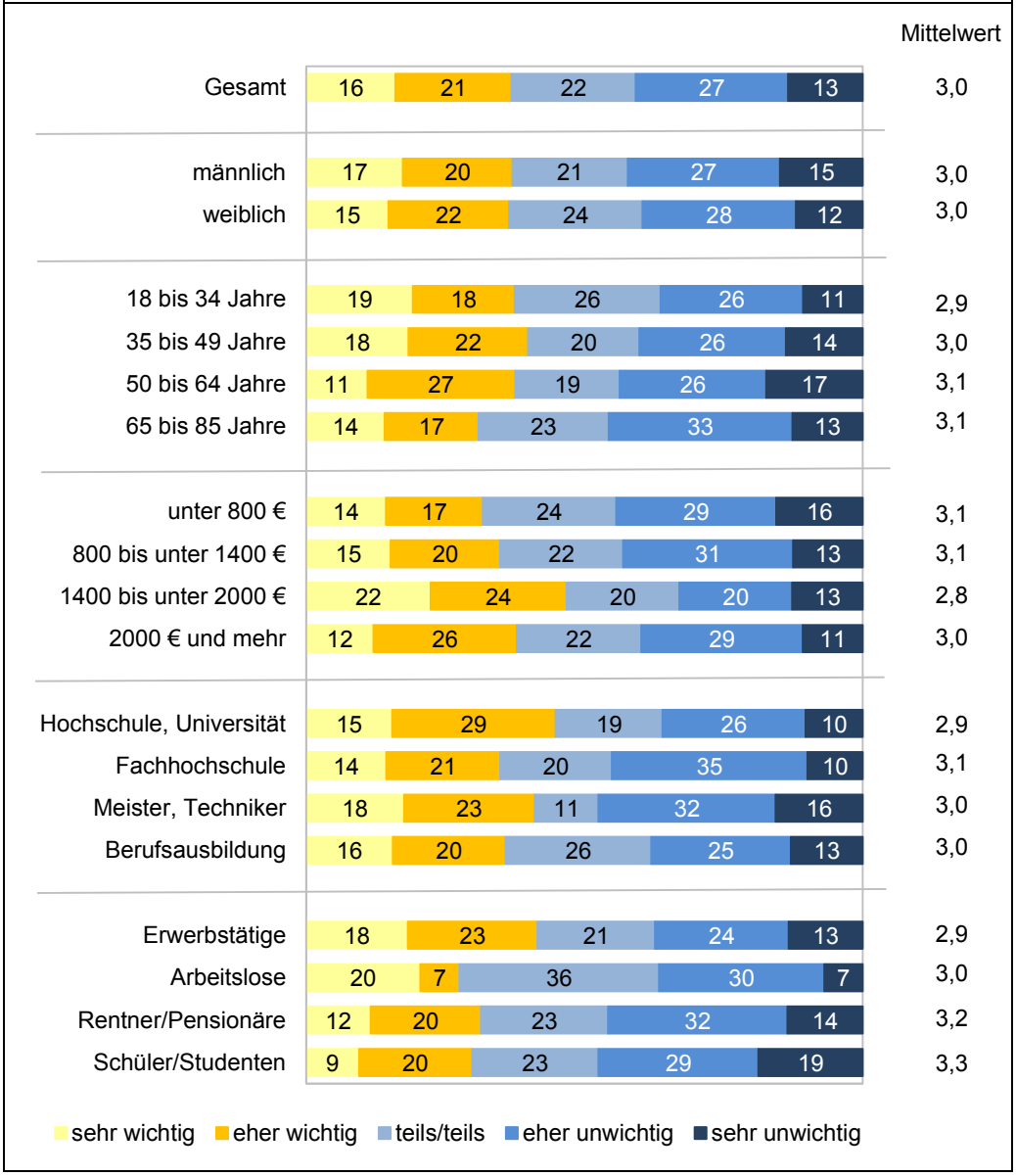
Abb. 7-17: Nutzung der Angebote der Volkshochschule Leipzig nach Ortsteilen (in Prozent)



7.8 Gedenkort/Denkmal zur Erinnerung an die Ereignisse der Friedlichen Revolution von 1989 in Leipzig

Zum Gedenken an die Friedliche Revolution im Herbst 1989 beschloss der Bundestag am 9. November 2007, ein Denkmal der Freiheit und Einheit Deutschlands in Berlin zu errichten. Parallel sollte in Leipzig an die Ereignisse erinnert werden.
Nach Beauftragung durch die Ratsversammlung lobte die Stadt Leipzig am 09. Oktober 2011 einen weltweiten internationalen Kunstwettbewerb für ein „Leipziger Freiheits- und Einheitsdenkmal“ aus. Als Standort wurde der Wilhelm-Leuschner-Platz bestimmt. Nachdem sich keiner der drei in dem Wettbewerb durch die Jury ausgewählten Preisträgerentwürfe im weiteren Verlauf durchsetzen konnte, wurde das Verfahren im Juli 2014 durch den Stadtrat ergebnislos beendet. Gleichzeitig beschloss die Ratsversammlung, dass die Stadt Leipzig an dem Ziel festhält, langfristig ein Zeichen für die deutschlandweite und internationale Bedeutung der Friedlichen Revolution in Leipzig im öffentlichen Raum zu setzen und zu gegebener Zeit einen neuen Verfahrensvorschlag unterbreitet, der in einem umfassenden Beteiligungsprozess erarbeitet wird.

Abb. 7-18: Wichtigkeit eines Gedenkorts/Denkmals im öffentlichen Raum zur Erinnerung an die Ereignisse der Friedlichen Revolution von 1989 in Leipzig (in Prozent und Mittelwert)



Im Rahmen der Kommunalen Bürgerumfrage erhielten die Leipzigerinnen und Leipziger die Möglichkeit, ihre Meinung auf die Frage „Wie wichtig wäre Ihnen ein Gedenkort / ein Denkmal im öffentlichen Raum zur Erinnerung an die Ereignisse der Friedlichen Revolution von 1989 in Leipzig?“ zu äußern.

Die Mittelwerte auf einer Skala von 1 = „sehr wichtig“ bis 5 = „sehr unwichtig“ bewegen sich über alle dargestellten Teilgruppen hinweg, mit leichten Abweichungen, im mittleren Bereich zwischen 2,8 und 3,3.
Detailliertere Aussagen zum Antwortverhalten sind Abb. 7-18 zu entnehmen, die verdeutlicht - das Thema polarisiert. Demnach sehen 36 Prozent der Leipzigerinnen und Leipziger die Schaffung eines Gedenkortes für die Friedliche Revolution als „sehr wichtig“ und „eher wichtig“ an, 40 Prozent als „sehr unwichtig“ und „eher unwichtig“ und 22 Prozent antworten unentschieden. Eine leichte Mehrheit der Leipziger Bürgerschaft tendiert also dazu, einen Gedenkort oder ein Denkmal im öffentlichen Raum als eher nicht so wichtig zu erachten.

Unterschiede im Antwortverhalten lassen sich jedoch hinsichtlich der einzelnen Teilgruppen unter- und miteinander ausmachen. So plädieren höher Verdienende, höher Gebildete und Erwerbstätige deutlicher als andere für die Schaffung/Errichtung eines nationalen Gedenkortes im öffentlichen Raum. Skeptischer sind Rentner/Pensionäre sowie Schüler/Studenten. Die Älteren möglicherweise, weil sie diese Zeit des Umbruchs als Teil der persönlichen Biografie erlebt haben und einen direkten Bezug herstellen. Die Schüler/ Studenten, eine Generation, die in der Regel zum Zeitpunkt des demokratischen Umbruchs noch nicht geboren oder erst später nach Leipzig zugezogen ist, argumentiert dadurch relativ unvoreingenommen.
Von den Arbeitslosen schätzt etwa jeder Vierte einen Denkmalsort für wichtig ein. Allerdings ist der Anteil der Unentschiedenen unter ihnen vergleichsweise am höchsten.

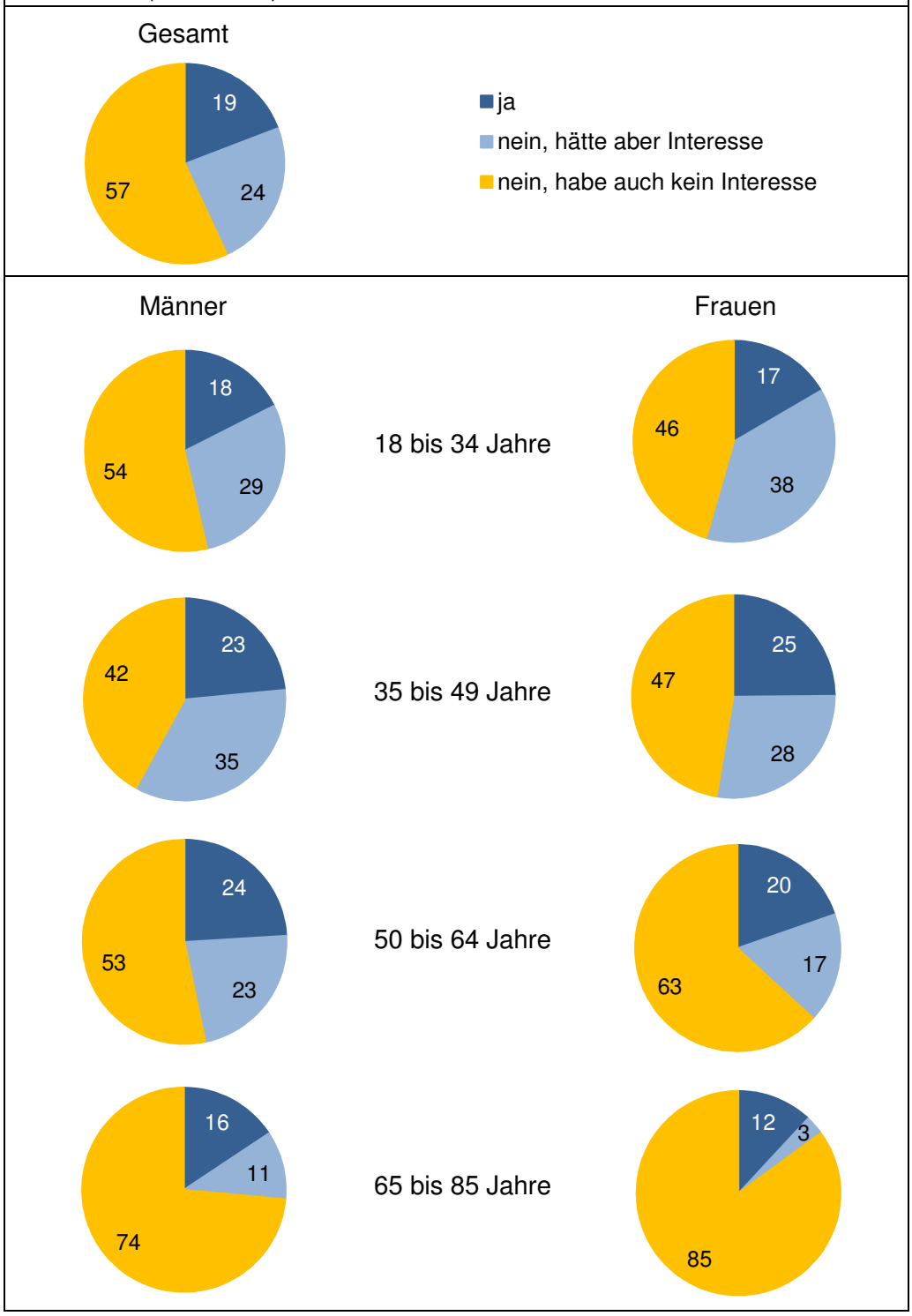
8. Ehrenamt, Behinderung und Teilhabe

8.1 Ehrenamtliches Engagement

Knapp jeder Fünfte der Leipzigerinnen und Leipziger ist im Jahr 2015 ehrenamtlich aktiv. Noch größer ist das Potenzial: Jeder Vierte gibt an, sich dafür zu interessieren. Abb. 8-1 gibt eine Übersicht über freiwilliges Engagement in Leipzig nach Geschlecht und Altersgruppen.

Knapp jeder Fünfte der Leipzigerinnen und Leipziger übt eine ehrenamtliche Tätigkeit aus, jeder Vierte interessiert sich dafür

Abb. 8-1: Ehrenamtliches Engagement nach Geschlecht und Altersgruppen (in Prozent)

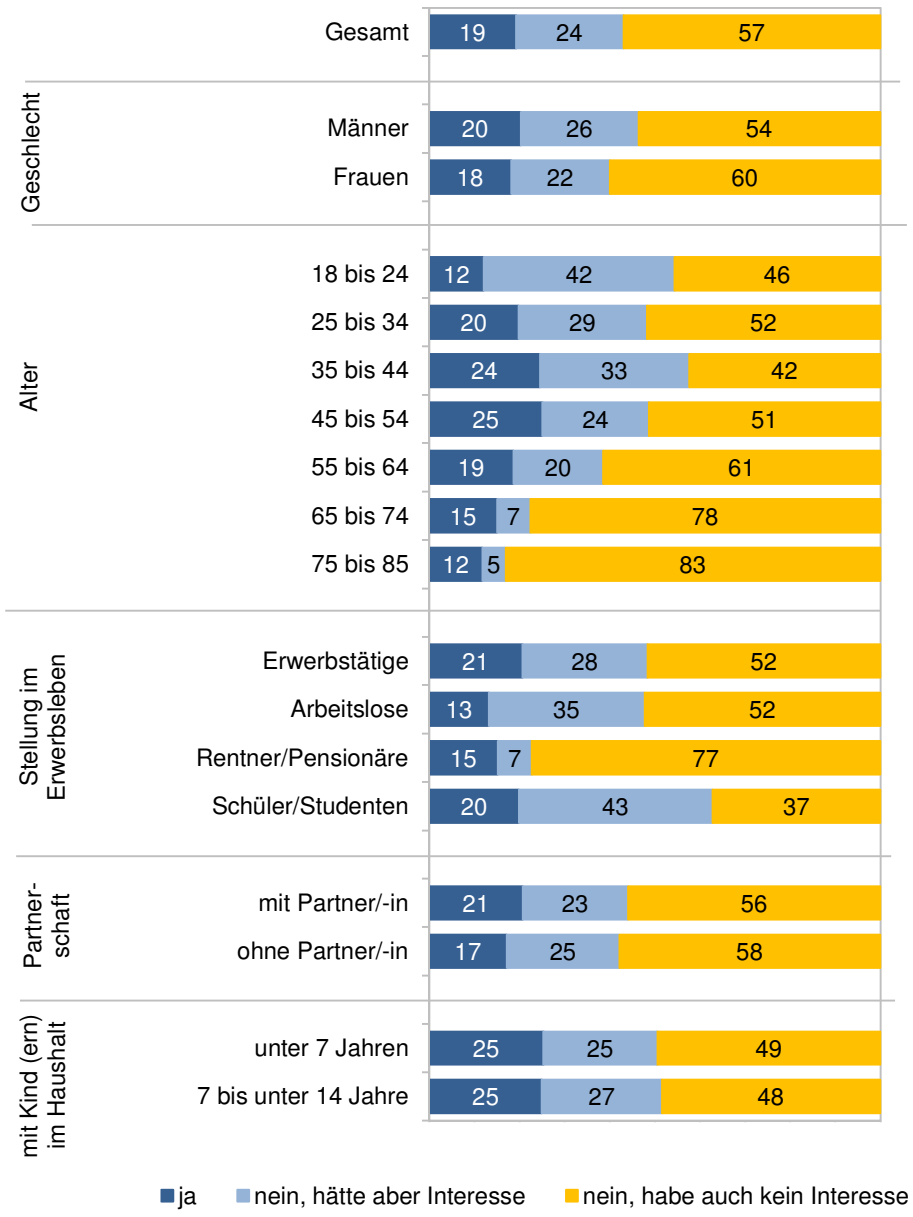


Die Abb. 8-1 verdeutlicht, dass sich die mittleren Erwachsenenjahrgänge vergleichsweise häufiger ehrenamtlich engagieren als die jüngeren und älteren Altersgruppen. Die 35- bis 64-jährigen Frauen und Männer nehmen sich die Zeit und haben Freude, sich neben Ausbildung bzw. Beruf oder auch

vermutlich wegen der Familienbildung aktiv für andere einzusetzen. Oftmals ergeben sich ehrenamtliche Aktivitäten auch aus Lebenssituationen, wie es zum Beispiel bei Eltern sein kann, die sich aktiv in Schule oder Kindergarten ehrenamtlich einbringen. Die mittlere Generation stellt die aktivste Gruppe der Ehrenamtlichen. Neben Berufsleben und Familie widmen sie sich insgesamt am häufigsten gemeinnützigen Aufgaben in Vereinen oder Interessenvertretungen. Mit zunehmendem Alter sinkt die Bereitschaft bürgerschaftlichen Engagements. Trotzdem ist von den 65- bis 85-Jährigen jeder sechste Mann und jede achte Frau ehrenamtlich unterwegs.

Die mittlere Generation, höher Verdienende und Erwerbstätige sind häufiger ehrenamtlich aktiv als andere Befragungsgruppen

Abb. 8-2: Ehrenamtliches Engagement nach unterschiedlichen Teilgruppen (in Prozent)



Ergänzend kann man in Abb. 8-2 sehen, dass neben den 35- bis 54-Jährigen insbesondere höher Verdienende, Erwerbstätige, Schüler/Studenten sowie in einer Partnerschaft Lebende aktiver als andere Bevölkerungsgruppen gesellschaftlich tätig sind, und Männer etwas häufiger als Frauen. Arbeitslose leisten eher seltener ehrenamtliche Arbeit.

Oben wurde festgestellt, dass insgesamt knapp jeder Fünfte der Leipzigerinnen und Leipziger ehrenamtlich aktiv ist. Dies bedeutet gleichzeitig, dass 81 Prozent der Leipziger Gesamtbevölkerung keiner ehrenamtlichen Tätigkeit

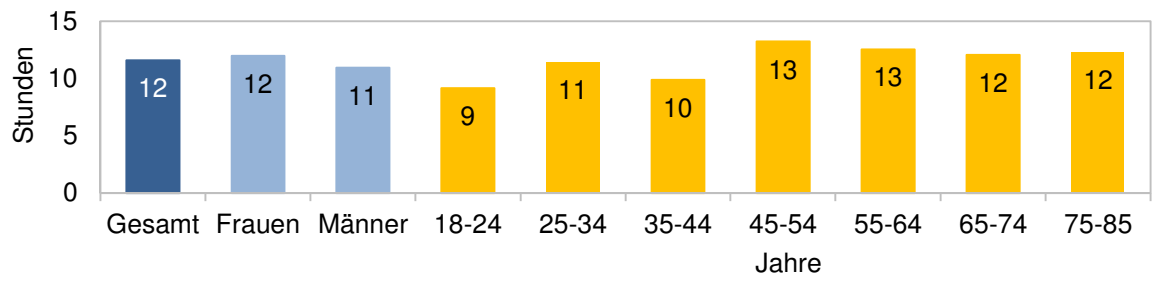
nachgeht. Insgesamt gesehen kann sich jedoch jeder Vierte vorstellen, zukünftig ein Ehrenamt zu übernehmen - eine recht hohe Bereitschaftsquote. Vor allem bei der jungen Erwachsenenbevölkerung kann eine hohe generelle Bereitschaft gemessen werden. Aber auch jeder Dritte der interessierten Arbeitslosen und der 35- bis 44-Jährigen wäre bereit, ehrenamtliche Arbeit zu übernehmen. Ab dem 45. Lebensjahr nimmt der Anteil derjenigen, die sich ehrenamtliche Aktivitäten vorstellen können, mit zunehmendem Alter sukzessive ab.

Jeder Vierte würde eine ehrenamtliche Tätigkeit ausüben, insbesondere Studenten und Schüler zeigen ein großes Potenzial

Ob die gegenwärtig geäußerte Bereitschaft zum Engagement in der Zukunft tatsächlich realisiert wird, müssen weitere Untersuchungen zeigen. Sicherlich hängt eine Verhaltensänderung neben individuellen Möglichkeiten auch von gesamtgesellschaftlichen Rahmenbedingungen für ehrenamtliches Engagement ab.

Der Anteil der Personen, die weder ein Ehrenamt ausüben noch zur Übernahme eines Ehrenamtes bereit sind, beträgt 57 Prozent. Hier sind es insbesondere die Rentner und Pensionäre, die dafür kein Interesse zeigen. Alter und gesundheitliche Gründe können Ursache dafür sein. Zu den Hinderungsgründen insgesamt gibt Kap. 8.2 Auskunft.

Abb. 8-3: Monatlicher Zeitaufwand für ehrenamtliche Tätigkeit (in Stunden)*



* Dargestellt ist der Anteil derjenigen, die angegeben haben, ehrenamtlich tätig zu sein.

Die Ausübung eines Ehrenamtes bedeutet gleichzeitig die Bereitschaft, neben privaten Interessen Zeit für allgemeingesellschaftliche Aufgaben zur Verfügung zu stellen. Im Durchschnitt beträgt der Zeitaufwand der ehrenamtlich Tätigen dafür pro Monat 12 Stunden (Abb. 8-3). Obwohl sich Männer insgesamt etwas häufiger als Frauen engagieren und Frauen oftmals durch Familie und Beruf doppelt belastet sind, wenden die aktiven Frauen durchschnittlich 1 Stunde mehr dafür auf als die Männer. Mit 13 Stunden pro Monat verbringen die 45 bis 64-Jährigen die meiste Zeit mit gemeinnütziger Arbeit. Auch insgesamt betrachtet, wenden ältere engagierte Menschen mehr Zeit für ihre ehrenamtlichen Aufgaben auf als engagierte Jüngere.

Im Durchschnitt arbeiten Aktive 12 Stunden im Monat ehrenamtlich

Tab. 8-1: Ehrenamtlich Aktive nach ausgewählten Bereichen* (Mehrfachnennungen)

Befragte	Sport und Bewegung	Freizeit und Geselligkeit	Kultur/ Musik	Kirche/ religiöser Bereich	berufliche Interessen-vertretung	Schule, Kindergarten	außerschul. Jugend- u. Bildungsarbeit	Justiz/ Kriminalität	sozialer Bereich
	jeweils in Prozent von allen ehrenamtlich Aktiven der entsprechenden Teilgruppe								
Gesamt 2015:	24	14	14	9	6	14	9	7	18
davon:									
männlich	34	11	12	9	6	9	8	8	12
weiblich	12	19	18	10	6	20	10	7	26
davon:									
18 bis 34 Jahre	32	12	13	2	6	17	20	4	22
35 bis 49 Jahre	22	6	20	15	12	23	7	4	10
50 bis 64 Jahre	29	25	8	6	4	5	2	15	20
65 bis 85 Jahre	8	20	16	18	0	1	1	8	22

* Dargestellt ist der Anteil derjenigen, die angegeben haben, eine ehrenamtliche Funktion auszuüben.

Am häufigsten sind Ehrenamtliche im Bereich „Sport und Bewegung“ engagiert

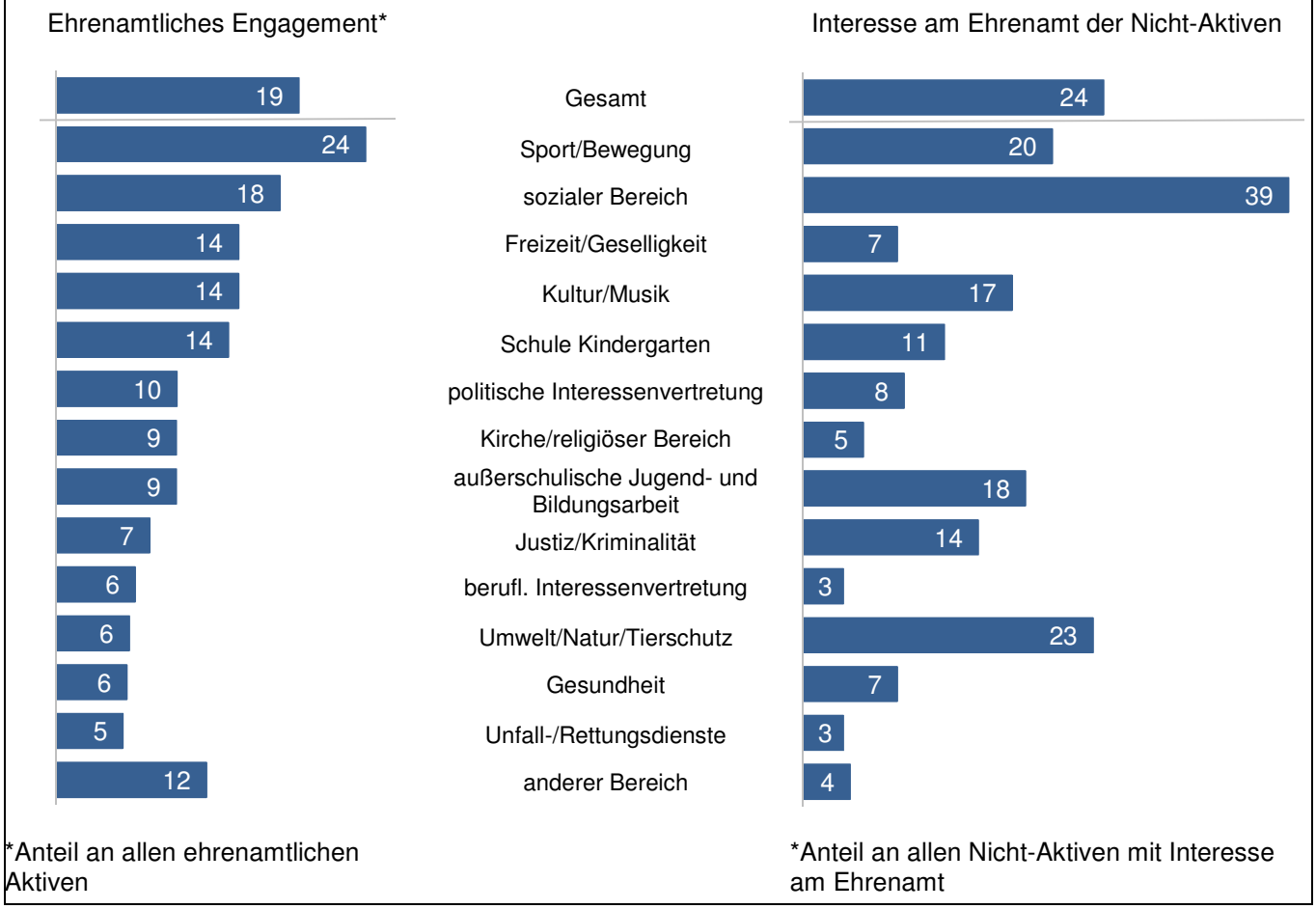
Der am häufigsten genannte Einsatzbereich ehrenamtlicher Tätigkeit ist der Bereich „Sport und Bewegung“ (Tab. 8-1 und Abb. 8-4). Jeder Vierte aller ehrenamtlich Aktiven ist zum Beispiel in einem Sportverein engagiert. Von den Männern und den 18- bis 34-Jährigen trifft dies sogar auf rund jeden Dritten aller Ehrenamtlichen zu.

Im Gesamtranking der Einsatzbereiche folgt mit 18 Prozent von allen Aktiven der „soziale Bereich“. Hier engagieren sich insbesondere Frauen stark für das Gemeinwohl. Jede Vierte der aktiven Frauen ist freiwillig unter anderem in der Nachbarschaftshilfe, in Hilfsorganisationen, für den Seniorenbesuchsdienst oder die Obdachlosenhilfe unterwegs. Aber auch von den 18- bis 34- und den 65- bis 85-Jährigen engagiert sich etwa jeder Vierte sozial.

Bei der Altersgruppe der 35- bis 49-Jährigen dominiert hingegen der Bereich „Schule, Kindergarten“. Sie engagieren sich besonders zum Beispiel in der Elternvertretung oder im Förderverein von Schule oder Kindergarten. Es folgen bei ihnen „Sport und Bewegung“ und „Kultur, Musik“ (z. B. Theater- oder Musikgruppe, Gesangs-, Kunst- oder Heimatverein).

Der Bereich „Freizeit und Geselligkeit“, der zum Beispiel den Gartenverein oder Karnevals- oder Seniorenclub betrifft, ist insbesondere für die ältere Generation Betätigungsfeld ehrenamtlicher Arbeit, vor allem der jüngeren Senioren. Obwohl diese Altersgruppe ebenfalls stark im Bereich „Sport und Bewegung“ aber auch „Justiz/Kriminalität“, z. B. als Schöffe, aktiv ist.

Abb. 8-4: Ehrenamtliches Engagement und Interesse an ehrenamtlichem Engagement der Nicht-Aktiven nach Bereichen (Mehrfachantworten in Prozent)



Lesehilfe: 2015 sind 19 Prozent der Leipzigerinnen und Leipziger ehrenamtlich aktiv. Von den 19 Prozent engagieren sich 24 Prozent im Bereich Sport und Bewegung.

Abb. 8-4 stellt in den beiden Grafiken die ehrenamtlich Aktiven Leipzigerinnen und Leipziger und die Nicht-Aktiven mit Interesse an ehrenamtlicher Tätigkeit nebeneinander. Ein vergleichsweise großes ehrenamtliches Potenzial gibt es

im „sozialen Bereich“. 39 Prozent der Nicht-Aktiven können sich eine Tätigkeit in diesem Bereich durchaus vorstellen. Und auch für „Umwelt/Natur/Tierschutz“ bekunden viele befragte Nicht-Aktive ihr Interesse an gemeinnütziger Tätigkeit. Ein großes Potenzial Ehrenamtlicher liegt auch für die Bereiche „Sport und Bewegung“, „außerschulische Jugend- und Bildungsarbeit“ und „Kultur/Musik“ vor, die relativ hohe Beachtung erfahren.

Insbesondere für die Bereiche Soziales sowie Umwelt/Natur/Tierschutz interessieren sich viele, die bisher nicht aktiv sind

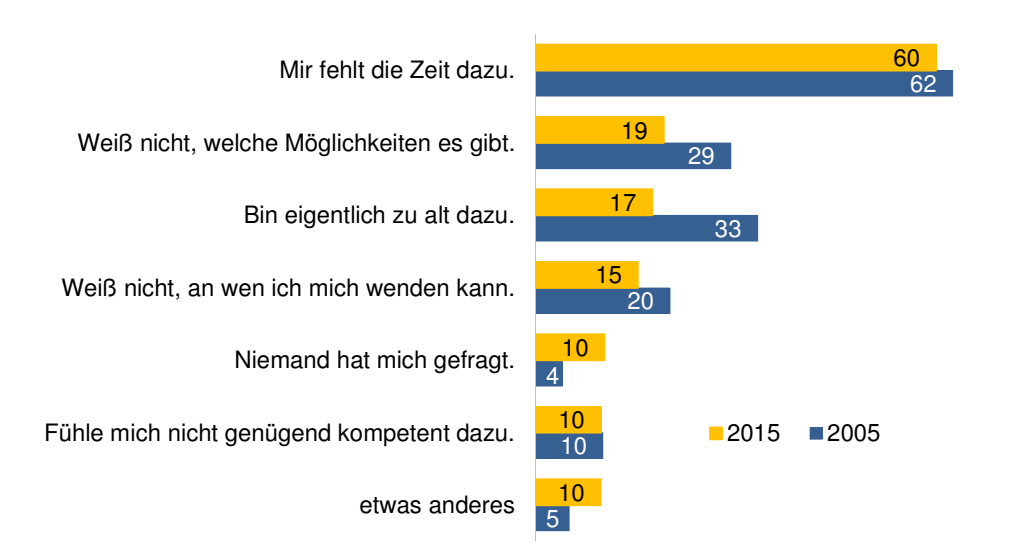
Das Interesse an ehrenamtlicher Arbeit ist also sichtbar vorhanden (24 Prozent). Und die Bedeutung ehrenamtlicher Tätigkeit wird vor dem Hintergrund des demografischen Wandels und neuer gesellschaftlicher Herausforderungen (z. B. Integration) zukünftig eine immer größere Rolle spielen. Die Wertschätzung des bürgerschaftlichen Einsatzes für das Gemeinwohl kann durch verschiedene Aufmerksamkeiten unterstrichen werden. In Leipzig zum Beispiel werden die Leipziger Ehrenbürgerschaft, die Ehrenmedaille und die Goldene Ehrennadel der Stadt Leipzig verliehen. Der Oberbürgermeister lädt jedes Jahr rund 350 ehrenamtlich Tätige zu einem festlichen Empfang zur Würdigung ihres sozialen Engagements ein und in Sachsen lebende Engagierte können die Sächsische Ehrenamtskarte erhalten.

Wie aber können darüber hinaus „Interessierte“ zukünftig zu „Aktiven“ motiviert werden? Ein Blick auf die Hinderungsgründe, ehrenamtliche Tätigkeit auszuüben, könnte dafür Anhaltspunkte liefern.

8.2 Hinderungsgründe für ehrenamtliches Engagement

Aus sieben vorgegebenen Aussagen konnten die potentiell Ehrenamtlichen Gründe benennen, die sie gegenwärtig von einer gemeinnützigen Tätigkeit abhalten, wobei Mehrfachantworten möglich waren. Tab. 8-5 zeigt die Ergebnisse für 2015 und zum Vergleich die Daten der Kommunalen Bürgerumfrage 2005 (bei gleicher Antwortvorgabe).

Abb. 8-5: Hinderungsgründe der interessierten Nicht-Aktiven im Zeitvergleich (Mehrfachnennungen in Prozent)



Der Zeitfaktor ist und bleibt mit großem Abstand der Hinderungsgrund Nummer 1. Hier liegt auch im Zeitvergleich nur ein sehr geringer Unterschied vor. Familiäre und berufliche Verpflichtungen sind nach wie vor für die überwiegende Mehrheit der interessierten Nicht-Aktiven nur schwer mit gemeinnützigem Engagement zu vereinbaren. Auch nach Altersgruppen (Abb. 8-6) betrachtet, hindert diejenigen, die in der Regel in Ausbildung und Beruf stehen (18- bis 64-Jährige), der Zeitfaktor an ehrenamtlicher Arbeit.

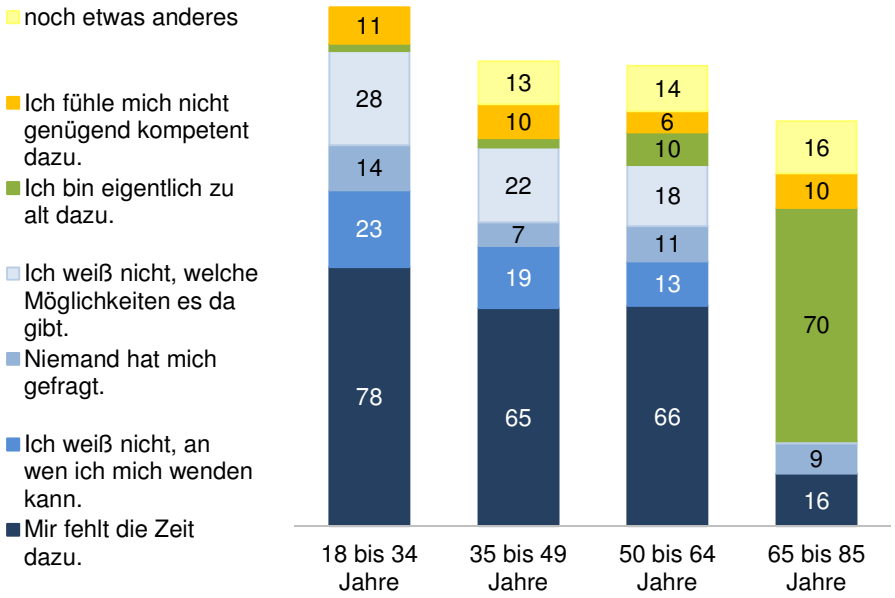
„Zu wenig Zeit“ ist 2015 genauso wie bereits 2005 der Hauptgrund, (bisher) keiner ehrenamtlichen Tätigkeit nachzugehen

Auch bei der Einschätzung der eigenen Kompetenz ist kein Unterschied im Antwortverhalten innerhalb der vergangenen zehn Jahre zu messen. Jeder Zehnte fühlt sich für diese Aufgabe nicht kompetent.

Ein zu hohes Alter und ein Mangel an Informationsmöglichkeiten zu ehrenamtlicher Tätigkeit haben im Verlauf der letzten zehn Jahren als Hinderungsgründe deutlich abgenommen

Anderes sieht es bei den weiteren vorgegebenen Antwortmöglichkeiten aus. Hier sind im Zeitverlauf deutliche Meinungsveränderungen festzustellen, am auffälligsten hinsichtlich des Alters. Hat im Jahr 2005 noch jeder Dritte sein Alter als Hinderungsgrund angegeben, ist es zehn Jahre später nur noch jeder Sechste. Ältere fühlen sich also viel weniger gehindert, uneigennützig für andere da zu sein, als noch im Vergleichsjahr. Abb. 8-6 verdeutlicht für 2015 diesen Altersaspekt auch noch einmal explizit. Für die „jungen Älteren" stellt das Alter kaum, d. h. nur für jeden Zehnten, einen Hinderungsgrund dar. Erst in der Altersgruppe der 65- bis 85-Jährigen wird dieses Argument dominant angeführt.

Abb. 8-6: Hinderungsgründe der interessierten Nicht-Aktiven nach Altersgruppen (Mehrfachnennungen, in Prozent)



Auch hinsichtlich der Informationsmöglichkeiten zu ehrenamtlicher Arbeit hat es offensichtlich in den vergangenen Jahren deutliche Verbesserungen gegeben. So sinken die Anteile der Aussage „Weiß nicht, welche Möglichkeiten es gibt" im Laufe von zehn Jahren um 10 Prozentpunkte und bei der Aussage „Weiß nicht, an wen ich mich wenden kann" um 5 Prozentpunkte. In Abb. 8-6 ist dies wieder nach Altersgruppen ausgewiesen. Und es wird deutlich, dass genau an diesen beiden Stellen durch erhöhte und zielgerichtete Öffentlichkeitsarbeit (noch) nicht aktive Interessierte evtl. zu ehrenamtlicher Betätigung mobilisiert werden könnten.

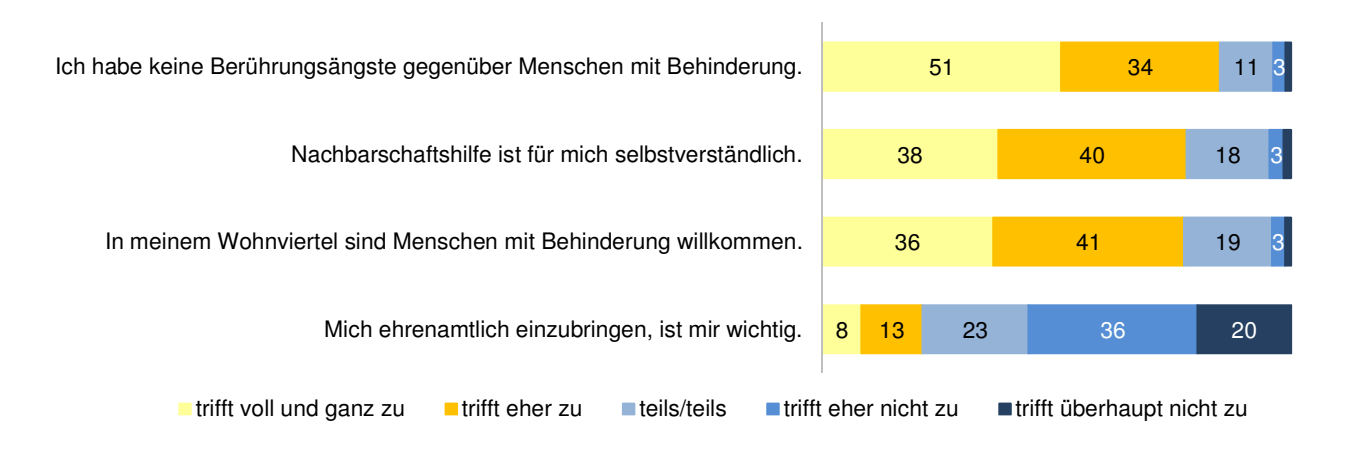
8.3 Behinderung und Teilhabe

Von Behinderung nach dem Sozialgesetzbuch IX wird gesprochen, wenn körperliche Funktionen, geistige Fähigkeiten oder seelische Gesundheit längerfristig oder dauerhaft eingeschränkt sind und daher die gesellschaftliche Teilhabe erschwert wird. Ein erweitertes Verständnis von Behinderung hat sich seit dem Vertragsabschluss der Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen, die im März 2009 von Deutschland ratifiziert wurde, durchgesetzt.

In der Stadt Leipzig wird gegenwärtig ein Teilhabeplan „Auf dem Weg zur Inklusion" erarbeitet, der handlungsorientierte Maßnahmen in verschiedenen Lebensbereichen wie zum Beispiel Wohnen und Mobilität, Bildung und Arbeit oder Kultur und Freizeit umfasst. Dabei geht es neben der immer weiteren Verbesserung der Lebensbedingungen behinderter Menschen insbesondere auch um eine neue Art der gemeinsamen Anerkennung, Akzeptanz und Rücksichtnahme.

In diesem Zusammenhang hat das Sozialamt der Stadt Leipzig einen Fragekomplex zusammengestellt, der das Zusammenleben und Miteinander von Menschen mit und ohne Behinderung thematisiert. Zunächst konnte die eigene Sicht auf vier vorgegebene Antwortmöglichkeiten markiert werden. Abb. 8-7 stellt die Ergebnisse dar.

Abb. 8-7: Einstellungen zum Zusammenleben mit Menschen mit Behinderungen (in Prozent)



Die überwiegende Mehrheit der Leipzigerinnen und Leipziger (85 Prozent) gibt demnach an, keine Berührungsängste gegenüber Menschen mit Behinderungen zu haben. Jeder Neunte (11 Prozent) kann sich dazu nicht eindeutig positionieren und 4 Prozent der Befragten teilen mit, dass sie Probleme beim Kontakt mit Behinderten empfinden.

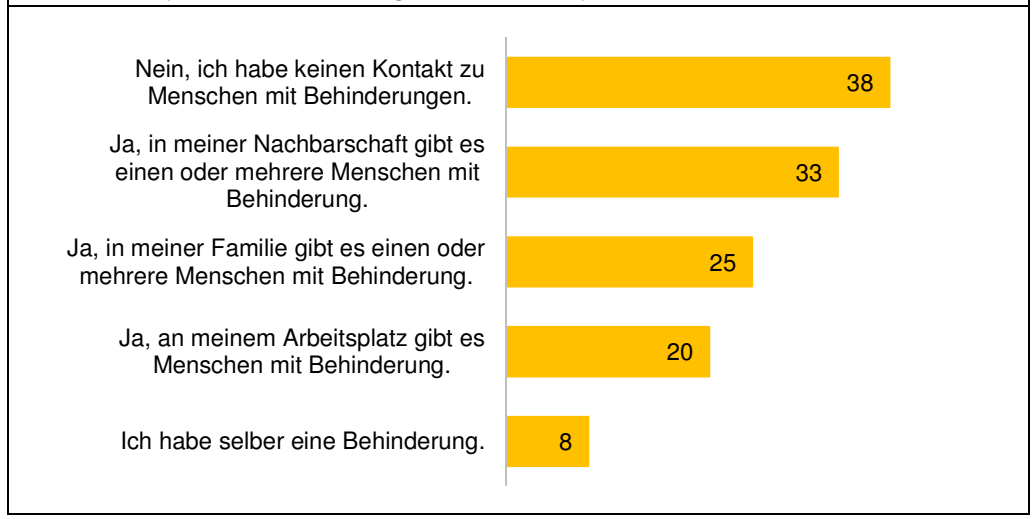
Die überwiegende Mehrheit der Befragten (85 Prozent) hat keine Berührungsängste gegenüber Menschen mit Behinderungen

Auch die beiden Aussagen „Nachbarschaftshilfe ist für mich selbstverständlich." und „In meinem Wohnviertel sind Menschen mit Behinderungen willkommen." treffen für die meisten Bürgerinnen und Bürger zu. Gegenseitige Hilfe und Unterstützung im Wohnumfeld und das Zusammenleben von Menschen mit und ohne Behinderung gehören für mehr als drei Viertel der Leipzigerinnen und Leipziger zur Alltagsnormalität. Auf jeweils jeden fünften Befragten trifft dies „teils/teils" zu und auch hier ist der Anteil derjenigen, die dieser Aussage nicht zustimmen, verhältnismäßig gering.

Nachbarschaftshilfe ist für drei Viertel der Befragten selbstverständlich

Die Aussage „Mich ehrenamtlich einzubringen, ist mir wichtig." ist im Kontext des Fragekomplexes „Miteinander leben" explizit aufgenommen. Jeder Fünfte gibt an dieser Stelle an, dass für ihn ehrenamtliche Arbeit wichtig ist, was auch nochmal die Antworten zur ehrenamtlichen Tätigkeit im Kapitel 8-1 unterstreicht.

Abb. 8-8: Persönlicher Kontakt zu Menschen mit Behinderungen (Mehrfachnennungen in Prozent)



Der nächste Fragekomplex widmet sich dem persönlichen Kontakt zu Menschen mit Behinderungen. Zunächst geben 38 Prozent der Befragten an, dass sie keinen Kontakt zu behinderten Menschen haben. Umgekehrt bedeutet dies jedoch, dass die meisten Leipzigerinnen und Leipziger durchaus persönliche Kontakte, unabhängig davon in welchem Zusammenhang, haben können. Von den mittleren Erwachsenen im Alter von 35- bis 64 Jahren gibt unterdurchschnittlich nur rund ein Drittel an, keine Kontakte zu behinderten Menschen zu haben, bei den jüngeren Studenten/Schüler trifft dies dagegen auf knapp die Hälfte zu.

Tab. 8-2: Persönlicher Kontakt zu Menschen mit Behinderungen (Mehrfachnennungen)

Befragte	*Anzahl*	Nein, ich habe keinen Kontakt zu Menschen mit Behinderungen.	Ja, in meiner Familie gibt es einen oder mehrere Menschen mit Behinderung.	Ja, in meiner Nachbarschaft gibt es einen oder mehrere Menschen mit Behinderung.	Ja, an meinem Arbeitsplatz gibt es Menschen mit Behinderung.	Ich habe selber eine Behinderung.
		Prozent				
Gesamt 2015:	*3245*	38	25	33	20	8
davon:						
männlich	*1483*	41	22	33	20	9
weiblich	*1737*	36	27	34	21	8
davon:						
18 bis 34 Jahre	*809*	43	21	25	26	3
35 bis 49 Jahre	*666*	34	22	37	29	5
50 bis 64 Jahre	*773*	31	30	36	24	12
65 bis 85 Jahre	*968*	44	26	40	1	17
darunter nach Stellung im Erwerbsleben:						
Erwerbstätige	*1720*	36	23	31	31	3
Arbeitslose	*144*	40	24	37	8	14
Rentner/Pensionäre	*1107*	41	28	40	1	20
Schüler/Studenten	*173*	47	21	26	19	2
darunter nach höchstem beruflichem Abschluss:						
Universität, Hochschule	*830*	38	23	32	24	4
Fachhochschule	*437*	39	25	35	21	8
Meister, Fachschule	*399*	34	28	41	21	10
Facharbeiter	*1342*	39	24	33	20	9
(noch) ohne Abschluss	*237*	42	24	26	16	10
davon mit persönlichem Nettoeinkommen:						
unter 800 €	*550*	41	26	32	12	10
800 bis unter 1400 €	*1088*	38	25	33	19	11
1400 bis unter 2000 €	*650*	36	24	36	28	6
2000 € und mehr	*622*	37	22	32	31	3

In der Nachbarschaft lebt jeder Dritte mit einem oder mehreren behinderten Menschen zusammen. Überdurchschnittlich teilen dies ältere Mitbürgerinnen und Mitbürger mit, unterdurchschnittlich die jüngeren. In der Familie einen oder mehrere Menschen mit Behinderungen zu versorgen, stellt für die betroffene Familie eine Herausforderung dar. In Leipzig gibt jeder vierte Befragte an, dass seine Familie einen oder mehrere behinderte Familienangehörige hat, insbesondere knapp jeder dritte 50- bis 64-Jährige.

6 von 10 Leipziger/innen haben in ihrem sozialen Umfeld Kontakt zu Menschen mit Behinderungen

Jeder fünfte der Leipzigerinnen und Leipziger teilt mit, dass am Arbeitsplatz Menschen mit Behinderungen integriert sind. Aber auch Universitäts- und Hochschulabsolventen sowie höher Verdienende geben überdurchschnittlich häufig an, in ihrem Arbeitsumfeld behinderte Menschen zu kennen.

8 Prozent aller Befragten geben eine eigene Behinderung an. Hier sind es vor allem ältere Menschen, die mit körperlichen Behinderungen leben, was sich zum überwiegenden Teil mit altersbedingten körperlichen Einschränkungen erklären lässt. Auffallend ist an dieser Stelle, dass Menschen mit Behinderungen oftmals in prekären Verhältnissen leben. Denn nach persönlichem Nettoeinkommen betrachtet, ist der Anteil bei Personen mit geringem Einkommen, wesentlich größer als ihr Anteil an den höher Verdienenden.

Methodik

Seit 1991 befragt die Stadtverwaltung im Jahresrhythmus jeweils mehrere Tausend per Zufall ausgewählte Leipzigerinnen und Leipziger zu ihrer Lebenssituation sowie ihren Meinungen und Einstellungen zu verschiedenen Themenbereichen. Das Hauptziel dieser Befragungen ist die Versorgung des Stadtrates und der Stadtverwaltung mit entsprechenden Informationen, die sie für ihre Arbeit benötigen und die auf anderem Wege nicht beschafft werden können. Die Kommunalen Bürgerumfragen fungieren somit auch als ein Instrument des Dialogs zwischen Bürgerschaft sowie Rat und Verwaltung und können daher als eine Form der Bürgerbeteiligung angesehen werden.

Rechtliche Grundlage der Befragungen bildet die am 08. Juni 2015 vom Leipziger Stadtrat beschlossene „Satzung über die kommunalen Erhebungen der Stadt Leipzig".

Die Kommunale Bürgerumfrage 2015 ist zum siebenten Mal nach den Jahren 2000, 2003, 2006, 2008, 2011 und 2013 so angelegt, dass Ergebnisse sowohl für die Gesamtstadt (und darunter für diverse soziodemografische und ökonomische Merkmale) als auch für ihre Ortsteile ausgewiesen werden können. Gleichwohl muss darauf hingewiesen werden, dass die Sicherheit der Ergebnisse für die Ortsteile auf Grund der geringen Umfänge der Einzelstichproben (in der Regel etwa 100 auswertbare Fragebögen je Ortsteil) geringer ist als die der Ergebnisse für die Gesamtstadt. Weitere Hinweise zur Beschaffenheit der Stichproben sind nachfolgend aufgeführt.

Inhaltliche Schwerpunkte

Sie ergeben sich vorrangig aus den Informationsbedürfnissen der Stadtverwaltung auf der Grundlage der oben genannten kommunalen Satzung. Von den folgenden Ämtern, Dezernaten und Eigenbetrieben der Stadt Leipzig wurden spezielle Fragestellungen eingebracht, die der Tabelle entnommen werden können:

Einrichtung	Themen	Auswertbar für	
		Ortsteile	Gesamtstadt
Amt für Jugend, Familie und Bildung	Kinder- und Familienfreundlichkeit		x
Amt für Stadtgrün und Gewässer	Partheland, Zufriedenheit mit Spielplätzen, Hochwasserschutz/Auwald/Auenlandschaft	x (außer Auwald)	x
Amt für Umweltschutz	MDV/Bürgerticket, Klimaschutz, Fußverkehr, Luftreinheit und Lärmbelastung	x (teilweise)	x
Amt für Wirtschaftsförderung	Auswirkungen des Mindestlohns		x
Branddirektion	Brandmelder, Vorsorgeverhalten für Katastrophenfälle		x
Geschäftsbereich des Oberbürgermeisters	Ehrenamt		x
Gesundheitsamt	Gesundheitszustand, Größe und Gewicht	x	x
Hauptamt	Bürgertelefon, Bürgerämter		x
Kulturamt	Einheits- und Freiheitsdenkmal		x
Sozialamt	Mieterhöhungen, Teilhabe und Inklusion	x	x
Stadtplanungsamt	Metropolregion, Wohnen, Mieten, Umzug	x (außer Metropolreg.)	x
Verkehrs- und Tiefbauamt	Fahrzeugausstattung, Modal Split, Fahrradverkehr, ÖPNV	x	x
Volkshochschule	Nutzung VHS-Angebote	x	x
Eigenbetrieb Stadtreinigung	Müllentsorgung	x	x

Weitere Schwerpunkte sind die allgemeine Lebenszufriedenheit und Zukunftssicht, kommunalpolitische Themen und die alljährlich abgefragten Themen zur Soziodemografie und Einkommenssituation der Befragten und der Haushalte. Viele dieser Daten werden auch für andere Analysen – wie den Sozialreport – benötigt.

Die Menge der eingereichten Fragen machte die Aufteilung auf zwei Fragebogenvarianten erforderlich, wobei Fragestellungen für ausschließlich gesamtstädtische Auswertungen in der A- und die für ortsteilbezogen Auswertungen in der B-Variante untergebracht wurden.

Grundgesamtheit und Stichprobenverfahren

Grundlage für die Stichprobenziehung bildeten alle zum 14. September 2015 in der Stadt Leipzig mit Hauptwohnsitz gemeldeten deutschen und ausländischen Einwohnerinnen und Einwohner im Alter von 18 bis 85 Jahren. Diese Grundgesamtheit wurde vom Ordnungsamt als Dateiabzug aus dem Einwohnerregister der Stadt Leipzig zur Verfügung gestellt und bestand aus 463 138 Datensätzen. Daraus wurden mittels eines zweistufigen Zufallsverfahrens insgesamt 18 000 Personen für die Befragung ausgewählt; das entspricht einem Anteil von 4 Prozent.

Stadtfragebogen (Variante A): Für Fragestellen, deren Auswertung nur auf Ebene der Gesamtstadt erforderlich ist, wurde eine gleichverteilte Stichprobe gezogen. Der Stichprobenumfang betrug hier 2 000 Personen.

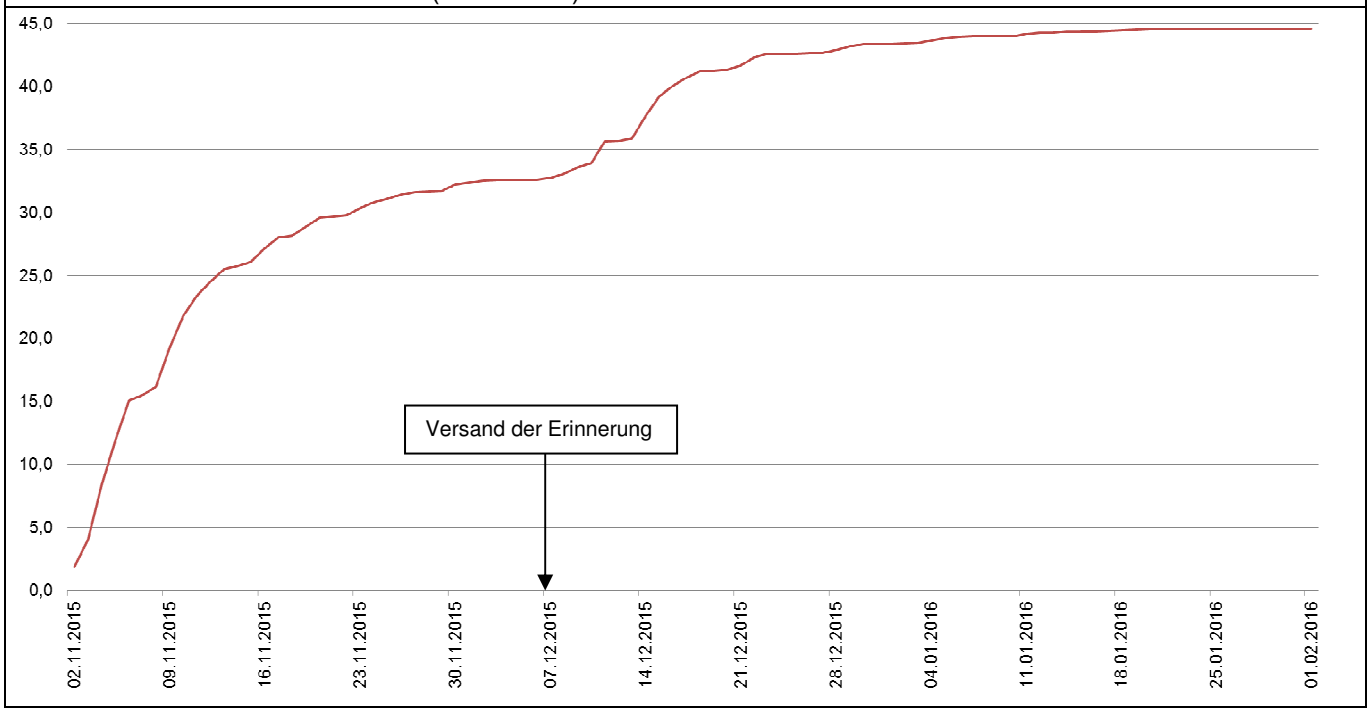
Ortsteilfragebogen (Variante B): Angestrebt war, für jeden der 63 Leipziger Ortsteile etwa 100 auswertbare Fragebögen zur Verfügung zu stellen. Dazu wurde ein Gesamtstichprobenumfang von 16 000 Datensätzen angesetzt. Auf Basis der mittleren ortsteilbezogenen Rücklaufquoten der Jahre 2011 und 2013, die zwischen 28 Prozent und 67 Prozent streuten, und der Annahme einer weiteren Verschlechterung des Gesamtrücklaufs wurde für jeden Ortsteil eine individuelle Stichprobenhöhe zwischen 210 und 389 festgelegt, was einer Auswahlquote zwischen 2,0 Prozent (Südvorstadt) und 22,6 Prozent (Zentrum) entspricht. Weil damit kleinere Ortsteile gegenüber größeren überrepräsentiert sind, kann diese Stichprobe ohne weitere Filterung nicht für gesamtstädtische Auswertungen genutzt werden.

Um auch aus dem Ortsteilfragebogen gesamtstädtische Ergebnisse erhalten zu können, wurde aus den auswertbaren Datensätzen der B-Variante eine Unterstichprobe gezogen, die die unterschiedlichen Auswahlquoten kompensierte und somit eine Gleichverteilung über das Stadtgebiet sicherstellte.

Die Ergebnisse der soziodemografischen Fragestellungen (z.B. Einkommen und Lebensunterhalt) basieren auf dem Aggregat beider gleichverteilter Stichproben (Ortsteil- und Stadtfragebogen). Somit sind die entsprechenden Fallzahlen (N) bei diesen Auswertungen am höchsten.

Zeitlicher Ablauf

Abb. 9-1: Rücklauf nach Datum (in Prozent)



Ende Oktober 2015 startete die Bürgerumfrage mit einer Pressemitteilung. Parallel dazu erfolgte der Versand der Fragebögen einschließlich eines Anschreibens des Oberbürgermeisters der Stadt Leipzig und eines Umschlags zum portofreien Rückversand an die ausgewählten Personen durch die Deutsche Post AG. Gleichzeitig wurde zwecks Einsparung von Rückporto der Fragebogen auch über das Internetportal der Stadt Leipzig verfügbar gemacht. Mittels eines Zugangscodes wurde gewährleistet, dass nur ausgesuchte Probanden an der Befragung teilnehmen konnten. Eine Doppelteilnahme (Papier- und Onlinefragebogen) ist technisch ausgeschlossen. Wurde der Fragebogen im Internet ausgefüllt, bestand zudem die Möglichkeit an einem Gewinnspiel teilzunehmen. Insgesamt wurden 33 Preise (zum Beispiel Eintrittskarten für den Zoo und für verschiedene Museen, Sachbücher) im Februar 2016 verlost. Die Gewinner wurden schriftlich benachrichtigt.

Zur Erhöhung der Rücklaufquote startete Anfang Dezember 2015 eine Erinnerungsaktion, wobei nochmals die kompletten Erhebungsunterlagen (Anschreiben, Fragebogen und Rücksendeumschlag) verschickt wurden. Einbezogen waren ca. 11 717 Personen, die bis dahin noch nicht geantwortet hatten. Mit Posteingang vom 01. Februar 2016 und Berücksichtigung der bis zu diesem Datum eingetroffenen Internet-Antworten wurde die Rücknahme abgeschlossen.

Ausschöpfung der Stichprobe und Anpassungswichtung

Für die Auswertung lagen insgesamt 7 515 Datensätze vor. Darunter waren 2 222 (29,6 Prozent) im Internet ausgefüllt. Unter Berücksichtigung von 879 stichprobenneutralen Ausfällen (Empfänger nicht erreichbar) ergibt sich daraus eine Ausschöpfungsquote von 44 Prozent. Sie liegt um 1,6 Prozentpunkte unter dem Vorjahreswert.

Da sich nicht alle Personen an der Befragung beteiligten und die Rücklaufquoten erwiesenermaßen auch von demografischen Merkmalen abhängig sind, weicht die Struktur der auswertbaren Stichprobe hinsichtlich der beiden wichtigen Eigenschaften Alter und Geschlecht erwartungsgemäß von der Grundgesamtheit ab (Tabelle 0-1).

Tab: 9-1: Vergleich der Altersstruktur von Grundgesamtheit und auswertbarer Stichprobe

Alter	Grundgesamtheit			auswertbare Stichprobe		
	männlich	weiblich	Gesamt	männlich	weiblich	Gesamt
	Prozent			Prozent		
18 bis 24	4	5	9	2	3	4
25 bis 34	12	11	23	9	11	20
35 bis 44	9	7	16	7	8	15
45 bis 54	8	8	16	7	7	14
55 bis 64	7	7	14	8	9	16
65 bis 74	5	7	12	7	8	15
75 bis 85	4	6	11	7	8	15
Gesamt	49	51	100	46	54	100

Die Gegenüberstellung macht deutlich, dass in den zusammengefassten Altersgruppen von 18 bis 54 Jahre die Rücklaufquoten meist unter- und danach meist überdurchschnittlich sind, wobei Frauen in der Regel noch öfter antworten als Männer. Auch hinsichtlich des Bildungsstandes (höchste berufliche Qualifikation) gibt es solche Abweichungen, wenn man entsprechende Daten aus dem letzten Mikrozensus des Statistischen Landesamtes Sachsen für die Stadt Leipzig 2014 zum Vergleich heranzieht. Mittels eines iterativen Verfahrens wurden personenbezogene Wichtungsfaktoren berechnet, die diese Unterschiede bestmöglich kompensieren.

Bei den haushaltsbezogenen Auswertungen (Fragen, die den gesamten Haushalt betreffen) ist zu beachten, dass größere Haushalte auch eine größere Chance haben, in die Stichprobe einbezogen zu werden. Diese unterschiedlichen Auswahlwahrscheinlichkeiten werden durch zusätzliche haushaltsbezogene Wichtungsfaktoren berücksichtigt. Weiterhin erfolgt hinsichtlich des Merkmals Haushaltsgröße ebenfalls eine Anpassung an die Leipziger Ergebnisse des Mikrozensus 2014.

Die Anzahl der auswertbaren Fragebögen und die erfolgten Anpassungswichtungen garantieren zuverlässige Ergebnisse, die für die Gesamtgruppe sowie bezüglich der Merkmale Alter, Geschlecht,

Haushaltsgröße und berufliche Qualifikation als repräsentativ für die Grundgesamtheit der Leipzigerinnen und Leipziger im Alter von 18 bis 85 Jahren betrachtet werden können.

Lesehinweise

Bei den haushaltsbezogenen Auswertungen wird zum Teil nach **Haushaltstypen** unterschieden. Diese sind wie folgt definiert:

Singles sind Haushalte mit alleinlebenden Personen in der Regel im Alter bis 64 Jahre bzw. so lange sie noch erwerbstätig sind. Ausgenommen hiervon sind Personen im Alter von 60 bis 64 Jahren, die sich bei der Frage nach der Stellung im Erwerbsleben als Rentner/Pensionär eingestuft haben.

Alleinerziehende sind Haushalte mit einer Person ab 18 Jahren und mindestens einem Kind unter 18 Jahren.

Paare mit Kind(ern) sind Haushalte mit einem Ehepaar oder in Lebensgemeinschaft zusammenlebenden Personen mit mindestens einem Kind unter 18 Jahren und keiner weiteren Person ab 18 Jahren.

Paare ohne Kind(er) sind Zwei-Personen-Haushalte, die in Form einer Ehe oder Lebensgemeinschaft zusammenleben. Das Paar ist jünger als 65 Jahre. Ausgenommen hiervon sind Haushalte, in denen die befragte Person im Alter von 60 bis 64 Jahren ist und sich bei der Frage nach der Stellung im Erwerbsleben als Rentner/Pensionär eingestuft hat.

Alleinstehende Rentner sind Haushalte mit alleinlebenden Personen im Alter ab 65 Jahren sowie alleinlebenden Personen im Alter von 60 bis 64 Jahren, die sich bei der Frage nach der Stellung im Erwerbsleben als Rentner/Pensionär eingestuft haben.

Rentnerpaare sind Zwei-Personen-Haushalte, die in Form einer Ehe oder Lebensgemeinschaft zusammenleben. Das Paar ist 65 Jahre oder älter. Einbezogen sind weiterhin Haushalte, in denen die befragte Person im Alter von 60 bis 64 Jahren ist und sich bei der Frage nach der Stellung im Erwerbsleben als Rentner/Pensionär eingestuft hat.

Darüber hinaus verbleibt noch eine Gruppe von Haushalten, die keiner der aufgeführten Kategorien zugeordnet werden kann.

Um Aussagen zur **Einkommenssituation** treffen zu können, wurde sowohl das persönliche als auch das Haushaltsnettoeinkommen erfragt. Die Auswertung der beiden Einkommenswerte erfolgt in Kapitel 2 je nach Fragestellung. Die Betrachtung des Nettoeinkommens des gesamten Haushaltes ist sinnvoll, da der Haushalt eine wirtschaftliche Einheit bildet. Ein Nachteil der haushaltsbezogenen Betrachtung ist, dass die spezifische Haushaltsgröße nicht berücksichtigt wird. Mehrpersonenhaushalte, bei denen mehrere Personen zum gesamten Haushaltsnettoeinkommen beitragen, werden daher im Vergleich zu Einpersonenhaushalten bevorteilt. Außerdem tragen Änderungen der Haushaltsgrößen und –strukturen auf gesamtstädtischer Ebene unweigerlich zu einer Änderung der Haushaltsnettoeinkommen bei. Eine Normierung, die die Einkommen von Haushalten mit unterschiedlicher Größe vergleichbar macht, findet durch die Berechnung des **Nettoäquivalenzeinkommens** statt. Die Berechnung erfolgt nach der neuen OECD-Skala, gemäß derer jedem Haushaltsmitglied je nach Alter ein bestimmtes Bedarfsgewicht zugesprochen wird. Der Haushaltsvorstand erhält ein Bedarfsgewicht von 1,0, jede weitere Person über 14 Jahre ein Bedarfsgewicht von 0,5. Kinder und Jugendliche unter 14 Jahren gehen mit einem Bedarfsgewicht von 0,3 in die Berechnungen ein. Eine vierköpfige Familie mit zwei Erwachsenen und zwei Kindern unter 14 Jahren hat somit ein Bedarfsgewicht von 2,1 (1+0,5+0,3+0,3). Bei einem Haushaltsnettoeinkommen von 2 500 Euro beliefe sich das Nettoäquivalenzeinkommen für jedes bedarfsgewichtete Haushaltsmitglied auf ca. 1 190 Euro.

Bei einigen Fragestellungen wurde die Kategorie „weiß nicht“ aus der Analyse ausgeklammert. Dies ist an den entsprechenden Stellen gekennzeichnet.

Obwohl die Ergebnisermittlung bei allen erhobenen Merkmalen mit hoher Genauigkeit erfolgt, sind die angeführten Werte in der Regel durch nachfolgende **Rundung** entstanden. Deswegen können bei der Addition von Einzelwerten in Tabellenzeilen oder -spalten, wo die Gesamtsumme 100 Prozent ergeben müsste, formal Abweichungen von 100 auftreten. Gleiches gilt für Zwischensummen. In Diagrammen, die ebenfalls auf den genau berechneten Ergebnissen basieren, können (in Folge der Rundung scheinbar) gleiche Werte durch unterschiedlich große Balken oder Kreissegmente dargestellt sein.

Bei Fragen mit **Mehrfachnennungen** ergibt die Addition der Einzelwerte in der Regel nicht 100 Prozent.

Wenn die Summe der Fallzahlen von Teilgruppen nicht den Umfang der Gesamtgruppe ergibt, ist das auf fehlende Antworten (missing values) bei den Merkmalen zurückzuführen, die die Teilgruppen abgrenzen.

Ausgewählte soziodemografische Merkmale

Die folgenden Tabellen geben einen Überblick über die Stellung der Erwerbstätigen im Berufsleben, die Partnerschaftsbeziehung sowie den höchsten schulischen Abschluss der Befragten. Weiterhin wird die Verteilung der oben definierten Haushaltstypen dargestellt.

Tab. 9-2: Stellung im Erwerbsleben

Eigenschaft	Prozent
Erwerbstätige/-r (auch Azubi, geringfügig Beschäftigter, Kurzarbeiter, Bundesfreiwilligendienstleistender)	56
beschäftigt in einer öffentlich geförderten Beschäftigungsmaßnahme, in Altersteilzeit, zeitweise freigestellt	1
Arbeitslose/-r, Arbeitssuchende/-r bzw. in einer Umschulungsmaßnahme befindlich	5
Rentner/-in oder Pensionär/-in (Alters- und Erwerbsunfähigkeitsrente)	27
Student/-in oder Schüler/-in	8
etwas anderes (z. B. Hausfrau/Hausmann)	2

Tab. 9-3: Stellung der Erwerbstätigen im Berufsleben

Eigenschaft	Prozent
Selbstständige/-r, einschließlich mithelfende/-r Familienangehörige/-r	12
leitende/-r Angestellte/-r, Beamte/-r höherer Dienst	7
mittlere/-r Angestellte/-r, Beamte/-r gehobener/mittlerer Dienst	20
einfache/-r Angestellte/-r, Beamte/-r einfacher Dienst	34
Vorarbeiter/-in, Polier, Facharbeiter/-in im erlernten Beruf	11
ungelernte/-r / angelernte/-r, berufsfremd tätige/-r Arbeiter/-in	7
Auszubildende/-r	5
etwas anderes (z.B. Wehr-/Bundesfreiwilligendienstleistende/-r)	3

Tab. 9-4: Partnerschaftsbeziehung

Eigenschaft	Prozent
mit Partner lebend	62
ohne Partner lebend	38

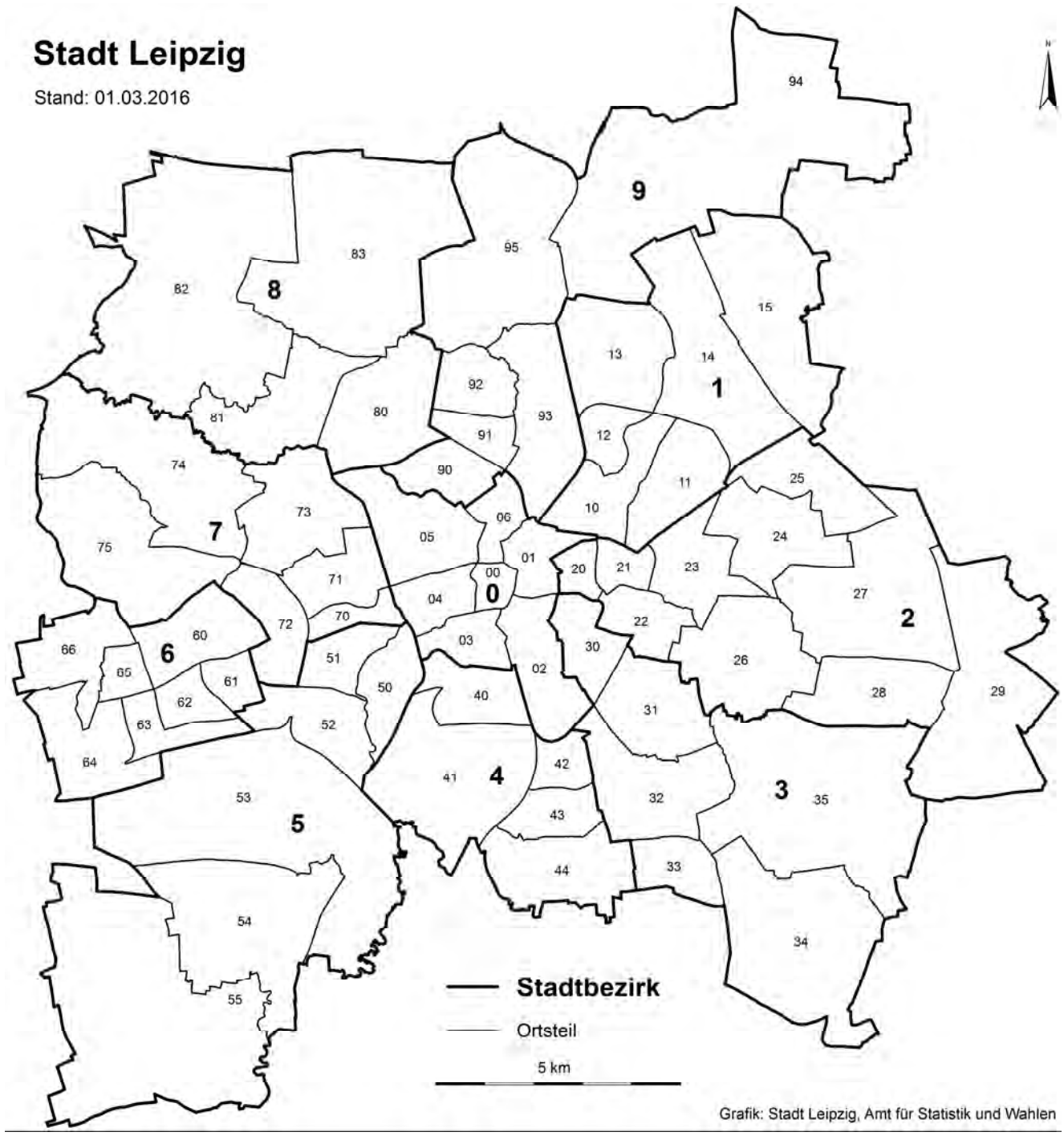
Tab. 9-5: Höchster schulischer Abschluss

Eigenschaft	Prozent
Allgemeine Hochschulreife/Abitur	35
Fachhochschulreife/Fachabitur	9
10. Klasse (Realschulabschluss)	39
8. oder 9. Klasse (Hauptschule)	15
(noch) keinen schulischen Abschluss	1
Sonstiger	1

Tab. 9-6: Haushaltstyp

Eigenschaft	Prozent
Singles	36
Alleinerziehende	4
Paare mit Kind(ern)	12
Paare ohne Kind(er)	13
alleinstehende Rentner/-innen	16
Rentnerpaare	10
Sonstige oder nicht zuzuordnen	7

Abb. 9-2: Kleinräumige Gliederung der Stadt Leipzig



Stadtbezirk Mitte:
00 Zentrum
01 Zentrum-Ost
02 Zentrum-Südost
03 Zentrum-Süd
04 Zentrum-West
05 Zentrum-Nordwest
06 Zentrum-Nord

Stadtbezirk Nordost:
10 Schönefeld-Abtnaundorf
11 Schönefeld-Ost
12 Mockau-Süd
13 Mockau-Nord
14 Thekla
15 Plaußig-Portitz

Stadtbezirk Ost:
20 Neustadt-Neuschönefeld
21 Volkmarsdorf
22 Anger-Crottendorf
23 Sellerhausen-Stünz
24 Paunsdorf
25 Heiterblick
26 Mölkau
27 Engelsdorf
28 Baalsdorf
29 Althen-Kleinpösna

Stadtbezirk Südost:
30 Reudnitz-Thonberg
31 Stötteritz
32 Probstheida
33 Meusdorf
34 Liebertwolkwitz
35 Holzhausen

Stadtbezirk Süd:
40 Südvorstadt
41 Connewitz
42 Marienbrunn
43 Lößnig
44 Dölitz-Dösen

Stadtbezirk Südwest:
50 Schleußig
51 Plagwitz
52 Kleinzschocher
53 Großzschocher
54 Knautkleeberg-Knauthain
55 Hartmannsdorf-Knautnaundorf

Stadtbezirk West:
60 Schönau
61 Grünau-Ost
62 Grünau-Mitte
63 Grünau-Siedlung
64 Lausen-Grünau
65 Grünau-Nord
66 Miltitz

Stadtbezirk Alt-West:
70 Lindenau
71 Altlindenau
72 Neulindenau
73 Leutzsch
74 Böhlitz-Ehrenberg
75 Burghausen-Rückmarsdorf

Stadtbezirk Nordwest:
80 Möckern
81 Wahren
82 Lützschena-Stahmeln
83 Lindenthal

Stadtbezirk Nord
90 Gohlis-Süd
91 Gohlis-Mitte
92 Gohlis-Nord
93 Eutritzsch
94 Seehausen
95 Wiederitzsch

Tabellenverzeichnis

Seite

1. Lebenszufriedenheit und Zukunftssicht

Tab. 1-1 Allgemeine Lebenszufriedenheit der Leipzigerinnen und Leipziger ... 6
Tab. 1-2 Allgemeine Zukunftssicht der Leipzigerinnen und Leipziger ... 7
Tab. 1-3 Beurteilung der persönlichen wirtschaftlichen Situation ... 9
Tab. 1-4 Beurteilung der gegenwärtigen wirtschaftlichen Situation in der Stadt Leipzig ... 10

2. Einkommen, Arbeitszeit und Mindestlohn

Tab. 2-1 Persönliches monatliches Nettoeinkommen ... 14
Tab. 2-2 Monatliches Haushaltsnettoeinkommen ... 17
Tab. 2-3 Hauptquelle des Lebensunterhalts ... 20
Tab. 2-4 Persönliches Monatsnettoeinkommen und Haushaltsnettoeinkommen im Zeitvergleich . 22
Tab. 2-5 Hauptquelle des Lebensunterhalts der Haushalte nach Ortsteilen ... 23
Tab. 2-6 Wöchentliche Arbeitszeit ... 24

3. Wohnen und Umziehen

Tab. 3-1 Zufriedenheit mit dem Wohnviertel ... 27
Tab. 3-2 Zufriedenheit mit dem Wohnviertel im Zeitvergleich ... 28
Tab. 3-3 Wohnstatus der Leipziger Haushalte ... 30
Tab. 3-4 Bestandsmieten: Grundmiete, Gesamtmiete und Mietbelastung ... 34
Tab. 3-5 Haben Sie vor oder sind Sie gezwungen, in den nächsten 2 Jahren aus Ihrer jetzigen Wohnung auszuziehen? ... 37
Tab. 3-6 Umzugsabsicht und Umzugsziele nach Wohndauer in Leipzig ... 38
Tab. 3-7 Umzugsgründe (Hauptgrund) nach Alter der Befragten und Stellung im Erwerbsleben .. 39

4. Umwelt

Tab. 4-1 Wie bewerten Sie die Luftqualität in Ihrem Wohnumfeld? ... 40
Tab. 4-2 Welchen Stellenwert hat die Luftreinhaltung für Sie? ... 41
Tab. 4-3 Lärmbelastung im Wohnumfeld ... 42
Tab. 4-4 Welche Informationsquellen nutzen Sie, um sich über Energiesparmöglichkeiten zu informieren? ... 45
Tab. 4-5 Kenntnis des Flusses Parthe und des Begriffs „Partheland“ ... 50
Tab. 4-6 Nutzung von Wertstoffbehältern im Zeitvergleich ... 54

5. Verkehr

Tab. 5-1 Ausstattungsgrad der Haushalte mit Pkw und Motorrad/Moped ... 55
Tab. 5-2 Verwendete Parkfläche an der eigenen Wohnung für den hauptsächlich genutzten Pkw ... 57
Tab. 5-3 Kosten für den an der eigenen Wohnung hauptsächlich genutzten Parkplatz ... 58
Tab. 5-4 Gründe für die seltene Nutzung oder die Nichtnutzung des ÖPNV ... 59
Tab. 5-5 Gründe für die häufige Nutzung des ÖPNV ... 61
Tab. 5-6 Befürwortung eines Bürgertickets für den MDV in Leipzig ... 61
Tab. 5-7 Beurteilung der Qualität und des Angebots an Radverkehrsanlagen und Abstellmöglichkeiten für Fahrräder im eigenen Ortsteil ... 68

6. Gesundheit und Sport

Tab. 6-1 Selbsteinschätzung zum Gesundheitszustand ... 71
Tab. 6-2 Welche Merkmale haben Einfluss auf die Selbsteinschätzung zum Gesundheitszustand? ... 72
Tab. 6-3 Klassifikation des Körpergewichts mittels Body-Mass-Index (BMI) ... 76

Seite

7. Kommunalpolitik, kommunale Lebensbedingungen und Dienstleistungen der Stadt

Tab. 7-1 Zufriedenheit mit dem Angebot an öffentlichen Spielplätzen in Leipzig und Beurteilung von Veränderungen in den letzten 5 Jahren ... 81
Tab. 7-2 Zufriedenheit mit dem Zustand der öffentlichen Spielplätze in Leipzig und Beurteilung von Veränderungen in den letzten 5 Jahren ... 81
Tab. 7-3 Häufigkeit des Besuchs in einem Leipziger Bürgeramt in den vergangenen 2 Jahren ... 88
Tab. 7-4 Nutzung der Angebote der Volkshochschule Leipzig ... 93

8. Ehrenamt, Behinderung und Teilhabe

Tab. 8-1 Ehrenamtlich Aktive nach ausgewählten Bereichen ... 99
Tab. 8-2 Persönlicher Kontakt zu Menschen mit Behinderungen ... 104

Methodik

Tab. 9-1 Vergleich der Altersstruktur von Grundgesamtheit und auswertbarer Stichprobe ... 107
Tab. 9-2 Stellung im Erwerbsleben ... 109
Tab. 9-3 Stellung der Erwerbstätigen im Berufsleben ... 109
Tab. 9-4 Partnerschaftsbeziehung ... 109
Tab. 9-5 Höchster schulischer Abschluss ... 109
Tab. 9-6 Haushaltstyp ... 109

Abbildungsverzeichnis

Seite

1. Lebenszufriedenheit und Zukunftssicht

Abb. 1-1 Entwicklung der Lebenszufriedenheit und Zukunftssicht im Zeitvergleich 5
Abb. 1-2 Lebenszufriedenheit in den Ortsteilen im Zeitvergleich 6
Abb. 1-3 Zukunftssicht in den Ortsteilen im Zeitvergleich 8
Abb. 1-4 Beurteilung der persönlichen wirtschaftlichen Situation in den Ortsteilen 9
Abb. 1-5 Korrelation zwischen persönlicher Zukunftssicht und Lebenszufriedenheit mit der Einschätzung der persönlichen wirtschaftlichen Situation, dem persönlichen monatlichen Nettoeinkommen und dem Alter im Zeitvergleich 11
Abb. 1-6 Index zur wirtschaftlichen und sozialen Lage der Stadtbevölkerung im Zeitvergleich 12

2. Einkommen, Arbeitszeit und Mindestlohn

Abb. 2-1 Entwicklung des persönlichen monatlichen Nettoeinkommens im Zeitvergleich 14
Abb. 2-2 Monatliches Einkommen Selbstständiger im Zeitvergleich 15
Abb. 2-3 Persönliches monatliches Nettoeinkommen nach Alter im Zeitvergleich 15
Abb. 2-4 Niedriges persönliches Monatsnettoeinkommen nach Alter 16
Abb. 2-5 Haushaltsnettoeinkommen nach Bezugsgruppen 17
Abb. 2-6 Entwicklung des monatlichen Haushaltsnettoeinkommens im Zeitvergleich 17
Abb. 2-7 Entwicklung des Nettoäquivalenzeinkommens im Zeitvergleich 18
Abb. 2-8 Hauptquelle des Lebensunterhalts im Zeitvergleich 19
Abb. 2-9 Nettoäquivalenzeinkommen der Leipziger Ortsteile 2015 und im Zeitvergleich 21
Abb. 2-10 Ist die Einführung des Mindestlohns aus Ihrer Sicht vorteilhaft für die Entwicklung Leipzigs? 25
Abb. 2-11 Wie hat sich die Einführung des Mindestlohns auf Ihre eigene wirtschaftliche Lage ausgewirkt? 26

3. Wohnen und Umziehen

Abb. 3-1 Zufriedenheit und Entwicklung mit dem Wohnviertel nach Ortsteilen 29
Abb. 3-2 Entwicklung des Wohnviertels in den letzten 5 Jahren 29
Abb. 3-3 Anteil von Wohneigentum nach monatlichem Nettoäquivalenzeinkommen 31
Abb. 3-4 Wohnungsart nach Baualtersklassen 31
Abb. 3-5 Haushaltstypen nach Baualtersklassen 32
Abb. 3-6 Wohnfläche nach Haushaltsgröße 32
Abb. 3-7 Anteil Wohneigentum, Wohnungsgröße und Verteilung der Haushalte nach Baualtersklassen auf Ortsteilebene 33
Abb. 3-8 Bestandsmieten: Grund- und Gesamtmiete je qm im Zeitvergleich 34
Abb. 3-9 Mittlere Bestandsmieten pro qm auf Ortsteilebene 35
Abb. 3-10 Erhöhung der Kaltmiete in den letzten 4 Jahren 36
Abb. 3-11 Haben Sie vor oder sind Sie gezwungen, in den nächsten 2 Jahren aus Ihrer jetzigen Wohnung auszuziehen? 37
Abb. 3-12 Umzugsziele der Befragten 38
Abb. 3-13 Hauptgründe für den geplanten Umzug 39

4. Umwelt

Abb. 4-1 Zufriedenheit mit der Luftqualität nach Ortsteilen 40
Abb. 4-2 Lärmbelastung nach Emittenten 42
Abb. 4-3 Lärmbelastung durch Kfz nach Ortsteilen 43
Abb. 4-4 Stellenwert von Lärmschutz 43
Abb. 4-5 Welche Maßnahmen zur Verminderung des Verkehrslärms würden Sie unterstützen? .. 44
Abb. 4-6 Kenntnis des Logos „Leipzig ist klimabewusst“ nach Altersgruppen 45
Abb. 4-7 Wichtigkeit ausgewählter Aspekte bei der zukünftigen Entwicklung der Auenlandschaft 46
Abb. 4-8 Schaffung von Schutzgebieten für Tiere und Pflanzen 47

Seite

Abb. 4-9 Wichtigkeit ausgewählter Aspekte bei der zukünftigen Entwicklung der Auenlandschaft nach Stadtbezirken ... 48
Abb. 4-10 Wie wichtig sind Ihnen persönlich folgende Maßnahmen zum Hochwasserschutz? ... 48
Abb. 4-11 Wie wichtig sind Ihnen persönlich folgende Maßnahmen zum Hochwasserschutz? (nach Ortsteilen) ... 49
Abb. 4-12 Unterwegs an der Parthe und im Partheland ... 51
Abb. 4-13 Unterwegs an der Parthe und im Partheland - Häufigkeit ... 51
Abb. 4-14 Kenntnis der Angebote der Stadtreinigung Leipzig ... 52
Abb. 4-15 Kenntnis und Nutzung der Angebote der Stadtreinigung Leipzig im Zeitverlauf ... 52
Abb. 4-16 Häufigkeit der Abgabe von Schadstoffen (z.B. Haushaltschemikalien, Farbreste, Leuchtstoffröhren) am Schadstoffmobil oder in der stationären Sammelstelle ... 53
Abb. 4-17 Nutzung der Biotonne nach Ortsteilen ... 54

5. Verkehr

Abb. 5-1 Ausstattungsgrad der Haushalte mit Privat-Pkw im Zeitvergleich ... 55
Abb. 5-2 Anteil der Haushalte mit mindestens einem Privat-Pkw ... 56
Abb. 5-3 Anteil der Personen, die ihren hauptsächlich genutzten Pkw an ihrer Wohnung im ... öffentlichen Straßenraum parken ... 57
Abb. 5-4 Kostenpflichtigkeit für verschiedene Parkplatztypen an der Wohnung ... 58
Abb. 5-5 Verkehrsmittelnutzung nach Art des Weges ... 59
Abb. 5-6 Anteil der Personen, die angeben, den ÖPNV nicht oder selten zu benutzen, weil er ungünstige Verbindungen für ihre hauptsächlichen Wege bietet ... 60
Abb. 5-7 Zufriedenheit mit den Bedingungen für den Fußverkehr im Ortsteil ... 62
Abb. 5-8 Zufriedenheit mit den Bedingungen für den Fußverkehr in den Ortsteilen ... 63
Abb. 5-9 Anteil der Befragten, die angeben, dass für den Fußverkehr in ihrem Ortsteil in jüngster Zeit „viel zu viel“, „viel“ oder „genau richtig“ getan wurde ... 64
Abb. 5-10 Häufigkeit der Fahrradnutzung 2015 und im Zeitvergleich ... 65
Abb. 5-11 Anteil der Personen, die „(fast) täglich“ in Leipzig mit dem Fahrrad fahren ... 66
Abb. 5-12 Nutzung von Kombinationen zwischen Radverkehr und ÖPNV 2015 und im Zeitvergleich ... 66
Abb. 5-13 Zufriedenheit mit den Bedingungen für den Radverkehr in den Ortsteilen im Zeitvergleich ... 69
Abb. 5-14 Wird in Leipzig genügend für den Radverkehr getan? ... 69
Abb. 5-15 Handlungsbedarf bei den Bedingungen für Radfahrer aus Sicht der Ortsteilbewohnerschaft ... 70

6. Gesundheit und Sport

Abb. 6-1 Einschätzung des eigenen Gesundheitszustandes nach Ortsteilen ... 73
Abb. 6-2 Häufigkeit des Sporttreibens ... 74
Abb. 6-3 Häufigkeit des Sporttreibens nach Ortsteilen ... 75
Abb. 6-4 Zusammenhang von BMI und Häufigkeit des Sporttreibens ... 76
Abb. 6-5 Anteil adipöser Bewohner und Durchschnittsalter in den Leipziger Ortsteilen ... 77

7. Kommunalpolitik, kommunale Lebensbedingungen und Dienstleitungen der Stadt

Abb. 7-1 Zufriedenheit mit kommunalen Lebensbedingungen im Zeitvergleich ... 78
Abb. 7-2 Zufriedenheit mit kommunalen Lebensbedingungen nach Erwerbstätigkeit ... 79
Abb. 7-3 Zufriedenheit mit Angebot und Zustand öffentlicher Spielplätze in Leipzig und Beurteilung von Veränderungen in den letzten 5 Jahren ... 81
Abb. 7-4 Zufriedenheit mit Angebot und Zustand öffentlicher Spielplätze im Wohnviertel und Beurteilung von Veränderungen in den letzten 5 Jahren ... 82
Abb. 7-5 Die größten Probleme aus Bürgersicht im Zeitvergleich ... 84
Abb. 7-6 Die jeweils 10 größten Probleme aus Bürgersicht nach Erwerbstätigkeit ... 85

Seite

Abb. 7-7 Kenntnis des Bürgertelefons (0341 123-0) im Zeitvergleich 86
Abb. 7-8 Zufriedenheit mit dem Bürgertelefon im Zeitvergleich 87
Abb. 7-9 Gründe für die Unzufriedenheit bei der Nutzung des Bürgertelefons im Zeitvergleich..... 88
Abb. 7-10 Häufigkeit des Besuchs eines Leipziger Bürgeramtes in den vergangenen 2 Jahren nach Altersgruppen 89
Abb. 7-11 Zufriedenheit beim letzten Besuch in einem Bürgeramt mit… 89
Abb. 7-12 Zufriedenheit beim letzten Besuch in einem Bürgeramt nach Altersgruppen..... 90
Abb. 7-13 Wartezeit beim letzten Besuch in einem Bürgeramt..... 90
Abb. 7-14 Kenntnis der Vorab-Terminreservierung im Bürgeramt über das Bürgertelefon 123-0 oder Online und Absicht, vor dem nächsten Besuch (wieder) einen Termin zu vereinbaren 91
Abb. 7-15 Kenntnis von der länderübergreifenden Aktionsplattform „Europäische Metropolregion Mitteldeutschland“..... 92
Abb. 7-16 Einschätzung, inwieweit die Ziele der länderübergreifenden Aktionsplattform „Europäische Metropolregion Mitteldeutschland“ sinnvoll sind..... 92
Abb. 7-17 Nutzung der Angebote der Volkshochschule Leipzig nach Ortsteilen..... 94
Abb. 7-18 Wichtigkeit eines Gedenkorts/Denkmals im öffentlichen Raum zur Erinnerung an die Ereignisse der Friedlichen Revolution von 1989 in Leipzig..... 95

8. Ehrenamt, Behinderung und Teilhabe

Abb. 8-1 Ehrenamtliches Engagement nach Geschlecht und Altersgruppen..... 97
Abb. 8-2 Ehrenamtliches Engagement nach unterschiedlichen Teilgruppen 98
Abb. 8-3 Monatlicher Zeitaufwand für ehrenamtliche Tätigkeit 99
Abb. 8-4 Ehrenamtliches Engagement und Interesse an ehrenamtlichem Engagement der Nicht-Aktiven nach Bereichen 100
Abb. 8-5 Hinderungsgründe der interessierten Nicht-Aktiven im Zeitvergleich..... 101
Abb. 8-6 Hinderungsgründe der interessierten Nicht-Aktiven nach Altersgruppen..... 102
Abb. 8-7 Einstellungen zum Zusammenleben mit Menschen mit Behinderungen..... 103
Abb. 8-8 Persönlicher Kontakt zu Menschen mit Behinderungen 103

Methodik

Abb. 9-1 Rücklauf nach Datum..... 106
Abb. 9-2 Kleinräumige Gliederung der Stadt Leipzig 110

Leben in Leipzig - Kommunale Bürgerumfrage 2015 (A)

Stadt Leipzig

Liebe Teilnehmerin, lieber Teilnehmer,
dieser Bogen wird maschinell ausgewertet. Markieren Sie eine Antwort bitte in der folgenden Weise: ○⊗○ .
Wenn Sie eine Antwort korrigieren möchten, füllen Sie bitte den falsch markierten Kreis und noch etwas darüber hinaus aus, ungefähr so: ○●⊗ .

Ziffern sollen ungefähr so aussehen: 0 1 2 3 4 5 6 7 8 9 ; Korrekturen so:

Zu Beginn einige allgemeine Fragen:

1. Wenn Sie an Ihr Leben im Großen und Ganzen denken: Wie zufrieden sind Sie gegenwärtig damit?

○ sehr zufrieden ○ zufrieden ○ weder zufrieden/noch unzufrieden ○ unzufrieden ○ sehr unzufrieden

2. Und wie schätzen Sie allgemein Ihre persönliche Zukunft ein?

○ optimistisch ○ eher optimistisch ○ weder optimistisch/ noch pessimistisch ○ eher pessimistisch ○ pessimistisch

3. Wie beurteilen Sie allgemein die gegenwärtige wirtschaftliche Situation?

	sehr gut	gut	teils/teils	schlecht	sehr schlecht
a) in der Stadt Leipzig	○	○	○	○	○
b) Ihre persönliche Lage	○	○	○	○	○

4. Wo gibt es Ihrer Meinung nach die drei größten Probleme in der Stadt Leipzig? Bitte setzen Sie max. 3 Kreuze.

- ☐ ärztliche Versorgung
- ☐ Arbeits-/Ausbildungsplätze
- ☐ Armut
- ☐ Baustellen in der Innenstadt
- ☐ Finanzsituation/Verschuldung der Stadt
- ☐ Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche
- ☐ Freizeitangebote für Familien
- ☐ Freizeitangebote für Senioren
- ☐ Kindertagesstätten
- ☐ Kriminalität, Sicherheit
- ☐ Lärmbelastung
- ☐ Öffentlicher Nahverkehr
- ☐ Parkplätze
- ☐ Sauberkeit auf Straßen/Plätzen
- ☐ Schulen
- ☐ Straßenbaustellen, Umleitungen
- ☐ Straßenzustand
- ☐ Umweltbelastung
- ☐ Wohnkosten
- ☐ Wohnungsleerstand
- ☐ Zusammenleben mit Ausländern
- ☐ Zustand der Sportanlagen

MUSTER
Nicht ausfüllen!

**5. Die Zufriedenheit mit einer Stadt wie Leipzig wird durch viele Dinge beeinflusst.
Wie zufrieden oder unzufrieden sind Sie mit jedem einzelnen der folgenden Aspekte?**

	sehr zufrieden	zufrieden	teils/teils	unzufrieden	sehr unzufrieden	weiß ich nicht
a) Angebot an Arbeitsplätzen	○	○	○	○	○	○
b) Angebot an Ausbildungsplätzen, Lehrstellen	○	○	○	○	○	○
c) Angebot an Kindereinrichtungen	○	○	○	○	○	○
d) Versorgung mit Alten- und Pflegeheimen	○	○	○	○	○	○
e) Angebot an Jugendfreizeiteinrichtungen	○	○	○	○	○	○
f) Angebot an Freizeitsportanlagen	○	○	○	○	○	○
g) Zustand der Gewässer	○	○	○	○	○	○
h) Ausbau der Naherholungsgebiete	○	○	○	○	○	○
i) Angebot an öffentlichen Grünanlagen und Parks	○	○	○	○	○	○
j) Sauberkeit der Luft	○	○	○	○	○	○
k) Sauberkeit der Straßen und öffentlichen Plätze	○	○	○	○	○	○
l) Straßenzustand	○	○	○	○	○	○
m) öffentliche Sicherheit/ Schutz vor Kriminalität	○	○	○	○	○	○

6. Inwieweit trifft aus Ihrer Sicht die Aussage "Leipzig ist kinder- und familienfreundlich" zu oder nicht zu?

○ vollkommen ○ eher ja ○ teils/teils ○ eher nicht ○ überhaupt nicht

Zu den Dienstleistungen der Stadt Leipzig gehören Bürgerämter und das Bürgertelefon. Dazu möchten wir von Ihnen Folgendes wissen:

7. Wie oft haben Sie im Verlauf der vergangenen zwei Jahre ein Leipziger Bürgeramt aufgesucht?

○ gar nicht -> *Frage 11* ○ einmal ○ zwei- oder dreimal ○ häufiger als dreimal

8. Wie zufrieden oder unzufrieden waren Sie persönlich bei Ihrem letzten Besuch in einem Bürgeramt mit den nachfolgenden Aspekten?

	sehr zufrieden	eher zufrieden	teils/teils	eher unzufrieden	sehr unzufrieden
a) örtliche Erreichbarkeit	○	○	○	○	○
b) Öffnungszeiten	○	○	○	○	○
c) Wartezeit	○	○	○	○	○
d) Bearbeitungszeit	○	○	○	○	○
e) Engagement der Mitarbeiter/-innen	○	○	○	○	○
f) Freundlichkeit der Mitarbeiter/-innen	○	○	○	○	○

9. Wie viele Minuten betrug die Wartezeit bei Ihrem letzten Besuch in einem Bürgeramt? ca. ☐☐☐ Minuten

10. Wussten Sie vor Ihrem Besuch im Bürgeramt, dass man online oder über das Bürgertelefon Termine vereinbaren kann?

	ja, wußte ich	nein, wußte ich nicht
a) über das Bürgertelefon 123-0	○	○
b) Online	○	○

11. Würden Sie vor Ihrem nächsten Besuch (wieder) einen Termin vereinbaren? ○ ja ○ nein

12. Kennen Sie das Bürgertelefon (0341/123-0) der Stadtverwaltung Leipzig?

○ Ja, kenne ich und habe es bereits mehrfach genutzt.
○ Ja, kenne ich und habe es schon einmal genutzt.
○ Ja, kenne ich, habe es aber noch nicht genutzt.
○ Nein, kenne ich nicht, habe es auch noch nicht genutzt, interessiert mich aber.
○ Nein, kenne ich nicht, habe es auch noch nicht genutzt, interessiert mich auch nicht.

13. Wenn Sie das Bürgertelefon bereits genutzt haben: Wie zufrieden sind Sie alles in allem mit dem Bürgertelefon?

○ sehr zufrieden ○ eher zufrieden ○ teils/teils ○ eher unzufrieden ○ sehr unzufrieden

14. Wenn Sie laut Frage 13 nur teilweise zufrieden oder unzufrieden sind: Warum sind Sie mit dem Bürgertelefon nicht zufrieden? (Mehrfachnennungen möglich)

☐ zu lange Wartezeit ☐ Mitarbeiter sind unfreundlich ☐ mein Anliegen blieb ungelöst
☐ sonstiger Grund, und zwar: _____

Die Stadt Leipzig engagiert sich in der länderübergreifenden Aktionsplattform "Europäische Metropolregion Mitteldeutschland". Dort sind Unternehmen, Städte und Gemeinden, Kammern und Verbände sowie Hochschulen und Forschungseinrichtungen vertreten. Dazu zwei Fragen:

15. Haben Sie schon einmal von der Aktionsplattform "Europäische Metropolregion Mitteldeutschland" gehört?

○ ja ○ nein

MUSTER
Nicht ausfüllen!

16. Für wie sinnvoll halten Sie folgende Ziele der länderübergreifenden Aktionsplattform "Europäische Metropolregion Mitteldeutschland"?

	sehr sinnvoll	eher sinnvoll	teils/teils	eher nicht sinnvoll	überhaupt nicht sinnvoll
a) Vernetzung und Stärkung der mitteldeutschen Unternehmen, Städte und Gemeinden, Kammern und Verbände sowie Hochschulen und Forschungseinrichtungen	○	○	○	○	○
b) Steigerung der nationalen Bekanntheit der Region	○	○	○	○	○
c) Steigerung der internationalen Bekanntheit der Region	○	○	○	○	○
d) Initiierung von konkreten Projekten (z.B. Kulturwegweiser "Meisterwerke aus Mitteldeutschland", IQ Innovationspreis)	○	○	○	○	○

Für die Auswertung der Fragen nach Altersgruppen, Familienstand oder Haushaltsgröße und die Analyse der wirtschaftlichen Situation der Haushalte sind einige Angaben zur Person, zum Haushalt und zum Einkommen nötig.

17. Leben Sie in einer Ehe, Lebensgemeinschaft oder eingetr. Lebenspartnerschaft in einem gemeinsamen Haushalt?

○ ja, mit Partner/in ○ nein, ohne Partner/in

18. Wie alt sind Sie? Bitte geben Sie Ihr Alter in Jahren an. ☐☐ Jahre

19. Sind Sie... ○ männlich ○ weiblich?

20. Welche Sprache sprechen Sie zu Hause am häufigsten? ○ deutsch ○ andere Sprache

21. Seit wann haben Sie ununterbrochen Ihren Hauptwohnsitz in Leipzig oder in einem der seit 1990 eingemeindeten Ortsteile? Bitte geben Sie das Jahr an. ☐☐☐☐

22. In was für einem Haushalt leben Sie? Ich lebe ... (nur eine Angabe möglich!)

○ im eigenen Haushalt.
○ in einer Wohngemeinschaft (WG).
○ im Haushalt der Eltern, Kinder, Schwiegereltern, Großeltern.
○ woanders.

23. Wie viele Personen leben ständig in Ihrem Haushalt, Sie selbst mitgerechnet? Bitte tragen Sie die Zahl der Personen ein. (Als Haushalt gilt der Personenkreis, der gemeinsam wohnt und wirtschaftet.) ☐☐

Wie viele Personen aus der entsprechenden Altersgruppe (Sie selbst eingeschlossen) wohnen bei Ihnen im Haushalt?

	eine Person	zwei Personen	drei Personen	vier Personen	fünf Personen und mehr
unter 7 Jahre	○	○	○	○	○
7 bis 14 Jahre	○	○	○	○	○
15 bis 17 Jahre	○	○	○	○	○
18 bis 25 Jahre	○	○	○	○	○
26 bis 44 Jahre	○	○	○	○	○
45 bis 64 Jahre	○	○	○	○	○
65 Jahre und älter	○	○	○	○	○

24. Welchen höchsten schulischen Abschluss haben Sie?

○ allgemeine Hochschulreife/Abitur
○ 8. oder 9. Klasse (Hauptschule)
○ Fachhochschulreife/Fachabitur
○ (noch) keinen
○ 10. Klasse (Realschulabschluss)
○ Sonstigen

25. Welchen höchsten beruflichen Abschluss haben Sie (bisher)?

○ Hochschul-/Universitätsabschluss
○ abgeschlossene Berufsausbildung, Teilfacharbeiter/-in
○ Fachhochschulabschluss
○ (noch) ohne abgeschlossene Berufsausbildung
○ Meister-/Technikerausbildung oder Fachschulabschluss (auch der ehem. DDR)

MUSTER
Nicht ausfüllen!

26. Welche der folgenden Angaben trifft für Sie hauptsächlich zu?

- ○ Erwerbstätige/-r (auch Auszubildende/-r, geringfügig Beschäftigte/-r, Kurzarbeiter/-in, Wehr- bzw. Bundesfreiwilligendienstleistende/-r)
- ○ beschäftigt in einer öffentlich geförderten Beschäftigungsmaßnahme (z. B. „1-Euro-Job“, Kommunal-Kombi, Bürgerarbeit), in Altersteilzeit, zeitweise freigestellt (z. B. Mutterschutz, Elternzeit)
- ○ Arbeitslose/-r, Arbeitssuchende/-r bzw. in einer Umschulungsmaßnahme befindlich
- ○ Rentner/-in oder Pensionär/-in (Alters- und Erwerbsunfähigkeitsrente)
- ○ Student/-in oder Schüler/-in
- ○ etwas anderes (z. B. Hausfrau/Hausmann)

27. Welche berufliche Stellung trifft auf Sie zu?

- ○ Selbstständige/-r
- ○ mithelfende/-r Familienangehörige/-r
- ○ leitende/-r Angestellte/-r, Beamtin/Beamter höherer Dienst
- ○ mittlere/-r Angestellte/-r, Beamtin/Beamter gehobener/mittlerer Dienst
- ○ einfache/-r Angestellte/-r, Beamtin/Beamter einfacher Dienst
- ○ Vorarbeiter/-in, Polier, Facharbeiter/-in im erlernten Beruf
- ○ ungelernter/angelernter, berufsfremd tätige/-r Arbeiter/-in
- ○ Auszubildende/-r
- ○ etwas anderes (z. B. Wehr- bzw. Bundesfreiwilligendienst)

28. Und wie hoch ist Ihr durchschnittliches persönliches Nettoeinkommen im Monat?

○ unter 150 €	○ 600 bis unter 700 €	○ 1400 bis unter 1600 €	○ 2600 bis unter 3000 €
○ 150 bis unter 300 €	○ 700 bis unter 800 €	○ 1600 bis unter 1800 €	○ 3000 bis unter 3400 €
○ 300 bis unter 400 €	○ 800 bis unter 1000 €	○ 1800 bis unter 2000 €	○ 3400 bis unter 3800 €
○ 400 bis unter 500 €	○ 1000 bis unter 1200 €	○ 2000 bis unter 2300 €	○ 3800 bis unter 4200 €
○ 500 bis unter 600 €	○ 1200 bis unter 1400 €	○ 2300 bis unter 2600 €	○ 4200 € und mehr

29. Welche Einkommensart sichert derzeit überwiegend den Lebensunterhalt Ihres Haushaltes?

- ○ Einkommen aus Erwerbs-/Berufstätigkeit und sonstige Arbeitseinkommen (gemeint ist auch Wehrsold, Bundesfreiwilligendienstvergütung, Ausbildungsvergütung, Elterngeld, Landeserziehungsgeld)
- ○ Arbeitslosengeld I
- ○ Arbeitslosengeld II („Hartz IV“)
- ○ Sozialhilfe bzw. Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung nach SGB XII
- ○ Renten/Pensionen (gesetzliche Alters-, Hinterbliebenen-, Erwerbsunfähigkeitsrente, Ruhegeld)
- ○ Alle übrigen Einkommen (auch BAFöG)

30. Wie hoch ist das durchschnittliche Haushalts-Nettoeinkommen im Monat insgesamt? Bitte zählen Sie die €-Beträge sämtlicher Einkommen aller Haushaltsmitglieder zusammen, z. B. Lohn oder Gehalt, Unternehmereinkommen, Rente, Pension, öffentliche Unterstützungen (z. B. Arbeitslosengeld I, Arbeitslosengeld II („Hartz IV“), Sozialgeld, Kosten der Unterkunft, Wohngeld, Kindergeld, Krankengeld, Elterngeld, BAFöG), Einkommen aus Vermietung und Verpachtung.

○ unter 400 €	○ 900 bis unter 1100 €	○ 2300 bis unter 2600 €	○ 4400 bis unter 4800 €
○ 400 bis unter 500 €	○ 1100 bis unter 1300 €	○ 2600 bis unter 2900 €	○ 4800 bis unter 5200 €
○ 500 bis unter 600 €	○ 1300 bis unter 1500 €	○ 2900 bis unter 3200 €	○ 5200 € und mehr
○ 600 bis unter 700 €	○ 1500 bis unter 1700 €	○ 3200 bis unter 3600 €	
○ 700 bis unter 800 €	○ 1700 bis unter 2000 €	○ 3600 bis unter 4000 €	
○ 800 bis unter 900 €	○ 2000 bis unter 2300 €	○ 4000 bis unter 4400 €	

31. In welchem Ortsteil wohnen Sie? Bitte geben Sie die Ortsteilnummer Ihres Ortsteils an, die Ihnen im Anschreiben mitgeteit wird.

MUSTER
Nicht ausfüllen!

Jetzt folgen einige Fragen zum Thema Ehrenamtsarbeit.

32. Es gibt vielfältige Möglichkeiten, ehrenamtliche Arbeit zu leisten. Arbeiten Sie in irgendeiner Weise ehrenamtlich?

○ ja ○ nein, hätte aber Interesse ○ nein, habe auch kein Interesse

Wenn ja:
Wie viele Arbeitsstunden wenden Sie dafür im Monat durchschnittlich auf?

33. Wenn Sie ehrenamtliche Arbeit leisten: Geben Sie bitte den/die Bereiche an.

☐ **(A)** Sport und Bewegung (z.B. Sportverein)
☐ **(B)** Freizeit und Geselligkeit (z.B. Gartenverein, Karnevals, Seniorenclub)
☐ **(C)** Kultur/Musik (z.B. Theater- oder Musikgruppe, Gesangs-, Kunst-, Heimatverein)
☐ **(D)** Kirche, religiöser Bereich (z.B. Kirchenvorstand)
☐ **(E)** berufliche Interessenvertretung (z.B. Gewerkschaft, Arbeitsloseninitiative)
☐ **(F)** Politik, politische Interessenvertretung (z.B. Partei, politische Bildung)
☐ **(G)** Gesundheitsbereich (z.B. Selbsthilfegruppe, Patientensprecher/-in)
☐ **(H)** Unfall- oder Rettungsdienste/Freiwillige Feuerwehr
☐ **(I)** Schule/Kindergarten (z.B. Elternvertretung, Betreuer/-in, Förderverein)
☐ **(K)** außerschulische Jugend- und Bildungsarbeit (z.B. Betreuung von Kinder- und Jugendgruppen)
☐ **(L)** Umwelt-, Natur-, Tierschutz (z.B. Initiativen für erneuerbare Energien)
☐ **(M)** sozialer Bereich (z.B. Nachbarschaftshilfe, Hilfsorganisation, Seniorenbesuchsdienst, Obdachlosenhilfe)
☐ **(N)** Justiz/Kriminalität (z.B. Schöffe, Betreuer/-in, Straffälligenhelfer/-in)
☐ **(O)** anderer Bereich, und zwar:

Wenn Sie bisher nicht ehrenamtlich tätig sind, aber Interesse haben, beanworten Sie bitte auch die nächsten beiden Fragen. Alle anderen gehen gleich zu Frage 36 über.

34. In welchen Bereichen würden Sie sich gern ehrenamtlich engagieren?
Geben Sie dazu bitte den/die Kennbuchstaben von Frage 33 an.

35. Was hat Sie bisher gehindert, einer solchen Tätigkeit nachzugehen? (Mehrfachnennungen möglich)

☐ Mir fehlt die Zeit dazu.
☐ Ich weiß nicht, an wen ich mich wenden kann.
☐ Niemand hat mich gefragt.
☐ noch etwas anderes, und zwar:
☐ Ich weiß nicht, welche Möglichkeiten es da gibt.
☐ Ich bin eigentlich zu alt dazu.
☐ Ich fühle mich nicht genügend kompetent dazu.

MUSTER
Nicht ausfüllen!

Ab 1. Januar gilt der gesetzliche Mindestlohn (8,50 Euro pro Stunde). Dazu möchten wir von Ihnen wissen:

36. Wie hat sich die Einführung des Mindestlohnes auf Ihre eigene wirtschaftliche Lage ausgewirkt?

○ verbessert ○ verschlechtert ○ keine Auswirkungen

37. Ist die Einführung des Mindestlohns aus Ihrer Sicht vorteilhaft für die Entwicklung in Leipzig?

	ja	nein
a) für die soziale Entwicklung	○	○
b) für die wirtschaftliche Entwicklung	○	○

Zum Schluss einige Fragen zu verschiedenen Themen:

38. Wie wichtig wäre Ihnen ein Gedenkort/Denkmal im öffentlichen Raum zur Erinnerung an die Ereignisse der Friedlichen Revolution von 1989 in Leipzig?

○ sehr wichtig ○ eher wichtig ○ teils/teils ○ eher unwichtig ○ sehr unwichtig

39. Wie oft fahren Sie mit der Straßenbahn, dem Bus, der S-Bahn oder anderen Verkehrsmitteln des Mitteldeutschen Verkehrsverbundes (MDV) in Leipzig?

○ (fast) täglich ○ mehrmals in der Woche ○ mehrmals im Monat ○ mehrmals im Jahr ○ (fast) nie

40. Für die Finanzierung des MDV in Leipzig wird über die Einführung eines Bürgertickets diskutiert. Für einen festen Betrag, den alle Leipziger Einwohner bezahlen müssten, könnte der MDV in Leipzig von ihnen unbegrenzt genutzt werden. Befürworten Sie die Idee eines solchen Bürgertickets?

○ ja ○ nein ○ ist mir egal

41. Woran denken Sie, wenn Sie nach Klimaschutzmaßnahmen der Stadt Leipzig gefragt werden?

42. Unten sehen Sie das Logo "Leipzig ist klimabewusst". Kennen Sie das Logo? ○ ja ○ nein

43. Welche Informationsquellen nutzen Sie, um sich über Energiesparmöglichkeiten zu informieren? (Mehrfachnennungen möglich)

- ☐ gar keine
- ☐ Internet
- ☐ Soziale Medien wie z.B. Facebook
- ☐ TV
- ☐ gedruckte Zeitungen/Zeitschriften
- ☐ Amtsblatt
- ☐ Radio
- ☐ Vorträge/Infoveranstaltungen
- ☐ Beratungsangebote
- ☐ Sonstiges, und zwar:

44. Früher sind Auen durch natürliche Prozesse immer wieder überschwemmt worden und trocken gefallen (ausgetrocknet). Durch die Eingriffe des Menschen hat sich die Leipziger Auenlandschaft in den letzten Jahrhunderten gewandelt. Welche Aspekte sind aus Ihrer Sicht für die zukünftige Entwicklung besonders wichtig? (Mehrfachnennungen möglich)

- ☐ Nutzung als Freizeit- und Erholungsgebiet
- ☐ Einschränkung der Nutzung als Freizeit- und Erholungsgebiet
- ☐ intakte Natur bewahren
- ☐ teilweise Flutung von trockengefallenen Gebieten
- ☐ Rückbau von Deichen und kanalisierten Flüssen
- ☐ Ausbau des Wander- und Radwegenetzes
- ☐ Schutzgebiete für Tiere und Pflanzen schaffen
- ☐ Schaffung neuer Ausflugsziele
- ☐ Verbot der wassertouristischen Nutzung auf bestimmten Flussläufen
- ☐ weiterer Ausbau der Nutzbarkeit der Gewässer für nicht-motorisierte Boote
- ☐ weiterer Ausbau der Nutzbarkeit der Gewässer für motorisierte Boote
- ☐ Artenvielfalt erhöhen
- ☐ Flutungsgebiete für ökologischen Hochwasserschutz schaffen

Vielen Dank für Ihre Mitarbeit!

MUSTER
Nicht ausfüllen!

Leben in Leipzig - Kommunale Bürgerumfrage 2015 (B)

Stadt Leipzig

Liebe Teilnehmerin, lieber Teilnehmer,
dieser Bogen wird maschinell ausgewertet. Markieren Sie eine Antwort bitte in der folgenden Weise: ○⊗○ .
Wenn Sie eine Antwort korrigieren möchten, füllen Sie bitte den falsch markierten Kreis und noch etwas darüber hinaus aus, ungefähr so: ○●⊗ .

Ziffern sollen ungefähr so aussehen: 0 1 2 3 4 5 6 7 8 9 ; Korrekturen so:

1. Wenn Sie an Ihr Leben im Großen und Ganzen denken: Wie zufrieden sind Sie gegenwärtig damit?

○ sehr zufrieden ○ zufrieden ○ weder zufrieden/noch unzufrieden ○ unzufrieden ○ sehr unzufrieden

2. Und wie schätzen Sie allgemein Ihre persönliche Zukunft ein?

○ optimistisch ○ eher optimistisch ○ weder optimistisch/ noch pessimistisch ○ eher pessimistisch ○ pessimistisch

3. Wie beurteilen Sie allgemein die gegenwärtige wirtschaftliche Situation?

	sehr gut	gut	teils/teils	schlecht	sehr schlecht
a) in der Stadt Leipzig	○	○	○	○	○
b) Ihre persönliche Lage	○	○	○	○	○

4. Wie zufrieden oder unzufrieden sind Sie ganz allgemein mit dem Wohnviertel, in dem Sie leben?

○ sehr zufrieden ○ zufrieden ○ teils/teils ○ unzufrieden ○ sehr unzufrieden

5. Wie hat sich Ihr Wohnviertel in den letzten 5 Jahren entwickelt? Mein Wohnviertel ... (Bitte nur ein Kästchen ankreuzen!)

○ war schon immer attraktiv und hat sich noch verbessert.
○ ist nach wie vor ein attraktives Wohnviertel.
○ war attraktiv, ist jetzt aber nicht mehr attraktiv.
○ war nicht attraktiv, hat sich aber verbessert.
○ war und ist nicht besonders attraktiv.
○ war nie attraktiv und hat sich noch verschlechtert.
○ Das weiß ich nicht.

6. In was für einer Wohnung wohnen Sie?

○ Mietwohnung ○ eigenes Haus ○ woanders (z. B. Heim, Untermiete)
○ Eigentumswohnung ○ gemietetes Haus

7. Wie groß ist die von Ihnen genutzte Wohnung? Bitte tragen Sie die Wohnfläche in qm ein. ☐☐☐ qm

8. Wie viele Wohnräume hat die von Ihnen genutzte Wohnung? Bitte tragen Sie die Anzahl der Wohnräume ein. ☐☐ Wohnräume

9. Nur für Mieter: Wie hoch ist Ihre gegenwärtige monatliche Miete?

a) Grundmiete (ohne Heizungs- und sonstige Betriebskosten) ☐☐☐☐ Euro

b) Gesamtmiete (einschließlich Heizungs- und sonstige Betriebskosten) ☐☐☐☐ Euro

10. Ist Ihre Kaltmiete in den letzten vier Jahren erhöht worden?

○ ja ○ nein -> *weiter mit Frage 12*

11. Wurde die letzte Mieterhöhung mit einer Modernisierungsmaßnahme begründet?

○ ja, vollständig ○ ja, teilweise ○ nein

12. Hatten Sie in den letzten vier Jahren Mietzahlungsrückstände? ○ ja ○ nein

MUSTER
Nicht ausfüllen!

13. Wann wurde das Haus errichtet, in dem sich Ihre Wohnung befindet?

- ○ vor 1919 (Gründerzeit)
- ○ 1919 bis 1960
- ○ 1961 bis 1990 (Plattenbau)
- ○ 1961 bis 1990 (kein Plattenbau)
- ○ 1991 bis 2001
- ○ ab 2002
- ○ weiß ich nicht

14. Haben Sie vor oder sind Sie gezwungen, in den nächsten zwei Jahren aus Ihrer jetzigen Wohnung auszuziehen?

- ○ ja
- ○ möglicherweise
- ○ nein -> *weiter mit Frage 17*

15. Falls Sie umziehen wollen: Wo wollen Sie nach dem Umzug wohnen? Bitte nur ein Kästchen ankreuzen!

- ○ im selben Wohnviertel wie bisher
- ○ im selben Stadtbezirk
- ○ in einem anderen Stadtbezirk Leipzigs
- ○ in der näheren Umgebung Leipzigs
- ○ in Sachsen (außer Leipzig und näherer Umgebung)
- ○ in einem anderen der neuen Bundesländer (mit Berlin)
- ○ in einem der alten Bundesländer
- ○ im Ausland
- ○ Das weiß ich noch nicht.

16. Falls Sie umziehen wollen: Warum wollen oder müssen Sie umziehen? Nachfolgend sind einige Umzugsgründe angeführt. Bitte markieren Sie mit einem Kreuz den Hauptgrund.

- ○ **(A)** - Erwerb von Haus-/Wohneigentum
- ○ **(B)** - berufliche Gründe bzw. Aufnahme eines Studiums, einer Ausbildung
- ○ **(C)** - familiäre Gründe (z.B. Haushaltsgründung, Scheidung)
- ○ **(D)** - allgemein zu hohe Miete bzw. Betriebskosten
- ○ **(E)** - Überschreiten der Miet-Obergrenze für ALG-II- und Sozialhilfeempfänger
- ○ **(F)** - anderes Wohnviertel ist attraktiver
- ○ **(G)** - Wohnung ist zu klein
- ○ **(H)** - Wohnung ist zu groß
- ○ **(I)** - Wohnung/Gebäude ist in schlechtem Zustand bzw. mit Mängeln behaftet
- ○ **(K)** - gesundheitliche Gründe (Wohnung ist nicht alten- bzw. behindertengerecht)
- ○ **(L)** - Wohnviertel ist zu laut bzw. zu dicht bebaut
- ○ **(M)** - Entmietung, Abriss des eigenen Gebäudes oder benachbarter Gebäude
- ○ **(N)** - anderer Grund

Gibt es neben diesem Hauptgrund weitere Gründe für Ihren Umzug? Wenn ja, tragen Sie für diese weiteren Gründe bitte rechts die fett markierten Kennbuchstaben ein. (Mehrfachantworten möglich.)

MUSTER
Nicht ausfüllen!

Die folgenden Fragen gelten wieder für alle.

17. Gibt es in Ihrer Wohnung elektronische Rauchmelder?

- ja, ☐ ☐ Stück
- ○ nein, in meiner Wohnung gibt es keine Rauchmelder

18. Haben Sie Vorkehrungen für einen (möglichen) mehrtätigen Stromausfall in Leipzig getroffen? Wenn ja, geben Sie bitte an, welche Dinge bei Ihnen im Haushalt für einen solchen Fall vorhanden sind. (Mehrfachnennungen möglich)

- ☐ Kerzen, Teelichter
- ☐ Streichhölzer, Feuerzeug, Gas
- ☐ Taschenlampe, mit Solar/Handkurbel
- ☐ Rundfunkgerät mit Batteriebetrieb/Kurbel
- ☐ Reservebatterien
- ☐ Camping-, Spirituskocher mit Brennmaterial
- ☐ Heizgelegenheit
- ☐ Brennstoffe
- ☐ Getränke und Lebensmittel
- ☐ Ich habe keine Vorkehrungen getroffen.

19. Wie wichtig sind Ihnen persönlich folgende Maßnahmen zum Hochwasserschutz?

	sehr wichtig	eher wichtig	teils/teils	eher unwichtig	sehr unwichtig
a) Flüsse und Bäche naturnah gestalten	○	○	○	○	○
b) mehr Überschwemmungsflächen und Auen schaffen	○	○	○	○	○
c) mehr Möglichkeiten schaffen, dass Regenwasser versickern kann, bevor es in die Flüsse gelangt	○	○	○	○	○
d) höhere Deiche bauen	○	○	○	○	○

20. Wie würden Sie Ihren gegenwärtigen Gesundheitszustand beschreiben?

○ sehr gut ○ gut ○ teils/teils ○ schlecht ○ sehr schlecht

21. Wie groß sind Sie? Bitte geben Sie Ihre Größe in cm an. ☐☐☐ cm

22. Wie viel wiegen Sie? Bitte geben Sie Ihr Gewicht in kg an. ☐☐☐ kg

23. Wie häufig treiben Sie Sport?

○ mehrmals pro Woche ○ einmal pro Woche ○ seltener ○ nie

Für die Auswertung der Fragen nach Altersgruppen, Familienstand oder Haushaltsgröße und die Analyse der wirtschaftlichen Situation der Haushalte sind einige Angaben zur Person, zum Haushalt und zum Einkommen nötig.

24. Leben Sie in einer Ehe, Lebensgemeinschaft oder eingetr. Lebenspartnerschaft in einem gemeinsamen Haushalt?

○ ja, mit Partner/in ○ nein, ohne Partner/in

25. Wie alt sind Sie? Bitte geben Sie Ihr Alter in Jahren an. ☐☐ Jahre

26. Sind Sie... ○ männlich ○ weiblich?

27. Welche Sprache sprechen Sie zu Hause am häufigsten?

○ deutsch ○ andere Sprache

28. Seit wann haben Sie ununterbrochen Ihren Hauptwohnsitz in Leipzig oder in einem der seit 1990 eingemeindeten Ortsteile? Bitte geben Sie das Jahr an. ☐☐☐☐

29. In welchem Ortsteil wohnen Sie? Bitte geben Sie die Ortsteilnummer Ihres Ortsteils an, die Ihnen im Anschreiben mitgeteit wird. ☐☐

30. Wie viele Personen leben ständig in Ihrem Haushalt, Sie selbst mitgerechnet? Bitte tragen Sie die Zahl der Personen ein. (Als Haushalt gilt der Personenkreis, der gemeinsam wohnt und wirtschaftet.) ☐☐

Wie viele Personen aus der entsprechenden Altersgruppe (Sie selbst eingeschlossen) wohnen bei Ihnen im Haushalt?

	eine Person	zwei Personen	drei Personen	vier Personen	fünf Personen und mehr
unter 7 Jahre	○	○	○	○	○
7 bis 14 Jahre	○	○	○	○	○
15 bis 17 Jahre	○	○	○	○	○
18 bis 25 Jahre	○	○	○	○	○
26 bis 44 Jahre	○	○	○	○	○
45 bis 64 Jahre	○	○	○	○	○
65 Jahre und älter	○	○	○	○	○

31. In was für einem Haushalt leben Sie? Ich lebe ... (nur eine Angabe möglich!)

○ im eigenen Haushalt. ○ in einer Wohngemeinschaft (WG).
○ im Haushalt der Eltern, Kinder, Schwiegereltern, Großeltern. ○ woanders.

32. Welchen höchsten schulischen Abschluss haben Sie?

○ allgemeine Hochschulreife/Abitur ○ 8. oder 9. Klasse (Hauptschule)
○ Fachhochschulreife/Fachabitur ○ (noch) keinen
○ 10. Klasse (Realschulabschluss) ○ Sonstigen

MUSTER
Nicht ausfüllen!

33. Welchen höchsten beruflichen Abschluss haben Sie (bisher)?

- ○ Hochschul-/Universitätsabschluss
- ○ Fachhochschulabschluss
- ○ Meister-/Technikerausbildung oder Fachschulabschluss (auch der ehem. DDR)
- ○ abgeschlossene Berufsausbildung, Teilfacharbeiter/-in
- ○ (noch) ohne abgeschlossene Berufsausbildung

34. Welche der folgenden Angaben trifft für Sie hauptsächlich zu?

- ○ Erwerbstätige/-r (auch Auszubildende/-r, geringfügig Beschäftigte/-r, Kurzarbeiter/-in, Wehr- bzw. Bundesfreiwilligendienstleistende/-r)
- ○ beschäftigt in einer öffentlich geförderten Beschäftigungsmaßnahme (z. B. „1-Euro-Job“, Kommunal-Kombi, Bürgerarbeit), in Altersteilzeit, zeitweise freigestellt (z. B. Mutterschutz, Elternzeit)
- ○ Arbeitslose/-r, Arbeitssuchende/-r bzw. in einer Umschulungsmaßnahme befindlich
- ○ Rentner/-in oder Pensionär/-in (Alters- und Erwerbsunfähigkeitsrente)
- ○ Student/-in oder Schüler/-in
- ○ etwas anderes (z. B. Hausfrau/Hausmann)

35. Für Erwerbstätige: Wie viele Stunden arbeiten Sie normalerweise pro Woche? Bitte tragen Sie die Zahl der Stunden ein.

36. Welche berufliche Stellung trifft auf Sie zu?

- ○ Selbstständige/-r
- ○ mithelfende/-r Familienangehörige/-r
- ○ leitende/-r Angestellte/-r, Beamtin/Beamter höherer Dienst
- ○ mittlere/-r Angestellte/-r, Beamtin/Beamter gehobener/mittlerer Dienst
- ○ einfache/-r Angestellte/-r, Beamtin/Beamter einfacher Dienst
- ○ Vorarbeiter/-in, Polier, Facharbeiter/-in im erlernten Beruf
- ○ ungelernter/angelernter, berufsfremd tätige/-r Arbeiter/-in
- ○ Auszubildende/-r
- ○ etwas anderes (z. B. Wehr- bzw. Bundesfreiwilligendienst)

MUSTER
Nicht ausfüllen!

37. Und wie hoch ist Ihr durchschnittliches persönliches Nettoeinkommen im Monat?

○ unter 150 €	○ 600 bis unter 700 €	○ 1400 bis unter 1600 €	○ 2600 bis unter 3000 €
○ 150 bis unter 300 €	○ 700 bis unter 800 €	○ 1600 bis unter 1800 €	○ 3000 bis unter 3400 €
○ 300 bis unter 400 €	○ 800 bis unter 1000 €	○ 1800 bis unter 2000 €	○ 3400 bis unter 3800 €
○ 400 bis unter 500 €	○ 1000 bis unter 1200 €	○ 2000 bis unter 2300 €	○ 3800 bis unter 4200 €
○ 500 bis unter 600 €	○ 1200 bis unter 1400 €	○ 2300 bis unter 2600 €	○ 4200 € und mehr

38. Welche Einkommensart sichert derzeit überwiegend den Lebensunterhalt Ihres Haushaltes?

- ○ Einkommen aus Erwerbs-/Berufstätigkeit und sonstige Arbeitseinkommen (gemeint ist auch Wehrsold, Bundesfreiwilligendienstvergütung, Ausbildungsvergütung, Elterngeld, Landeserziehungsgeld)
- ○ Arbeitslosengeld I
- ○ Arbeitslosengeld II („Hartz IV“)
- ○ Sozialhilfe bzw. Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung nach SGB XII
- ○ Renten/Pensionen (gesetzliche Alters-, Hinterbliebenen-, Erwerbsunfähigkeitsrente, Ruhegeld)
- ○ Alle übrigen Einkommen (auch BAFöG)

39. Wie hoch ist das durchschnittliche Haushalts-Nettoeinkommen im Monat insgesamt? Bitte zählen Sie die €-Beträge sämtlicher Einkommen aller Haushaltsmitglieder zusammen, z. B. Lohn oder Gehalt, Unternehmereinkommen, Rente, Pension, öffentliche Unterstützungen (z. B. Arbeitslosengeld I, Arbeitslosengeld II („Hartz IV“), Sozialgeld, Kosten der Unterkunft, Wohngeld, Kindergeld, Krankengeld, Elterngeld, BAFöG), Einkommen aus Vermietung und Verpachtung.

○ unter 400 €	○ 900 bis unter 1100 €	○ 2300 bis unter 2600 €	○ 4400 bis unter 4800 €
○ 400 bis unter 500 €	○ 1100 bis unter 1300 €	○ 2600 bis unter 2900 €	○ 4800 bis unter 5200 €
○ 500 bis unter 600 €	○ 1300 bis unter 1500 €	○ 2900 bis unter 3200 €	○ 5200 € und mehr
○ 600 bis unter 700 €	○ 1500 bis unter 1700 €	○ 3200 bis unter 3600 €	
○ 700 bis unter 800 €	○ 1700 bis unter 2000 €	○ 3600 bis unter 4000 €	
○ 800 bis unter 900 €	○ 2000 bis unter 2300 €	○ 4000 bis unter 4400 €	

40. Welches Verkehrsmittel benutzen Sie überwiegend für folgenden Reisezweck? (Bitte in jeder Zeile nur einmal ankreuzen!)

	Straßenbahn, Bus	Pkw/Krad	S-Bahn	Eisenbahn	Fahrrad	gehe zu Fuß
a) zur Arbeit	○	○	○	○	○	○
b) zur Ausbildung	○	○	○	○	○	○
c) zu Einkäufen	○	○	○	○	○	○
d) in der Freizeit/zur Erholung	○	○	○	○	○	○
e) in die Leipziger Innenstadt, allgemein	○	○	○	○	○	○

41. Wenn Sie den Öffentlichen Personennahverkehr (ÖPNV), also Straßenbahn, Zug oder S-Bahn, nicht oder nur sehr selten nutzen, was sind die Gründe dafür? Bitte geben Sie die 3 wichtigsten Gründe an.

- ☐ zu hohe Kosten
- ☐ ungünstige Verbindung für meine hauptsächlichen Wege
- ☐ Haltestelle zu weit entfernt
- ☐ ÖPNV ist zu langsam
- ☐ andere Gründe (bitte nennen)
- ☐ ÖPNV ist zu unpünktlich
- ☐ Bahnen/Busse sind zu voll
- ☐ habe Bedenken zu meiner persönlichen Sicherheit
- ☐ das soziale Milieu im ÖPNV gefällt mir nicht

42. Wenn Sie den Öffentlichen Personennahverkehr (ÖPNV), also Straßenbahn, Zug oder S-Bahn, häufiger nutzen, was sind die Gründe dafür? Bitte geben Sie die 3 wichtigsten Gründe an.

- ☐ gutes Preis-/Leistungsverhältnis
- ☐ ÖPNV ist schnell
- ☐ kann die Zeit sinnvoll nutzen (z.B. lesen)
- ☐ Haltestelle ist günstig gelegen
- ☐ andere Gründe (bitte nennen)
- ☐ ich muss keinen Parkplatz suchen
- ☐ aus ökologischen Gründen
- ☐ ich brauche kein Auto

MUSTER
Nicht ausfüllen!

43. Stehen in Ihrem Haushalt folgende fahrtüchtige Fahrzeuge zur Verfügung? Bitte geben Sie jeweils an, wie viele dieser Fahrzeuge im Haushalt vorhanden sind. Wenn im Haushalt kein Fahrzeug zur Verfügung steht, tragen Sie bitte eine 0 ein.

a) Privat-Pkw	☐ ☐
b) Dienst-/Firmen-Pkw	☐ ☐
c) Motorrad, Moped	☐ ☐
d) Fahrrad ohne Elektrounterstützung	☐ ☐
e) Fahrrad mit Elektrounterstützung (E-Bike, Pedelec)	☐ ☐

44. Wenn Sie privat oder dienstlich über einen Pkw verfügen: Wo parken Sie den von Ihnen hauptsächlich genutzten Pkw in der Regel an Ihrer Wohnung? (Bitte nur eine Angabe.)

- ○ im öffentlichen Straßenraum
- ○ auf einem öffentlichen Parkplatz
- ○ sonstiger Stellplatz (bitte nennen)
- ○ auf einem privaten Stellplatz bzw. in einer Garage
- ○ auf einem privaten Parkplatz, in einer privaten Tiefgarage bzw. in einem Parkhaus

45. Ist der (in der Regel) an Ihrer Wohnung genutzte Parkplatz gebührenpflichtig oder nicht gebührenpflichtig?

- ○ gebührenpflichtig
- ○ nicht gebührenpflichtig

46. Und wie oft fahren Sie in Leipzig mit dem Rad?

○ (fast) täglich ○ mehrmals pro Woche ○ mehrmals pro Monat ○ seltener ○ nie

47. Wie zufrieden oder unzufrieden sind Sie mit den folgenden Bedingungen für den Radverkehr in Ihrem Ortsteil?

	sehr zufrieden	zufrieden	teils/teils	unzufrieden	sehr unzufrieden	nicht einschätz-bar
a) Qualität der Radverkehrsanlagen (baulicher Zustand, Verständlichkeit der Führung und Wegweisung)	○	○	○	○	○	○
b) Angebot an Radverkehrsanlagen (Dichte des Fahrradnetzes)	○	○	○	○	○	○
c) Abstellmöglichkeiten für Fahrräder	○	○	○	○	○	○

48. Wird Ihrer Meinung nach in Ihrem Ortsteil bzw. in der Stadt Leipzig in jüngster Zeit genügend für den Radverkehr getan?

	viel zu viel	viel	genau richtig	wenig	viel zu wenig	nicht einschätz-bar
a) in Ihrem Ortsteil	○	○	○	○	○	○
b) in der Stadt Leipzig	○	○	○	○	○	○

49. Nutzen Sie die folgenden Kombinationen zwischen Radverkehr und Öffentlichem Personennahverkehr (ÖPNV) in Leipzig?

	(fast) täglich	mehrmals pro Woche	mehrmals pro Monat	seltener	nie
a) Fahrradmitnahme im ÖPNV	○	○	○	○	○
b) Fahrradabstellmöglichkeit im Haltestellenbereich und Weiterfahrt mit dem ÖPNV (Bike and Ride)	○	○	○	○	○

MUSTER
Nicht ausfüllen!

50. Wie zufrieden oder unzufrieden sind Sie mit den folgenden Bedingungen für den Fußverkehr in Ihrem Ortsteil?

	sehr zufrieden	zufrieden	teils/teils	unzufrieden	sehr unzufrieden	nicht einschätz-bar
a) Qualität der Bürgersteige (baulicher Zustand, Führung)	○	○	○	○	○	○
b) Querungsmöglichkeiten von Straßen	○	○	○	○	○	○
c) Aufenthaltsqualität wie Begrünung	○	○	○	○	○	○
d) Möglichkeiten zur Begegnung	○	○	○	○	○	○
e) Möglichkeiten zum Verschnaufen	○	○	○	○	○	○

51. Wird Ihrer Meinung nach in Ihrem Ortsteil in jüngster Zeit genügend für den Fußverkehr getan?

○ viel zu viel ○ genau richtig ○ viel zu wenig
○ viel ○ wenig ○ nicht einschätzbar

Nun folgen Fragen zu Dienstleistungen der Stadt Leipzig hinsichtlich der Abfallentsorgung:

52. Sind Ihnen in diesem Zusammenhang die folgenden Angebote bekannt?

	ja, kenne ich und habe es bereits genutzt	ja, kenne ich, habe es aber noch nicht genutzt	nein, interessiert mich aber	nein, interessiert mich auch nicht
a) das Bürgertelefon „Abfall“ (Tel. 6571-111)	○	○	○	○
b) Möglichkeiten der Sperrmüllentsorgung	○	○	○	○
c) Möglichkeiten der Elektrogeräteentsorgung	○	○	○	○
d) Möglichkeiten der Schadstoffsammlung	○	○	○	○

53. Wie oft haben Sie bisher Schadstoffe (z. B. Haushaltchemikalien, Farbreste, Leuchtstoffröhren) am Schadstoffmobil oder in der stationären Sammelstelle abgegeben?

○ gar nicht ○ einmal ○ mehrmals

54. Nutzen Sie zur Entsorgung von kompostierbaren Abfällen die Biotonne?

○ ja, immer ○ ja, manchmal ○ nein, gibt es nicht an unserem Haus ○ nein, obwohl es solche Behälter gibt ○ nein, ich kompostiere selbst

55. Nutzen Sie folgende Wertstoffbehälter?

	ja, immer	ja, manchmal	nein, gibt es nicht in der Nähe	nein, obwohl es solche Behälter gibt
a) die Gelbe Tonne für Verpackungen mit dem Grünen Punkt	○	○	○	○
b) die Blaue Tonne für Papier, Pappe und Kartonagen	○	○	○	○
c) die Glassammelcontainer zur Entsorgung von Glas	○	○	○	○

Nun eine Frage zum Thema Spielplätze.

56. Bitte geben Sie an, wie zufrieden oder unzufrieden Sie mit jedem Einzelnen der folgenden Aspekte sind. Außerdem geben Sie bitte an, ob sich im Verlauf der vergangenen fünf Jahre Ihrer Meinung nach eher Verbesserungen oder Verschlechterungen ergeben haben.

	Hier bitte ankreuzen, wie zufrieden oder unzufrieden Sie mit dem jeweiligen Aspekt sind.						Hier bitte ankreuzen, ob Verbesserungen oder Verschlechterungen eingetreten sind.			
	sehr zufrieden	zufrieden	teils/teils	unzufrieden	sehr unzufrieden	weiß nicht	verbessert	weder/noch	verschlechtert	weiß nicht
Angebot an öffentlichen Spielplätzen in Leipzig insgesamt	○	○	○	○	○	○	○	○	○	○
Angebot an öffentlichen Spielplätzen in ihrem Wohnviertel	○	○	○	○	○	○	○	○	○	○
Zustand der öffentlichen Spielplätze in Leipzig insgesamt	○	○	○	○	○	○	○	○	○	○
Zustand der öffentlichen Spielplätze in ihrem Wohnviertel	○	○	○	○	○	○	○	○	○	○

MUSTER
Nicht ausfüllen!

Es folgen Fragen zu Luftverschmutzung und Lärmbelastung.

57. Wie bewerten Sie die Luftqualität in Ihrem Wohnumfeld?

○ sehr gut ○ teils/teils ○ sehr schlecht
○ gut ○ schlecht ○ nicht einschätzbar

58. Wie hat sich die Luftqualität in Ihrem Wohngebiet nach Einführung der Umweltzone entwickelt?

○ hat sich verbessert ○ ist gleichgeblieben ○ hat sich verschlechtert ○ weiß nicht

59. Geben Sie bitte an, wie stark Sie sich in Ihrer Wohnung/Wohnumgebung durch folgende Lärmarten belästigt fühlen.

	sehr stark	stark	mittel	schwach	überhaupt nicht
a) Kfz-Straßenlärm	○	○	○	○	○
b) Straßenbahnverkehrslärm	○	○	○	○	○
c) Eisenbahnverkehrslärm	○	○	○	○	○
d) Flugverkehrslärm	○	○	○	○	○
e) Baustellenlärm	○	○	○	○	○
f) Industrie-/Gewerbelärm	○	○	○	○	○
g) anderer Lärm (z.B. Freizeit, Sport, Veranstaltungen)	○	○	○	○	○

60. Welchen Stellenwert haben Lärmschutz und Luftreinhaltung für Sie?

	sehr hohen	hohen	teils/teils	geringen	sehr geringen
a) Lärmschutz	○	○	○	○	○
b) Luftreinhaltung	○	○	○	○	○

61. Welche Maßnahmen zur Verminderung des Verkehrslärms würden Sie unterstützen? (Mehrfachnennungen möglich)

☐ Tempo 30
☐ Reduzierung Lkw-Verkehr
☐ bauliche Maßnahmen
☐ Sonstiges (bitte nennen)
☐ Ausschluss des Kfz-Verkehrs in der Innenstadt (ausgenommen Anlieferverkehr)
☐ Geschwindigkeitsüberwachung

Nun bitten wir Sie um die Beantwortung einiger Fragen zu verschiedenen Themen.

62. Kennen Sie die Parthe oder ist Ihnen das „Partheland“ ein Begriff?

○ ja ○ nein *->weiter mit Frage 64*

63. Wie oft sind Sie an der Parthe oder im Partheland?

○ täglich ○ einmal in der Woche ○ einmal im Monat ○ seltener ○ nie

64. Die Stadt Leipzig ist Träger der Volkshochschule, die ein breitgefächertes Angebot für die persönliche, allgemeine und berufliche Weiterbildung unterbreitet. Nutzen Sie gegenwärtig Angebote der Volkshochschule?

○ ja ○ nein, habe es aber vor ○ nein, habe es auch nicht vor

MUSTER
Nicht ausfüllen!

Bei den letzten drei Fragen geht es um das Zusammenleben in Ihrem Wohnviertel und das Miteinander. Einige Aussagen beziehen sich auf das Zusammenleben mit Menschen mit Behinderung. Gemeint sind Menschen mit einer körperlichen, seelischen und / oder geistigen Behinderung.

65. Bitte geben Sie für jede Aussage an, ob sie aus Ihrer Sicht zutrifft oder nicht.

	trifft voll und ganz zu	trifft eher zu	teils/teils	trifft eher nicht zu	trifft überhaupt nicht zu
a) Mich ehrenamtlich einzubringen, ist mir wichtig.	○	○	○	○	○
b) Nachbarschaftshilfe ist für mich selbstverständlich.	○	○	○	○	○
c) In meinem Wohnviertel sind Menschen mit Behinderung willkommen.	○	○	○	○	○
d) Ich habe keine Berührungsängste gegenüber Menschen mit Behinderung.	○	○	○	○	○
e) Meine Mitbürger behandeln mich freundlich und respektvoll.	○	○	○	○	○

66. Bitte geben Sie an, ob Sie Kontakt zu Menschen mit Behinderungen haben. (Mehrfachnennungen möglich)

☐ Nein, ich habe keinen Kontakt zu Menschen mit Behinderungen.
☐ Ja, in meiner Familie gibt es einen oder mehrere Menschen mit Behinderung.
☐ Ja, in meiner Nachbarschaft gibt es einen oder mehrere Menschen mit Behinderung.
☐ Ja, an meinem Arbeitsplatz gibt es Menschen mit Behinderung.
☐ Ich habe selber eine Behinderung.

67. Wie häufig verbringen Sie Ihre Freizeit mit Menschen mit Behinderung?

○ immer ○ häufig ○ gelegentlich ○ selten ○ nie

Vielen Dank für Ihre Mitarbeit!

Veröffentlichungen

Die Veröffentlichungen des Amtes für Statistik und Wahlen können wie folgt bezogen werden:

Postbezug (zzgl. Versandkosten):
Stadt Leipzig,
Amt für Statistik und Wahlen
04092 Leipzig

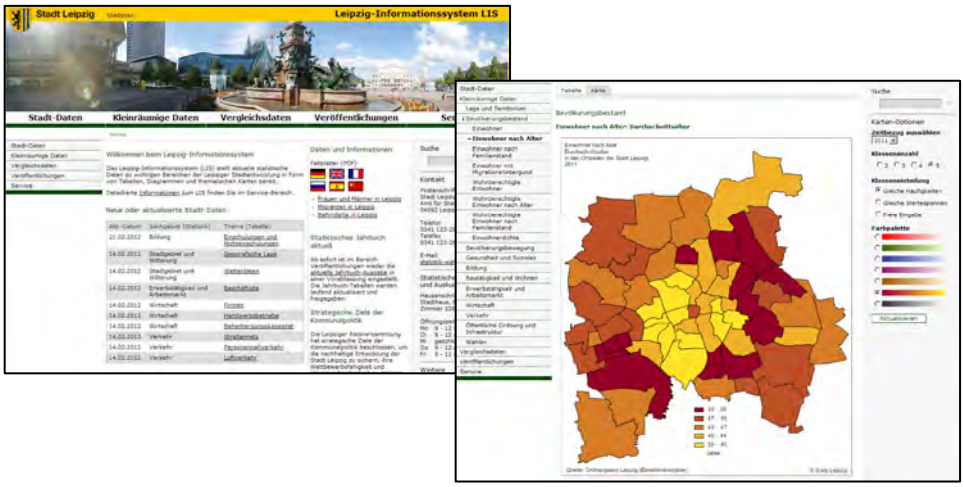
Direktbezug:
Stadt Leipzig,
Amt für Statistik und Wahlen
Burgplatz 1, Stadthaus, Raum 228

Online unter:
www.leipzig.de/statistik
kostenloser Download

Veröffentlichungen des Amtes für Statistik und Wahlen liegen in der Bibliothek des Amtes zur Einsicht aus, ebenso die Veröffentlichungen des Statistischen Landesamtes des Freistaates Sachsen, des Statistischen Bundesamtes, weiterer deutscher Städte, des Deutschen Städtetages und andere.
Statistische Auskünfte erhalten Sie unter:
Fon 0341 123-2847, Fax 0341 123-2845 bzw. E-Mail statistik-wahlen@leipzig.de

Lust auf mehr? Dann besuchen Sie das Leipzig-Informationssystem LIS:
statistik.leipzig.de

Hier finden Sie stets aktuelle statistische Daten zu wichtigen Bereichen der Leipziger Stadtentwicklung in Form von Tabellen, Diagrammen und thematischen Karten



Herausgeber: Stadt Leipzig
Amt für Statistik und Wahlen
Verantwortlich i.S.d.P.: Dr. Ruth Schmidt
Redaktion: Dr. Andrea Schultz
Autoren: Falk Abel, Johannes Heinemann
Claudia Mehnert, Kerstin Lehmann,
Dr. Andrea Schultz

Titelfoto: Leipzig Tourismus Marketing GmbH,
Andreas Schmidt,

Verlag: Stadt Leipzig
Amt für Statistik und Wahlen [6/16]
Druckerei: Stadt Leipzig, Hauptamt
Redaktionsschluss: 31.07.2016

Gebühr: 15,- € (zuzüglich Versandkosten)

Die Daten können in Dateiform unter statistik-wahlen@leipzig.de angefordert werden.

Alle Rechte vorbehalten.
Es ist nicht gestattet, ohne ausdrückliche Genehmigung des Amtes für Statistik und Wahlen diese Veröffentlichung oder Teile daraus für gewerbliche Zwecke zu vervielfältigen oder in elektronische Systeme einzuspeichern. Die Vervielfältigung dieser Veröffentlichung oder von Teilen daraus ist für nicht gewerbliche Zwecke mit Angabe der Quelle gestattet.